



Protokoll

der 19. - 22. Sitzung, Amtsjahr 2021 / 2022

Mittwoch, den 2. Juni 2021, um 09:00 Uhr und 15:00 Uhr

Mittwoch, den 9. Juni 2021, um 09:00 Uhr und 15:00 Uhr

Vorsitz: *Dr. David Jenny, Grossratspräsident*
Protokoll: *Beat Flury, I. Ratssekretär*
Tamara La Scalea, II. Ratssekretärin
Kathrin Lötscher und Andrea Steffen, Texterfassung

Abwesende:

2. Juni 2021, 09:00 Uhr
19. Sitzung *Michelle Lachenmeier (GAB); Marianne Hazenkamp-von Arx(GAB).*

2. Juni 2021, 15:00 Uhr
20. Sitzung *Michelle Lachenmeier (GAB); Karin Sartorius (FDP); Annina von Falkenstein (LDP); Brigitte Kühne (die Mitte/EVP)*

9. Juni 2021, 09:00 Uhr
21. Sitzung *Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP); Toya Krummenacher (SP); Beda Baumgartner (SP); Jenny Schweizer (SVP)*

9. Juni 2021, 15:00 Uhr
22. Sitzung *Toya Krummenacher (SP); Beda Baumgartner (SP); Jenny Schweizer (SVP).*

Verhandlungsgegenstände:

1.	Mitteilungen.....	906
2.	Entgegennahme der neuen Geschäfte	906
3.	Kantonale Volksinitiative "Abschaffung des Präsidentsdepartements und Reduktion der Anzahl der Mitglieder des Regierungsrats von 7 auf 5 Mitglieder" - Bericht zur rechtlichen Zulässigkeit und zum weiteren Vorgehen	911
4.	Ratschlag betreffend zweite Rahmenausgabenbewilligung Gestaltungskonzept Innenstadt (stabile Räume) inklusive dritter Statusbericht zur Verwendung der Mittel aus der ersten Rahmenausgabenbewilligung GKI.....	914
5.	Bericht der Petitionskommission zur Petition P389 "Nicht in unserem Namen, Basel" - March against Syngenta.....	920
6.	Bericht der Petitionskommission zur Petition P399 "Gegen Rotlichtmilieu in einer Wohnstrasse"	922
8.	Motionen 1 bis 8.....	923
	1. Motion Annina von Falkenstein zur Änderung des Bestattungsgesetzes betreffend Publikation von Todesfällen	923
	2. Motion Pascal Pfister und Konsorten betreffend Corona-Härtefall-Unterstützung für Personen in bescheidenen finanziellen Verhältnissen	926
	3. Motion Jenny Schweizer und Konsorten betreffend ein Zeichen des Dankes des Kantons an die Basler Jugend während der Corona-Pandemie	930
	Mitteilungen.....	931
7.	Neue Interpellationen	931
	Interpellation Nr. 76 Eric Weber betreffend wie ist der Notfallplan der Regierung in Sachen Corona.....	931
	Interpellation Nr. 77 Beda Baumgartner betreffend Härtefallpraxis in Basel-Stadt.....	931
	Interpellation Nr. 78 Laurin Hoppler betreffend der neu veröffentlichten Richtlinien für Kundgebungen	931
	Interpellation Nr. 79 François Bocherens betreffend Bewältigung von 280 Einsprachen Planaufgabe «Parking UKBB»	932

Interpellation Nr. 80 Joël Thüring betreffend Rahmenabkommen: Beleidigende Rundumschläge des Regierungspräsidenten	932
Interpellation Nr. 81 Beatrice Isler betreffend Einführungskurse zur digitalen Steuererklärung	934
Interpellation Nr. 82 Annina von Falkenstein betreffend finanzielle Unterstützung von Corona-Impfkampagnen in Entwicklungsländern	934
Interpellation Nr. 83 Michela Seggiani betreffend geschlechtergerechte Sprache in der Verwaltung Basel-Stadt	934
Interpellation Nr. 84 Jürg Stöcklin betreffend wie weiter mit der öffentlichen Spitalplanung der beiden Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt?	934
Interpellation Nr. 85 Oliver Bolliger betreffend effektive Armutsbekämpfung durch Einführung der wirtschaftlichen Basishilfe im Kanton Basel-Stadt.....	934
Interpellation Nr. 86 Beat Leuthardt betreffend UBS: Menschen- und speziell altersfeindliche Investorenpolitik	934
Interpellation Nr. 87 David Wüest-Rudin betreffend unnötigem und teurem Covid-Massentestprogramm des Kantons ab August 2021	935
4. Motion Joël Thüring und Konsorten betreffend neues Massnahmenpaket Sauberkeit für ein sauberes Basel	937
5. Motion Oliver Bolliger und Konsorten betreffend temporäre Erhöhung des Freibetrags bei der Sozialhilfe aufgrund der wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie	939
6. Motion Michela Seggiani und Konsorten betreffend Praxisbezug im Lehrkörper der FHNW	943
7. Motion Jérôme Thiriet und Konsorten betreffend Winterdienst auf Trottoirs ist Staatsaufgabe!.....	943
8. Motion Edibe Gölgeci und Konsorten betreffend Offenlegung der Finanzierung von Parteien und Wahl- und Abstimmungskomitees.....	945
9. Anzüge 1 bis 23	950
1. Anzug Johannes Sieber und Konsorten betreffend politische Bildung von Jugendlichen durch Abgabe eines Medien-Gutscheins	950
2. Anzug Eric Weber betreffend Sozialtouristen.....	953
3. Anzug Eric Weber betreffend Öko-Diktatur	953
4. Anzug Eric Weber betreffend Wählerverhalten und Wahlforschung in Basel und höhere erwünschte Wahlbeteiligung.....	954
5. Anzug Eric Weber betreffend Wahlkampf und Demokratie in Basel ausbauen.....	954
6. Anzug Eric Weber betreffend politisch aktiv werden und Öffentlichkeit herstellen – Rechte durchsetzen (mit Hilfe des Staates)	955
7. Anzug Eric Weber betreffend Grossratswahl bitte nur alle fünf Jahre – 4 Jahres-Rhythmus abschaffen	955
8. Anzug Eric Weber betreffend Basler Regierung darf höchstens zwölf Jahre regieren – Begrenzung der Amtszeit	956
9. Anzug Eric Weber betreffend Basler Parlament darf die Regierung wählen und abwählen.....	957
10. Anzug Eric Weber betreffend keine doppelten Staatsbürgerschaften bei Basler Grossräten	957
Mitteilungen	958
11. Anzug Eric Weber betreffend Sitzungsgeld für Grossräte	958
12. Anzug Beat Leuthardt und Joël Thüring betreffend vier elektrische Weichen am Brausebad für ein nachhaltigeres und flexibleres Basler Tramnetz	959
13. Anzug Raphael Fuhrer und Konsorten betreffend praktische und sichere digitale Infrastruktur für Kommissionen und Fraktionen.....	959
14. Anzug Mehmet Sigrirci und Konsorten betreffend Vollzug des persönlichen Verkehrs des nicht obhutsberechtigten Elternteils.....	959
15. Anzug Sandra Bothe und Konsorten betreffend fit durch Weiterbildung auf dem Arbeitsmarkt	960
16. Anzug Nicole Strahm-Lavanchy und Konsorten betreffend Lade-Strom für Elektroautos aus der Tram-Oberleitung.....	960
17. Anzug Raffaella Hanauer und Jean-Luc Perret betreffend öffentliche Feuerstellen im Landschaftspark Wiese	960
18. Anzug Michael Hug und Konsorten betreffend Start-up Hub im Stadtzentrum	962
19. Anzug Annina von Falkenstein und Konsorten betreffend Aufstockung von Lehrstellen und Praktika beim Kanton	962
20. Anzug Claudio Miozzari und Konsorten betreffend Rhein als Lebens- und Schifffahrtsader auch unterhalb der Dreirosenbrücke.....	962
21. Anzug Barbara Heer und Konsorten betreffend virtuelle Teilnahme an Grossratssitzungen für Mitglieder des Grossen Rats während des gesetzlichen Mutter- resp. Vaterschaftsurlaubs.....	962
22. Anzug Beatrice Messerli und Konsorten betreffend Pilotprojekte zur Steigerung der Attraktivität der Berufsmatur	966
23. Anzug Brigitte Kühne und Konsorten betreffend biodiversitätsschädigende Subventionen im Kanton Basel-Stadt	966
10. Bericht der Finanzkommission zum Anzug Felix Meier und Konsorten betreffend Verbesserung des Budgetierungsverfahrens	967

11.	Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Alex Ebi und Konsorten betreffend Planung eines neuen Hallenbads und einer neuen Publikumssporthalle	969
12.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 50 Annina von Falkenstein betreffend Gratis Kultur- und Freizeitangebote für die Generation Corona	970
13.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Emmanuel Ullmann und Konsorten betreffend Einführung einer Bio-Abfall-Abfuhr und einer Energiegewinnung durch Vergärung, Patrick Hafner und Konsorten betreffend Recycling von Getränkekartons, Nora Bertschi und Konsorten betreffend Bio-Klappen sowie Katja Christ und Konsorten betreffend Recycling von Kunststoff	970
14.	Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Luca Urgese und Konsorten betreffend Lobbying des Regierungsrates für Verhandlungen des Bundesrates mit dem französischen Staat über das anwendbare Arbeitsrecht im Schweizer Sektor des EuroAirport.....	973
15.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Salome Hofer und Konsorten betreffend Verbesserung der Toiletten- und Duschsituation für Obdachlose	973
16.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Michael Wüthrich und Konsorten betreffend Basel wird «Blue Community»	974
17.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Patricia von Falkenstein und Konsorten betreffend Förderung des Baustoff-Kreislaufs im Kanton Basel-Stadt	974
18.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 7 Joël Thüring betreffend Hotel-Zimmer wegen und Sozialhilfe für osteuropäische Bettlerbanden?	974
19.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 18 Daniel Hettich betreffend Ausschreibung von Projekten trotz Krise und Home-Office-Pflicht.....	974
20.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 26 Harald Friedl betreffend toxikologische Kriterien in Basel-Stadt	975
21.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 40 Beatrice Isler betreffend unsere dreckige Stadt	975
22.	Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Oliver Bolliger und Konsorten betreffend Würdige Unterbringung von Nothilfebeziehenden alleinstehenden Asylsuchenden	976
23.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Luca Urgese und Konsorten betreffend Verwendung von Augmented Reality zur Attraktivitäts-steigerung für Besuchende von Basel-Stadt und zum Anzug Joël Thüring und Konsorten betreffend Attraktivitäts-steigerung für Besuchende von Basel-Stadt durch Anbringung von QR-Codes an Bauwerken und Einrichtungen	979
24.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 65 Tonja Zürcher betreffend tatsächliche Zahlungen der IWB für klimafeindliche Aktivitäten der Gasverbände.....	980
25.	Bericht des Regierungsrates zur Motion Jörg Vitelli und Konsorten betreffend grenzüberschreitende öV-Tarife	980
26.	Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Beat K. Schaller und Konsorten betreffend keine Allmendgebühren bis zur vollständigen Erholung des Gewerbes nach der Coronakrise	982
27.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Stephan Mumenthaler und Konsorten betreffend Stopp der Papierflut im Beschaffungswesen	984
28.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug René Brigger und Konsorten betreffend Ergänzung der Bebauungspläne mit raumplanerischen Zielen	985
29.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Christoph Wydler und Konsorten betreffend urban agriculture	987
30.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 17 Daniel Albietz betreffend Wiedereinbezug der Gemeinde Riehen in das Gebiet von Pick-e-Bike	988
31.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 22 Michael Hug betreffend störende Leuchtreklamen	989
32.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 25 Beda Baumgartner betreffend «Alkistübli» am Claraplatz.....	989
33.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 30 Gianna Hablützel-Bürki betreffend Bettelnden, Fäkalien und Billettkontrollen	989
34.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 34 Lorenz Amiet betreffend «Solitude Bicyclade» statt Solitude Promenade?.....	990
35.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 45 Beat K. Schaller betreffend wieso ist für den Regierungsrat ein Parkplatzabbau wichtiger als Unternehmen vor dem Konkurs zu bewahren?	991
36.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 48 Mahir Kabakci betreffend Mängel bei der sanierten Sportanlage Schorenmatte und beim Ersatzneubau des Garderobengebäudes	991
37.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Toya Krummenacher und Konsorten betreffend Begrünung der Innenstadt	992
38.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Sebastian Kölliker betreffend eine Tramlinie mit einer Liniennummer – Tram 1/14	994

39.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Daniel Stumpf und Konsorten betreffend Umweltschutz-Abonnement U-Abo für AHV-Rentnerinnen und -Rentner.....	994
40.	Zwischenbericht des Regierungsrates zur Motion Dominique König-Lüdin und Konsorten betreffend griffiger Lärmschutz entlang der Osttangente	995
41.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Toya Krummenacher und Konsorten betreffend Sanierung Toilettenanlagen Kannenfeldpark.....	995
42.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 51 Beat K. Schaller betreffend Logistik und Siedlungsentwicklung auf dem Areal Wolf	997
43.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 62 Michael Hug betreffend Variante U-Tram zur Entlastung der Innenstadt	997
44.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 67 Oliver Thommen betreffend öffentliche WC-Anlagen im Gundeldingen	998
45.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 68 Johannes Sieber betreffend Bewilligungsverfahren Allmendnutzung / Musikparade "Beat on the street"	998
46.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 69 Brigitte Kühne betreffend ergebnisorientierte Bewässerung mittels Bodenmessensoren – eine Chance für unsere Stadtgärtnerei?	999
47.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 72 Salome Bessenich betreffend Schutzwürdigkeit bzw. Schutzfähigkeit von Baudenkmälern, spezifisch der Roche-Bauten 27 und 52	999
48.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 74 Beat Leuthardt betreffend Sofortmassnahmen zur Wiederherstellung des rechtmässigen Zustands bei Autoparkflächen	1000
49.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Sarah Wyss und Sebastian Kölliker betreffend ambulante vor stationär fördern	1000
50.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Felix W. Eymann und Konsorten betreffend Prüfung von Möglichkeiten zur Erhöhung der Fallzahlen im Universitätsspital Basel.....	1001
51.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Pascal Messerli und Konsorten betreffend Defibrillatoren in Basler Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen.....	1001
52.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 43 Sasha Mazzotti betreffend Covid-19 Schutzmassnahmen von Lehr- und Fachpersonen an den Basler Schulen.....	1001
53.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 49 Daniel Albietz betreffend Perspektiven und Planungssicherheit für die vom Corona-Lockdown betroffenen Betriebe.....	1002
54.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Sarah Wyss und Konsorten betreffend Dolmetscher/innen in der Gesundheitsversorgung	1003
55.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 63 Georg Mattmüller betreffend Sinn und Zweck des Artikels 8.1bis Gesundheitsgesetz (GesG)	1004
56.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 70 Oliver Bolliger betreffend Forderungen des Gesundheitspersonals am Tag der Pflege	1005
57.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 73 Michelle Lachenmeier betreffend zentrale Speicherung der Kontaktdaten von Restaurantgästen.....	1005
58.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 37 Eric Weber betreffend höhere Wahlbeteiligung in Basel	1006
59.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 44 Claudio Miozzari betreffend Existenzsicherung und Ausfallentschädigung für Kulturschaffende	1007
60.	Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Andreas Zappalà und Konsorten betreffend berufsmässige Vertretung durch die Interessenverbände an der Schlichtungsstelle und eventuell am Mietgericht	1007
61.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 52 Eric Weber betreffend schönes Leben als Grossrat und was ist anders (als Grossrat) im Vergleich zum Normalbürger?	1009
62.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 54 Michela Seggiani betreffend Stärkung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Dreiländerregion am Oberrhein	1010
63.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 55 Pascal Messerli betreffend Nichtbefolgen des Gerichtsentscheids zur Causa Fehlmann durch das PD.....	1011
64.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 61 Laurin Hoppler betreffend Entwicklungen Hafenaerial	1011
65.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 64 Luca Urgese betreffend Sicherheit der jüdischen Bevölkerung in Basel	1012
66.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 71 Christian von Wartburg betreffend die Prioritäten der Strafverfolgung im Kanton Basel-Stadt	1012
	Anhang A: Abstimmungsergebnisse	1014

Anhang B: Neue Geschäfte (Zuweisungen)	1081
Anhang C: Neue Vorstösse	XXX

Beginn der 19. Sitzung

Mittwoch, 2. Juni 2021, 09:00 Uhr

1. Mitteilungen

[02.06.21 08:59:53, MGT]

Mitteilungen

David Jenny, Grossratspräsident: ich begrüsse Sie zur heutigen Sitzung und habe Ihnen verschiedene Mitteilungen zu machen:

Dankeschreiben der Basler Papiermühle

Das Schweizerische Museum für Papier, Schrift und Druck, die Basler Papiermühle, bedankt sich mit einem Schreiben bei Ihnen für die am 17. März 2021 bewilligten Staatsbeiträge. Sie finden eine Kopie des Schreibens auf dem Tisch des Hauses.

Neue Interpellationen

Es sind 12 neue Interpellationen eingegangen.

Die Interpellationen Nr. 80 und 87 werden mündlich beantwortet.

Tagesordnung

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, die Tagesordnung zu genehmigen.

2. Entgegennahme der neuen Geschäfte

[02.06.21 09:01:04, ENG]

Zuweisungen

David Jenny, Grossratspräsident: Die Fraktion SVP beantragt das Geschäft 21.0020 Ratschlag zur Teilrevision des Übertretungsstrafgesetzes direkt im Grossen Rat zu beraten. Dafür braucht es ein einfaches Mehr. Das Geschäft würde ordentlich an der Bündelitagssitzung traktandiert.

Möchte der Antragssteller begründen? Die Redezeit beträgt für alle Sprechenden 5 Min.

Joël Thüring (SVP): Wir beantragen, das Geschäft an der Bündelitagssitzung zu beraten und auf eine Kommissionsberatung zu verzichten. Das ist zweifelsohne ein etwas unüblicher Vorgang, er ist aber aufgrund der Dringlichkeit des Geschäfts gerechtfertigt.

Wir haben über meine Motion betreffend Wiedereinführung eines Bettelverbots bereits zwei Mal in diesem Hohen Haus entschieden, zwei Mal hat der Grosse Rat entschieden, dass er dieses Bettelverbot wieder einführen möchte. Der Regierungsrat hat daraufhin den Auftrag erhalten, einen solchen Ratschlag auszuarbeiten. Danach kam das Urteil aus Strasbourg dazu, das hat entsprechend die Weiterbehandlung etwas verzögert. Nichts desto trotz hat der Regierungsrat es fristgerecht geschafft, dem Grossen Rat einen Umsetzungsvorschlag zu unterbreiten. Dieser Vorschlag berücksichtigt das Urteil aus Strasbourg, es berücksichtigt gleichzeitig aber auch das, was das Parlament bereits zwei Mal beschlossen hat.

Deshalb ist es aus unserer Sicht richtig, dass wir diese Entscheidung noch im Juni treffen, damit dieses Bettelverbot möglichst rasch in Kraft gesetzt werden kann. Ich würde behaupten, eine Umfrage in der Bevölkerung würde ergeben, dass dieses Thema möglichst rasch behandelt werden soll und das Bettelverbot auch möglichst rasch wieder eingeführt werden soll.

Die Kommissionsberatungen fanden früher nicht statt. Diese ständigen Kommissionen sind noch nicht 200 Jahre alt. Deshalb ist es aus unserer Sicht auch richtig, dass man in Ausnahmefällen auf eine solche Beratung verzichten kann. Eine Beratung würde es nicht nur verzögern, es ist auch davon auszugehen, dass eine Beratung letztlich den Vorschlag des Regierungsrats abschwächen würde, und das ist nicht im Sinne meiner Fraktion, die deshalb diesen Antrag stellt.

Wir haben gleichzeitig Kenntnis von einem Antrag der GLP-Fraktion für eine dringliche Motion. Wir unterstützen diese Motion, weil sie tatsächlich diese Punkte, die nicht im Übertretungsstrafgesetz geregelt sein können aber im Ratschlag des Regierungsrats bereits formuliert sind, separat und unmittelbar regeln will. Das scheint uns der richtige Weg zu sein. Wir

können Begleitmassnahmen nicht im Übertretungsstrafgesetz festschreiben, und deshalb ist es auch richtig, dass wir jetzt zuerst über das Übertretungsstrafgesetz entscheiden und danach parallel dazu der Regierung den Auftrag geben zu prüfen, welche Begleitmassnahmen sinnvoll sind.

Wir bitten Sie also, heute unserem Antrag zuzustimmen. Sollte heute eine Mehrheit dieses Rats diesem Antrag nicht zustimmen, müssen wir davon ausgehen, dass das Geschäft frühestens im Spätherbst/Frühwinter wieder in den Grossen Rat kommt, wir müssen davon ausgehen, dass Sie den Ratschlag abändern wollen. Wir sind der Meinung, dass es dann an der Zeit ist, dass der Vorschlag des Regierungsrats geschützt wird, abgesichert wird, und wir würden deshalb auch noch vor der Sommerpause eine Volksinitiative zum Schutz des Vorschlags des Regierungsrats ergreifen.

Ich möchte noch einen letzten Punkt zum Regierungsrat sagen. Der Regierungsrat hat sowohl in der neuen wie auch in der alten Zusammensetzung sich immer für ein Bettelverbot ausgesprochen. Sie, Mitglieder des Grossen Rats, haben dieses Bettelverbot aufgehoben, und das ist nicht in einer Kommissionsberatung geschehen. Es wurde zwar in einer Kommission darüber diskutiert, aber der Entscheid, das Bettelverbot aufzuheben, ist durch einen Antrag im Parlament gefallen, und deshalb ist es aus unserer Sicht korrekt, wenn wir nun den umgekehrten Entscheid wieder direkt in diesem Hohen Hause fällen. Ich bitte Sie deshalb, unserem Antrag zuzustimmen.

Zwischenfrage

Heidi Mück (GAB): Ich habe mit grossem Erstaunen gehört, dass Sie gegen eine Beratung in der Kommission sind, weil Sie eine Angst vor Abschwächung haben. Das gilt ja bei fast allen Geschäften. Würden Sie das auf alle Geschäfte übertragen und können wir dann also auf die Kommissionsberatungen grundsätzlich verzichten?

Joël Thüring (SVP): Der Hauptgrund dafür ist, dass das Geschäft dringlich ist und dass eine Mehrheit der Bevölkerung aus meiner Sicht möchte, dass dieses Bettelverbot noch diesen Sommer wieder eingeführt wird.

Pascal Pfister (SP): beantragt Überweisung an die JSSK.

Wie Sie der Kreuztabelle entnehmen können, sind wir für Überweisung an die JSSK. Uns scheint das der normale Prozess zu sein. Es ist doch eine bedeutsame Änderung des Übertretungsstrafgesetzes, das erst vor einem Jahr verabschiedet und von der Bevölkerung in einer Abstimmung gutgeheissen wurde. Wir bestreiten nicht, dass es jetzt Handlungsbedarf gibt. Wir haben uns ja in der Öffentlichkeit dahingehend geäussert, dass wir eine Bettelordnung an sich befürworten, dass wir eine differenzierte Sicht durchaus befürworten. Wir sind auch froh über die Begleitmassnahmen. Diesbezüglich haben wir mit verschiedenen Leuten in den letzten Monaten Gespräche geführt. Es ist absolut zentral, dass wir zu einer Lösung kommen, die einerseits funktioniert, andererseits aber auch die Menschenwürde respektiert.

Zur konkreten Vorlage: Es gibt wirklich Bedarf, in der JSSK darüber zu diskutieren. Einerseits weil wir gegen Schnellschüsse sind. Wir glauben, man muss vertieft prüfen, welches die konkreten Auswirkungen der vorgeschlagenen Massnahmen sind. Andererseits weil durchaus Zweifel daran bestehen, ob es tatsächlich konform ist mit der EMRK. Wenn wir etwas beschliessen, soll es wirklich sattelfest sein. Dafür brauchen wir den Umweg über die JSSK. Wir wissen, dass auch Kommissionen sehr speditiv arbeiten können. Es geht uns nicht darum, irgendetwas zu verzögern, sondern es geht uns darum, wirklich seriöse Gesetzesarbeit leisten zu können. Dafür braucht es auch mehr Wissen und mehr Hintergrundinformationen.

Deshalb beantragen wir Ihnen die Überweisung an die JSSK.

Sandra Bothe (GLP): Die Grünliberalen sind auch sicher, dass sich die Basler Bevölkerung von der Politik Taten statt Worte wünscht. Letzten Oktober haben wir mit dem Anzug betreffend Bettelproblematik - Berner Modell als mögliche Lösung unserer Forderung Fragen gestellt. Wir haben die Regierung gebeten zu prüfen und zu berichten, inwiefern und wie zeitnah das Berner Modell auch in Basel zur Anwendung gebracht werden kann. Dann haben wir bei der Erstüberweisung und bei der Zweitüberweisung zur Wiedereinführung des Bettelverbots im Dezember festgehalten, dass ein umfassendes Paket erarbeitet werden soll und wir flankierende Massnahmen seriös geprüft und definiert haben wollen. Wir hielten dabei fest, dass ein Bettelverbot sehr wohl durch eine Bettelordnung ergänzt werden kann, dass dies nicht nur umsetzbar, sondern aufgrund der rechtlichen Grundlage notwendig ist.

Diese Forderung fliesst beim vorliegenden Ratschlag der Regierung auf Gesetzesstufe ein. Wir sind überzeugt, dass die Regierung sichergestellt hat, dass der Ratschlag sorgfältig ausgearbeitet ist und nationalem und internationalem Recht standhält. Unsere Beurteilung stützt sich auch auf den Hinweis der Regierung, dass gemäss europäischem Gerichtshof für Menschenrechte Verbote im Bereich des Bettelns zwei öffentliche Interessen erfüllen müssen. Dabei handelt es sich um den Schutz der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sowie den Schutz der Grundrechte von Dritten, in Form des Schutzes vor Menschenhandel und Ausbeutung. Damit sind Regelungen, wo und in welcher Form gebettelt werden darf aus Sicht des europäischen Gerichtshofs möglich. Darum tragen wir das Argument der Regierung mit, dass ein Verbot von organisierten und aggressiven Bettelformen sowie ein Verbot an neuralgischen Punkten in der Stadt eine praxistaugliche Lösung ist. Um die Rechtssicherheit zu gewährleisten sind Einschränkungen möglich, der Ratschlag setzt auch diese Forderung im Gesetz um.

Wir Grünliberalen kommen hingegen effektiv zum Schluss, dass die von uns geforderten Begleitmassnahmen im Ratschlag der Regierung zwar erwähnt sind aber zu wenig detailliert ausgearbeitet wurden. Es braucht ein umfassendes Paket, damit die Umsetzung des Gesetzes auf verschiedenen Ebenen wirkt. Der Regierungsrat macht nämlich klar, dass auch Personen das Recht haben, sich 90 Tage in Basel aufzuhalten, die hier sind, um zu betteln, sofern sie sich an unsere

Gesetzes halten. Es ist nicht davon auszugehen, dass Bettlerinnen und Bettler auf der Durchreise Nothilfe in Basel beziehen wollen. Die Gesetzesanpassung wiederum dient nicht dazu, eine bestimmte Personengruppe zu verdrängen oder die Augen vor Armut zu verschliessen, sondern soll die Lebensqualität im öffentlichen Raum im Gesamtinteresse der Basler Bevölkerung und des Gewerbes wieder erhöhen.

Für die gesetzliche Umsetzung des Basler Wegs sind deshalb Ressourcen für die Behörden notwendig und Begleitmassnahmen, um die Menschenrechte zu wahren. Damit diese Lücke im Ratschlag der Regierung geschlossen wird, reichen wir Grünliberalen heute eine dringliche Motion zu flankierenden Massnahmen ein, die gemeinsam mit dem Ratschlag noch im Juni behandelt werden soll. Auf dieser Grundlage unterstützen wir den Antrag auf dringliche Behandlung.

Lea Wirz (GAB): Wir anerkennen, dass es auf verschiedenen Ebenen Handlungsbedarf im Bereich des Bettelns gibt. Wir sind bereit, die von der Regierung vorgelegten Änderungen des Übertretungsstrafgesetzes konstruktiv und zielgerichtet zu diskutieren, auch wenn die Stimmberechtigten vor nicht allzu langer Zeit dem Gesetz zugestimmt haben.

Es scheint, dass das Thema für einen Teil der Bevölkerung dringend ist und manche sich mit der für uns eher ungewohnten Konfrontation mit Armut gestört und teilweise unsicher fühlen. Für uns ist aber auch wichtig, dass die Rechte und die Würde der Bettelnden gewahrt werden. Wir sind nicht generell der Meinung, dass wir in einem liberalen Rechtsstaat das Recht haben, im öffentlichen Raum nicht mit Dingen konfrontiert zu werden, die uns nicht gefallen. Nur weil die Armut aus dem Blick verschwindet, heisst das nicht, dass sie aus der Welt geschafft wurde.

Wir haben uns in der Fraktion intensiv mit dem Ratschlag zur Teilrevision des ÜStG auseinandergesetzt. Für uns sind noch Fragen offen, und einiges ist unklar. Der vorliegende Vorschlag bleibt in einigen Bereichen schwammig und ungenau, sodass wir uns gegen eine direkte Behandlung im Grossen Rat aussprechen. Es ist der falsche Weg und unseriös in Anbetracht der Komplexität und Vielschichtigkeit der Thematik. Bei jedem anderen Geschäft würden wir dies auch zuerst in einer Kommission beraten.

Zudem ist juristisch nicht gesichert, dass der vorliegende Vorschlag zur Teilrevision des ÜStG mit der europäischen Menschenrechtskonvention konform ist. Er verbietet betteln zwar nicht gänzlich und entspricht so auf den ersten Blick zumindest dem Urteil des europäischen Gerichtshof für Menschenrechte vom Januar dieses Jahres, das wir alle kennen. Faktisch wird es aber nahezu unmöglich, in der Stadt zu betteln, weil die vorgesehenen Perimeter sehr stark eingeschränkt werden.

Für uns ist es deshalb sehr wichtig, solche Fragen zu klären, bevor wir hier im Grossen Rat in einer Hauruck-Übung über den Vorschlag der Regierung beraten und ihn verabschieden. Die Beratung des Gesetzes im Rahmen der Kommissionsarbeit, namentlich in der JSSK, ist für uns deshalb der richtige Weg, um offene Fragen zu diskutieren und zu klären. Es entspricht zudem dem regulären demokratischen Prozess, der auch sonst üblich ist.

Wir sprechen uns deshalb dezidiert gegen die direkte Behandlung im Grossen Rat aus und bitten Sie, den Ratschlag zur Teilrevision des ÜStG regulär in die JSSK zu überweisen und das Geschäft dort mit der geforderten Genauigkeit behandeln und beraten zu lassen.

Zwischenfrage

Lorenz Amiet (SVP): Sie haben gesagt, der Ratschlag sei schwammig und ungenau. Können Sie ein Beispiel nennen, auf das dies zutrifft?

Lea Wirz (GAB): Ja, es gibt verschiedene Dinge mit diesen 5-Meter-Regelungen, wo den betteln noch erlaubt sein soll in der Stadt. Das muss aus unserer Sicht anders ausformuliert werden.

André Auderset (LDP): Eigentlich ist die Fragestellung relativ einfach, nämlich wollen wir das Betteln wieder einschränken, nachdem wir es total gelockert haben. Ich bin ja sonst in anderen Fragen total für Lockerungen, hier haben wir aber gesehen, dass dies nicht zum Guten führte. Wir haben dies vor relativ kurzer Zeit bereits ausführlich beredet, nämlich bei der Generalrevision des ÜStG, und wir sind damals leider zu einem falschen Schluss gekommen, nämlich das Betteln praktisch schrankenlos zu erlauben. Das hat die erwarteten katastrophalen Konsequenzen gebracht, vor denen uns auch der damalige Polizeidirektor inständig gewarnt hat, leider als Mahner in der Wüste.

Darum geht es jetzt einfach darum, diesen Zustand wieder zu ändern, zu verbessern. Hier zählt vor allem eines, nämlich der Zeitfaktor. Bei all Ihren Motionen zu Corona und den Folgen haben Sie immer wieder auf Dringlichkeit gedrängt, weil es bringt ja nichts, wenn ein Problem, das man jetzt hat, erst in einem halben oder ganzen Jahr entschieden wird. Genau darum geht es hier auch. Wir haben jetzt ein dringliches Problem, wir wollen es für diesen Sommer, soweit noch möglich, regeln, und zwar in einer Weise, von der wir glauben, dass es in Strassbourg standhält. Ja, Lea Wirz, Sie haben Recht, angesichts der seltsamen Praxis, die Strassbourg zum Teil entwickelt, kann man es nicht ganz genau sagen. Da halte ich mich an den Spruch "Vor Gericht und auf hoher See ist man in Gottes Hand". Das soll uns aber nicht daran hindern, nun blitzartig dieses Werk an die Hand zu nehmen.

Oliver Bolliger (GAB): beantragt einen Mitbericht der GSK.

Auch ich befürworte die Zuweisung des Ratschlags zur Teilrevision des ÜStG an die JSSK. Ein solch umstrittenes Geschäft, bei dem zurzeit auch viele rechtliche Fragen noch offen und kontrovers sind, bedarf dringend einer Beratung in

einer Kommission. Alles andere wäre unseriös und nur für die Bühne gedacht.

Die JSSK hat diesen Ratschlag bereits beim letzten Mal beraten, und so macht es Sinn, dass diese Kommission in der Hauptverantwortung bleibt. Sie werden es vielleicht schon gehört haben, im Namen der GSK beantrage ich zudem, dass diese einen Mitbericht zum Ratschlag verfasst. Die GSK hat mit sieben zu sechs Stimmen entschieden, einen Antrag auf einen ergänzenden Mitbericht zu stellen. Der politische Umgang mit dem Thema Betteln in unserer Stadt steht seit knapp einem Jahr im Hauptfokus unserer Diskussionen und der Medienberichterstattung. Kein Thema wurde medial so bewusst befeuert, die politischen Vorstösse waren im Parlament jeweils umstritten und emotional aufgeladen. Deswegen erachte ich es als richtig und politisch angezeigt, dass das Geschäft auf einer sachlichen Ebene beraten und seriös behandelt werden kann.

Der Mitbericht der GSK soll die sozialen und gesundheitlichen Auswirkungen des oben erwähnten Ratschlags beleuchten und allfällige Lösungen mitdenken und mitberaten. Auf die juristischen Aspekte würden wir explizit nicht eingehen, die GSK ist meines Erachtens aufgrund ihres Auftrags per se legitimiert, sich mit dem Thema Umgang mit Armut und Umgang mit Betteln in unserer Stadt auseinanderzusetzen. Das Ziel wäre, dass die GSK diesen Bericht zügig verfassen würde, um die Kommissionsberatung in der JSSK nicht zu behindern.

Falls also der Ratschlag der JSSK zugewiesen wird, beantrage ich im Namen der GSK einen Mitbericht, falls der Ratschlag direkt im Grossen Rat behandelt wird, ist dieser Antrag natürlich hinfällig.

Zwischenfrage

Beat K. Schaller (SVP): Sie haben gesagt, das Thema verdiene eine sachliche Diskussion. Können Sie uns sagen, welche Teile des Ratschlags bisher unsachlich sind?

Oliver Bolliger (GAB): Den Ratschlag finde ich nicht unsachlich, die Diskussion, die hier zum Teil stattgefunden hat und in den Medien stattfindet, finde ich teilweise unsachlich.

Luca Urgese (FDP): Auch die FDP wird diesem Antrag zustimmen. Der Grund dafür ist einfach. Wir können das Armutsproblem von Rumänien nicht in den Strassen von Basel lösen. Wir sind mit den negativen Konsequenzen konfrontiert, ohne dass wir effektiv etwas dagegen unternehmen können. Nicht zuletzt auch deswegen, weil wir bei verschiedenen Angeboten und Unterstützungsmassnahmen gesehen haben, dass diese grösstenteils von der Zielgruppe gar nicht angenommen werden.

Es ist deshalb höchste Zeit, das Bettelverbot wieder einzuführen. Dafür haben wir heute schon genügend Argumente gehört. Es gibt wohl relativ wenig Entscheide in diesem Saal, die in der Öffentlichkeit auf eine derart grosse negative Resonanz gestossen sind. Deshalb denken wir, dass die Dringlichkeit offensichtlich ist, diesen Ratschlag so schnell wie möglich zu behandeln. Wir haben dies hier mehrfach schon sehr ausführlich diskutiert und deshalb halten wir es für gerechtfertigt, damit direkt ins Plenum zu gehen.

Zur Frage der EMRK-Konformität: Daran wird die Kommissionsberatung nichts ändern, wenn Sie ehrlich sind. Ich vertraue, dass der Regierungsrat das sehr ausführlich geprüft hat und zum Schluss gekommen ist, dass das, was er uns vorlegt, EMRK-konform ist. Jetzt können wir das in der JSSK noch einmal in aller Ausführlichkeit diskutieren, aber ich kann Ihnen garantieren, dass die Meinungen, ob es EMRK-konform ist oder nicht, sich am Schluss nicht gross verändern werden. Am Schluss bleibt nur ein neuer EMRK-Entscheid zu dieser Gesetzesvorlage, um dies abschliessend beurteilen zu können. Es ist ja nicht so, dass die JSSK eine juristische Analyse macht und dann selber ein Urteil fällt, ob es nun konform ist oder nicht.

Deshalb sehen wir keinen Gewinn in der Kommissionsberatung, und ganz sicher nicht in Bezug auf die EMRK-Konformität, und wir bitten Sie, dem Antrag zuzustimmen.

Pascal Messerli (SVP): Ein paar Punkte möchte ich trotzdem noch loswerden. Es wird von rot-grüner Seite so getan, als würden wir harakirimässig etwas bestimmen und nicht wüssten, wie das danach umzusetzen ist. Ich möchte darauf hinweisen, dass wir einen hochseriösen Ratschlag der Regierung vorliegen haben und das Thema nicht allzu kompliziert ist. Wir haben in anderen Bereichen, beim Wohnraumfördergesetz, acht Stunden hier drin diskutiert und 20 verschiedene Änderungsanträge eingereicht, teilweise auch angenommen. Damals ging es um gewisse Punkte, ob jetzt 50% oder 30% des ganzen Wohnraums in Basel betroffen sind. Hier haben wir klare Regelungen, dass wir ein relativ strenges Bettelverbot wollen. So kompliziert ist es wirklich nicht.

Ich werde das Gefühl nicht los, dass rot-grün immer noch nicht weiss, was sie wollen. Sie haben das Bettelverbot entgegen der damaligen rot-grünen Regierungsmehrheit aufgehoben, Sie haben zwei Mal die Motion Thuring abgelehnt, kommen jetzt mit einer Medienmitteilung, dass Sie eine Hausordnung wollen, was auch immer das juristisch heissen mag. Es braucht ja ein formelles Gesetz, um derartige Grundrechtseinschränkungen zu vollziehen. Nun wollen Sie das auch noch verzögern. Ich verstehe es einfach nicht, die Bevölkerung möchte doch jetzt ein Bettelverbot, und wenn Sie mit den einzelnen Punkten nicht einverstanden sind, dann können Sie immer noch Änderungsanträge in der Bündelitagssitzung einreichen, und dann lassen wir das diskutieren.

Pascal Pfister, selbstverständlich gibt es Verzögerungen, auch wenn die JSSK schnell und zügig arbeitet, schon ganz allein aus dem formellen Grund, dass es in die JSSK geht und wir jetzt Sommerpause haben. Dementsprechend verstehe ich erst recht nicht den Antrag der GSK, die einen Mitbericht schreiben will. Was hat nun bitte Gesundheit und Soziales mit dem ÜStG zu tun? Gar nichts. Das zeigt doch einfach nur, dass Sie verzögern wollen.

Also stimmen Sie doch jetzt einfach Ja, dass wir das in der Bündelitagssitzung ausdiskutieren, dann können Sie sich noch einmal Gedanken machen und in der Fraktion endlich bestimmen, was Sie eigentlich wollen, und dann diskutieren wir das in der Bündelitagssitzung.

Beat Leuthardt (GAB): Üblicherweise bin ich dieser Frage auf der Seite meines Vorredners Pascal Messerli. Ich bin im Zweifel gegen Kommissionsberatungen und dafür, dass eine Vorlage direkt vors Volk kommt, wenn eine Frage eindeutig ist. Nur, hier haben wir eine komplett andere Situation. Das Beispiel des Wohnschutzes hinkt. Wir haben Anträge gestellt, um die Anliegen möglichst präzise zu formulieren. Die bürgerliche Seite hat das abgetischt, sie hat sich nicht einmal darum gekümmert, sich inhaltlich darin zu vertiefen.

Hier haben wir eine ganz ähnliche Situation. Mein Vorredner André Auderset hat sich etwas polemisch über den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte geäussert. Ich bin aber nicht sicher, ob er die 32 Seiten, die ich gerade zum zehnten Mal gelesen habe wirklich auch gelesen hat geschweige denn die Klageschrift der Anwältin aus Genf. Was mir auffällt ist, dass gerade die Superjuristen hier im Saal, die Formaljuristen, die sonst keine Gelegenheit auslassen, jedes Detail zu hinterfragen wenn es darum geht, etwas zu bekämpfen (Primateninitiative) und dabei regelmässig unterliegen, dass gerade diese Juristen nun so tun, als ob dies eine klare Sache wäre, die man durchwinken kann. Gerade sie wollen uns die Schuld zuschieben, weil wir angeblich verzögern. Wir wollen überhaupt nicht verzögern, wir möchten nur, dass dies seriös geprüft wird. Ich möchte mir nicht anmassen zu sagen, der Ratschlag sei insgesamt unseriös, aber er wurde sicher sehr rasch zusammengebastelt mit einer politischen Option, die nicht meiner entspricht. Es gibt sehr wohl Dinge in diesem Ratschlag, bei denen zumindest fragwürdig ist, ob sie mit dem Urteil vom 19. Januar 2021 aus Strasbourg übereinstimmen. Ich meine, dies tun sie zum Teil nicht. Die Regel mit den fünf Metern ist meiner Meinung nach klar im Widerspruch zum Urteil aus Strasbourg, und auch im Widerspruch zur Praxis in der Schweiz. Man kann zumindest die Verhältnismässigkeitsfrage stellen.

Ich persönlich möchte überhaupt nichts verzögern, ich wäre sogar bereit, eine Sondersession durchzuführen, vor der die Kommission noch beraten kann. Aber es ist unseriös, wie Sie nun vorgehen, sie wollen es durchbringen unter dem politischen Motte "Das Volk will es". Das stimmt überhaupt nicht. Jeder und jede hat sein und ihr eigenes Volk. Mein Volk sagt etwas ganz anderes als Ihres. Also lassen Sie uns doch hier zumindest nach Ihren bürgerlichen Wertmassstäben einigermaßen seriös sein und das juristisch abklären. Und dazu gehören als Grundlage die 32 Seiten Urteil aus Strasbourg.

Zwischen Frage André Auderset:

In meinem Alter lässt das Gehirn nach, deswegen wollte ich mich vergewissern. Sie haben im Ernst vorgeschlagen, eine Sondersession zum Betteln zu machen?

Leuthardt, Beat, GAB:

Ja, aber nicht aus meinem eigenen Bedürfnis, sondern weil ich sehe, dass das Thema Sie aufregt und ich Ihnen entgegenkommen möchte.

Zwischenfrage

Pascal Messerli (SVP): Sie haben vom Volk gesprochen und dass das Wohnraumfördergesetz ein schlechtes Beispiel gewesen sei. Ist es aber nicht so, dass das Wohnraumfördergesetz eine Mehrheit hatte und denken Sie nicht, dass das Bettelverbot ebenfalls eine mehrheitsfähige Lösung ist?

Beat Leuthardt (GAB): Ihre Frage ist nicht ganz präzise. Die Mehrheit im Grossen Rat betrug vier Stimmen, beim Volk betrug sie 56 Stimmen und gemäss der GFS-Analyse haben wir damals das Referendum insgesamt gewonnen, in Basel haben wir es auch nominell gewonnen. Aber das sind keine Massstäbe. Wir machen ja nicht Blick-Politik sondern seriöse Politik.

Eric Weber (fraktionslos): Ich unterstütze Joël Thüring. Wenn Sie, Beat Leuthardt, massive Wählerverschiebungen in diesem Parlament wollen, dann werden Sie das erreichen. Sie haben von Ihrem Volk gesprochen, aber Ihr Volk ist nicht Basel, und Ihr Volk ist nicht Kleinbasel. Wir sind auch ein Volk. Und Sie wissen, ich bin Grossrat der Volksaktion. Darum heisst meine Partei so.

Wenn wir das hier nun nicht bekommen, dann gibt es massive Wählerverschiebungen. Ich bin mit Beat Leuthardt in einem Punkt einverstanden. Ich bin auch für eine Sondersession, aber dann sagen Sie bitte konkret, wann diese stattfinden soll. Ich schlage zwei Tage vor der Grossratsreise vor, weil dann die Grossräte alle wieder aus den Ferien zurück sind. Ich verlange und beantrage, dass wir zwei Tage vor der Grossratsreise eine Sondersession durchführen, mit begrenzter Redezeit, dass wir es an einem Tag durchbekommen.

Meine kleine Tochter ist 14 Jahre alt geworden, sie geht auf das Gymnasium, möchte nun aber wechseln, weil es ihr zu streng ist. Ich habe mit ihr eine Woche in Köln verbracht. Sie hat bemerkt, dass jeder Bettler ein Handy hat. Man muss ergänzen, es sind nicht nur Bettler aus Rumänien, sondern auch Bettler aus Bulgarien, weil alle Flüge von Basel nach Sofia sind ausgebucht.

Danielle Kaufmann (SP): Ich spreche hier als Präsidentin der JSSK. Ich möchte etwas zur Sachlichkeit der Diskussion beitragen. Ich habe mit Martha Poldes, der Sekretärin der Kommission, bereits darüber gesprochen, wie wir allenfalls den Ratschlag beraten könnten, wenn er der JSSK überwiesen würde. Wir haben davon gesprochen, dass wir das während der Bündelitagssitzung über Mittag zwei Sitzungen durchführen würden. Ich denke, wir wären sicher auch bereit, im August noch einmal ausserordentlich eine Sitzung durchzuführen, sodass wir allenfalls im September den Bericht zum Ratschlag vorlegen könnten. Ich sage das nur, weil von verschiedener Seite gesagt wurde, dass das ein Jahr dauern würde. Das würde ich so bestreiten.

Abstimmung

JA direkt in den Rat, NEIN Zuweisung an die JSSK

Ergebnis der Abstimmung

50 JA

1 ENT

46 NEIN

Der Grosse Rat beschliesst

den Ratschlag ohne Vorberatung direkt im Grossen Rat zu beraten. Der Ratschlag wird in der Bündelitagssitzung traktandiert.

Der Grosse Rat beschliesst

die Zuweisungen gemäss Verzeichnis der neuen Geschäfte (Anhang B zu diesem Protokoll) **zu genehmigen**.

Kenntnisnahmen

Der Grosse Rat nimmt Kenntnis

von den im Geschäftsverzeichnis zur Kenntnisnahme beantragten Geschäften gemäss Anhang B zu diesem Protokoll.

3. Kantonale Volksinitiative “Abschaffung des Präsidialdepartements und Reduktion der Anzahl der Mitglieder des Regierungsrats von 7 auf 5 Mitglieder” - Bericht zur rechtlichen Zulässigkeit und zum weiteren Vorgehen

[02.06.21 09:36:52, PD, 21.0091.01, RZI]

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, die Volksinitiative “Abschaffung des Präsidialdepartements und Reduktion der Anzahl der Mitglieder des Regierungsrats von 7 auf 5 Mitglieder“ (21.0091) für rechtlich zulässig zu erklären.

Zudem beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, ihm die Berichterstattung zur Volksinitiative zu übertragen.

Joël Thüring (SVP): beantragt, die Initiative gemäss § 18 Abs. 3 lit. a. IRG sofort den Stimmberechtigten ohne Empfehlung und ohne Gegenvorschlag zur Abstimmung vorzulegen.

Im Namen meiner Fraktion bitte ich Sie, diese Initiative direkt dem Volk vorzulegen. Das Anliegen der Initianten, zu denen ich nicht gehöre, ist eindeutig, es ist klar, was sie wünschen. Sie möchten, dass die Regierung von sieben auf fünf Mitglieder reduziert wird. Dazu kann man unterschiedlicher Meinung sein. Ich persönlich habe sehr lange zu denjenigen gehört, die eher der Ansicht waren, dass die jetzige Systematik mit sieben Mitgliedern richtig ist, ich habe mich aber in der Zwischenzeit eines Besseren belehren lassen, und auch ich bin der Meinung, dass es ausreicht, wenn der Regierungsrat aus fünf Mitgliedern besteht.

Diese Frage ist relativ einfach zu beantworten in einer Volksabstimmung, es braucht keine weitergehenden Erläuterungen des Regierungsrats dazu. Fünf Mitglieder stehen auch nicht im kompletten Widerspruch zu anderen Kantonen, schauen Sie einige wenige Meter über die Kantonsgrenze hinaus, der Kanton Basel-Landschaft hat ebenfalls fünf Mitglieder. Natürlich gibt es dort eine stärkere Gemeindestruktur, nichts desto trotz ist es möglich, auf fünf Mitglieder zu reduzieren.

Die Idee des Regierungsrats ist natürlich, dass man dann, wenn man diese Initiative zur Berichterstattung überwiesen bekommt, eine Auslegeordnung macht, wie man die Departementszuteilung vornimmt. Das war ja einer der Wahlkampfschlager der Linken, ein Klimadepartement zu schaffen. Eine solche Diskussion kann möglicherweise geführt werden, aber sie soll erst dann geführt werden, wenn die Bürger und Bürgerinnen entschieden haben, ob es sieben oder fünf Mitglieder sind. Denn das hat am Schluss des Tages eine andere Auswirkung, und auch allfällige Reorganisationen der Verwaltung (ich habe damals bei der RV09 mitgemacht als Kantonsangestellter) können dann angegangen werden,

wenn man weiss, wie viele Departemente es überhaupt gibt. Es vorher zu machen wird nicht dazu führen, dass die Bevölkerung in dieser Frage anders entscheiden wird. Deshalb braucht es zuerst diesen Entscheid, und danach kann man über Departementsneustrukturierungen entscheiden.

Wir waren immer der Ansicht, dass einige Departement allenfalls etwas zu viele verschiedene Dossiers haben, andere aus unserer Sicht, auch aufgrund von sehr viel ausgelagerten Betrieben, etwas kleiner daher kommen, wiederum andere ihr Aufgabengebiet sich eher etwas selbständig suchen und in anderen Departementen diese Themen eigentlich bereits aufgehoben sind und nur zusätzliche, teilweise auch unnötige Schnittstellen geschaffen werden.

Deshalb bitten wir Sie heute, diese Initiative direkt dem Volk vorzulegen und danach das Volk darüber entscheiden zu lassen.

Oliver Thommen (GAB): Wir bitten Sie, den Ratschlag der Regierung zu überweisen. Wir kommen zu einem gänzlich anderen Schluss als die SVP. Wie mein Vorredner gesagt hat, hätte die Initiative eine Reorganisation der Arbeitsstellen zur Folge. Dafür scheint es uns wichtig zu sein, dass der Regierungsrat wenigstens sagen kann, wie dies umzusetzen wäre und wie dies allgemein möglich wäre. Es ist eben nicht wie im Kanton Basel-Landschaft, wo es einfach eine Kantonsregierung gibt. Wir haben hier eine Kantons- und Stadtregierung. Das sind mehrere Ebenen, die es hier zu koordinieren gilt, und der Regierungsrat soll Gelegenheit haben zu sagen, wie dies möglich ist. Wenn wir dann als Parlament befinden, dass er das nicht gut gemacht hat, können wir dann immer noch die Initiative zum JA empfehlen, auch wenn ich nicht denke, dass das der Fall sein wird.

Andere Beispiele wie die Trinkgeldinitiative haben gezeigt was passiert, wenn man etwas zu schnell ohne Regierungsbericht überweist. Da weiss man dann nicht, was man hat, wenn das JA vorliegt. Deshalb ist es absolut richtig, dass der Regierung hier diese Gelegenheit erhält.

Thomas Gander (SP): Wir sind auch für Überweisung an den Regierungsrat zur Stellungnahme. Im Bericht stand, dass das Regierungsratsteam neu zusammengesetzt ist. Sie leben sich nun in ihren Departementen ein und es wäre absolut unseriös, sie nicht zu Wort kommen zu lassen. Sie müssen die Zeit haben, auf diese Initiative zu reagieren und uns entsprechend zu berichten. Das ist ein Weg, den wir ordentlich immer wieder gehen und der hier erst recht angebracht ist, weil es sich nicht um etwas Kleines handelt, sondern es geht wirklich um eine Totalreorganisation unserer kantonalen Verwaltung. Da sind wir wahrscheinlich anderer Meinung als die SVP. Wir folgen nicht dem 1990-er Jahr Slogan "Big gleich Beautiful", dass wir jetzt möglichst wenige Departemente haben aber möglichst grosse. Das ist ein Ansatz, der nicht zu mehr Effizienz führt.

Wir sind ein wichtiger Kanton in der Schweiz, der eine enorme Ausstrahlungskraft hat und seine Interessen nicht nur auf kantonaler Ebene, sondern eben auch auf nationaler Ebene wahrnehmen muss. Hier brauchen wir eine wichtige Stimme, die wir mit unserem Regierungspräsidenten haben. Wenn wir hier zu schrauben, dann schwächen wir unseren Kanton. Wir reden immer wieder darüber, dass wir einen starken Kanton wollen, dass wir eine starke Aussenwirkung wollen, dass wir auf nationaler Ebene mitwirken wollen. Wir wollen regional und im Dreiländereck mitreden. Wir haben zusätzlich noch Gemeindeaufgaben für die Stadt Basel zu erledigen. Das sind ganz zentrale Fragen, die wir nicht direkt vom Volk beantworten lassen können. Hier braucht es die Expertise des Regierungsrats, und deshalb möchten wir gerne diese Volksinitiative der Regierung zur Stellungnahme überweisen.

Beat Braun (FDP): Die FDP unterstützt materiell diese Initiative, findet sie eine gute Idee. Wir beantragen Ihnen aber dennoch die Überweisung an den Regierungsrat. Die Voten vor mir haben gezeigt, wie es in einer Volksabstimmung laufen wird, wenn darüber spekuliert werden wird, wie die Initiative umgesetzt werden könnte. Damit schwächen wir die Initiative als solche und die Idee der Verkleinerung der Regierung.

Ich beantrage Ihnen deshalb im Namen der FDP die Überweisung an den Regierungsrat.

Daniel Albiets (die Mitte/EVP): Die Fraktion Mitte ist für die Überweisung der Initiative an den Regierungsrat, auch für die Gültigerklärung. Ich bin noch nicht so vertraut mit der Geschäftsordnung und der Praxis. Die SVP-Fraktion stellt einen abweichenden Antrag, dass nämlich die Initiative nicht an den Regierungsrat überwiesen werden soll. Ich meine, dass abweichende Anträge schriftlich gestellt werden müssen.

Die Initiative ginge ja an die Regierung. Diese müsste sich darüber äussern, ob sie sich selber reduzieren will und ob das Präsidialdepartement überflüssig ist. Hier stellt sich schon die Frage, ob nicht eine gewisse Befangenheit der Regierung besteht, über diese Frage zu berichten. Ich fand einfach die Frage des Interessenskonflikt in diesem Punkt sehr interessant. Ich traue aber der Regierung zu, dass sie hier objektiv berichtet und dann der Grosse Rat diese Frage trotzdem zuverlässig beurteilen und dem Volk weiterleiten kann.

Eric Weber (fraktionslos): Die Volksaktion begrüsst die kantonale Volksinitiative. Damit soll das mit der neuen Kantonsverfassung vom 25. März 2005 eingeführte vierjährige Regierungspräsidium und das neu geschaffene Präsidialdepartement abgeschafft werden. Beides ist überfällig. Im 21. Jahrhundert ist es an der Zeit, die Bürokratie endlich abzubauen und einen schlanken Staat zu formen. Parallele Hierarchien und Verwaltungsstrukturen sind zu beseitigen. Die Verkleinerung des Regierungsrats von sieben auf fünf Mitglieder ist überfällig. Das Parlament ging ja bereits mit einem guten Beispiel voran, indem es seine Sitzzahl von ursprünglich 130 auf 100 reduziert hat.

Nun hat also der Regierungsrat nachzuziehen. Das ist ganz logisch und klar. Es ist lobenswert, dass mit dieser Initiative

endlich eine tiefgreifende Veränderung der Regierungs- und Verwaltungsstruktur angestrebt wird. Die Stadt Basel ist in einer ähnlichen Situation wie die österreichische Hauptstadt Wien oder die deutschen Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen. Klassische kommunale Verwaltungsstrukturen müssen der Tatsache gerecht werden, dass es sich bei all diesen Städten einerseits um Kommunen mit eigener Verwaltung und andererseits um ein Bundesland beispielsweise einen Kanton handelt, der eine andere politische Ebene darstellt, jedoch geographisch mit der Kommune identisch ist. Was liegt daher näher, als Synergieeffekte zu schaffen und überflüssige Parallelstrukturen abzubauen?

Die Beseitigung des Präsidialdepartements wäre ein erster Schritt dazu, die Verkleinerung des Regierungsrats um zwei Mitglieder auf fünf Mitglieder der nächste Schritt. Um das Arbeiten effektiver und weniger anfällig durch Wahlkämpfe zu machen, machte die Volksaktion den Anzug, den Wahlrhythmus im Kanton von vier auf fünf Jahre auszudehnen. Damit würden auch die Regierungsräte fünf Jahre im Amt sein und könnten besser planen.

Die Volksaktion tritt daher dafür ein, besagte Volksinitiative für zulässig zu erklären und sie sofort dem Volk, ohne Empfehlung und ohne Gegenvorschlag vorzulegen. Denn das Volk ist der Souverän.

Frankfurt am Main hat ihre Regierung von elf auf neun Personen reduziert. Basel ist etwas kleiner als Frankfurt, deshalb könnten hier auch fünf statt sieben Regierungsmitglieder funktionieren. Ich habe den Vergleich bewusst dargestellt. Es werden im Vergleiche zwischen den Kantonen angestellt, ich habe das nun auch ausführlich gemacht, und ich kann feststellen, dass Frankfurt am Main die Regierung reduziert hat, wie auch Wien. Seien Sie bitte konsequent, verkleinern Sie den Regierungsrat, das spart Geld. Der Regierungsrat verdient so viel Geld, wir sind weltweit die Abgeordneten, die im Verhältnis Minister-Abgeordnete am wenigsten bekommen.

Regierungspräsident Beat Jans, Vorsteher PD: Vielen Dank, dass Sie mehrheitlich bereit sind, uns die Gelegenheit zu geben, uns zu dieser Vorlage zu äussern und aufzuzeigen, welche Konsequenzen das haben würde. Es ist in der Tat so, dass diese Reorganisation alle Departemente betreffen würde und eine grosse Reorganisation zur Folge hätte.

Es ist aber so, wir sind befangen, das wissen wir genauso wie Sie, und bis zu einem gewissen Grad werden Sie in der Debatte auch ein bisschen befangen sein, wenn Sie Regierungsräte haben. Wir sind aber alle alt genug, um das in unsere Überlegungen einzubeziehen. Deshalb hat der Regierungsrat auch vor, sich in diesem Dossier beraten zu lassen von Experten ausserhalb des Kantons. Vielleicht hilft das dann bei der Darlegung.

Abstimmung

zur rechtlichen Zulässigkeit.

JA heisst Zustimmung zum Antrag des Regierungsrates, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

85 JA

1 NEIN

1 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

Die mit 3'524 Unterschriften zustande gekommene unformulierte Volksinitiative betreffend Abschaffung des Präsidialdepartements und Reduktion der Anzahl der Mitglieder des Regierungsrats von 7 auf 5 Mitglieder als rechtlich zulässig.

Dieser Beschluss kann beim Verfassungsgericht durch Beschwerde angefochten werden. Die Beschwerde ist innert 10 Tagen seit der Veröffentlichung im Kantonsblatt schriftlich beim Verfassungsgericht anzumelden. Innert 30 Tagen vom gleichen Zeitpunkt an gerechnet, ist die schriftliche Begründung einzureichen, welche die Anträge, die Angabe der Tatsachen und Beweismittel und eine kurze Rechtserörterung zu enthalten hat.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, ihm die Berichterstattung zur Volksinitiative zu übertragen.

Abstimmung

JA heisst Überweisung der Initiative an den Regierungsrat zur Berichterstattung. NEIN heisst sofortige Vorlage der Initiative an die Stimmberechtigten ohne Gegenvorschlag und ohne Abstimmungsempfehlung.

Ergebnis der Abstimmung

75 JA

12 NEIN

1 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

die Volksinitiative gemäss § 18 Abs. 3 lit. b. IRG dem Regierungsrat zur Berichterstattung innert sechs Monaten zu überweisen.

4. Ratschlag betreffend zweite Rahmenausgabenbewilligung Gestaltungskonzept Innenstadt (stabile Räume) inklusive dritter Statusbericht zur Verwendung der Mittel aus der ersten Rahmenausgabenbewilligung GKI

[02.06.21 09:55:35, UVEK, BVD, 20.1726.01, RAT]

Der Regierungsrat und die Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission (UVEK) beantragen, auf das Geschäft 20.1726 einzutreten und der Beschlussvorlage zuzustimmen.

Raphael Fuhrer, Präsident UVEK: Die UVEK hat in einer Sitzung dieses Geschäft beraten und wir bedanken uns bei Martina Münch für die kompetente Unterstützung und Begleitung bei diesem Geschäft. Die UVEK beantragt Zustimmung zu den Anträgen, die zweite Rahmenausgabenbewilligung von Fr. 25'000'000, dass der Regierungsrat die Kompetenz hat, die Projekte auszulösen, dass alle zwei Jahre Bericht erstattet wird und die Kenntnisnahme des dritten Berichts des Regierungsrats innerhalb der ersten Rahmenausgabenbewilligung.

Das ganze Thema hat eine Geschichte. Vor über 26 Jahren kam es auf, es gab einen ersten Ratschlag, der abgelehnt wurde mit dem Auftrag, ein Gesamtkonzept zu erstellen. Dieses wurde auch erarbeitet, das PDF ist online einsehbar. Die erste Rahmenausgabenbewilligung ist nun aufgebraucht und muss erneuert werden.

Die UVEK hat dieses Geschäft grob gesagt in zwei Blöcken behandelt. Einerseits ging es wirklich um die konkreten Projekte in der ersten Rahmenausgabenbewilligung und nun auch über den Ausblick in der zweiten Rahmenausgabenbewilligung. Dann haben wir uns aber auch sehr stark mit den Grundsätzen des GKI beschäftigt und ein Stück weit gespiegelt, was bisher gemacht wurde, wo wir uns Anpassungen wünschen würden, welches der Lerneffekt über die Jahre ist.

Der erste Teil ist sehr kurz. Wir haben zum Beispiel erfahren, dass die Aeschenvorstadt in Planung ist. Wir haben erfreut zur Kenntnis genommen, dass dort 20 Bäume kommen und breitere Trottoirs für Fussgängerinnen und Fussgänger geschaffen werden sollen. In der Clarastrasse haben wir erfahren, dass keine Velolichtinseln kommen sollen aber hoffentlich velofreundliche Gleise.

Wir haben uns punktuell auch mit anderen konkreten Projekten auseinandergesetzt. Ich möchte nun aber zur Diskussion zu den Grundsätzen kommen. Hier war allgemein die Perspektive, welche Erfahrungen gesammelt wurden, ob es so etwas wie eine Evaluation gibt, ob man Bilanz ziehen kann, wie es weitergehen soll. Zunächst möchte ich hier noch einmal festhalten, was das Konzept Innenstadt genau beinhaltet und wie es funktioniert. Es legt die Grundsätze fest, es gliedert die Innenstadt in verschiedene Raumtypen und es definiert einen Werkzeugkasten, in dem Aussagen zu finden sind, wie eine Materialisierung aussehen kann, wie das Profil sein soll und es macht Aussagen zu Elementen im Raum, zum Beispiel zum Grün oder Stadtmobiliar.

Es gibt also eine Struktur vor, eine Hierarchie, setzt Schwerpunkte. Die einzelnen Projekte werden aber dann vom Regierungsrat bestimmt und orientieren sich an diesen Grundsätzen. Wir können also nicht auf einzelne Projekte im Detail Einfluss nehmen, wir können uns aber zu Grundsätzen äussern und wir können Dinge ansprechen, wie wir das in der UVEK auch gemacht haben. Wir haben aber in der UVEK keine Anträge formuliert. Es wurden einige Dinge besprochen, bei denen die Option von Vorstössen in die Diskussion eingebracht wurde.

Wir haben diverse Anliegen deponiert, und ich habe diese in vier Punkten zusammengefasst und möchte diese ausführen. Dadurch wird die Haltung der UVEK im Generellen klarer. Ich werde mich vielleicht bei Bedarf später noch melden.

Der erste Punkt betrifft die Zugänglichkeit aller Personen, auch Personen mit Behinderung. Das ist ein wichtiges Anliegen, wir haben es vor allem im Kontext der Materialisierung besprochen. Wir haben erfreut zur Kenntnis genommen, dass alle Oberflächen, die im Gestaltungskonzept Innenstadt zur Anwendung kommen, sämtlichen Normen des behindertengerechten Bauens entsprechen. Das wurde uns so versichert und die UVEK hat das als einen wichtigen Punkt angeschaut. Wir haben auch erfahren, dass Erfahrungen aus Testlaufen ausgewertet werden, um die Begehrbarkeit weiter zu verbessern. So werden zum Beispiel nur noch geschliffene Wackensteine eingesetzt. Zu Beginn wurden ungeschliffene und geschliffene verwendet. Diese Bestrebungen in diese Richtung zu einer weiteren Verbesserung unterstützt die UVEK. Ihr ist es wichtig, dass ästhetisch überzeugende Lösungen gefunden werden, dass aber die allgemeine Zugänglichkeit besteht.

Beim zweiten Punkt geht es um die Gestaltung und den Verkehr. Der Verkehr hat ja schon abgenommen und wird hoffentlich noch weiter abnehmen. Trotzdem sind wir immer noch in einer Gewöhnungsphase. Wir haben einerseits die Elemente des Gestaltungskonzepts Innenstadt, häufig überlagert mit Begegnungszonen. Das heisst, die gesamte Fläche von Hauswand bis Hauswand, unabhängig davon, wie sie gestaltet ist, ob mit Asphalt oder Pflasterung, steht allen zur Verfügung, den Fussgängern und Fussgängerinnen, den Velofahrenden oder auch den Lieferwagen. Hier gab es in der Kommission sowohl als auch, einerseits Skepsis bis hin zur Zuversicht, dass dieser Lernprozess gelingen wird. Allgemein war aber Konsens, dass wir speziell auch im Perimeter des Gestaltungskonzepts Innenstadt gegenseitige

Rücksichtnahme brauchen. Diese muss gefordert und gefördert werden. Im Zusammenhang mit dem Perimeter haben wir die Frage diskutiert, ob dieser nicht auch vergrössert werden könnte, zum Beispiel das Gebiet Schifflände, Petersgraben oder auch Richtung Bahnhof SBB oder Wettsteinplatz sind nicht darin enthalten. Das wären aber Dinge, die man in einem Anzug konkret fordern könnte.

Den dritten Punkt, den wir besprochen haben, kann man unter Mitwirkung summieren. Wir haben erfahren, dass sehr viele Partner dabei sein, von der Denkmalpflege über Pro Innenstadt zu weiteren. Eine Erfolgsmessung gibt es im eigentlichen Sinn keine, aber die Rückmeldungen werden angeschaut. Es sind sehr wenige bis keine negativen Rückmeldungen in den letzten Jahren eingegangen. Geschäfte werden dann konkret einbezogen, wenn es um die Umsetzung geht, also um die Frage, wie die Baustelle abläuft, wie man Zugänge, Anlieferungen usw. auch während der Baustelle gewähren kann. Die UVEK nimmt das zur Kenntnis.

Beim vierten Punkt geht es um das Stadtklima, die Begrünung, Entsiegelung, ein Thema, das allgemein immer wieder aufkommt aber speziell auch betreffend den Innenstadtpерimeter. Es wurde uns erklärt, dass das von Anfang an Thema des GKI war, noch bevor dieses Thema in den letzten Jahren immer mehr Support erfahren hat. Es gibt aber auch Konfliktpunkte, Leitungen, die im Boden sind und die Baumstandorte verhindern, der Platz ist begrenzt und der Raum soll multifunktional bleiben. Die UVEK anerkennt diese Umstände, erwartet aber, dass dieser Thematik ein höheres Gewicht als bisher beigemessen wird. Das Stadtklima ist integraler Bestandteil der Qualität im Zentrum.

Mit diesen Erwartungen, im Grundsatz dem GKI gegenüber aber positiv gestimmt, beantragt die UVEK Zustimmung zum Beschlussantrag.

Raffaella Hanauer (GAB): beantragt Rückweisung des Ratschlag an den Regierungsrat.

Die Fraktion das GAB befürwortet das Gestaltungskonzept Innenstadt, dass die Innenstadt ein einheitliches Bild erhält, ist auch uns ein Anliegen. Das Gestaltungskonzept Innenstadt möchte die Aufwertung des öffentlichen Raums, mehr Aufenthaltsqualität, bessere Orientierung, das subjektive Sicherheitsempfinden erhöhen usw., und das sind alles Ziele, die wir auch sehr begrüßen.

Dennoch hat die zweite Rahmenausgabebewilligung zum Gestaltungskonzept Innenstadt in der Fraktion einiges zu diskutieren gegeben. Der Bericht der Regierung ist im Vergleich zur Höhe der Ausgaben und zum grossen Projektpерimeter sehr kurz. Er ist zwar gut und sachlich, aber uns fehlen wichtige Themen im Bericht, vor allem zum Klima und zur Eindämmung der Stadterhitzung steht nichts. Weder im Bericht zur zweiten Rahmenausgabebewilligung noch im über 100-seitigen Handbuch wird ein Mal das Wort Klima erwähnt. Das ist schade und das stellt uns vor ein Problem. Es handelt sich hier um eine Rahmenausgabebewilligung, dem sind wir uns sehr bewusst. Wir sehen jedoch nicht, ob in der Ausführung tatsächlich auch Klimaadaptionsmassnahmen Eingang finden.

Zusätzlich geht die Rahmenausgabebewilligung auf das Gestaltungskonzept zurück, welches seine Wurzeln im Jahr 2010 hat und seiner Form als abgeschlossen gilt. Dies führte dann dazu, dass wir in der Kommissionsdiskussion kaum Handlungsspielraum sahen und die entsprechende Thematisierung des Handlungsspielraums konnte auch aufgrund der Form des Geschäfts in der Kommission kaum Gehör finden.

Eine Mehrheit der Fraktion möchte daher den Ratschlag an die Regierung zurückweisen. Dies nicht, weil uns das Gestaltungskonzept Innenstadt nicht grundsätzlich gefällt, sondern weil wir uns wünschen, dass die Regierung sich in ihrem Bericht auch zur aufdrängenden Frage der Stadterhitzung äussert. Diese Frage ist heute aktuell, sie ist heute viel aktueller als vor zehn Jahren. Auch Themen wie die Zunahme des Veloverkehrs und die problematische Parkiersituation in der Innenstadt werden in der zweiten Rahmenausgabebewilligung nicht thematisiert und auch hier würden wir uns eine Thematisierung im Bericht wünschen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass wir das Gesamtkonzept nicht in Frage stellen, dass wir uns in der Umsetzung jedoch ein bisschen Dynamik auf aktuelle Veränderungen wünschen, vor allem in Bezug auf Klima und Velo. Deshalb beantragen wir die Rückweisung des Ratschlags. Falls unsere Rückweisung keine Mehrheit finden, stellen wir den Änderungsantrag, den Sie erhalten haben. Als Vorabinfo: Die Mehrheit der Fraktion möchte Rückweisung, aber einige werden sich jedoch auch enthalten.

Zum Änderungsantrag: Damit wünschen wir uns, dass in der Umsetzung des Gestaltungskonzepts Innenstadt nun auch die Klimathematik stärker Eingang findet und beachtet wird. Es geht hauptsächlich darum, dass in den kommenden Projekten der Erhitzung der Stadt entgegengewirkt werden kann. Es geht also nicht um die Fragestellungen des vom Kommissionspräsidenten erklärten Werkzeugkastens, sondern es geht um dessen Anwendung. Ich gehe kurz auf einzelnen Punkte im Änderungsantrag an.

1. Beschattung: Die Temperaturen im Sommer nehmen zu, vor allem in der Innenstadt, weil es da so viel Asphalt, Beton, Steinbelag etc. gibt. Dies bedeutet auch, dass die Innenstadt immer mehr erhitzt wird. Das haben wir in den letzten Hitzesommer in Basel erlebt. Für die Aufenthaltsqualität ist es daher wichtig, mehr Beschattungsmöglichkeiten zu schaffen. Diese Situation hat sich im Vergleich zu vor zehn Jahren geändert.

2. Auch die Anpassung der Beläge bezüglich dem Albedowert geht in diese Richtung. Wir stellen nicht die Wahl der im Gestaltungskonzept gewählten Beläge in Frage, sondern es geht uns hier um die Farbgebung, vor allem des gewählten Asphalts. Für die Stadt ist es wichtig, je dunkler die gewählten Beläge sind, desto heisser wird die Stadt. Wir möchten, dass diese Frage nun auch Eingang findet in die Umsetzung des Konzepts.

3. Bei der Versickerung geht es ebenfalls um Kühlungsmaßnahmen. Je mehr ein Boden atmen kann, desto mehr kann er auch über die Nacht wieder abkühlen.

4. Auch je begrünter die Stadt ist, umso kühler ist sie. Hier könnten wir uns auch zusätzliche Fassadenbegrünungen

vorstellen. Es gibt also noch Potenzial in der Umsetzung.

Soviel zu unserem Änderungsantrag. Den Änderungsantrag der SP-Fraktion unterstützen wir auch. Beide Änderungsanträge stimmen auch in der Form mehr oder weniger überein, resp. sie widersprechen sich nicht gegenseitig. Auch unserer Fraktion ist es ein grosses Anliegen, dass die Situation für behinderte Menschen verbessert wird mit der Umsetzung des Gestaltungskonzepts Innenstadt.

Jean-Luc Perret (SP): Die Genossinnen und Genossen geniessen die historischen Gassen und Plätze, um das ein bisschen lyrisch einzuleiten. Seit sie nach einem klaren Konzept gestaltet werden, geben die einheitlichen Pflasterungen der Innenstadt ein Gesicht, das bei Einheimischen und Besuchenden gleichermassen ankommt. Wir finden deshalb, dass der eingeschlagene Weg auf jeden Fall weiterbeschritten werden und weitere Strassen und Plätze gemäss dem Gesamtkonzept umgestaltet werden.

Die ersten Studien für das Gestaltungskonzept Innenstadt wurden jedoch vor über zehn Jahren erstellt. Seither hat sich einiges gewandelt. Wir setzen heute andere Prioritäten im städtischen Raum, und auch in der Klimawissenschaft sind wir einen Schritt weiter. Es ist uns deshalb ein Anliegen, dass sich das Gestaltungskonzept im Gleichschritt mit seiner Stadt weiterentwickelt.

Diese Weiterentwicklung sehen wir nicht überall befriedigend umgesetzt. Der Rechenschaftsbericht über die erste Phase bleibt diesbezüglich einige Antworten schuldig. In gewissen Bereichen wirft er sogar Fragen auf, weshalb aus unserer Sicht selbstverständliche Interessen kaum erwähnt geschweige denn in die einzelnen Projekte eingeflossen sind.

Die beiden vorliegenden Änderungsanträge greifen genau solche Interessen auf, weshalb wir beide unterstützen. Den einen Antrag zur Hindernisfreiheit für Menschen mit Beeinträchtigungen haben wir selbst eingebracht. Georg Mattmüller wird Ihnen noch im Detail begründen. Sie werden sehen, die nötigen Anpassungen sind gering und problemlos innerhalb des Gestaltungskonzepts umsetzbar. Es ist unbedingt nötig, dass diese wichtige Anspruchsgruppe in Zukunft besser einbezogen wird.

Auch hinsichtlich Klimaanpassung haben wir in den letzten zehn Jahren vieles dazugelernt, und auch deren Dringlichkeit hat sich in den letzten heissen Sommer immer tiefer ins allgemeine Bewusstsein eingebrannt. Eine offene innenstädtische Fläche wird jedoch ohne Schatten einfach unerträglich heiss, auch wenn sie noch so stimmig gepflastert ist. Und umgekehrt würden bepflanzte Arkadenbögen, ein Baum oder ein kleiner Wasserlauf auch das Gestaltungskonzept Innenstadt nicht völlig verfremden. Dasselbe gilt für einen etwas helleren Asphaltbelag, der weniger Wärme aufnehmen und speichern würde.

Im Konzept sind zum Beispiel Grünelemente kaum erwähnt, oder wenn, dann vor allem als gestaltende Elemente. Insofern begrüssen wir es, dass das Grünalternative Bündnis diesen Aspekt einbringt und diesbezüglich mehr Dringlichkeit und mehr Kreativität einfordert. Wir gehen davon aus, dass die umgestalteten Bereiche einige Jahrzehnte nicht mehr angetastet werden. Insofern wäre der Aufwand gerechtfertigt.

Den Antrag auf Rückweisung werden wir hingegen nicht unterstützen. Wir finden das Konzept nach wie vor zeitgemäss und sehen keinen Grund, den eingeschlagenen Weg komplett zu verlassen. Wir möchten mit den beiden Zusätzen dem Planungsamt bei allem Lob mitgeben, die verschiedenen Interessensgruppen trotz bewilligter Ausgaben in die einzelnen Lösungen einzubeziehen und neue Erkenntnisse zur Klimaanpassung umzusetzen.

Die SP stimmt dem Ratschlag und beiden Änderungsanträgen zu.

Michael Hug (LDP): Die Fraktion der LDP ist für eine Genehmigung des Ratschlags. Die Umgestaltung der Strassen, Gassen und Plätze im Perimeter Innenstadt muss weitergeführt werden, um die Attraktivität der Stadt weiter zu erhöhen. Auch wenn es Situationen gibt, welche als nicht ideal oder nach dem eigenen Geschmack als unschön wahrgenommen werden, ist es nicht der richtige Weg, die Rahmenausgabenbewilligung deshalb abzuändern oder zu verhindern. Die Fraktion der LDP ist gegen beide Änderungsanträge.

Der Änderungsantrag von Georg Mattmüller will eine Ergänzung im Ratschlag. An sich ist gegen die Ergänzung aus rein inhaltlichen Gründen nichts einzuwenden. Es wäre sogar tragisch, wäre an der Freien Strasse gepflastert worden, ohne den Anforderungen an das Behindertengleichstellungsgesetz gerecht zu werden. Das wäre nicht nur bundesrechtswidrig, sondern auch unnachvollziehbar und zu beheben. Die LDP-Fraktion spricht sich gegen die Überweisung des Änderungsantrags aus, weil dieser, obwohl gut gemeint, nur das geltende Recht wiedergibt und im Bereich eines Ratschlags keinen Mehrwert generiert. Über das Behindertengleichstellungsgesetz sind die Kantone grundsätzlich dazu verpflichtet, nach einer Interessensabwägung geeignete bauliche Massnahmen für die Behindertengleichstellung zu erlassen, denn der Verkehrsraum als öffentlicher Raum fällt in den Geltungsbereich des Behindertengleichstellungsgesetzes. Die VSS-Norm 640075 Fussgängerverkehr, hindernisfreier Verkehrsraum regelt die Ausführung und Umsetzung des hindernisfreien Bauens im öffentlichen Raum. Sie gilt für alle Verkehrsanlagen, auf denen Fussverkehr zugelassen ist. Die Einschätzung des Sicherheitsaspekts der verschiedenen Nutzergruppen ist dabei zentral. So legt die Norm beispielsweise detailliert fest, welche Randabschlüsse in welchen Situationen zulässig und geeignet sind. Jede bauliche Intervention im öffentlichen Raum muss im Einzelfall geprüft und in einer Interessensabwägung die notwendigen Massnahmen bestimmt werden. So wird dies auch bei den noch zu bauenden und entstehenden Strassen, Plätzen und Räumen sein, welche im Zusammenhang mit dieser Rahmenausgabenbewilligung stehen. Falls dies nicht der Fall ist, geniessen die betroffenen Verbände und Einzelpersonen ein Beschwerde- bzw. ein Klagerecht.

Auch der Änderungsantrag Hanauer unterstützen wir nicht. Eine solche Ergänzung gehört nicht in den Beschluss über die Rahmenausgabenbewilligung. Es bestehen bereits Grundlagen und ein breit abgestützter politischer Wille,

Klimaadaptionsmassnahmen umzusetzen. Nicht zuletzt setzte sich auch die Vorsteherin des BVD immer für die Begrünung und Entsiegelung der Innenstadt ein. Die Einbettung in einen Ratschlag ist daher nicht notwendig. Aus genannten Gründen ist die LDP gegen die Änderungsanträge und für den Ratschlag.

Franz Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP): Die Fraktion Mitte/EVP befürwortet die Rahmenausgabenbewilligung für das zweite Gestaltungskonzept. Wir sind sehr glücklich mit dem ersten Teil, weil sich die Aufenthaltsqualität in der Innenstadt massiv verbessert hat. Dass man das koordiniert tut, erachten wir als wichtig. Darum sind wir auch für den zweiten Teil. Wir sind mit der Form einer Rahmenausgabenbewilligung glücklich, weil das ein Gesamtkonzept erlaubt.

Wir sind für den ersten Änderungsantrag, weil wir nicht verstehen, warum diese Forderung nicht bei der Umsetzung bei der Freien Strasse eingeführt worden ist. Hinsichtlich des zweiten Änderungsantrags sind wir offen. Ich persönlich bin der Meinung, dass man das umsetzen kann, und ich erwarte von der Regierung, dass sie auch das ohne Änderungsantrag umsetzen wird.

Pascal Messerli (SVP): Auch die SVP unterstützt diesen Ratschlag. Man ist sich im Wesentlichen einig, ich muss nicht im Detail auch noch auf den Ratschlag eingehen. Für die Menschen in Basel aber auch für das Einkaufserlebnis ist es richtig und wichtig, dass wir hier Mehrwerte für die Stadt generieren. Dementsprechend lehnen wir den Änderungsantrag des Grünen Bündnisses ab. Wir stimmen dem Änderungsantrag der SP-Fraktion zu. Wir sind Georg Mattmüller sehr dankbar für seinen Einsatz bezüglich der Behindertenrechte. Oft ist einem nicht bewusst, wie hinderlich gewisse Dinge sein können. Dementsprechend finden wir es richtig, dass wir das hier in diesem Ratschlag verankern.

Den Änderungsantrag des Grünen Bündnisses lehnen wir ab, dort kommen wir zu einem anderen Schluss. Wir haben die Worte der neuen Regierungsrätin Esther Keller zur Kenntnis genommen nach den ersten 100 Tagen, dass sie nämlich einen Schwerpunkt auf die Entsiegelung setzen möchte. Deshalb möchten wir noch abwarten und dies nicht schon im Ratschlag verankern. Aber wir bleiben sicherlich am Thema dran.

Wir sind für den Ratschlag, stimmen dem Änderungsantrag der SP zu, lehnen Rückweisung und den Änderungsantrag des GAB ab.

David Wüest-Rudin (GLP): Wir können uns deckungsgleich dem Votum von Jean-Luc Perret für die SP-Fraktion anschliessen. Was die positive Beurteilung grundsätzlich angeht aber auch was die Fragen und gewisse Kritikpunkte angeht. Daher werden wir den Ratschlag überweisen, wir werden ihn nicht zurückweisen, aber wir werden die zwei Änderungsanträge gutheissen, auch unter anderem um klar ein politisches Signal zu setzen, dass der Grosse Rat diese Punkte auch als wichtig erachtet und damit der Regierungsrätin auch den Rücken zu stärken. Es wurde gesagt, dass sie Entsiegelung und andere Klimamassnahmen zu einem Schwerpunkt erklärt hat, und darin möchten wir sie unterstützen, indem wir diese Anträge mitgeben.

Es wurde mehrfach geäussert, dass noch Fragen und Anliegen an das Gestaltungskonzept Innenstadt bestehen und dass dieses allenfalls noch etwas weiterentwickelt werden müsste. Das ist eine spontane Beurteilung, es wäre möglich, dass der Grosse Rat in einem Vorstoss eine Zwischenbeurteilung fordert und einer solchen Diskussionen gegenüber wären wir offen, aber natürlich ohne die Gestaltungsmassnahmen, die jetzt ergriffen werden sollen, zu lange aufzuhalten. Denn es ist wichtig, dass wir weiterkommen in der Umgestaltung der Innenstadt. Aber wie gesagt, es sind bestimmte Fragen offen oder liegen auf dem Tisch.

Wir können hier noch nicht abschliessend beurteilen und diskutieren, wir möchten einfach darauf hinweisen, dass wir offen wären für eine solche Diskussion. Wir möchten den Ratschlag jetzt aber nicht zurückweisen sondern wünschen, dass der Regierungsrat grundsätzlich die Ressourcen erhält, damit er weitermachen kann, mit den zwei Ergänzungen der Änderungsanträge.

Beat Braun (FDP): Die FDP ist für Genehmigung dieser Rahmenausgaben. Es wird dadurch die Attraktivität der Innenstadt gesteigert. Wir unterstützen auch den Antrag der SP mit Dank an Georg Mattmüller, dass er für die Behinderten mitdenkt. Den Antrag des GAB lehnen wir ab, weil man das auch ohne Änderungsantrag umsetzen kann.

Laurin Hoppler (GAB): Der Ratschlag basiert auf einem komplett veralteten Konzept, das nicht mehr zeitgemäss ist. Die Klimakrise schreitet voran, und damit auch die Klimaerwärmung. Die Schweiz wird und ist bereits davon betroffen. Die extrem heissen Sommer betreffen auch unseren Kanton. Gerade unsere Stadt hat stark damit zu kämpfen. Das lässt sich nicht nur mit Massnahmen gegen die Klimakrise bekämpfen. Vor allem muss man dies mit Massnahmen im Stadtkonzept lösen. Die Begrünung und Beschattung der Innenstadt sind zu wenig berücksichtigt worden. Die Erhitzung der Stadt und das unreflektierte Verbauen von Asphalt ist nicht nur klimaschädigend sondern schadet durch die Erhitzung indirekt auch der Gesundheit unserer Bevölkerung. Das Konzept ist zehn Jahre alt. Wir müssen heute für die Zukunft bauen und dementsprechend planen.

Darum ist für mich klar, dass man den Ratschlag an die Regierung zurückweisen muss. Falls das nicht der Fall sein soll, ist dem Änderungsantrag dem GAB zuzustimmen.

RR Esther Keller, Vorsteherin BVD: Ich möchte der UVEK für die Arbeit danken, für die Diskussion und für die kritischen

Fragen. Ich freue mich, in den Fraktionsvoten insgesamt doch Zustimmung herauszuhören.

Raphael Fuhrer hat bereits erwähnt, dass die ganze Geschichte schon ziemlich lange dauert, über 20 Jahre. Es war ein langes Hin und Her, bis wir diesen Weg gefunden haben. Ich freue mich, dass wir grundsätzlich auf gutem Weg sind.

Zum Änderungsantrag der SP: Ich bin überzeugt, vieles hat sich tatsächlich mit den Umgestaltungen schon verbessert, auch in der Freien Strasse dadurch, dass wir auf Trottoirs weitgehend verzichten. Dadurch wird es beispielsweise für Menschen im Rollstuhl oder auch für ältere Menschen einfacher. Aber das hat andere Nachteile, beispielsweise für Sehbehinderte. Es ist immer ein Abwägen. Aber natürlich halten wir erstens die Gesetze und Normen ein und zweitens versichere ich Ihnen, dass wir sensibel bleiben wollen und auch offen sind für Anregungen, wenn Ideen kommen, was wir bei künftigen Umgestaltungen noch besser machen können.

Auf keinen Fall soll sich die Situation verschlechtern, das ist auch für mich glasklar. Ich darf mit Georg Mattmüller im Sommer auf Tour gehen und das selbst mal erfahren, wie es ist im Rollstuhl oder mit Augenbinde unterwegs zu sein. Ich bin gespannt auf diese Erfahrungen.

Zum Änderungsantrag des GAB: Auch dieser ist so formuliert, dass ich überzeugt bin, dass wir die Erwartungen da erfüllen können. Es gibt natürlich Einschränkungen. Bei der Freien Strasse gibt es viele Leitungen, es gibt Anlässe, bei denen die Strasse nutzbar sein muss. Dann ist es schwierig, durchgängig einen halben Wald zu pflanzen. Aber man kann beispielsweise mit Beschattung arbeiten. Auch uns ist es ein Anliegen, dass die Innenstadt auch im Hitzesommer attraktiv bleibt im Sinne des Gewerbes, der Cafés, der Geschäfte. Dahingehend möchten auch wir arbeiten.

Was wir weniger sinnvoll finden ist eine Rückweisung, erstens weil ich glaube, dass die Unterstützung doch sehr bereit ist und zweitens, weil es eben ein Konzept ist. Die Idee eines Konzeptes ist, dass man es nicht immer wieder über den Haufen wirft, weil es ansonsten an Konsistenz verliert. Deshalb bitte ich Sie, die Rückweisung nicht zu unterstützen.

Raphael Fuhrer, Präsident UVEK: Meiner Ansicht nach hat die Diskussion viele Aspekte der Diskussion in der UVEK widerspiegelt. Zugänglichkeit und Stadtklima haben auch in der UVEK am meisten zu reden gegeben.

Es gab in der UVEK keinen Antrag auf Rückweisung, im Gegenteil, die Stimmung gegenüber dem GKI war positiv. Es wurde sogar eher darauf gedrängt, noch dynamischer vorzugehen. Daher kann ich festhalten, dass aus Sicht der UVEK kein Grund besteht, diesen Ratschlag zurückzuweisen. Wir haben Anliegen deponiert, auch wie die Gewichtung innerhalb der Optionen des GKI sein soll. Auch dort hatten wir der Verwaltung gesagt, dass uns zum Beispiel die Zugänglichkeit sehr wichtig ist, dass das Stadtklima auch an Gewicht gewinnt. Es besteht immer die Möglichkeit von Vorstössen, auch das haben wir in der UVEK kurz diskutiert.

Deshalb bitte ich, den Ratschlag nicht zurückzuweisen, den Anträgen zuzustimmen, wie das die UVEK auch gemacht hat, und die Anliegen in anderer Form einzubringen.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

Abstimmung

über die Rückweisung, NEIN heisst keine Rückweisung

Ergebnis der Abstimmung

15 JA

71 NEIN

3 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

das Geschäft nicht zurückzuweisen.

Detailberatung

Titel und Ingress

1. Rahmenausgabenbewilligung

2. Zuständigkeit und Berichtsturnus

Antrag

David Jenny, Grossratspräsident: Die Fraktion SP beantragt, nach dem ersten Satz einen weiteren Satz mit folgendem Wortlaut einzufügen: „Er stellt sicher, dass Vorprojekte und Umsetzungen Menschen mit Behinderungen nicht benachteiligen bzw. deren Situation verbessern“.

Georg Mattmüller (SP): Ich möchte auf zwei, drei Dinge noch kurz eingehen. Dass alles gesetzeskonform sei, wie das der

UVEK-Präsident erwähnt hat, mag schon sein. Man kann sich aber beim Münsterplatz die sogenannte abgeschliffenen Wackeln begehen oder befahren, und man kann dann selber befinden, wie zugänglich oder wie hindernisfrei diese Form der Pflasterung dann tatsächlich auch ist. Wenn Sie 100 Rollstuhlfahrer fragen, ob sie diese abgeschliffenen Wackeln wollen oder Asphalt, dann sagen Ihnen 100 Rollstuhlfahrende, dass sie gerne Asphalt hätten.

Michael Hug, natürlich sind die gesetzlichen Bestimmungen vorhanden, sie sind aber im Zweifel nicht wirklich klar oder führen trotz aller Rechtmässigkeit zu einer Situation, wie wir sie im Moment in der Freien Strasse kennen. Es ist auch wichtig, dass wir ein Klagerecht haben. Ich hätte allerdings die Erwartung, dass man von Seiten Stadtplanung Situationen schafft, die dann auch nicht beklagt werden müssen, zumal man weiss, welche Anliegen man in welcher Form berücksichtigen muss. Daher ist es nicht zielführend, wenn man Planungen so gestaltet, dass man sie dann nachher im vollen Wissen beklagen muss.

Konkret zur Freien Strasse als Auslöser dieses Antrags ist Folgendes zu sagen: Rund die Hälfte der ersten Rahmenausgabenbewilligung stellen die Kosten der Freien Strasse dar. Mit der jetzigen Umsetzung, bei allen Interessenabwägungen, müsste korrekt bei Einlegung der Platten von oben bis unten eine Leitlinie aufgemalt werden, wenn man die Strasse geh- und sehbehindertengerecht machen möchte. Das Problem ist, dass man offenbar keine Notwendigkeit sah, diese taktile Führung der Freien Strasse gestalterisch umzusetzen. Nun ist die Freie Strasse eine Hauptstruktur-Stadtachse, Raumtyp Zentrumstrasse, Teilraum Stadtmitte - die Profilierung ist ohne Differenzierung in zweiter Priorität und die Materialisierung Alpnacher Quarzsandsteinplatten ist erste Priorität. Das ist alles sehr verständlich, lässt theoretisch Spielraum offen. Man hätte mit Asphalt mischen können. Es gibt also Spielraum in der Planung. Es sind aber auch Grenzen des Konzeptes. Man hätte also quasi nach Konzept streng genommen keine zwei, drei Reihen der Alpnacher Quarzsandsteinpflasterung als Führung einbauen können, weil das so im Konzept so nicht vorgesehen wäre. Die Lösung wäre optisch ansprechend umsetzbar gewesen. Das hat man nicht gemacht. Das sind also die Grenzen des GKI.

Daher ist es wichtig, dass man in der zweiten Rahmenausgabenbewilligung auf diese Dinge näher acht gibt resp. diese Hindernisfreiheit, die im GKI schlecht reflektiert ist, einfach auch ernster nimmt. Ich freue mich auf die Begehung mit Regierungsrätin Esther Keller im Sommer, mit Augenklappe und mit einem Stock. Sie darf sich dann in der Freien Strasse den Weg suchen. Ich bin sicher, nach 20 Metern hat sie diesen verloren.

Ich bin dankbar, dass der Antrag in den Fraktionen soweit gut angekommen ist und bitte Sie, ihn zu überweisen.

Zwischenfrage

Thomas Mury (LDP): Ich möchte sicher sein, dass ich den unterstrichenen Satz im Antrag richtig verstehe. "Er stellt sicher, dass Vorprojekte und Umsetzung Menschen mit Behinderung nicht benachteiligen bzw. deren Situation verbessern." Das nicht bezieht sich hoffentlich nur auf benachteiligen. Vom Deutschen her aber könnte das nicht auch zum bzw. deren Situation verbessern gehören.

Georg Mattmüller (SP): Ich habe es selbstverständlich in diesem Sinne gemeint. Es gibt natürlich auch gestalterische Umsetzung, die eine Verbesserung ermöglichen.

Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag, NEIN heisst Ablehnung

Ergebnis der Abstimmung

78 JA

15 NEIN

4 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

Zustimmung zum Änderungsantrag.

Antrag

David Jenny, Grossratspräsident: Die Fraktion GAB beantragt, einen weiteren Satz mit folgendem Wortlaut einzufügen: „Er stellt sicher, dass Klimaadaptions-Massnahmen wie Beschattung, Anpassung Beläge bezüglich dem Albedowert, Versickerungsfähigkeit und Begrünung verbessert werden“.

Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

55 JA

35 NEIN

4 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

Zustimmung zum Änderungsantrag.

Detailberatung

3. Kenntnisnahme dritter Bericht

Publikations- und Referendums Klausel

Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag des Regierungsrates, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

91 JA

2 NEIN

1 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

unter Verzicht auf eine zweite Lesung:

1. Es wird eine zweite Rahmenausgabenbewilligung in der Höhe von Fr. 25'000'000 für die Entwicklung von Vorprojekten und deren Umsetzung (Anteil Neuinvestition) inkl. Personalkosten bewilligt zulasten der Investitionsrechnung, Investitionsbereich „Stadtentwicklung und Allmendinfrastruktur.
2. Für die Bewilligung der einzelnen Ausgaben ist jeweils der Regierungsrat zuständig. Er stellt sicher, dass Vorprojekte und Umsetzungen Menschen mit Behinderungen nicht benachteiligen bzw. deren Situation verbessern. Er stellt sicher, dass Klimaadaptions-Massnahmen wie Beschattung, Anpassung Beläge bezüglich dem Albedowert, Versickerungsfähigkeit und Begrünung verbessert werden. Über die Verwendung der Mittel aus der Rahmenausgabenbewilligung wird der Regierungsrat dem Grosse Rat alle zwei Jahre berichten.
3. Der dritte Bericht des Regierungsrats zur Verwendung der Mittel aus der ersten Rahmenausgabenbewilligung Gestaltungskonzept Innenstadt (GKI) wird zur Kenntnis genommen.

Dieser Beschluss ist zu publizieren. Er unterliegt dem Referendum.

5. Bericht der Petitionskommission zur Petition P389 “Nicht in unserem Namen, Basel” - March against Syngenta

[02.06.21 10:42:16, PetKo, 18.5356.04, PET]

Die Petitionskommission beantragt, die Petition P389 (18.5356) als erledigt zu erklären.

Tonja Zürcher Vizepräsidentin der Petitionskommission: Die Petition wurde vor knapp drei Jahren eingereicht als Reaktion auf die Verschiebung der Demonstration gegen Syngenta und die Agrarindustrie und die von der Regierung damals und später auch von der Bevölkerung beschlossenen Gewinnsteuersenkung. Die Petition fordert die Einrichtung eines kantonalen Reparationsfonds für die Opfer von Syngentagiften, die Finanzierung eines Agrarökologischen Instituts an der Universität Basel, die Beendigung aller Sponsorings- und PPP mit Syngenta, eine Unterstützung der Konzernverantwortungsinitiative durch den Basler Regierungsrat und die Bewilligung von Demonstrationen durch die Innenstadt. Die Petitionskommission behandelte diese Petition zwei Mal, der Grosse Rat überwies sie dann mit den genannten Forderungen zur Stellungnahme an den Regierungsrat. Zudem stellten wir Fragen zur Zusammenarbeit zwischen dem WSU und der Syngenta seit der Übernahme durch Seedcare China.

Der Regierungsrat lehnt in seiner Stellungnahme vom März einen Reparationsfonds ab. Die finanzielle Abgeltung von gesundheitlichen Schäden, die aus dem konkreten Umgang mit Agrarchemikalien herrühren, sei eine Haftungsfrage und daher nicht Aufgabe des Staates. Zur geforderten Finanzierung eines agrarökologischen Instituts an der Universität Basel führte der Regierungsrat aus, dass die Universität Basel in Forschung und Lehre unabhängig sei. Eine direkte Finanzierung einzelner Institute, spezifischer Forschungs- und Lehrprogramme oder einzelner Professuren durch den

Kanton sei nicht vorgesehen. Die Uni plane zur Zeit auch keinen besonderen Ausbau der agrarökologischen Forschung oder Lehre.

Seit der Zusammenarbeit des Kantons mit Syngenta an der Weltausstellung Milano 2015 gibt es gemäss der Regierung keine Kooperationen mit Syngenta mehr. Die Regierung hat sich gegen die Konzernverantwortungsinitiative ausgesprochen, entgegen der Forderung der Petition und auch des Abstimmungsergebnisses der Bevölkerung, bei der über 60% der basel-städtischen Bevölkerung der Initiative zugestimmt hat.

Zu den Demonstrationen in der Innenstadt führt die Regierung aus, dass das Appellationsgericht die Verschiebung aus der Innenstadt für das Jahr 2018 gutgeheissen hat. In den Folgejahren konnte die Kundgebung wieder auf der gewünschten Route durch die Innenstadt geführt werden.

Zur Zusammenarbeit mit dem WSU mit der Syngenta schreibt der Regierungsrat nur, dass die Beziehungen gepflegt würden in ähnlichem Rahmen wie zu anderen Grossunternehmen in der Region. Genauere Ausführungen dazu gibt es nicht.

Die Petitionskommission ist mit den Antworten der Regierung grundsätzlich zufrieden. Nicht zufrieden sind wir mit dem sehr knappen Bildungsangebot an der Universität Basel zum Thema Agrarökologie. Wir sind der Meinung, dass es gerade in Basel als Standort von mehreren multinationalen Konzernen, die in den Bereichen Saatgut und Pflanzenschutz tätig sind, wünschenswert wäre, wenn das Bildungsangebot grösser wäre. Es ist ein gesamtgesellschaftlich wichtiges Thema, insbesondere auch im Zusammenhang mit der Biodiversität und der Klimakrise. Wir würden es deshalb begrüssen, wenn die Regierung dem Universitätsrat der Universität Basel nahelegen würde, einen Ausbau der Lehre und Forschung im Bereich der Agrarökologie zu prüfen.

Zum Plant Science Center in Zusammenarbeit mit der Universität Zürich und der ETH möchten wir noch festhalten, dass eine indirekte Einflussnahme über die Finanzierung nicht auszuschliessen ist und dass das auch beim Beschluss über das Zusammenarbeiten in diesem Kontext berücksichtigt werden muss.

Wir beantragen Ihnen einstimmig bei einer Enthaltung, die vorliegende Petition als erledigt zu erklären.

Heidi Mück (GAB): Das GAB ist enttäuscht über den Bericht des Regierungsrats zur Petition. Wir müssen aber zugeben, dass wir nicht überrascht sind, denn Syngenta ist in Basel schon etwas wie eine heilige Kuh. Da haben es kritische Stimmen schwer, durchzudringen. Diese Petition wurde als offener Brief an den Regierungsrat geschickt, und ich gebe zu, dass ich auch unter den über 100 Erstunterzeichnenden war. Es ging darum, sich gegen die imperiale Lebensweise Basels zu stellen. Wir leben hier in Basel auf Kosten der Natur und der Arbeitskräfte in anderen Regionen der Welt, ob uns das nun gefällt oder nicht. Mir gefällt das nicht, deshalb habe ich die Forderung unterstützt, einen Richtungswechsel vorzunehmen und Verantwortung für die Rolle der Basler Konzerne bei Menschenrechtsverletzungen weltweit zu übernehmen.

Die Stadt Basel hat eine lange Geschichte einer unheiligen Allianz mit dem Agrochemiegiganten Syngenta. Dies wollen viele Menschen nicht mehr mittragen, weshalb die sozialen Proteste in Form des March against Monsanto and Syngenta immer grösser wurden. Die Petition wurde 2018 lanciert, als der March against Monsanto and Syngenta keine Bewilligung mehr bekam, durch die Innenstadt zu ziehen. Wir hatten damals den Eindruck, dass Standortwettbewerb mehr zählt als Menschenrechte und dass die eigene Regierung bei der Green-Washing-Strategie eines schädlichen Millionenkonzerns mithilft. Und das ist doch noch schwer zu ertragen. Deshalb heisst die Petition auch "Nicht in unserem Namen".

Wenn hiesige Konzerne gegen Menschenrechte verstosse, die Klimaerwärmung anheizen, mit ihren Geschäftspraktiken Menschen in Abhängigkeiten zwingen, wenn Syngenta Gifte, welche zum Teil in Europa schon lange verboten sind, weltweit massive Schäden bei Menschen, Tieren und der Umwelt hinterlassen, dann stehen wir in Basel und in der Schweiz doch in der Verantwortung. Standortwettbewerb darf doch nicht wichtiger sein als Klimaschutz und die Gesundheit von Bäuerinnen und Konsumenten.

Die Petition forderte unter anderem Reparationen für die Geschädigten von Syngentagiften, die Finanzierung eines agrarökologischen Instituts an der Universität Basel und das Ende von Sponsoring und Steuerdeals. Die Antwort des Regierungsrats lautet, ein Reparationsfonds sei keine Staatsaufgabe, der Steuerdeal sei mit der Annahme der STAF durch das Volk abgesegnet, seit der Weltausstellung in Milano 2015 hätte es keine Zusammenarbeit mehr zwischen Syngenta und dem Standortmarketing gegeben, die Universität finanziere sich aus Globalbeiträgen, eine direkte Finanzierung einzelner Institute sei nicht vorgesehen, Syngenta nehme keinen Einfluss auf Forschung und Lehrinhalte der Universität Basel, usw. Es ist schon zum verzweifeln.

Dass in Basel die Konzernverantwortungsinitiative angenommen wurde, ist ein kleiner Trost. Die Petition soll nun als erledigt erklärt werden. Gar nichts ist erledigt, aber uns fehlt der Glaube und die Hoffnung, dass da noch etwas Besseres kommt. Wir sind enttäuscht, und ich persönlich schäme mich auch für diese unkritische Verteidigung der imperialen Lebensweise.

Beda Baumgartner (SP): Wir können uns natürlich mit dem Erledigterklären der Petition auch einverstanden erklären, ich möchte trotzdem ein paar Sätze sagen zum Umgang mit Syngenta und dem Inhalt der Petition und deren Relevanz.

Vorweg möchte ich bemerken, dass die Regierung meiner Meinung nach schon eine weitergehende Verantwortung hat als einfach zu sagen, der Regierungsrat und das zuständige Fachdepartement pflegten zu Syngenta Beziehungen wie sie auch zu anderen Grossunternehmen mit Sitz in Basel-Stadt gepflegt würden. Ich kann Ihnen aus eigener Erfahrung sagen, dass ich keinen Grosskonzern kenne, der derart selbstgerecht mit Vorwürfen oder mit Tatsachen umgeht, die ihn vor schwierige Fragen stellt. Es ist unglaublich, wie sich Syngenta zum Beispiel in Bezug auf den Umgang mit

Gewerkschaftsbewegungen in Südamerika konkret auch in Brasilien jedes Mal aus der Verantwortung stiehlt mit dem Argument, dass man noch so oft Rekurs einlegen könne, die Verantwortung kümmerge sie nicht. Wir sind in der Tat Hauptsitz von vielen multinationalen Konzernen, und wir haben eine Verantwortung. Entweder geben wir uns diese Charta und finden sie wichtig, aber dann müssen wir auch die Verantwortung wahrnehmen, auch die Exekutive als höchstes Organ. Oder wir machen das nicht, aber dann ist es schwierig zu sagen, dass man einfach Beziehungen pflegt wie zu anderen Unternehmen auch.

Ich bin sehr froh zu hören, dass der Kanton seit 2015 keine systematische Kooperation mehr hat mit Syngenta. Ich würde mir sehr wünschen, dass man das auch fortsetzt. Ich war teilweise schon auch irritiert, welche Veranstaltungen Syngenta in Kooperation mit dem Kanton finanziert. Wir haben viele Richtlinien bezüglich Governance und was zulässig ist und was nicht. Ich würde mir schon eine gewisse Sensibilität wünschen, gerade gegenüber einem multinationalen Konzern, der auch in Feldern tätig ist, die sehr breit kritisch hinterfragt werden, weltweit. Man sollte darauf achten, welche Vereinbarungen man trifft, mit wem und vor allem woher die Mittel kommen.

Lassen Sie mich zum Schluss noch etwas sagen zur Zusammenarbeit der Universität Zürich, der ETH und dem Plant Science Center und dem von Syngenta finanzierten Syngenta Fellowship. Es wird immer wieder auch von bürgerlicher Seite die Wichtigkeit der Unabhängigkeit von Lehre und Forschung betont. Dies teilen wir natürlich. Dann finde ich aber, dass es schon relevant ist, dass der Kanton sich auch Gedanken darüber macht, wie er sich bezüglich der Drittmittelfinanzierung und dem Druck aus der Politik positioniert. Wenn dann Realität ist, dass so ein Konzern, der handfeste Geschäftsinteressen hat, so eine aktive Rolle einnimmt bei der Finanzierung von solchen Dingen, müsste sich die Regierung schon auch überlegen, ob sie nicht intervenieren sollte.

Die Situation wird nicht verschwinden, sie bleibt eine Realität. Der Druck wird auch nicht abnehmen, weil sich immer mehr Leute bewusst werden, dass wir eine Verantwortung haben, solange wir Sitz sind von multinationalen Konzernen. Darum finde ich es sehr wichtig, dass wir uns sowohl auf Regierungsebene wie auch auf Grundsatzebene bewusst sind, dass wir an diesem Thema dranbleiben müssen und dass wir auch eine Verantwortung haben.

Eric Weber (fraktionslos): Hätten wir nicht Syngenta und diese Steuerzahler, wäre Basel pleite. Ich bitte Sie, das zu berücksichtigen. Dann würden wir nicht hier sitzen, dann könnten wir uns dieses Parlament nicht leisten. Denken Sie bitte darüber nach.

Der Grosse Rat

tritt von Gesetzes wegen auf das Geschäft ein.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, die Petition P389 (18.5356) als erledigt zu erklären.

6. Bericht der Petitionskommission zur Petition P399 "Gegen Rotlichtmilieu in einer Wohnstrasse"

[02.06.21 10:56:06, PetKo, 19.5302.03, PET]

Die Petitionskommission beantragt, die Petition P399 (19.5302) als erledigt zu erklären.

Andrea Strahm Sprecherin der Petitionskommission: Im Namen der Petitionskommission bitte ich Sie, die Petition "Gegen Rotlichtmilieu in einer Wohnstrasse" als erledigt zu erklären.

Bitte gestatten Sie mir vorab darauf hinzuweisen, dass sich in den ursprünglich versandten Bericht der Petitionskommission ein Fehler eingeschlichen hatte. Unter Ziffer 4 Erwägungen der Petitionskommission muss es in der ersten Zeile "gestellt" heissen, nicht "bewilligt". Die elektronisch abgelegte Version ist inzwischen korrigiert worden. Die Petitionskommission bittet um Entschuldigung für das Versehen.

Bei der Petition ging es einerseits darum, dass in der Schillerstrasse in einem Dachgeschoss eines Wohnhauses ohne Bewilligung ein Bordell betrieben wurde. Dieser Teil der Petition konnte zufriedenstellend erledigt werden, da das Bordell geschlossen wurde. Die Petition enthielt zusätzliche Forderungen in Bezug auf die Umnutzung von Wohnraum zu Gewerberaum, auch aber nicht nur in Bezug auf die Umnutzung zu Erotikbetrieben. Dieser Problematik ging die Petitionskommission vertieft nach und erstellte zu Händen des Grossen Rates am 3. Februar 2020 einen Bericht, zu welchem der Regierungsrat nach entsprechender Überweisung durch den Grossen Rat am 3. März 2021 Stellung bezog.

Der Regierungsrat geht auf die Fragen ein und präsentiert zunächst die Zahlen für die Jahre 2017 bis 2020. Er berichtet, dass von 2017 bis 2020 12,65% aller Umnutzungsgesuche erst nachträglich gestellt worden waren. Von diesen 12,65% wiederum betrafen 7,31% das Sexgewerbe. Rund ein Drittel dieser nachträglich gestellten Gesuche wurde nicht bewilligt. Bei diesen Gesuchen ging es allerdings nicht um spezifische Umnutzung von Wohnraum zu Gewerberaum, sondern um Umnutzung im Generellen, also auch von Gewerbe zu Gewerbe.

In der fraglichen Zeitperiode betrafen lediglich gut 20% eine Umnutzung von Wohnraum zu Gewerberaum, und davon betreffen lediglich 7,6% das Sexgewerbe. Daraus lässt sich schliessen, dass der grösste Anteil an neuen Gesuchen für eine Umnutzung zu einem Erotikbetrieb eine Umnutzung von einem Gewerbe zu einem anderen betreffen und nicht Wohnraum.

Die Regierung beantwortete sodann die Frage der Petitionskommission nach einer Taktik beim Nichtstellen von Bewilligungsgesuchen. Möglich wäre etwa die Absicht, es einfach mal zu versuchen und zu schauen, ob es dann Probleme gibt, oder die Hoffnung, dass im Falle eines *fait accompli* eine Bewilligung eher ausgesprochen wird. Tatsächlich fliegen unbewilligte Umnutzungen meist erst dann auf, wenn konkrete Meldungen eingehen, etwa wenn die Polizei einschreiten muss.

Der Regierungsrat berichtet jedoch, dass sich bei den unbewilligten Umnutzungen im Sexgewerbe keine Häufung im Vergleich zu unbewilligten Umnutzungen bei anderen Gewerben ausmachen lassen. Oftmals ist es den Betroffenen schlicht nicht klar, dass eine Umnutzung einer Baubewilligung bedarf, auch wenn nicht im engeren Sinne gebaut wird.

Die Petitionskommission anerkennt, dass von den verschiedenen Gewerbearten verschiedene mehr oder weniger intensive Beeinträchtigungen der Nachbarschaft ausgehen können. Der Betrieb eines Ein-Personen-Treuhandbüros ist vermutlich sehr viel erträglicher als der Betrieb eines Bordells, eines Caterings oder anderer Betriebe mit Publikumsverkehr.

Aufgrund dieser Ausführungen kommt die Petitionskommission heute zum Schluss, dass es für das Sexgewerbe keine spezielle Bewilligungspraxis braucht. Vielmehr wird die Bewilligungsbehörde die Umstände von Fall zu Fall genau prüfen, die konkret zu erwartenden Emissionen in die Erwägungen einbeziehen und entsprechend eine Bewilligung erteilen oder eben verweigern.

Die Petitionskommission hält sodann fest, dass Umnutzungen von Wohnraum zu Gewerberaum eine Zweckentfremdung im Sinne des Wohnraumförderungsgesetzes sind und jenen Bestimmungen unterstehen. Es ist nicht Sache der Petitionskommission zu entscheiden, ob diese genügen. Dies wird im Rahmen der laufenden Anpassung des Wohnraumförderungsgesetzes zu prüfen sein.

Aufgrund der obigen Erörterungen bitte ich Sie im Namen der Petitionskommission, die vorliegende Petition P399 als erledigt abzuschreiben.

Der Grosse Rat

tritt von Gesetzes wegen auf das Geschäft **ein**.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, die Petition P399 (19.5302) als erledigt zu erklären.

8. Motionen 1 bis 8

[02.06.21 11:02:23]

1. Motion Annina von Falkenstein zur Änderung des Bestattungsgesetzes betreffend Publikation von Todesfällen

[02.06.21 11:02:23, 21.5251.01, NMN]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, die Motion 21.5251 zur Stellungnahme entgegenzunehmen.

Raoul Furlano (LDP): Annina von Falkenstein hat völliges Unverständnis für eine nicht Entgegennahme des Regierungsrats. Sie hat das zur Kenntnis genommen, aber sie hat es nicht verstanden. Sie fasst zusammen und sagt, die Daten über Todesfälle und deren Bestattungsdatum sind weiterhin beim Kanton vorhanden, diese werden gesammelt und an die Stadtgärtnerei zur Publikation weitergegeben. Die Daten werden also weiterhin von A nach B befördert, können dabei anscheinend wegen der Publikationsregelung im neuen Bestattungsgesetz nicht mehr direkt an die Medien abgegeben werden. Ihre Frage lautet, warum diese Daten nicht mehr an die Medien abgegeben werden können.

Wir denken, dass hier die Nutzung einer cc-Funktion in einem E-Mail schon wirklich relevant Abhilfe schaffen würde, oder sehen wir das falsch?

Dass die Daten nicht mehr den Medien zugesandt werden, bedeutet, dass die Medien die Bestattungsanzeigen von Seiten der Stadtgärtnerei kopieren müssen. Das ist zumutbar. Trotzdem, bis zum 31. März erschienen die Publikationen in den Tageszeitungen noch nach Wohngemeinde der Verstorbenen sortiert, weil der vom Kanton zugesandte Datensatz einfache Sortierungen erlaubte. Seit dem 1. April sind die Medienpublikationen nicht mehr nach Wohngemeinde der Verstorbenen sortiert, wohl weil dies für die Redaktionen erheblichen Mehraufwand bedeuten würde.

Aber auch für die digital Affineren, die bereits jetzt online die Bestattungsanzeigen lesen, vermissen wegen der Darstellung eine Übersichtlichkeit. Wird auch dort nicht sofort klar ersichtlich, in welcher Wohngemeinde der Verstorbene gewohnt hat und nach welcher Reihenfolge die Publikationen erfolgen. Es ist also egal, wo man die Bestattungsanzeigen des Kantons liest, seit 1. April hat sich die Übersichtlichkeit deutlich verschlechtert, und das im digitalen Zeitalter. Sollten Sie partout nicht zum Versand der Bestattungsanzeigen an die Medien zurückkehren wollen, so machen Sie doch immerhin das Leben der Digitalen unter uns und das der Redaktionen leichter und bauen Sie eine Filterfunktion auf die Seite der Stadtgärtnerei ein. Dies sollte bei allen sonstigen Bemühungen und Dynamik und sinnvoller Nutzung der technischen Möglichkeiten machbar sein.

Sollten Sie es wie die Regierung für nicht nötig halten, diesen einfachen und wirklich kleinen, minimalen Schritt überprüfen und unsere Exekutive dazu bereichern zu lassen, dann wird Annina von Falkenstein mit einem Anzug nachdoppeln. Im Moment ist die Situation unklar, unbefriedigend für viele. Und wir haben in den Medien gesehen, wie viele Leserbriefe und Reaktionen eingegangen sind auf diese Motion hin. Dies führt zu starker Unzufriedenheit. Das wollen wir ja alle nicht. Der Aufwand für eine Verbesserung ist höchst bescheiden, und deshalb versteht die Motionärin die Weigerung des Regierungsrats nicht, eine Verbesserung in nötiger Art und Weise einzuführen.

Es braucht eine klare Regelung, sei es in einem Gesetz oder in einer Verordnung, vielleicht reicht ja auch ganz einfach der Entscheid des Parlaments, dies anders zu wollen. Darum bittet die Motionärin, ihre Motion zu überweisen, und das tue ich auch im Namen der LDP.

Beat Leuthardt (GAB): Ich bitte Sie in meinem eigenen Namen und im Namen meiner Fraktion ebenfalls um Überweisung. Es sind zwei Ebenen. Das persönliche Anliegen und das Bedürfnis von Menschen in der Stadt, mitgeteilt zu bekommen auf einfache Weise, wenn jemand aus ihrem Umfeld stirbt, ist nachvollziehbar. Es ist unerträglich, dass das heute nicht mehr geschieht. Dahinter verbirgt sich aber ein generelles Problem, das sich mit dem Namen Kantonsblatt benennen lässt. Das Kantonsblatt in seiner elektronischen Form ist eine Fehlinvestition. Es ist einerseits von der Software her eine Katastrophe. Niemand arbeitet mehr damit, selbst wir Profis müssen uns damit quälen. Und da gehen viele Informationen verloren. Ich möchte nicht so weit gehen zu behaupten, dass die Behörden das ganz bewusst so machen. Aber es liegt im Trend, die Behörden wollen sich nicht reinreden lassen und sind ganz froh, dass sie Dinge verstecken können.

Es muss aber umgekehrt sein, die Transparenz darf nicht in Richtung Verwaltungsgebäude abwandern, sondern sie muss, was direktes Verwaltungshandeln angeht und auch indirektes, wieder so volksnah wie möglich sein. Ich möchte daran erinnern, dass man in Allschwil auf dem Dorfplatz problemlos sehen kann, wer gestorben ist. In Italien sind die Städte bepflanzt mit Plakaten. Das dient einem bestimmten Zweck, der hier ignoriert wird. Dahinter steckt eine unwillentliche Missachtung des Volkswillens.

Es gibt einige Beispiele, wo man Affichen weggenommen hat. Früher hatte man den Wohnungsanzeiger. Man konnte zum Rathaus gehen und schauen, ob es zufällig eine leerstehende, bezahlbare Wohnung gibt. Das wurde abgeschafft, und seither ist ganz viel geschehen.

Ich möchte noch einmal ganz dringend bitten, dies unter dem Titel der Transparenz oder Bürgernähe zu sehen. Es ist doch auch aus Pressesicht eine Zumutung, dass die Zeitungen sich aktiv bemühen müssen, eine Plattform, die sie schon bieten, einzufordern und zum Schluss auch noch zu gliedern, während in der Verwaltung Leute da sind, die dafür bezahlt werden dafür, diese Daten so aufzuarbeiten, dass die Zeitungen sie nur übernehmen müssen.

Ich verweise zuletzt noch auf das Adressbuch, das auch auf ähnliche Art und Weise gekillt wurde und bei dem wir nun versuchen, es wieder in eine bürgernahe Form zu bringen. Todesanzeigen sind nun aber wirklich die umfassendste Affiche, die man den Leuten, die trauern, bieten muss, und ich bitte dringend, dieses Anliegen zu unterstützen.

RR Esther Keller, Vorsteherin BVD: Es ist wichtig, zwei Dinge zu trennen. Die Leserbriefe und die Reaktionen darauf waren das Resultat eines Missverständnisses. Ich möchte kurz darauf eingehen, weshalb die Regierung die Motion bestreitet. Es war nie die Absicht, weder vom Regierungsrat noch von Ihnen - das Bestattungsgesetz ging ja durch den Grossen Rat und die JSSK -, dass die Tageszeitungen keine Bestattungsanzeigen mehr drucken sollen. So steht das in dieser Motion. Es geht um den Kommunikationskanal zwischen der Verwaltung und den Medienhäusern, und nicht um den Kommunikationskanal zwischen Medienhäusern und Zeitungslisenden.

Was wir selbstkritisch anmerken müssen ist, dass wir die Redaktionen erst zwei Tage vor Umstellung darüber informiert haben. Bei der BZ hat es geklappt, sie konnten kurzfristig umstellen, bei der Baz hat es nicht geklappt. Das tut uns sehr leid, wir haben wirklich zu spät informiert, aber wie Sie wissen, zwei Tage später sind die Todesanzeigen wieder erschienen. Deshalb glauben wir, dass sich die Motion so wie sie vorliegt erledigt hat.

Was ich höre aus dem Votum, das Raoul Furlano vorgetragen hat, ist etwas ganz anderes. Da geht es um Filterfunktion, auch beim Votum von Beat Leuthardt geht es um die Frage der physischen Publikation von Seiten der Verwaltung. Das ist etwas anderes, darüber können wir diskutieren. Aber die Motion wie sie vorliegt hat sich unseres Erachtens wirklich überholt und ist das Resultat eines Missverständnisses.

Wir können dann sehr gerne darüber diskutieren, ob wir nun eine Mail verschicken sollen an die Redaktionen oder ob das tatsächlich Daten sind, die die Redaktionen sich selber abholen können. Über diese Frage können wir diskutieren. Das Problem bei Mails ist, dass jede Zeitung einen anderen Redaktionsschluss hat. Dadurch sind auch Fehler entstanden. Eine zentrale Datensammlung macht in gewissen Bereichen mehr Sinn.

Das ist der Grund, weshalb wir die Motion bestreiten. Wenn sie trotzdem überwiesen wird, schauen wir, was wir machen können. Aber meines Erachtens ist das etwas anderes als das, was wir im Votum gehört haben.

Alexandra Dill (SP): Die Fraktion der SP möchte diese Motion nicht überweisen aus den Gründen, die Regierungsrätin Esther Keller eben erwähnt hat. Es ist nicht die Absicht, dass die Tageszeitungen keine Bestattungsanzeigen mehr drucken, die Änderung betrifft nur den Versorgungsweg der Medienhäuser. Dass die Informationen auf der Seite der Stadtgärtnerei abrufbar sind statt dass sie per E-Mail versandt werden, scheint uns zeitgemäss und zumutbar, gerade im digitalen Zeitalter. Auch bei anderen tagesaktuellen Daten wie zum Beispiel Börsendaten ist das so.

Dass die Medienhäuser etwas spät in Kenntnis gesetzt wurden, ist etwas unglücklich, wurde aber inzwischen geklärt. Die Medien veröffentlichen die Bestattungsanzeigen weiterhin im gewohnten Stil, Transparenz ist gegeben, die Kommunikation mit der Bevölkerung sichergestellt. Damit hat sich die Motion aus unserer Sicht erübrigt und wir möchten allen eine weitere Bearbeitung ersparen und auf die digitalen Kompetenzen der Medienhäuser setzen.

Daniela Stumpf (SVP): Ich bitte Sie, diese Motion zu überweisen. Ja, wir wissen, wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit. Aber gehen müssen wir alle, mit der Zeit, irgendwann. Der Tod ist ein wichtiges Thema und gehört zum Leben. Mit diesem Bewusstsein sollte die Regierung das Bestattungsgesetz wie in der Motion gefordert unverzüglich ändern. Die Datenübermittlung soll durch den Kanton an die Redaktion der Tageszeitungen erfolgen, und somit sollen die Bestattungsanzeigen für die Menschen wieder einfacher zugänglich sein, und das für alle Altersgruppen. Bitte überweisen Sie die Motion und bitte schauen Sie, Regierungsrätin Esther Keller, was Sie machen können.

Andreas Zappalà (FDP): Auch ich bitte Sie in Absprache mit meiner Fraktion, die Motion nicht zu überweisen. Wir unterstützen das, was Regierungsrätin Esther Keller gesagt hat. Das Kernproblem hat Beat Leuthardt erwähnt, nämlich die Tatsache, dass amtliche Mitteilungen nicht mehr im Kantonsblatt physisch erscheinen, sondern nur noch digital zur Kenntnis gebracht werden.

Ich möchte daran erinnern, dass vor Jahrzehnten auf dem Münsterplatz eine Tafel war, wo alle amtlichen Anzeigen jede Woche aufgelistet wurden. Auch diese Tafel wurde abgeschafft. Es ist eine Frage der Zeit, dass man heute auf digitaler Ebene solche Anzeigen machen wird.

Das Problem ist ein Handling zwischen Verwaltung und Medien. Es ist falsch, hier eine gesetzliche Vorgabe zu verlangen, damit dieses Handling geregelt wird. Deshalb sind wir der Ansicht, dass diese Motion nicht zu überweisen ist.

Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP): Die gesetzliche Regelung, dass die Publikation von Todesfällen ab April 2021 nur im Internet erfolgt, hat zu grosser Verärgerung in der Bevölkerung geführt. Das hat mein Vorredner Raoul Furlano ausgeführt. Im Unterschied zu Regierungsrätin Esther Keller sind wir nicht der Ansicht, dass sich die Motion erledigt hat. Es gab deutlichen Protest insbesondere von älteren Menschen, dazu Leserbriefe und Empörung in den Social Media. Verärgerte Personen kontaktierten Politikerinnen und Politiker, auch ich erhielt Anrufe und E-Mails.

Für die Fraktion die Mitte/EVP sind die Todesanzeigen in den Regionalzeitungen wichtig für das Anteilnehmen am Leiden von anderen, sie sind generell bedeutsam für das solidarische Miteinander in unserer Gesellschaft. Todesanzeigen werden gelesen, und ich würde es sehr bedauern, wenn Zeitungen Abonnenten verlieren würden deswegen.

Erfreulicherweise haben die Basler Regionalzeitungen die Todesanzeigen via Internetpublikation der Stadtgärtnerei umgehend wieder publiziert. Aber die Verärgerung blieb, denn in unserem Kanton werden die Todesfälle ja nicht nach Gemeinden sortiert. Parallel zur Motion von Annina von Falkenstein wurde ich Anfang April selbst tätig. Ich habe mit den Redaktionen der Basler Zeitung und der BZ Kontakt aufgenommen. Weil die Reaktionen unterschiedlich ausfielen, habe ich in Riehen im Einwohnerrat eine Interpellation eingereicht. Dies tat ich mit der Hoffnung, dass der Gemeinderat in einem kurzen Satz sagt, dass die Regionalzeitungen in der Zwischenzeit die nötigen Anpassungen vorgenommen haben. Aber nun kommt das grosse Aber, die Antwort des Rieherer Gemeinderats vor einer Woche war gegenteilig. Die Anfragen bei den Medienhäusern haben ergeben, dass die Redaktionen der beiden Basler Tageszeitungen nicht bereit sind, den Mehraufwand für eine separate Erfassung der vielen Todesfälle auf sich zu nehmen.

Da die Zeitungen also nicht dazu bereit sind, ist für unsere Fraktion klar, dass der Staat in der Pflicht ist, insbesondere im Interesse der älteren Leute in unserer Bevölkerung. So fordern wir, dass das Bestattungsgesetz möglichst bald angepasst wird, konkret, dass die Stadtgärtnerei die Angaben den Redaktionen wieder direkt liefert, und zwar sortiert nach Gemeinden. Wer sich erkundigen will, wer in Basel, Riehen und Bettingen gestorben ist, sollte auf den ersten Blick sehen, von welchen Personen in ihrem Wohnort sie Abschied nehmen müssen. Diese kleine Massnahme leistet einen kleinen, aber nicht unwesentlichen Beitrag für solidarische Miteinander in unserer Gesellschaft.

In diesem Sinne bitte ich Sie im Namen meiner Fraktion, der Überweisung der Motion zuzustimmen.

Raoul Furlano (LDP): Ich hatte kurz Blickkontakt mit Regierungsrätin Esther Keller, und angesichts ihrer guten Argumentation und angesichts eines pragmatischen Vorgehens möchte ich vorschlagen, ohne Annina von Falkenstein gefragt zu haben, die Motion in einen Anzug umzuwandeln. Doch da dies offenbar juristisch nicht geht, wird der Antrag auf Anzug später folgen.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

46 JA

39 NEIN

8 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

auf die Motion 21.5251 einzutreten und sie dem Regierungsrat zur Stellungnahme innert drei Monaten zu **überweisen**.

2. Motion Pascal Pfister und Konsorten betreffend Corona-Härtefall-Unterstützung für Personen in bescheidenen finanziellen Verhältnissen

[02.06.21 11:21:29, 21.5275.01, NME]

Der Regierungsrat ist bereit, die Motion 21.5275 zur Stellungnahme entgegenzunehmen.

Lorenz Amiet (SVP): beantragt Nichtüberweisung.

Ich gehe davon aus, dass viele von Ihnen die KOF-Studie gelesen haben, auf welche sich diese Motion beruft. Falls nicht, werde ich Ihnen jetzt ein paar Zahlen nennen.

Bei dieser betroffenen Gruppe mit einem Haushaltseinkommen von unter Fr. 4'000 pro Monat haben bei dieser Befragung 32,6% angegeben, dass sie pensioniert bzw. IV-Bezüger sind. Weitere 17,9% haben angegeben, dass sie nicht erwerbstätig sind. In der Summe sind also über 50% dieser Gruppe von keiner Einkommensveränderung betroffen, weil bekanntlich Renten in Zeiten von Corona nicht reduziert wurden.

Wenn man das ausrechnet, bedeutet das nichts anderes, als dass bei der übrigen Hälfte im Schnitt das Einkommen um 40% oder mehr zurückgegangen ist. Nur so kommen wir in der Summe auf die 20%. Weiter ist interessant, dass von den Erwerbstätigen 8% angegeben haben, dass sie den Job verloren haben, und 21% haben angegeben, dass sie von Kurzarbeit betroffen sind ohne 100%-igen Ersatz ihres bisherigen Einkommens.

Wir dürfen davon ausgehen, dass bei diesen zwei Gruppen in den allermeisten Fällen kein Rückgang um 40% über das ganze Jahr hinweg zu verzeichnen war. Sie kennen die Ansätze, die ausbezahlt werden. Antworten zu diesen Bedenken findet man in der Studie keine, man darf also die Studie durchaus als oberflächlich bezeichnen. Es ist denkbar, dass gewisse Befragte EO-Zahlungen und ALV-Zahlungen nicht als Haushaltseinkommen betrachten, es ist auch möglich, dass sehr viele Selbständigerwerbende betroffen sind, bei diesen ist es in der Tat möglich, dass das Haushaltseinkommen um mehr als 40% zurückgegangen ist.

Die Studie äussert sich übrigens auch nicht zur geographischen Verteilung. Ich nehme an, dass insbesondere Genf und die Waadt, vielleicht das Tessin, deutlich stärker betroffen sein dürften von diesen Einkommensrückgängen als wir in der Nordwestschweiz, da wir wissen, dass die Nordwestschweiz wirtschaftlich eher unterdurchschnittlich betroffen wurde von Corona.

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch: Im Einzelfall sind das schwierige Situationen, jede Einkommensbusse ist bei einem Haushaltseinkommen von unter Fr. 4'000 schwierig, ja sogar schmerzhaft. Aber wir kennen alle die guten sozialen Einrichtungen, die guten sozialen Netzwerke, die wir in der Schweiz haben und die weit über dem Durchschnitt anderer Länder sind. Die Sozialwerke an und für sich, aber insbesondere ergänzt durch die diversen Unterstützungspakete im Zusammenhang mit Covid. Wir betrachten es als falsch, noch weiter zu gehen und mit einem zusätzlichen Basler Finish noch ein weiteres Kässeli zu bilden, nach dem Motto "Wir können es uns ja leisten". Wir finden es auch falsch, weil es für die eben wahrscheinlich am stärksten betroffenen Selbständigerwerbenden ein sehr leichtes ist, ihr Einkommen als 5% tiefer darzustellen, wie es als Schwellenwert in der Motion verlangt wird. Überprüfen kann man das nicht. Und wir finden es auch falsch, weil wir dadurch in Betrieben Ungerechtigkeiten schaffen, weil der Angestellte aus Basel-Stadt Geld bekommt, der Angestellte aus Basel-Landschaft oder anderen Kantonen jedoch nicht.

Aus diesen Gründen lehnen wir diese Motion ab.

Harald Friedl (GAB): Im Unterschied zu Lorenz Amiet werde ich nicht zur Studie sprechen sondern zur Motion. Für mich gibt es objektive Gründe, der Motion zuzustimmen, was ich jetzt kurz ausführen möchte.

Mit den erfreulichen Fortschritten der Impfkampagne gegen Covid-19 und den letzten Öffnungsschritten haben viele Leute das Gefühl, dass die Coronakrise nun vorüber sei. Dem ist aber nicht so, und wir werden die Auswirkungen an verschiedenen Orten noch lange und nachhaltig spüren. Denn Krisen sind immer disruptiv und bringen viele Nebenwirkungen mit sich. Viele Bereiche der Wirtschaft aber auch der Gesellschaft und der Haushalte werden sich zwar rasch erholen, andere werden aber mehr Mühe haben oder gar nicht mehr richtig auf die Beine kommen. Und auf diese Bereiche müssen wir besonderes Augenmerk lenken.

Was wir auf jeden Fall im Auge behalten und bekämpfen müssen ist, dass die Krise zu mehr Ungleichheiten, zu mehr Ungerechtigkeit oder zu stärkerer Verschiebung von unten nach oben führt. Dies hat der Kanton in meiner Wahrnehmung

bisher in vielen Bereichen gut gemacht. Und dazu gehört auch, dass die Massnahmen rasch umgesetzt werden. Dafür zu sorgen, ist unsere Aufgabe hier als Angehörige des Grossen Rats.

Ich bin immer noch ratlos, weshalb mehr als ein Drittel der hier Anwesenden im April der Meinung war, dass diese Motion nicht dringlich zu behandeln sei, insbesondere wenn man sieht, dass bisher die Dringlichkeit praktisch aller Vorschläge und Massnahmen zur Bekämpfung der Auswirkungen der Coronakrise unbestritten war. Hier werden von gewissen Vertreterinnen und Vertretern des Grossen Rats die Sorge und Nöte der untersten Einkommensschichten vollkommen verkannt. Das zeigt sich leider auch in der Diskussion rund um den Mindestlohn.

Wer vor der Coronakrise schon am Existenzminimum war und durch Kurzarbeit auf einen erheblichen Teil des üblichen Einkommens verzichten musste oder immer noch muss, kommt in noch grössere Bedrängnis als vor der Coronakrise. Wir müssen uns vor Augen halten, dass es bei vielen nicht nur um einen oder zwei Monatslöhne geht mit Kurzarbeit, sondern um eine Langzeitkurzarbeit über mehrere Monate. Die Ersparnisse sind in vielen Haushalten geschrumpft und die Schuldenberge türmen sich. Es geht um Geld, das in Zukunft in vielen Haushalten fehlen wird bei ungeplanten Ausgaben, und dadurch kann eine Spirale zum Drehen kommen, die wir alle nicht wollen.

Wenn wir in diesem Bereich nichts unternehmen, werden wir die Auswirkungen mittel- und langfristig stark spüren. Es ist unsere Aufgabe dafür zu sorgen, dass Personen im Niedriglohnbereich nicht in die Abhängigkeit der Sozialhilfe abstürzen. Dafür ist dieser Vorschlag ein erstes Mittel. Es ist eine überschaubare und bescheidene Investition, die sich nicht nur mittel- und langfristig lohnt, sondern auch ein moralisches Gebot darstellt. Und es liegt in unserer Verantwortung, hier zuzustimmen.

Ich und die Fraktion des GAB bitten Sie daher, diese Motion zu überweisen.

Brigitte Gysin (die Mitte/EVP): Für die langfristige Bewältigung der wirtschaftlichen Folgen der Pandemie ist es zweifellos grundlegend, dass die Unternehmen in dieser Krise unkompliziert unterstützt worden sind und auch weiterhin werden. Davon profitieren alle, und nicht zuletzt auch die Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. Diese Massnahmen sind denn auch unbestritten.

Kurz- und mittelfristig ist es aber ebenso wesentlich, soziale Härtefälle im individuellen Bereich im Auge zu behalten und zu verhindern, dass wir als Folge der Pandemie langfristig als Gesellschaft eine wachsende Gruppe von Menschen mit den sozialen Netzen auffangen und tragen müssen. Und wenn dies nur wenige betrifft, dann spricht das nicht dagegen, auch für diese Wenigen entsprechende Massnahmen zu treffen.

Die in der Motion vorgeschlagene Hilfestellung kann dazu einen wesentlichen Beitrag leisten. Sie verlangt keinen Eingriff in unser austariertes System von Sozialwerken. Es werden auch keine Personen neu und dauerhaft Teil der sozialen Unterstützungsnetze, sondern es wird einmalig jenen geholfen, die am ehesten gefährdet sind, sich in Folge der Krise zu verschulden und sozial an den Rand gedrängt zu werden. Die Massnahme ist genau definiert, der Zugang dazu ebenfalls. Ich bitte Sie daher auch im Namen meiner beiden Kollegen der EVP, diese Motion zu überweisen.

Lydia Isler-Christ (LDP): Mit der vorliegenden Motion wird eine Corona-Härtefall-Unterstützung gefordert für notleidende Personen. Die Fraktion der LDP lehnt die Motion aus verschiedenen Gründen ab.

Wir haben bereits die Dringlichkeit abgelehnt, weil uns das wirtschaftliche Prinzip dieser Motion nicht als angebracht und sinnvoll erscheint. Die Motion wird im Juni behandelt, wenn wir uns coronamässig auf dem aufsteigenden Ast sind und hoffentlich auch die Wirtschaft sich erholt. Aus unserer Sicht handelt es sich bei dieser Motion um eine willkürliche Auswahl an Personen, welche berücksichtigt werden sollen. Ein Bezug zum Corona-Härtefall fehlt uns. Es gibt verschiedene Gründe, warum jemand weniger verdient hat im Jahr 2020 im Vergleich zu 2019. In der Motion wird ein Nachweis gefordert, dass der Einnahmefall auf Corona zurückzuführen sei. Wie soll das gelingen, wie geschieht die Abgrenzung zu anderen Ursachen? Das heisst, die Gefahr ist gross, dass auch jene profitieren, welche es nicht benötigen, es ist ein typisches Giesskannenprinzip.

Ebenso ist die Prämienverbilligung kein gutes Kriterium, diese gibt keine Auskunft über die effektiv akute Not einer betroffenen Person. Um die Ansprüche korrekt einzuschätzen, würde eine zusätzliche Bürokratie notwendig sein. Noch mehr Staatsstellen? Dazu kommt, dass eine solche Massnahme nicht nachhaltig ist, ein einmaliger Bonus ist eher kontraproduktiv und sicher nicht zielführend. Es gibt bereits genügend Möglichkeiten im sozialen System und schon diverse andere Quellen, die wirklich notleidende Menschen alimentieren.

Aus diesen Gründen lehnt die Fraktion der LDP diese Motion ab.

Zwischenfrage

Thomas Gander (SP): Sie sprechen von Willkürlichkeit. Können Sie kurz ausführen, warum das willkürlich ist? Die Zielgruppe ist doch so genau formuliert.

Lydia Isler-Christ (LDP): Wir empfinden es als willkürlich, es gibt verschiedene Gründe, warum jemand weniger verdient hat, und auch die Prämienverbilligung ist kein schlüssiges Kriterium.

Beda Baumgartner (SP): Diese Motion ist hochaktuell, das Anliegen ist wichtig und mittlerweile auch breit abgestützt. Umso mehr freut es mich auch, dass anders als bei der Beratung zur Dringlichkeit zum Beispiel die FDP-Fraktion für das

Überweisen der Motion ist. Dass wir damit leider zwei sehr wertvolle Monate verloren haben, indem gerade die Betroffenen weiter mit wenig Geld leben mussten, ist eine schmerzhaft Nebenwirkung dieser bürgerlichen Denkpause. Vielleicht passiert ja bei den restlichen Fraktionen auf rechter Seite auch noch so ein Umdenken.

Eine kurze Bemerkung zur Feststellung von Lydia Isler-Christ und der Haltung der LDP, wir seien jetzt auf dem aufsteigenden Ast. Mal abgesehen davon, dass das aus meiner Sicht nicht ganz aufgeht, da unter anderem auch Sie im Rahmen der Mindestlohnabstimmung immer sagen, in welcher angespannten Situation die Unternehmen und unsere Gesellschaft im allgemeinen seien, möchte ich gerne wissen, ob Sie konkret mit Menschen, die im letzten Jahr einen Einkommensausfall hatten, gesprochen haben um zu erfahren, ob für sie die Situation sich entspannt hat? Soviel ich weiss und sehe und höre ist dies überhaupt nicht der Fall. Wir haben einen enormen Aufstieg bei der Verschuldung der Haushalte, wir haben immer noch prekäre Situationen im Niedriglohnbereich. Sie müssen sich irgendwann entscheiden. Wenn es um Massnahmen geht, die für Unternehmen gut sind, befinden wir uns in einer wirtschaftlich angespannten Situation, wenn es für die natürlichen Personen gut ist, dann ist die Situation wieder gut und wir haben Corona überstanden. Ich finde das enorm widersprüchlich und es geht überhaupt nicht auf. Dies spricht überhaupt nicht gegen die Überweisung der Motion.

Um Ihnen zu helfen, der Motion doch noch zuzustimmen, möchte ich gerne ein Einzelbeispiel ausführen, um zu zeigen, um welche Schicksale es im Rahmen dieser Motion geht. Anna F. ist 34 Jahre alt, sie lebt mit ihrer siebenjährigen Tochter allein in einer 2-Zimmer-Wohnung. Seit zwei Jahren erhält sie vom Vater der Tochter keine Alimente mehr, zuvor nur unregelmässig. Schule und Hort geben Anna F. etwas Luft, um im Stundenlohn als Reinigungskraft zu arbeiten. Die Schweiz hat im letzten Jahr gelernt, ohne Bargeld zu leben. Für Anna F. ist das nicht neu. Sie muss schon seit drei Jahren ohne auskommen. Anna F. scheut keine Arbeit, sie lebt aber knapp am Existenzminimum. Noch schwieriger ist, dass das kleine Einkommen, das sie und ihre Tochter so nötig brauchen, wegen Corona noch mehr geschrumpft ist. Die psychische Belastung raubt Anna den Schlaf.

Die Stellen für Lebensmittelbezug werden schweizweit intensiv genutzt, auch in Basel, und fast alle melden, dass die Auslastung und der Bezug deutlich höher ist als vor Corona. Was dieser Gang zu einer Abgabestelle für Lebensmittel für unser Land bedeutet, das so geprägt ist davon, dass Bedürftigkeit häufig mit Schmarotzertum gleichgestellt wird, muss ich Ihnen nicht erklären. Und vor allem ist es unglaublich, dass hier alles wieder von privater Seite gestemmt wird.

Falls Ihnen das alles zu subjektiv ist, lassen Sie mich parallel zu Lorenz Amiet zwei Dinge aus der Studie der Konjunkturforschungsstelle zitieren. Eine Bemerkung vorneweg, die Studie wurde von der Konjunkturforschungsstelle der ETH erstellt, eine Institution, die meines Wissens nicht von der einen oder anderen politischen Seite grundsätzlich in Frage gestellt wird. Ich wüsste auch nicht, welches Interesse die KOF hätte, eine oberflächliche und nicht haltbare Studie zu erstellen.

Die Studie sagt, wenn man die Entwicklung entlang der Einkommensverteilung betrachtet, zeigt sich erstens, dass Personen aus einkommensschwachen Haushalten häufiger von einer nachteiligen Entwicklung der Erwerbssituation betroffen waren, dass rund ein Drittel der befragten Haushalten mit Einkommen unter Fr. 4'000, die vor der Krise einer Erwerbsarbeit nachgingen, im Verlauf der Krise arbeitslos wurden oder Kurzarbeitgeld beziehen mussten, und dass es bei der obersten Einkommensklasse nur ein Sechstel der Befragten war. Und zweitens zeigt sich, dass die Einkommenseinbussen in allen Erwerbssituationen für Personen aus Haushalten am untersten Ende der Einkommensverteilung jeweils am grössten war.

Zudem, die unterschiedlichen Ausgaben- und Einkommensveränderungen am oberen und unteren Ende der Einkommensverteilung schlagen sich ein Jahr nach Ausbruch der Pandemie in den Ersparnissen der Haushalte nieder. Sie sehen, Corona verschärft die Ungleichheit. Darum ist diese Motion ein minimaler Schritt, um die Ungleichheit ein wenig zu vermindern und einen bescheidenen Beitrag für Betroffene zu leisten, die Einkommenseinbussen bei Menschen im Tieflohnsektor konkret zu verbessern. Darum machen Sie diesen Schritt mit und überweisen Sie die Motion.

Luca Urgese (FDP): Wir wissen es alle, die Coronakrise stellt für Bevölkerung und Wirtschaft eine enorme Belastung dar, gesundheitlich, emotional aber natürlich auch finanziell. Sowohl auf Bundes- als auch auf kantonaler Ebene wurden deshalb in den letzten Monaten viele verschiedene Einzelmassnahmen beschlossen, auch in diesem Saal, häufig fast oder ganz einstimmig. Mit diesen Massnahmen haben wir ganz direkt das Überleben von Betrieben sichergestellt und damit Arbeitsplätze erhalten. Für diejenigen Angestellte, die es doch getroffen hat, wurde auf Bundesebene die Bezugsdauer der Arbeitslosenversicherung verlängert, weil es in der Krise überaus schwierig ist, eine neue Arbeitsstelle zu finden.

Damit haben wir Menschen geholfen, die durch die Krise in wirtschaftliche Schwierigkeiten gekommen sind. Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass wir uns alle diese Massnahmen leisten können. Sie sind nicht zuletzt finanziert durch Steuerzahlungen von Menschen mit hohem Einkommen und Unternehmen, die Gewinne erzielen. Ich sage das deshalb, weil ein grosser Teil der Begründung der Motion es zwar nicht explizit sagt aber doch nicht suggeriert, höhere Einkommen hätten sich auf Kosten tieferer Einkommen bereichert. Unterstützt wird das durch das Politmarketing der Partei des Motionärs. Das ist aber natürlich totaler Unsinn. Ich empfehle ein intensives Studium des Unterschieds zwischen Korrelation und Kausalität.

Dieses Gegeneinanderauspielen von verschiedenen Personengruppen ist mit Blick auf die umfassenden, milliardenschweren Unterstützungsmassnahmen überaus störend. Diese Stimmungsmache ist ein Affront all denjenigen gegenüber, die einen grossen Teil der finanziellen Last unseres Staates und insbesondere auch der Coronahilfsmassnahmen auf ihren Schultern tragen.

Lässt man diesen Klassenkampf aber beiseite und konzentriert sich auf die Forderung der Motion, kommt man zum Schluss, dass die Motion ein berechtigtes Anliegen aufnimmt, weshalb wir einer Überweisung zur Stellungnahme dennoch

zustimmen werden. Trotz umfangreichen Unterstützungsmassnahmen gibt es bei den sehr tiefen Einkommen Fälle, denen die teilweise rückwirkenden Massnahmen nur teilweise geholfen haben. Es ist eine Lücke entstanden, die natürlich besonders bei tiefen Einkommen ganz besonders schmerzhaft ist.

Wenn es um soziale Massnahmen geht, dann finden wir es wichtig, dass nicht nach dem Giesskannenprinzip vorgegangen wird, sondern gezielt geholfen wird, wo Not am Mann bzw. an der Frau ist. Den Ansatz des Motionärs, einmalig und dort gezielt zu helfen, wo eine Einbusse von mindestens 5% vorliegt und ein Anspruch auf Prämienverbilligung besteht, scheint uns eben kein Giesskannenprinzip zu sein. Klar, die Trefferquote wird nicht 100% betragen, wir geben aber zu bedenken, dass wir auch bei anderen Massnahmen nicht 100% ausschliessen konnten, dass Betriebe oder Menschen profitieren, die vielleicht nicht unbedingt darauf angewiesen gewesen wären. Es stellt sich daher die Frage, warum nun ausgerechnet hier bei Menschen mit tiefsten Einkommen ein härterer Massstab angelegt werden soll.

Deshalb halten wir das Anliegen für prüfenswert und wollen dem Regierungsrat die Gelegenheit geben, hierzu Stellung zu nehmen. Wir bitten Sie, dies ebenfalls zu tun und die Motion zu überweisen.

Zwischenfrage

Joël Thüring (SVP): Sie haben damals in der Bajor-Ausgabe gesagt, dass Sie sich am Motionstext stören, vor allem daran, dass verschiedene Personengruppen gegeneinander ausgespielt werden, es läuft auf eine Klassenrhetorik hinaus. Es wird behauptet, die mit den hohen Einkommen profitieren und die anderen leiden. Könnten Sie mir kurz erläutern, warum Sie einen Dreh machen und trotzdem diese Motion unterstützen, denn am Text hat sich ja nichts geändert.

Luca Urgese (FDP): Wenn Sie mir jetzt zugehört haben, hätten Sie meine ausdrückliche Begründung gehört. Falls Sie es verpasst haben sollten, stelle ich Ihnen gerne mein Votum zur Verfügung.

Johannes Sieber (GLP): In Rücksprache mit der grünliberalen Fraktion konnte ich an dieser Motion von Pascal Pfister mitwirken. Wir unterstützen diesen Vorstoss. Der zentrale Punkt der erwähnten KOF-Studie ist, dass Haushalte mit niedrigen Einkommen besonders häufig von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit aufgrund von Corona betroffen sind. Sie sind auch besonders hart getroffen, der wer einen Lohn am Existenzminimum bezieht und durch Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit auf 80% des Lohns fällt, der oder die liegt dann eben unter dem Existenzminimum. Bis die Sozialhilfe greift, entsteht eine Lücke.

Das Ziel der diskutierten Motion ist es, diese Lücke mit einer einmaligen Härtefallzahlung zu schliessen. Das Knüpfen an die Prämienverbilligung als bewährtes Unterstützungsinstrument ist sinnvoll, weil damit seitens der Verwaltung kein unnötiger Aufwand für neue Einstufungsverfahren generiert wird. Betroffenen kann schnell geholfen werden. Es handelt sich bei der Auszahlung also um einen einmaligen Beitrag, der ohne grossen Verwaltungsaufwand eruiert und ausbezahlt werden kann.

Im Vergleich zu anderen Härtefallzahlungen sind die Beiträge relativ klein, die Wirkung ist dafür umso grösser. Wir bitten Sie daher darum, diese Motion zu unterstützen.

RR Kaspar Sutter, Vorsteher WSU: Die Coronakrise trifft die Menschen wirtschaftlich und sozial sehr unterschiedlich. Dies ist dadurch bedingt, dass die betroffenen Branchen oft Branchen sind mit einem tieferen Lohnniveau als die nicht betroffenen Branchen. Diese Ungleichverteilung hat auch dazu geführt, dass der Kanton sehr viele Massnahmen insbesondere im Härtefallprogramm unternommen hat, um den betroffenen Betrieben zu helfen mit Härtefallgeldern.

Das wichtigste Instrument war und ist die Kurzarbeitentschädigung des Bundes. Diese garantieren die 80% Lohn für die betroffenen Menschen. Aber Menschen mit tiefen Einkommen haben auch Schwierigkeiten, wenn nur 80% des Lohns am Ende des Monats auf dem Konto ist. Deshalb gab es diese kleine Ergänzung des Bundes, dass man bei ganz tiefen Einkommen mehr als 80%.

Der Regierungsrat ist aufgrund der Tatsache, dass sozial schwache Menschen stärker betroffen sind von dieser Krise, diese Motion entgegenzunehmen und zu prüfen. So ganz ohne administrativen Aufwand ist sie aber nicht umzusetzen. Auch die Zeitgenauheit ist eine Herausforderung, da wir für die Kenntnisse der Einkommensverhältnisse auch die Veranlagung der Steuern brauchen. Das ist ja für das Jahr 2018 für die meisten noch nicht der Fall, da die Steuererklärung erst Ende März eingereicht wurde und dann noch veranlagt werden muss. Das heisst, mit dieser Methode verlieren wir wichtige Zeit. Aber der Regierungsrat ist bereit, die Motion entgegenzunehmen mit dem Hauptanliegen, eine Unterstützung für diese tiefen Einkommen zu leisten. Wir werden Ihnen dann bei der Zweitüberweisung berichten, ob es auch andere Möglichkeiten gäbe, dieses Hauptanliegen der Motion umzusetzen.

Eric Weber (fraktionslos): Ich stelle fest, dass Beda Baumgartner in seinen Voten in die Fussstapfen von Heidi Mück tritt. Ein grosser Teil der Bevölkerung denkt, dass es Schmarotzer gibt. Das sehe ich in Kleinbasel. Leute, die nicht arbeiten gehen, obwohl sie das könnten. Ich muss feststellen, Beda Baumgartner sucht sich mit seinem Votum erneut neue Wähler.

Pascal Pfister (SP): Zuerst möchte ich mich bei allen Fraktionen, die die Motion überweisen wollen, bedanken. Ich glaube, es ist eine wichtige Geste auch an diejenigen, die wirklich zu kämpfen haben mit der Krise, mit Einkommensbussen, mit

ihrer finanziellen Situation. Ich danke auch Luca Urgese für sein Votum. Ich möchte aber ein Missverständnis klären. Ich erkenne keine Klassenkampfrhetorik in dieser Motion. Es ist eine Tatsache, dass Menschen mit höheren Einkommen in dieser Krise eher gespart haben, weil sie das Geld nicht ausgeben konnten oder vielleicht in andere Dinge investiert haben. Es war überhaupt nicht die Meinung, die Leute gegeneinander auszuspielen.

Die Tatsache, dass die Krise nicht jeden gleichermassen trifft, muss ich in dieser Debatte feststellen, wenn ich die Voten von Lorenz Amiet und Lydia Isler-Christ anhöre. Es verstellt die Sicht auf die Personen, die es auch in Basel gibt. Wenn Lorenz Amiet sagt, dass das ein Problem der Waadt oder von Genf sei, dann finde ich das sehr komisch. Selbstverständlich gibt es auch in Basel eine Dienstleistungsklasse, Menschen, die in der Gesellschaft unten sind, die wichtige Aufgaben erledigen vom Coiffeur zum Taxifahrer usw. Diese gibt es auch in Basel, und diese sind genauso wichtig für unsere Wirtschaft, aber sie sind relativ schlecht gestellt. Wir versuchen das mit dem Mindestlohn etwas zu verbessern. Sie haben ein sehr knappes Budget, und eine Situation wie anlässlich der Coronakrise bringt sie aus dem Lot. Es gibt halt verschiedene Personengruppen, die zwischen die Maschen fallen.

Natürlich ist die Kurzarbeit ein sehr wichtiges Instrument. Natürlich ist es sinnvoll, die Arbeitsplätze zu erhalten versuchen. Alle diese Massnahmen haben wir zu Beginn der Krise mitgetragen. Mit längerem Andauern der Krise kommt dies bei den Menschen an. Die Beträge, die wir hier sprechen wollen, sind wahrlich keine grossen Beträge. Aber für die Betroffenen machen sie wirklich einen Unterschied.

Darum freue ich mich, dass es im Sinne eines sozialen Basels möglich ist, dies zu überweisen mit einer grossen Mehrheit. Dass gewisse bürgerliche Parteien das nicht unterstützen, überrascht mich nicht. Ich möchte aber an sie appellieren, das soziale Basel in den Vordergrund zu stellen und diesen Menschen gemeinsam zu helfen.

Zwischenfrage

Raoul Furlano (LDP): Wie nachhaltig ist denn eine solche einmalige Summe? Was hilft das den wirklich Armen?

Pascal Pfister (SP): Sie können das mit einem Unternehmen vergleichen. Wir haben ihnen auch kurzfristig mit Einmalbeträgen geholfen. Das hat ihnen ermöglicht, ihr Geschäft weiterzuführen. Bei Privaten können solche Beträge verhindern, in Schulden zu geraten. Wenn man mal Schulden hat, wird es immer teurer.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

69 JA

23 NEIN

3 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

auf die Motion 21.5275 einzutreten und sie dem Regierungsrat zur Stellungnahme innert drei Monaten zu **überweisen**.

3. Motion Jenny Schweizer und Konsorten betreffend ein Zeichen des Dankes des Kantons an die Basler Jugend während der Corona-Pandemie

[02.06.21 11:54:16, 21.5296.01, NME]

Der Regierungsrat ist bereit, die Motion 21.5296 zur Stellungnahme entgegenzunehmen.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf die Motion 21.5296 einzutreten und sie dem Regierungsrat zur Stellungnahme innert drei Monaten zu **überweisen**.

Schluss der 19. Sitzung

12:00 Uhr

Beginn der 20. Sitzung

Mittwoch, 2. Juni 2021, 15:00 Uhr

Mitteilungen

[02.06.21 14:59:58, MGT]

David Jenny, Grossratspräsident: Velos vor dem CCB

Aufgrund des Impfzentrum sowie der Grossratssitzung befinden sich momentan sehr viele Velos vor dem CCB, was die Verkehrs- und Fussgängersicherheit beeinträchtigt. Aus diesem Grund ist es ab morgen nicht mehr gestattet vor dem CCB Velos zu parkieren. Ich bitte Sie für die nächste GR-Sitzung Ihre Velos gegenüber dem CCB auf der anderen Seite des Reihenring vor der Halle zu parken.

7. Neue Interpellationen

[02.06.21 15:01:00]

Interpellation Nr. 76 Eric Weber betreffend wie ist der Notfallplan der Regierung in Sachen Corona

[02.06.21 15:01:00, PD, 21.5436, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

Eric Weber (fraktionslos): Viele Menschen haben Schäden durch Corona erlitten. Auch ich, daher trete ich als Grossrat zurück. Corona hat zu schweren Schäden geführt, die Welt spinnt. Es ist alles durcheinander. In meiner Interpellation schreibe ich ja, dass das Parlament wegen Corona ohnehin abgeschafft wird. Ich habe also nichts zu verlieren, ich war mit meinen Prognosen immer der Zeit voraus.

Wenn die Regierung wegen Corona nicht mehr handlungsfähig ist, da zum Beispiel an Corona gestorben, dann geht die Macht im Kanton an Kantonsräte über. Sie wären in so einem Fall automatisch Regierungsmitglieder, obwohl nicht vom Volk gewählt. Von solchen Menschen möchte ich mich nicht vertreten lassen. Es gibt Leute in diesem Hohen Hause, die nicht wollen, dass ich an der Grossratsreise teilnehme.

Ich muss feststellen, dass sich viele Menschen durch Corona verändert haben. Es gibt in der Schweiz keine Meinungsfreiheit mehr. Ich stelle in der Interpellation eine Frage. Viele Bürger wollen sich, wie ich, nicht impfen lassen, da sie Angst vor Nebenwirkungen haben. Ist es richtig, dass man in Basel auch die Rechte dieser Bürger schützen muss? Es sind die Bürger, die sagen, dass wir keinen Impfpass brauchen. Gibt es einen Notfallplan der Regierung, wenn sich Corona nach dem Sommer massiv verschärft? Nehmen wir an, Corona würde noch viel mehr Menschen weggraffen. Was passiert dann? Müssen dann Ersatzwahlen durchgeführt werden? Wäre der Grossratspräsident für die Geschicke von Basel zuständig?

Interpellation Nr. 77 Beda Baumgartner betreffend Härtefallpraxis in Basel-Stadt

[02.06.21 15:07:49, JSD, 21.5440, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

Interpellation Nr. 78 Laurin Hoppler betreffend der neu veröffentlichten Richtlinien für Kundgebungen

[02.06.21 15:07:49, JSD, 21.5442, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

Interpellation Nr. 79 François Bocherens betreffend Bewältigung von 280 Einsprachen Planaufgabe «Parking UKBB»

[02.06.21 15:07:50, BVD, 21.5443, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

Interpellation Nr. 80 Joël Thüring betreffend Rahmenabkommen: Beleidigende Rundumschläge des Regierungspräsidenten

[02.06.21 15:07:56, PD, 21.5444, NIM]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat sofort mündlich beantwortet.

Joël Thüring (SVP): Es ist selbstverständlich, dass man den Bundesrat als Parlamentarier in einer Sachentscheidung auch einmal heftiger angehen kann. Bei meiner Interpellation geht es darum, dass der Regierungspräsident des Kantons Basel-Stadt den gesamten Kanton vertritt, auch diejenigen Wählerinnen und Wähler, die in nicht gewählt haben. Für ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Regierungsrat und Bundesrat ist es nicht sehr sachdienlich, wenn der Regierungspräsident den Bundesrat als rückgratlos bezeichnet, unabhängig des Inhalts. Ich kann Ihnen versichern, dass Ihre Worte in Bern angekommen sind, und an sehr hoher Stelle sind sie nicht sonderlich freudig angekommen. Für die Zusammenarbeit zwischen Basel-Stadt und Bund wäre es angebracht, es etwas sachlicher zu tun.

Regierungspräsident Beat Jans, Vorsteher PD: Der Regierungsrat hat sich bereits mehrfach öffentlich für das Rahmenabkommen Schweiz-EU ausgesprochen, so auch im Februar 2019 und im März 2021, begleitet durch Medienmitteilungen. Weiter hat er sich mit direkten Schreiben an den Bundesrat als auch mit unterstützten Schreiben des Schweizerischen Städteverbands und der Nordwestschweizer Regierungskonferenz sowie einer Stellungnahme gegenüber der Konferenz der Kantonsregierungen dafür eingesetzt. Für unseren Kanton und unsere Regierung ist ein geregeltes Verhältnis zur EU sehr wichtig. Bei Fehlen eines institutionellen Rahmens droht die langsame Erosion der bilateralen Beziehungen, denn die EU macht die Sicherung und die Weiterentwicklung des bilateralen Wegs mit der Schweiz von der Lösung der institutionellen Frage abhängig.

Nun gilt es, vom Bundesrat schnell aufzuzeigen, wie er die Zukunftsfähigkeit der Bilateralen auf andere Weise zu sichern gedenkt. Zwei Tage nach der Mitteilung des Bundesrats, das InstA nicht zu unterzeichnen und ein Tag nach dieser Telebasel-Sendung, die hier kritisiert wird, traf eine Delegation des Regierungsrats Bundesrätin Karin Keller-Sutter im Rahmen der Föderalismuskonferenz zu einem Gespräch. Dieses fand in sehr konstruktiver Atmosphäre statt.

Zu Fragen 1 und 2: Dem Regierungsrat sind die verschiedenen Kompetenzen bewusst. Die Bundesverfassung hält in Art. 55 Abs. 1 fest, "die Kantone wirken an der Vorbereitung ausserpolitischer Entscheide mit, die ihre Zuständigkeiten oder ihre wesentlichen Interessen betreffen." Das Rahmenabkommen betrifft wesentliche Interessen des Kantons Basel-Stadt. Der Regierungsrat hat die Interessen des Kantons Basel-Stadt zu wahren, den Kanton nach innen und aussen zu vertreten und der Regierungspräsident ist dabei insbesondere verantwortlich für die Vertretung nach aussen gemäss § 104 und 102 der Kantonsverfassung.

Zu Fragen 3, 4, 5, 6 und 7: Der Regierungsrat spricht grundsätzlich alle seine Positionen ab. Der Regierungsrat hat die Unterstützung des Rahmenabkommens beschlossen, der Regierungspräsident vertritt diese Position gegenüber dem Bundesrat und der Öffentlichkeit. Die Wirkung des Entscheids des Bundesrats, das institutionelle Abkommen Schweiz-EU nicht abzuschliessen ist in der Aussenwirkung nicht zu unterschätzen und stösst bei unseren Nachbarn auf grosses Unverständnis. Die dargelegten Alternativen sind aus Sicht des Regierungsrats keine wirkliche Lösung für die Situation und wirtschaftlich schlechter als das institutionelle Abkommen zwischen der Schweiz und der EU. Der Anwendungsbereich des Rahmenabkommens konnte auf die fünf bestehenden und allfällige künftige bilaterale Abkommen begrenzt werden, die den Zugang zum EU-Binnenmarkt sichern. Die Schweiz verpflichtet sich im Grundsatz zur dynamischen, jedoch nicht automatischen Übernahme von neuem EU-Recht in den vom Rahmenabkommen erfassten Bereichen, die Anpassung wäre aber gemäss dem innerstaatlichen demokratischen Verfahren erfolgt, zudem wäre die Schweiz neu in die Entscheidungsprozesse der EU zum für sie relevanten Marktzugangsrecht systematisch einbezogen worden. Bei einer Ablehnung durch die Schweiz hätten allfällige Ausgleichsmassnahmen verhältnismässig sein müssen. Über die Verhältnismässigkeit hätte im Streitfall ein Schiedsgericht entschieden, und bei Streitigkeiten wären diese von einem paritätisch zusammengesetzten Schiedsgericht beigelegt worden. Der EuGH hätte zwar zwangsläufig auch in diesem Modell eine wichtige Rolle gespielt, dessen Zuständigkeit hätte sich jedoch grundsätzlich auf die Auslegung von übernommenem EU-Recht beschränkt. Bestehende Ausnahmen in den sektoriellen Abkommen konnten vertraglich

bestätigt werden, beispielsweise Nacht- und Sonntagfahrverbot und 40-Tonnen-Limite. Im Bereich der flankierenden Massnahmen konnten schweizspezifische Instrumente mit gewissen Einschränkungen vertraglich abgesichert werden (Voranmeldefrist, Kautionspflicht und Dokumentationspflicht).

Zu Fragen 8, 9 und 10: Der Regierungsrat hatte sich dahingehend eingesetzt, dass alle politischen Kräfte einer Lösung für das Rahmenabkommen entgegenwirken. Der Regierungspräsident hat dies selbstverständlich auch gegenüber seiner Partei so gelebt und sich dahingehend auch öffentlich auch in der zitierten Sendung geäussert. Wichtige regionale Wirtschaftsverbände wie zum Beispiel die Handelskammer beider Basel bedauern den Entscheid des Bundesrats, die Verhandlungen der EU zum Rahmenabkommen abzubrechen.

Zu Frage 11: Der Regierungsrat ist überzeugt, dass diese Frage hätte gelöst werden können, zumal sich diese Frage erst bei Abschluss eines Finanzdienstleistungsabkommens mit der EU gestellt hätte.

Zu Frage 12: Der Einsatz für das Rahmenabkommen ist für den Kanton Basel-Stadt elementar, denn er hat zahlreiche Anknüpfungspunkte zur EU in den Bereichen Wirtschaft, Bildung und Kultur. Der Kanton Basel-Stadt ist der Exportmotor der Schweiz, er führt mehr in die EU aus als er einführt. Entsprechend stark ist er auf intakte bilaterale Beziehungen und Verträge zwischen der Schweiz und der EU angewiesen, etwa bei der derzeit nicht nachgeführten Abkommen über die gegenseitige Anerkennung von Konformitätsbewertungen im RA. Steht jetzt lediglich die Medtech-Branche im Fokus, so wird dies bald die Maschinenindustrie danach weitere exportorientierte Branchen treffen. Als Universitäts- und Fachhochschulkanton sind für ihn die EU-Forschungsrahmen- und Bildungsprogramme Horizont Europe, Erasmus+ von überragender Bedeutung. Als Kulturstandort sind für Basel-Stadt auch die EU-Programme Creative Europe und die Programme Media und Kultur von hoher Bedeutung. Als Grenzkanton beschäftigt Basel-Stadt zudem ein bilaterales Gesundheitsabkommen zwischen der Schweiz und der EU-Bürger und Bürgerinnen der EU sind sowohl als Grenzgängerinnen und Grenzgänger als auch als Einwohnerinnen und Einwohner bereits heute wichtiger Teil unseres Kantons und willkommen.

Zu Frage 13: Der Regierungsrat handelt als Kollegialbehörde und beschliesst seine Positionen gemeinsam.

Joël Thüring (SVP): Ich danke Regierungspräsident Beat Jans für die Beantwortung der Interpellation. Ich bin ein bisschen erstaunt, dass er der Propaganda der Befürworter dieses Rahmenabkommens aufliegt. Es ist selbstverständlich nicht so, und das weiss er besser, dass natürlich ein solches Schiedsgericht nicht die oberste Instanz ist, sondern es ist natürlich so, dass der Entscheid des EuGH am Schluss verbindlich wäre. Das hat der führende Rechtsexperte, ehemaliger Präsident des EFTA-Gerichtshofs, der Basler Professor Karl Baudenbacher in einem Gutachten, das von der WAK des Nationalrats in Auftrag gegeben worden ist, ganz klar dargelegt.

Wenn Sie von den Interessen des Kantons Basel-Stadt sprechen, erstaunt mich schon, dass Ihnen die Interessen des Lohnschutzes offensichtlich nicht wichtig genug sein, dass Ihnen die Interessen der staatlichen Beihilfen, die einen Einfluss auf den Fortbestand der Basler Kantonalbank hätten, nicht wichtig genug sind, und dass Sie es in Kauf nehmen, dass durch die Millionsbürgerrichtlinien unsere Sozialhilfekosten, die nota bene schweizweit heute schon am höchsten sind, weiter ansteigen werden. Wenn Sie die Interessen der Bevölkerung des Kantons Basel-Stadt in dieser Frage vertreten, dann müssen Sie Nein sagen. Ich bitte Sie das zur Kenntnis zu nehmen.

Ich empfehle Ihnen auch in diesem Zusammenhang, sich mit Ihrem Parteikollegen, Altnationalrat Rudolph Strahm auszutauschen. Er sagt ganz deutlich, dass auffalle, dass die hiesigen Kämpfer für den Rahmenvertrag ausschliesslich auf Angst aufbauen. Sie malen den Teufel neuer Strafmassnahmen an die Wand, sollten wir ein solches Abkommen ablehnen. Die Alarmisten sind in Bedrängnis, sie werden wohl neue Bedrohungsszenarien an die Wand malen. Das haben Sie mir heute bestätigt. Sie behaupten, dass Forschungsabkommen, der Zugang der Universität dann auch für die Schweiz schwieriger werde. Ich möchte daran erinnern, dass über 60'000 Studierende aus der EU in der Schweiz kostengünstig studieren und die EU ein sehr grosses Interesse daran hat, dass dieser Forschungs- und Bildungsaustausch weiter stattfindet.

Ich möchte in Bezug auf die Forschung betonen, dass es die EU ist, die durch den Verlust der Schweizer Exzellenz Forschungsstätten sich selber schaden würde. Denn in Europa gibt es keine Hochschule auf globalem Exzellenzniveau. Die einzigen Hochschulen in Europa auf globalem Exzellenzniveau befinden sich in Grossbritannien oder in der Schweiz, und beide Länder sind Gott sei Dank nicht Mitglied der Europäischen Union.

Ich würde als mir wünschen, dass sich der Regierungsrat in dieser Frage etwas mehr an den Fakten orientieren würde und nicht allfälligen Drohkulissen aus der EU aufsitzen würde. Das ist Teil eines solchen Taktierens, dass die Europäische Union uns momentan Zwangsmassnahmen androht. Wir kennen das von den Diskussionen mit dem Brexit. Englang geht es heute besser denn je. Schauen Sie sich einmal die Statistik der Briten an und vergleichen Sie sie mit derjenigen der EU: Kein anderes Land in Europa steht so gut da wie die Länder, die frei sind.

Was Ihre Rundumschläge - Rückgratlosigkeit - anbelangt, so erstaunt mich, dass der Regierungsrat als Kollegium offenbar Ihre Wortwahl teilt. Wenn Sie den Bundesrat als rückgratlos bezeichnen, dann ist das aus meiner Sicht für einen Exekutivpolitiker doch ein starkes Stück. Ich kann Ihnen versichern, auch habe Verbindungen nach Bern. Und es wird dort wahrgenommen, wenn der basel-städtische Regierungspräsident die Landesregierung in globo kritisiert und das wird auch Folgen haben, davon bin ich überzeugt. Denn die Beziehungen zwischen Basel-Stadt und dem Bund sind wichtig, wir haben wichtige Interessen, die wir in Bern durchsetzen wollen, nicht nur in Bezug auf das bilaterale Verhältnis zwischen der Schweiz und der EU. Es gibt auch andere Dinge, die für Basel in Bern wichtig sind. Dann ist es vermutlich nicht sehr förderlich, wenn der Regierungspräsident in seiner Funktion eher noch als SP-Nationalrat oder SP-Vizepräsident redet und weniger als Regierungspräsident. Ich bitte Sie deshalb, künftig Ihre Wortwahl als Regierungspräsident zu mässigen, ich bin von der Antwort nicht befriedigt.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **nicht befriedigt**.

Die Interpellation 21.5444 ist **erledigt**.

Interpellation Nr. 81 Beatrice Isler betreffend Einführungskurse zur digitalen Steuererklärung

[02.06.21 15:22:09, FD, 21.5445, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

Interpellation Nr. 82 Annina von Falkenstein betreffend finanzielle Unterstützung von Corona-Impfkampagnen in Entwicklungsländern

[02.06.21 15:22:14, PD, 21.5446, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

Interpellation Nr. 83 Michela Seggiani betreffend geschlechtergerechte Sprache in der Verwaltung Basel-Stadt

[02.06.21 15:22:29, PD, 21.5447, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

Interpellation Nr. 84 Jürg Stöcklin betreffend wie weiter mit der öffentlichen Spitalplanung der beiden Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt?

[02.06.21 15:22:51, GD, 21.5448, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

Interpellation Nr. 85 Oliver Bolliger betreffend effektive Armutsbekämpfung durch Einführung der wirtschaftlichen Basishilfe im Kanton Basel-Stadt

[02.06.21 15:23:05, WSU, 21.5449, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

Interpellation Nr. 86 Beat Leuthardt betreffend UBS: Menschen- und speziell altersfeindliche Investorenpolitik

[02.06.21 15:23:28, PD, 21.5450, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

Beat Leuthardt (GAB): Die UBS hat über ihren Fonds in der Clarastrasse eine 93-jährige Frau auf die Strasse gestellt im letzten Jahr mittels Leerkündigung, und auch eine 100-Jährige. Wir haben uns immer schon gefragt, wie die institutionellen

Anleger dazu kommen, so rigid vorzugehen gegen Leute, insbesondere Frauen über 80 und 90 Jahren. Wir sprechen seit längerem über Massenkündigungen, Totalsanierungen und Teilsanierungen, und über Vorwände der Institutionellen. Ich möchte Sie nicht damit langweilen.

Aber es gibt drei neue Dinge. Erstens berichtet die NZZ am Sonntag kritisch über solche Machenschaften. Zweitens betrifft es energetische Sanierungen. Und drittens beschreiben die Ökonomen und die Ökonomin der UBS diese Vorgehensweise in ihrer Studie auf sieben Seiten detailliert und veröffentlichen diese auch noch, in einer Diktion, die einen perplex lässt. Fadengerade und in ökonomischer reiner Sprache wird geschildert, wie energetische Sanierungen dazu gebraucht werden können, die Renditen zu maximieren in einem zweistelligen Bereich. Ich erinnere daran, dass das Bundesgericht kürzlich gesagt hat, dass die Nettorendite von 2% über dem Referenzzinssatz schon möglich sei. Aber zweistellige Renditen sind noch etwas ganz anderes.

Da liegt eine siebenseitige Studie vor, in der energetische Sanierungen nicht mehr deswegen propagiert werden, weil es der Umwelt nicht so gut geht, sondern ausschliesslich als Mittel, um die Renditen zu erhöhen. Damit verbunden sind einerseits Totalsanierungen, diese bedeuten Leerkündigungen, und Teilsanierungen, wo Leute drin bleiben können. Auch da gibt die UBS minutiös Tipps, wie man auf dem Buckel der Leute die Rendite maximieren kann. Aus unserer Sicht ist das eine reine Maximierung ohne Berücksichtigung der sozialen Aspekte des Kapitals.

Ich stelle der Regierung Fragen hierzu. Diese sind nicht böse gemeint, ich hoffe sogar, dass die Regierung in einem Satz beantworten kann, dass dies alles nicht zutreffe. Die Fragen zielen natürlich darauf, ob und wo die Regierung mit der UBS Geschäfte treibt, und ich hoffe wirklich sehr, dass dies nirgends der Fall ist. Falls direkt oder indirekt die UBS oder eine ihrer Fonds mit dem Kanton verhandelt sind, in einer Art PPP oder wie auch immer, dann möchten wir das gerne erfahren, und natürlich möchten wir, dass die Regierung sagt, dass die UBS ab sofort boykottiert werde oder mit anderen Möglichkeiten so behandelt werde, dass die Verhaltensweisen der UBS auch wieder den UN-Normen entsprechen. Ich erinnere daran, dass die UNO über ihre Sonderberichterstatterinnen und -erstatte zum Wohnwesen heftige Kritik geübt haben am damaligen und heutigen Vorgehen der Credit Suisse, insbesondere beim Schorenweg, in Lausanne und in Zürich. Dass die UBS noch darüber hinausgeht, macht die Sache nicht besser, und ich hoffe, dass die Regierung sagt, sie sei unschuldig.

Interpellation Nr. 87 David Wüest-Rudin betreffend unnötigem und teurem Covid-Massentestprogramm des Kantons ab August 2021

[02.06.21 15:28:32, GD, 21.5451, NIM]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat sofort mündlich beantwortet.

David Wüest-Rudin (GLP): Ich habe schon einige Interpellationen eingereicht, die sich kritisch mit den Coronamassnahmen auseinandergesetzt haben. Mir war immer wichtig festzuhalten, dass ein Schutz von gefährdeten Personen richtig und wichtig ist, und dass es auch richtig ist, die Überlastung des Gesundheitssystem zu verhindern. Mir war immer ein Anliegen, dass die Massnahmen effizient, effektiv, wissenschaftlich fundiert und nach einem gewissen gesunden Menschenverstand und mit möglichst wenigen schädlichen Auswirkungen auf uns alle, auf unsere Persönlichkeits- und Freiheitsrechte und auf unsere psychische Gesundheit getroffen werden.

Nun bin ich besorgt über ein Programm, das der Regierungsrat lanciert hat, ein Massentestprogramm. Der Kanton startet dieses Programm, das bis mindestens Ende 2021 laufen soll, das heisst eventuell sogar länger. Schwerpunkte werden neben Betrieben und Alters- und Pflegeheimen die Kinder darstellen, in Kindertagesstätten, Kindergärten, Primarschulen. Das Ganze wird total Fr. 60'000'000 kosten, den Kanton Fr. 13'000'000, weil der Bund einen Grossteil übernimmt. Angewendet wird hauptsächlich der PCR-Test.

Erstens handelt es sich dabei um sehr viel Geld. Fr. 13'000'000 für den Kanton ist viel Geld. Da darf man sich nach der Berechtigung fragen. Gegen ein Testprogramm ist im Grundsatz nichts zu sagen, aber weil das Programm nicht nur bis Ende Sommer laufen soll, sondern weit darüber hinaus in eine Zeit, in der alle Impfwilligen geschützt und das Gesundheitssystem voraussichtlich nicht mehr überlastet ist. Man hat uns immer versprochen, dass dann Normalität einkehren wird, wenn alle Impfwilligen geimpft sind. Warum soll man dann ein 13 Millionen teures Testprogramm durchführen?

Es ist unklar, was das für die Zukunft bedeutet. Wann wird denn die Pandemie enden? Sollen jedes Jahr zweistellige Millionenbeträge für Coronatests anfallen, obwohl die Menschen eigentlich geschützt oder genesen sind?

Zudem soll vor allem bei Kindern getestet werden, Kinder, die nachweislich nicht Treiber der Pandemie waren, denen man mit den Testen aber nun laufend mitteilen wird, sie seien potenziell eine Gefahr. Und sie müssen mitsamt ihren Familien in Quarantäne, wenn sie positiv getestet sind. Das ist eine unnötige Belastung für die Kinder und die Familien.

Wissen muss man auch, dass der PCR-Test heute viel zu sensibel eingestellt ist. Es werden 40 bis 45 Verdopplungszyklen gefahren anstatt maximal 28. Man wird also viele Arbeitnehmende und vor allem viele Kinder mit positiven Test finden, die nie krank werden und auch nicht ansteckend sind. Sie werden alle unnötig in Quarantäne geschickt, und dies zu einem Zeitpunkt, an dem eigentlich die "Herdenimmunität" erreicht ist, weil praktisch alle oder sehr viele geimpft oder genesen sind.

Insgesamt ist das Testprogramm nicht nachvollziehbar, und deshalb stelle ich Fragen, weil es mindestens bis Ende Jahr dauert, weil der PCR-Test viel zu sensibel eingestellt ist und angepasst werden müsste und weil Kinder und Jugendliche die Schwächsten sind, aber nicht eigentlich im Zentrum stehen. Es wäre noch nachvollziehbar gewesen, wenn bis Ende Sommer so ein Programm gelaufen wäre. Bestimmte Betriebe und sozialmedizinische Einrichtungen wie Alters- und Pflegeheime könnte man testen. Das kostet viel Geld, hat schädliche Auswirkungen und bringt in dem Sinn nichts. Darum soll der Regierungsrat erklären, warum er dieses Programm durchführt. Die Öffentlichkeit weiss kaum etwas darüber, es gab eine kurze Medienmitteilung ohne Unterlagen und kaum Reaktionen in den Medien.

RR Lukas Engelberger, Vorsteher GD: Ich beantworte die Fragen im Namen des Regierungsrats wie folgt.

Zu Frage 1a: Im Rahmen der Teststrategie des Bundes verfolgt der Kanton Basel-Stadt eine Strategie des gezielten breiten Testens, welche sich im Zusammenspiel mit Contact Tracing sowie in Wechselwirkung mit den beiden anderen wichtigen Massnahmesträngen, Schutzmassnahmen und vor allem Impfungen, jeweils flexibel an die Entwicklung der epidemiologischen Lage anpassen, also erweitern oder reduzieren lässt. Das Gros der anfallenden Kosten ist variabel, hängt also von der tatsächlich durchgeführten Anzahl von Tests ab.

Die epidemiologische Entwicklung gestaltet sich nicht in allen Gesellschaftsbereichen gleich. Im Moment müssen wir davon ausgehen, dass zumindest die Gruppe der jüngeren Kinder und Jugendlichen noch länger keine ausreichende Immunität gegen Covid-19 aufweisen wird. Impfstoffe gegen den Coronavirus sind gegenwärtig für Kinder unter 16 Jahren in der Schweiz nicht zugelassen, die Zulassung bei Kindern unter 12 Jahren dürfte noch längere Zeit auf sich warten lassen.

Die Einhaltung von allgemeinen Hygienemassnahmen wie Abstand und Maske ist für jüngere Kinder nicht selten schwierig. Gleichzeitig finden aber gerade dort viele Kontakte statt. Um eine mögliche neue Ansteckungsdynamik in den Schulen im Verlauf des wieder kühler werdenden zweiten Halbjahres zu bremsen, machen präventive Testungen dort Sinn.

Im Bereich der Betriebe ist davon auszugehen, dass aufgrund der fortschreitenden, durch Impfung präventive Massentestungen schon bald an Bedeutung verlieren werden, dies aber immer unter der Voraussetzung, dass die weltweite Pandemieentwicklung und insbesondere allfällige Virusmutationen die Situation nicht noch dramatisch verschlechtern. Mit dem Testprogramm ist der Kanton auf solche Veränderungen gut vorbereitet und kann breites Testen auch weiterhin flexibel und gezielt einsetzen.

Zu Frage 1b: Die Erfahrungen der letzten Monate haben gezeigt, dass die Kombination aus Massnahmen in den Bereichen Hygiene, Testing, Tracing, Isolation und vor allem Impfen erfolgreich zu einer Eindämmung des Virus und einer Entlastung des Gesundheitssystems geführt haben. Dies erlaubt es Bund und Kantonen nun, die getroffenen Massnahmen sukzessive zurückzuziehen. Bund und Kantone gestalten diesen Ausstieg dabei so, dass einerseits die Risiken einer neuerlichen Verschlechterung der epidemiologischen Lage möglichst klein sind und die Schritte hin zur Normalität dabei trotzdem möglichst rasch erfolgen können.

Zu Frage 1c: Seit Montag, 31. Mai befinden wir uns gemäss Ausstiegsplan nach der Schutzphase in der Stabilisierungsphase. Der Regierungsrat geht davon aus, dass wir noch im Lauf der Sommermonate in die dritte Phase, die Normalisierung, eintreten werden. Diese Phase wird das Rückfahren weiterer Massnahmen dann mit sich bringen. Wie bereits erwähnt, werden Massentests in diesem Zusammenhang in vielen Gesellschaftsbereichen an Bedeutung verlieren, sofern die epidemiologische Lage sich weiterhin positiv entwickelt. Der Regierungsrat wird aber weiterhin fortlaufend und sorgfältig abwägen, welche Massnahmen für den Kanton Basel-Stadt erforderlich sind und allfällige Massnahmen dafür allenfalls beantragen.

Zu Frage 2a: Wie weiter oben ausgeführt, erachtet der Regierungsrat es als wichtig, das epidemiologische Geschehen gerade bei jüngeren Kindern weiterhin gut zu beobachten. Dies deshalb, weil sie über die Schulen viele enge Kontakte haben und andere Massnahmen dort weniger gut umsetzbar sind. Tests helfen, diese Beobachtungen systematisch durchzuführen.

Zu Frage 2b: Der Regierungsrat hat bei der Ausgestaltung des Testprogramms für die Schulen viel Wert auf den Einbezug und eine gute Information von Eltern und Kindern gelegt. Die Testungen sind freiwillig, entsprechen jedoch dem Bedürfnis breiter Kreise. Schädliche psychische Auswirkungen wie die beschriebenen befürchtet der Regierungsrat daher nicht. Vielmehr wurde die Erfahrung gemacht, dass sich mit der Einführung von Tests in Schulen das subjektive Sicherheitsempfinden von Kindern, Eltern und Lehrerschaft erhöht und dies zu einer Verringerung der Verunsicherung rund um Corona führt. Die Tests tragen ausserdem dazu bei, dass Klassenquarantänen vermieden werden und der Präsenzunterricht aufrecht erhalten werden kann.

Zu Frage 3a: Beim Nachweis von Sars-CoV-2 mittels PCR werden bestimmte Abschnitte der RNA nachgewiesen. Ein Nachweis von Sars-CoV-2 RNA weist auf eine Infektion mit Sars-CoV-2 hin. Als Mass für die Menge im Probenmaterial vorhandenen Virus-RNA dient bei dieser Laboruntersuchung der CT-Wert. Je höher der CT-Wert, desto niedriger ist die Viruskonzentration im Untersuchungsmaterial. Ein hoher CT-Wert kann aber nicht zwingend gleichgesetzt werden mit einem geringen Übertragungsrisiko, da verschiedenste Gründe zu einem hohen CT-Wert führen können. So kann beispielsweise eine abklingende Infektion eine nicht optimale Probenentnahme, anatomische Besonderheiten oder ein schwereres Krankheitsbild, bei dem sich das Virus bereits vom Rachenbereich in tiefere Regionen der Atemwege verlagert hat, zu einem höheren CT-Wert führen. Zu beachten ist ferner, dass es sich selbst bei tatsächlich vorhandener geringer Virusmenge bei Testungen immer nur um Momentaufnahmen handelt, welche nichts über den vergangenen oder zukünftigen Verlauf aussagen können. Somit kann das tatsächliche Übertragungsrisiko über den gesamten Krankheitsverlauf nicht mittels eines einzelnen hohen CT-Werts eingeschätzt werden. Das ist auch der Grund zu Frage 3b,

weshalb eine solche Begrenzung nicht richtig wäre.

Zu Frage 3c: Diese Frage haben wir damit auch schon beantwortet.

Zu Frage 4: Die Teilnehmenden beim Projekt Massentest registrieren sich über eine IT-Plattform, das Röhrchen mit der Speichelprobe trägt einen Bar-Code, welchen die Teilnehmenden scannen und so über die Plattform eindeutig mit ihrer Person verbinden. Das Pooling der Proben findet dann direkt im Labor statt, und die Teilnehmenden erhalten ihr Resultat per SMS. Bei den Schulen führen die Kinder den Test durch, die Teströhrchen werden in einem Sack mit Bar-Code gelegt, die Lehrperson scannt einen Bar-Code pro Sack. Die Proben gehen danach zum Labor, welches die Proben poolt und analysiert. Das Ergebnis des Pools wird an die Lehrperson Schulleitung zurückgemeldet, bei einem positiven Pool wird die teilnehmende Klasse dann in globo zum Depooling zu einem Bestätigungstest aufgeboten.

Die Anzahl sowie die Ergebnisse der im Rahmen des Testprogramms durchgeführten Tests und Pools in Schulen und Betrieben sind jederzeit über ein Dashboard in der verwendeten IT-Plattform ersichtlich. Die Daten liegen in anonymisierter Form vor. Das Labor wertet nur Proben aus, für die auch ein Bar-Code gescannt wurde. Somit ist sichergestellt, dass alle Tests zugeordnet werden können. Wenn ein Text nicht ausgewertet werden kann, dann ist das ebenfalls im Dashboard ersichtlich. Zudem arbeitet das Gesundheitsdepartement zusammen mit dem statistischen Amt daran, die Testzahlen und Ergebnisse öffentlich zugänglich zu machen.

David Wüest-Rudin (GLP): Der Regierungsrat bestätigt, dass die Massnahmen erfolgreich waren und dass wir uns auf dem Weg zurück in die Normalität befinden und dass man anstrebt, das möglichst rasch wahrzunehmen. Sie sagen, Ende Sommer dürften wir Richtung Normalisierungsphase gehen. Wenn man nun mit Massentests weiterfährt, wird das nicht dazu beitragen, dass ein Normalzustand wahrgenommen wird. Im Gegenteil, mit dem hoch sensiblen PCR-Test wird man immer wieder neue Fälle entdecken, was dann zu Unsicherheit führen wird, ob nun die Pandemie im Griff ist. Für die Bevölkerungsgesundheit ist aber nicht relevant, wenn man solche viel zu sensibel eingestellte PCR-Testfälle entdeckt.

Sie sagen, dass man die Testung in vielen Bereichen zurückfahren kann, aber gerade bei den Kindern nicht. Warum denn bei den Kindern nicht? Das wurde nicht erklärt. Sie sagen zwar, dass man Kindern schwerer Hygienemassnahmen auferlegen kann, man kann sie nicht impfen. Das ist richtig, aber Kindern ist der Verlauf der Krankheit praktisch nie schwer, sie sind kein besonderes Übertragungsrisiko, auch wenn sie das Virus aufnehmen. Darum ist auch nicht nachvollziehbar, warum man Kinder besonders beobachten soll, weil die Kinder für die Pandemie, das Weitertreiben und die Bevölkerungsgesundheit nicht sehr relevant sind.

Sie verweisen auf das subjektive Sicherheitsempfinden. Auch das finde ich etwas problematisch. Vielleicht wäre es sinnvoller, die Leute zu informieren, dass wenn die Erwachsenen geimpft sind, man auch bei den Kindern entspannen kann, weil sie in der Regeln nicht stark betroffen sind.

Die Begründung betreffend PCR-Test und CT-Wert nehme ich zur Kenntnis, aber auch sie befriedigt mich nicht. Natürlich heisst ein hoher CT-Wert nicht zwingend ein geringes Übertragungsrisiko, aber in der Mehrheit besteht bei hohem CT-Wert bei positivem Testresultat ein geringes Risiko, und daher sind die Tests tatsächlich zu sensibel eingestellt und zeigen vermutlich zu viele positive Resultate. Die wenigen Fälle, die man bei tieferem CT-Wert verpasst, sind aus meiner Sicht für die Bevölkerungsgesundheit nicht relevant. Sie stehen in jedem Fall in keinem Verhältnis zu den Massnahmen, die dann folgen. Das ist eine wesentliche Folgemassnahme, und da wäre es schon wichtig, dass man nur Testresultate bezieht, die wirklich relevant sind für ein Pandemiegeschehen und für die Bevölkerungsgesundheit.

Wenn viele Tests gemacht werden aber nur die positiven Tests statistisch erfasst werden, dann ist die Positivitätsrate sehr hoch. Diese ist eine wichtige Kennzahl. Sie erläutern nun, wie getestet wird, und ich sehe, dass in Schulen die Proben zusammengelegt werden in einen Sack, der mit einem Bar-Code versehen wird. Ich schliesse daraus, dass die Proben in der Schule als ein Test gewertet werden, da es nur einen Bar-Code gibt. Wenn das so ist, dann verfälscht das natürlich die Zahl der durchgeführten Tests und auch die Zahl der negativen Tests.

Ich bin nicht überzeugt worden, dass das Massentestprogramm bei Kindern und Jugendlichen nötig ist. Ich bin nach wie vor der Meinung, dass das für Kinder und Jugendliche negative Auswirkungen haben wird. Für mich sind die Anzeichen nach wie vor klar, dass ein solches Massentestprogramm die Pandemie verlängern wird, obwohl es für die Bevölkerungsgesundheit wenig relevant ist.

Es bleibt mir die Hoffnung, dass Sie sagen, dass es flexibel eingesetzt wird, nach Einschätzung der Situation. Ich hoffe, dass die Situation dann so eingeschätzt wird, dass die Massentestungen nicht zu dem werden, was sie heissen.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **nicht befriedigt**.

Die Interpellation 21.5451 ist **erledigt**.

4. Motion Joël Thüring und Konsorten betreffend neues Massnahmenpaket Sauberkeit für ein sauberes Basel

[02.06.21 15:46:27, 21.5314.01, NME]

Der Regierungsrat ist bereit, die Motion 21.5314 zur Stellungnahme entgegenzunehmen.

Kerstin Wenk (SP): beantragt Nichtüberweisung.

Gegen eine saubere Stadt hat niemand etwas, und dass wir zu viel Abfall produzieren, darüber sind wir uns alle einig. Aber nun kommt das Aber. Über den Weg sind wir uns nicht einig. Die Motion von Joël Thüring setzt ganz klar auf Repression. Er möchte eine Abfallpolizei. Aber damit ist noch nichts gewonnen. Wir von der SP sehen den Schwerpunkt weniger bei der Repression als bei der Abfallvermeidung. Ein gute Beispiel wird im Kleinbasel getestet. Das Kleinbasel setzt auf Mehrweg. Das Amt für Umwelt und Energie unterstützt für ein Jahr Betriebe, welche recyceltes Mehrweggeschirr testen und nutzen. Je mehr Betriebe dies tun, desto besser kann Abfall vermieden werden.

Auch wenn in der Motion steht, dass die Abfallmenge nicht nur wegen Corona zugenommen hat, spielen die letzten Monate doch eine grosse Rolle. Die Situation muss sich jetzt erst wieder einpendeln, denn nun haben die Restaurants und Buvetten wieder offen, und so wird sich die Abfallsituation wieder etwas entschärfen. Aber auch wir von der SP möchten eine schnelle Verbesserung an den Hotspots. Aus diesem Grund würden wir es in einem ersten Schritt begrüssen, wenn zum Beispiel die blauen Container wieder aufgestellt würden, um die nicht funktionierenden Solarkübel zu entlasten.

Im Namen der SP-Fraktion möchte ich Sie bitten, nicht in erster Linie auf Repression zu setzen, sondern auf Abfallvermeidung und die Motion somit abzulehnen.

Heidi Mück (GAB): Ich möchte mich dem Votum von Kerstin Wenk anschliessen. Die Fraktion GAB hat bei diesem Vorstoss ein Offen eingegeben, was aber nicht heisst, dass wir uns nicht einig darüber waren, dass wir den Vorstoss nicht überweisen wollen. Wir waren lediglich nicht einig darüber, ob wir diesem Anliegen eine Plattform bieten wollen, indem wir es bei der Erstüberweisung bekämpfen oder ob wir darauf hoffen sollen, dass der Regierungsrat daraus etwas Vernünftiges macht.

Nun sind wir aber nicht die einzigen, die dieser Motion kritisch gegenüberstehen und deswegen möchte ich ein paar Bedenken und unser Unbehagen formulieren. Der Vorstoss verlangt ein Massnahmenpaket für ein sauberes Basel und platziert gleich auch noch ein paar Seitenhiebe gegen die operative Führung der Stadtreinigung und die Projekte, die angerissen werden. Das kann man machen, da gehen die Meinungen offenbar auseinander. Immerhin wird das Engagement der Menschen an der Front gewürdigt. Das ist doch schön.

Aber wenn wir die Motion genau lesen fällt auf, dass es in erster Linie um die Aufstockung der Abfallkontrolle sprich Abfallpolizei, also um mehr Repression geht. Genau da haben wir wie die SP ein Unbehagen. Wir haben heute Morgen über das Bettelverbot gesprochen, eine Repressionsmassnahmen gegen die Ärmsten und Schwächsten. Kommt als Nächstes die Forderung nach einer Lärmpolizei? Natürlich nicht um die lauten Autos und Motorräder zu bekämpfen, sondern um das lästige Partyvolk zu bekämpfen. Eine Jugendpolizei haben wir schon, vielleicht wird nächstens eine Kinderpolizei gefordert. Auch Kinder machen Lärm und Dreck.

Mit diesen Beispielen möchte ich aufzeigen, warum wir so grosse Mühe damit haben, dass sämtliche Begleiterscheinungen eines Stadtlebens mit immer mehr repressiven Massnahmen unterdrückt und zum Verschwinden gebracht werden sollen. Das ist nicht die Art des Zusammenlebens, die wir uns wünschen. So möchten wir nicht miteinander umgehen. Wir leben nun einmal in einer mittelgrossen Stadt mit dem Anspruch, ein kulturelles und wirtschaftliches Zentrum zu sein. Dies zieht gewisse Begleiterscheinungen nach sich. Wo viele Menschen auf engerem Raum zusammen wohnen, arbeiten, ihre Freizeit verbringen, sprich wo intensiv gelebt wird, ist es nicht klinisch sauber und still. Das heisst nicht, dass wir die Stadt einfach verdrecken und verslumen lassen wollen, aber wir wünschen uns Aktivitäten, die nicht auf der Repressionsschiene fahren.

Die präventiven Kampagnen und die Sensibilisierung der Bevölkerung finden wir gut und richtig. Sollte die Wirkung der Kampagnen wie im Vorstoss beschrieben abflachen, können auch neue Kampagnen lanciert werden. Auch das liegt in der Natur der Sache, dass Kampagnen von Zeit zu Zeit erneuert werden müssen. Wir lehnen den Fokus auf repressive Massnahmen im Bereich der Sauberkeit ab und möchten diese Motion nicht überweisen.

Joël Thüring (SVP): Ich war überrascht zu sehen, dass zwei Fraktionen diesen Vorstoss nicht möchten, insbesondere weil der Regierungsrat bereit war, diese Motion entgegenzunehmen. Ich muss nach dem Votum von Kerstin Wenk und Heidi Mück feststellen, dass sie meinen Vorstoss nicht gelesen haben. Ich schreibe in meinem Vorstoss, dass Bestandteil dieses Massnahmenpakets neben den Säulen Reinigung, Prävention und Sensibilisierung Repression, auch die Prüfung einer personellen Aufstockung der Abteilung Abfallkontrolle sein sollten. Es geht um die Prüfung, nicht um die Einführung. Es gibt bereits Abfallkontrolleure im WSU. Das war Bestandteil einer Vereinbarung mit Regierungsrat Christoph Brutschin, als die SVP eine Sauberkeitsinitiative lanciert hat. Es wurden im WSU Abfallkontrolleure eingeführt und ausserdem ein Massnahmenpaket Sauberkeit eingeführt. Dieses Massnahmenpaket von damals hat diese verschiedenen Säulen. Und eine Säule ist selbstverständlich Repression. Aber es gibt auch die andere Säule, die genauso wichtig ist, nämlich die Säule Prävention und Sensibilisierung, auch die Säule Reinigung.

Es hat mit Corona wenig zu tun, die Sauberkeitslage war auch vor Corona in der Innenstadt zumindest an den Hotspots alles andere als optimal. Es stimmt, es hat sich während Corona an gewissen Hotspots sicher verstärkt, weil die Personen nicht mehr in Restaurants sitzen konnten und das Essen eher im öffentlichen Raum zu sich genommen haben. Es ist für mich auch schleierhaft, warum die Menschen es nicht schaffen, diesen Abfall so wieder mitzunehmen, wie sie ihn hingebracht haben. Es gehört zur guten Kinderstube, dass man den Dreck wieder mitnimmt.

Ich finde es auch sinnvoll, wenn wir die blauen Abfallcontainer wieder ans Rheinbord stellen. Die Solarabfallkübel haben wir für den Moment ja "kassiert", und in der Stadtreinigung hat sich die Einstellung verfestigt, dass es vielleicht auch noch andere Alternativen zu diesen Solarabfallkübeln geben könnte. Sonst hätte ja der ehemalige Vorsteher dieses Projekt nicht sistiert.

Deshalb sind wir es der Stadt schuldig, dass wir erstmals dem Regierungsrat die Möglichkeit geben, zu evaluieren, welche Möglichkeiten es im Rahmen eines neuen Massnahmenpakets gibt, die Sauberkeit in unserer Stadt zu verbessern. Wenn sich dann herausstellt, dass Prävention und Sensibilisierung aber auch Reinigung ausreichen, um die Sauberkeit im Kanton Basel-Stadt zu verbessern, dann brauchen wir keine zusätzliche Repression und auch keine zusätzlichen Abfallkontrolleure. Ich bin nicht dafür, dass wir Abfallkontrolleure anstellen, wenn es nicht nötig ist. Aber ich bin dafür, dass Regeln eingehalten werden, und wenn sie nicht eingehalten werden, sanktioniert wird. Damit diese Personen auch gebüsst werden können, braucht es logischerweise Abfallkontrolleure, denn sie können diese Aufgabe nicht auch noch zusätzlich immer der Kantonspolizei übertragen. Und die Stadtreinigungsmitarbeitenden haben keine Kompetenz im Rahmen der Gesetzgebung, solche Bussen auszusprechen.

Deshalb glauben wir, dass diese verschiedenen Säulen entscheidend sind, um die Sauberkeit in dieser Stadt zu verbessern. Wir dürfen festhalten, dass die Sauberkeitslage nicht optimal ist. Es gibt in Städten sicher grössere Probleme als auf dem Land, aber es ist auffällig, dass es in Basel-Stadt um die Sauberkeit nicht sehr gut steht, fragen Sie Touristinnen und Touristen oder gehen Sie in eine andere Stadt, dann werden Sie das bestätigen können.

Deshalb scheint es uns richtig zu sein, ein solches Massnahmenpaket in Prüfung zu geben. Wir sind gespannt, was der Regierungsrat uns dann berichten wird. Ich bin auch offen, nach der Erstüberweisung daraus einen Anzug zu machen, dann hat der Regierungsrat länger Zeit, etwas zu unternehmen. Aber das Thema beschäftigt die Menschen in dieser Stadt und deshalb ist es richtig, dass der Regierungsrat damit beauftragt wird.

Zwischenfragen

Tonja Zürcher (GAB): Wenn alle Säulen so gleich wichtig sind und gerade die Reinigung und Prävention sowie die Sensibilisierung Ihnen so sehr am Herzen liegen, warum verlangen Sie gerade bei der Repression eine Aufstockung der Stellen und nicht bei den anderen Säulen?

Joël Thüring (SVP): Ich verlange es nicht, ich verlange, dass es geprüft wird. So funktioniert nun mal ein Vorstoss.

Beda Baumgartner (SP): Ich gebe Ihnen eine zweite Chance, die gleiche Frage noch einmal zu beantworten. Inwiefern stützt eine personelle Aufstockung der Abteilung Abfallkontrolle die Säulen Reinigung, Prävention und Sensibilisierung?

Joël Thüring (SVP): Weil Prävention und Repression Hand in Hand gehen. Wenn wir aufgrund von Prävention, Sensibilisierung und Reinigung genügend erreichen, dass die Sauberkeit besser wird, dann können wir selbstverständlich auf die Repression verzichten. Wenn 100 Velofahrende den Spalenberg hinunter fahren, dann wird auch mehr kontrolliert als wenn es nur fünf sind. Das liegt in der Natur der Sache.

Abstimmung

JA heisst Überweisen, NEIN heisst Nichtüberweisen.

Ergebnis der Abstimmung

43 JA

48 NEIN

3 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

die Motion **abzulehnen**.

Die Motion 21.5314 ist **erledigt**.

5. Motion Oliver Bolliger und Konsorten betreffend temporäre Erhöhung des Freibetrags bei der Sozialhilfe aufgrund der wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie

[02.06.21 15:58:33, 21.5317.01, NMN]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, die Motion 21.5317 zur Stellungnahme entgegenzunehmen.

Melanie Nussbaumner (SP): Zu welchem Zeitpunkt werfen wir jemandem den letzten Rettungsring zu? Warten wir damit ab, bis die Person völlig erschöpft ist, weil sie schon so lange am Schwimmen ist und sich deshalb fast nicht mehr am Ring halten kann? Oder werfen wir den Ring etwas früher zu, damit der Person noch etwas Energie übrig bleibt, damit sie

sich für eine kurze Zeit am Ring halten und erholen kann, aber dann bald schon wieder selbst an Land schwimmen mag?

Bei der Motion geht es darum, wie viel Gespartes wir den Sozialhilfebeziehenden lassen, wie gross das Polster sein darf. Dabei ist es generell so, dass je tiefer jemand in die Armutsfalle fällt, desto schwerer ist es, wieder aus dieser herauszukommen. Die Frage ist also relativ banal. Wie tief lassen wir die betroffenen Personen, die am untersten Rand unserer Gesellschaft leben, in die Armutsfalle fallen, wie lange warten wir, bis wir den Rettungsring zuwerfen?

Im Sinne einer guten Armutsprävention ist es zweckdienlich und sinnvoll, den Leuten ein bisschen Energie oder eben auch ein Polster zu lassen. Denn Sozialhilfe zu beziehen ist kein Zuckerschlecken. Sozialhilfebeziehende werden stigmatisiert, sie werden abgestempelt. Wenn wir den heute sehr tief angesetzten Freibetrag erhöhen, wird damit den Sozialhilfebeziehenden nicht nur früher der Rettungsring zugeworfen, sondern ihnen auch mehr Würde, Sicherheit und ein klein wenig mehr Freiheit belassen. Und dies wird den Sozialhilfebeziehenden helfen, durch diese schwierige Zeit zu kommen und wieder schneller aus dieser Armutsfalle herauszukommen. Und das ist schlussendlich im Sinne von uns allen.

Nicht zu leugnen ist, dass es aus SP-Sicht auch angemessen wäre, wenn diese Lösung auch in Nichtcoronazeiten gegeben wäre. Aber vor allem in Zeiten von Wirtschafts- und Arbeitsmarktkrise ist es noch von viel grösserer Relevanz, dass die Leute möglichst rasch wieder auf mehr oder weniger eigenen Beinen stehen können und so die Kaufkraft angekurbelt wird. Ich bitte Sie deshalb im Namen der SP-Fraktion, gemeinsam mit uns die Motion zu überweisen, damit der Rettungsring frühzeitig geworfen wird, damit Armutsbetroffene nicht allzu geschwächt wieder an Land schwimmen können und sie ein Stück Freiheit, Würde und Sicherheit für sich bewahren können.

Brigitte Gysin (die Mitte/EVP): Das Ziel der vorliegenden Motion ist die Armutsprävention durch eine vorübergehende Verdoppelung der Vermögensfreibeträge in der Sozialhilfe. Aus folgenden Gründen sehe ich und mit mir die Fraktion Mitte/EVP diese Motion kritisch.

Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) und die Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren haben in den letzten Jahren grosse Anstrengungen unternommen, um die SKOS-Richtlinien als nationalen Standard zu etablieren und um zu vermeiden, dass ein Wettbewerb der Kantone und Gemeinden entsteht, der regionale Ungleichheiten schafft und die Glaubwürdigkeit des Systems der wirtschaftlichen Sozialhilfe untergräbt. Dies ist auch das zentrale Anliegen der breit abgestützten Charta Sozialhilfe Schweiz, die einheitliche, kantonsübergreifende Richtlinien als zentral bezeichnet.

Wie der Motionär richtig festhält, sind die geltenden Vermögensfreibeträge der Sozialhilfe in den SKOS-Richtlinien fachlich abgestützt und schweizweit einheitlich geregelt. Will Basel-Stadt hier einen Alleingang wagen und so einen verstärkten Sozialtourismus riskieren? Zudem ist zu fragen, warum eine Verdoppelung der Vermögensfreibeträge gerade im speziellen Fall der Coronapandemie eine wirksame Armutsprävention darstellen und darum Ende 2023 auch wieder aufgehoben werden soll. Warum wurde es bisher von Fachleuten nicht als präventives Mittel der Armutsbekämpfung angesehen, diesen Freibetrag zu erhöhen?

Die geltenden Freibeträge wurden von Fachleuten aus guten Gründen so festgelegt, wie sie heute für alle gelten. Möglicherweise wäre es sinnvoll, die Information rund um Unterstützungsmöglichkeiten gerade auch im Bereich der bedarfsabhängigen Sozialleistungen zu verbessern. An den von den Kantonen gemeinsam vereinbarten Richtlinien zu schrauben ist hingegen kontraproduktiv. Darum bitte ich Sie im Namen der Fraktion die Mitte/EVP, der Überweisung der Motion nicht zuzustimmen.

Fleur Weibel (GAB): Melanie Nussbaumer hat alles zum Prinzip des Rettungsringes gesagt und wir schliessen uns diesem Bild gerne an. Die Covid-19-Pandemie hat die bestehende Armut weltweit in drastischem Ausmass verschärft, auch in der Schweiz. Bilder gingen durch die Medien, die besorgniserregend sind, mit langen Schlangen vor Lebensmittelabgaben.

Aufgrund der wirtschaftlichen Krise und der prekären Arbeitssituation drohen nun noch mehr Menschen in die Armut abzurutschen. So rechnet die SKOS mit einem Anstieg von Anmeldungen bei der Sozialhilfe. Damit eine Langzeitarmut der betroffenen Menschen verhindert werden kann, bedarf es einer an diese Krisensituation angepassten Armutsprävention. Eine Präventionsmassnahme ist die Erhöhung des Freibetrags bei der Sozialhilfe, wie das die Motion fordert. Einzelpersonen sollen ein Vermögen von Fr. 8'000 statt nur von Fr. 4'000 behalten können, Familien ein Vermögen von Fr. 20'000 statt nur Fr. 10'000. Diese temporäre Erhöhung der Freibeträge beim Kleinstvermögen der Sozialhilfebeziehenden soll dafür sorgen, dass die von der Wirtschafts- und Gesundheitskrise Betroffenen etwas mehr von ihrem ersparten Vermögen erhalten können. Denn bedenken Sie, ein angespartes Vermögen von einigen tausend Franken ist binnen weniger Monate aufgebraucht. Sich ein Vermögen von einigen tausend Franken hingegen wieder anzusparen, dauert je nach Einkommenssituation mehrere Jahre. Die Motion fordert deshalb, dass das bestehende Kleinstvermögen weniger vollständig aufgebraucht werden muss, bevor die Sozialhilfe greift. Damit soll verhindert werden, dass Einzelpersonen und Familien aufgrund der Pandemie in weniger grosse und lang andauernde Armut geraten und dass wir als Gesellschaft wieder schnell aus dieser Krise herauskommen. Ich bitte Sie deshalb im Namen der Fraktion des GAB, diese Motion zu überweisen.

Lydia Isler-Christ (LDP): Ich kann mich dem Votum von Brigitte Gysin anschliessen. Die Fraktion der LDP ist auch gegen die vorliegende Motion aus folgenden Gründen. Die Motion verlangt, dass die Freibeträge für Sozialhilfebeziehende für eine Übergangszeit angehoben werden. Die Sozialhilfe ist als letztes Auffangnetz gedacht, es ist deshalb auch wichtig und selbstverständlich, dass das Vermögen bis zu einem festgelegten Freibetrag zuerst aufgebracht werden muss. Es gibt keinen Grund, das genau jetzt zu ändern. Das Sozialhilfesystem funktioniert gut, eine solche Anpassung ist nicht nötig.

Zudem werden allfällig empfundene Ungerechtigkeiten nicht behoben, sondern nur verschoben. Es gibt sonst auch immer wieder irgend einen Grund, den Freibetrag erhöhen zu wollen.

Mit der vorliegenden Motion soll auch ein Ausbau des Sozialstaates auf Vorrat geschehen, was nicht sinnvoll ist. Bei Corona bedingten Kündigungen in den nächsten Monaten kommt zuerst für zwei Jahre die Arbeitslosenversicherung zum Tragen. Bis diese endet, greift auch die vorliegende zeitlich limitierte Motion in den meisten Fällen wohl nicht mehr. Das anvisierte Ziel wird somit verfehlt. Und ganz allgemein gilt, was auch schon Brigitta Gysin gesagt hat: Das Sozialsystem ist ein gut austariertes System, an welchem nicht leichtfertig etwas verändert werden sollte.

Die Fraktion der LDP ist deshalb gegen die Überweisung dieser Motion.

David Trachsel (SVP): Ein grundlegendes Problem dieser Motion ist, dass von einem lang anhaltenden Konjunkturabschwung gesprochen wird. Der kann definitionsgemäss gar nicht lange sein. Es wird auch nicht berücksichtigt, dass wir längst wieder in einem so genannten V sind, also nach einem starken Abschwung ein starker Boom. Wir wissen, dass der Konsum wieder massiv angezogen hat, man spricht bereits von Inflation. Gewisse Unternehmen kommen mit der Nachfrage nicht mehr nach. Es ist falsch, wenn wir davon ausgehen, dass wir die nächsten beiden Jahre in einem kontinuierlichen Abstieg sein werden. Es wird weiter besser werden. Ich hatte heute Morgen die Möglichkeit, mit einem Unternehmer zu sprechen, der mir auch bestätigt hat, dass die Auftragslage enorm gut ist.

Ich möchte nicht derjenige sein, der einer Person, die bisher in der Sozialhilfe ist, erklären muss, dass sie jetzt halt Pech hatte, dass sie nicht in der richtigen privilegierten Phase in die Sozialhilfe gerutscht ist, und dass deshalb nun ihr Vermögen abgebaut wurde. Genauso möchte ich auch nicht nach der Coronaphase jemandem erklären, dass er ebenfalls Pech hatte und sein Vermögen stärker reduziert wurde.

Sie haben es schon angesprochen, Melanie Nussbaumer: Sie sprechen zwar von einer temporären Erhöhung, aber Ihr Votum war ein Votum für eine Erhöhung für immer. Das kann nicht die Idee sein. Es gibt Gründe, weshalb die Freibeträge nicht zu hoch sind. Man will damit die Anreize so haben, dass die Leute es vermeiden, in die Sozialhilfe zu gehen und alles dafür tun, wieder ins Erwerbsleben zurückzufinden. Diese Anreize jetzt zu beseitigen, hält die SVP für falsch, und deshalb lehnen wir diese Motion ab.

RR Kaspar Sutter, Vorsteher WSU: Wo befinden wir uns zur Zeit? Die Pandemie hatte vor einem Jahr Auswirkungen auf die Arbeitslosigkeit, die etwa um 30% angestiegen ist. Seither läuft die Arbeitslosenkurve auf konstanter Ebene. Bei der Sozialhilfe gab es einen kurzen Anstieg, aber wir betrachten seit über einem Jahr sinkende Zahlen in der Sozialhilfe. Das heisst, die Coronakrise ist noch nicht in der Sozialhilfe angekommen, wir gehen aber davon aus, dass mittelfristig mit einem Anstieg zu rechnen ist. Wenn die Unterstützungsmassnahmen auslaufen, wird das bei der Arbeitslosigkeit sichtbar werden und mit zwei Jahren Verzögerung tritt dieser Anstieg auch in der Sozialhilfe ein.

Der Regierungsrat empfiehlt Ihnen aber dennoch, diese Motion nicht zu überweisen. Dies erstens aus grundsätzlichen Bedenken. Wir können nicht nachvollziehen, weshalb die Sozialhilfe in der Covid-Phase anders geregelt sein sollte als in anderen Zeiten. Es gibt viele Menschen, die unverschuldet mit Armut konfrontiert sind. Diese Unterscheidung zu machen, ob der Sozialhilfebezug durch Covid verschuldet ist oder nicht, ist für uns nicht nachvollziehbar. Der zweite Punkt ist, dass die hier vorgeschlagene Regelung nicht den Empfehlungen der SKOS entspricht.

Auch in der praktischen Umsetzung entstehen gewisse schwierige Fragen. Was geschieht nach Ablauf der Frist, was passiert mit Sozialhilfebeziehenden, die früher in die Sozialhilfe kommen und in der Zwischenzeit zu Vermögen kommen? Und wie schaffen wir den Umstieg in die Zeit nach Ende 2023, wenn der Freibetrag wieder entsprechend gesenkt werden muss?

Diese Motion würde auch dazu führen, dass bei gleichen Bedingungen die Zahl der Sozialhilfebezüglerinnen und -bezügler ansteigen würde. Der Regierungsrat betrachtet es als viel sinnvoller, die der Sozialhilfe vorgelagerten Systeme zu stärken, um zu verhindern, dass Menschen zur Sozialhilfe müssen. Das wurde auch getan in dieser Krise, mit der Bezugsdauer der Arbeitslosenkasse, mit der Kurzarbeitsunterstützung und mit der kantonalen Unterstützung von bestimmten Gruppen.

Auch die Transferzahlungen, die wir in unserem Kanton kennen, wie die Prämienverbilligungen oder die Familienmietzinsbeiträge sind ein Beitrag dazu, zu verhindern, dass die Leute in die Sozialhilfe müssen.

Aus diesen Gründen möchte ich Sie im Namen des Regierungsrats bitten, diese Motion nicht zu überweisen.

Eric Weber (fraktionslos): Ich nehme Bezug auf Melanie Nussbaumer. Sie hat gesagt, dass Sozialhilfebeziehende stigmatisiert würden. Diese Aussage möchte ich richtigstellen. Es geht niemand durch Basel und sagt, dass er Sozialhilfe bekomme. Die Leute können gar nicht stigmatisiert werden, weil ja gar niemand weiss, dass sie Sozialhilfe bekommen.

Im Jahr 2013 habe ich verschiedene Gespräche geführt mit der Sozialhilfe Basel. Man hat mir gesagt, dass mehrere Grossräte Sozialhilfe beziehen würden. Das sagt hier ja auch niemand. Die Aussage der Stigmatisierung ist also falsch.

Melanie Nussbaumer (SP): Ich möchte kurz Stellung nehmen zum Votum von Brigitte Gysin. Es gibt durchaus Fachleute, die sagen, dass es von grossem Wert wäre, wenn man den Freibetrag erhöhen würde. Das ist natürlich auch eine Frage des politischen Willens. Auch die SKOS-Richtlinien sind eine Aushandlung von politischen Interessen. Es gibt also durchaus Fachleute, die das als Armutsprävention als sehr sinnvoll erachten.

Lydia Isler-Christ möchte ich entgegnen, dass es natürlich auf eine Art willkürlich ist, wo man diese Schwelle setzt. Aber für die Betroffenen selbst ist es kein Klacks, ob sie Fr. 4'000 oder Fr. 8'000 behalten dürfen. Das macht etwas aus.

Es wird nicht pro Fall unterschieden, ob der Freibetrag erhöht wird oder nicht, sondern es wird ab jetzt temporär erhöht für alle, die in die Sozialhilfe kommen.

Oliver Bolliger (GAB): Ich möchte mich vorab bei Melanie Nussbaumer bedanken für die Erläuterungen, die sie schon gegeben hat. Für mich ist leider nicht nachvollziehbar, weshalb der Regierungsrat nicht bereit ist, diese Motion für ein erstes Mal zumindest entgegenzunehmen. Die Covid-Pandemie wird uns gerade auf wirtschaftlicher Ebene noch einige Jahre beschäftigen, es ist also nicht alles ausgestanden, nur weil wir jetzt einen Pieks in die Schulter erhalten haben.

Zu Brigitte Gysin: Klar sind die Freibeträge von der SKOS definiert, aber das ist ein Aushandlungsprozess. Es ist aber klar so, dass die Kantone die Freibeträge wie auch die Unterstützungsbeiträge festlegen. Es ist also nicht so, dass das einfach übernommen werden muss. Es gibt auch Kantone, die sich nicht an die SKOS-Richtlinien halten. Im Kanton Basel-Landschaft soll der Freibetrag bei Personen ab 55 Jahren deutlich erhöht werden, weil man sieht, dass es eine Katastrophe ist, wenn man mit 55 Jahren in die Sozialhilfe kommt und das ganze Vermögen aufbrauchen muss, bis die Sozialhilfe greift. Deshalb ist dort diese Anpassung vorgesehen.

Zu David Trachsel: Ich kann es bestätigen, es geht nicht darum, einzelne Fälle zu analysieren um zu schauen, ob es mit Corona zu tun hat, weshalb jemand bei der Sozialhilfe landet, sondern es geht darum, den Freibetrag jetzt vorübergehend zu erhöhen, aufgrund diese Pandemie, die existiert und die dazu führen wird, dass mehr Menschen auf die Sozialhilfe angewiesen sein werden. Vielleicht sehe ich es etwas anderes als David Trachsel, vielleicht auch etwas düsterer und weniger träumerisch: die Erholung der Wirtschaft wird wohl doch noch etwas länger dauern, als er vermutet.

Die zunehmende Ungleichheit und die wachsende Armut auf der Welt bereiten mir sehr grosse Sorgen. Neben der Klimakrise ist die verschärfte Armut die grösste gesellschaftliche Herausforderung. Es entspricht meinem Berufsethos als Sozialarbeiter, auf diese Missstände aufmerksam zu machen und nach Lösungen zu suchen, um zumindest die negativen Auswirkungen ein wenig zu minimieren.

Die SKOS wie auch die Basler Regierung rechnen ja selber mit einem Anstieg der Anmeldung bei der Sozialhilfe im Spätherbst. Diese Zunahme wird uns höchstwahrscheinlich über die nächsten Jahre begleiten. Die Sozialhilfe ist das letzte Auffangnetz resp. der letzte Rettungsschirm, um die Existenz abzusichern. Nun stellt sich also die Frage, ab wann dieses Netz greifen soll bzw. ab welcher Fallhöhe der Rettungsschirm sich öffnen soll - erst kurz vor dem Boden, was eine gesunde Landung eher unmöglich macht, oder auf einer Höhe, wo eine Landung noch gelingen kann.

Die Armutsprävention muss gestärkt werden, und diese Motion macht genau dies, nicht mehr und nicht weniger. Mit der Erhöhung des Freibetrags bekommen wir auch nicht mehr Fälle, es wird einfach zwei bis drei Monate früher eingegriffen und gehandelt. Es gibt auch nicht weniger Fälle, wenn wir diese Erhöhung nicht einführen. Es bleibt bei den gleichen Zahlen. Es geht nur darum, ab wann die Sozialhilfe zu greifen beginnt und wie viel Kleinstvermögen aufgebraucht werden muss, bevor jemandem geholfen werden kann.

Weshalb habe ich die Motion temporär befristet? Einerseits, um die Akzeptanz zu erhöhen, aber grundsätzlich geht es auch darum zu schauen, welche Erfahrungen wir damit machen und ob es eventuell auch die Möglichkeit gibt, diesen Betrag zu überprüfen. Aus Sicht der Armutsprävention ist es angezeigt, dass wir das prüfen. Bei den Ergänzungsleistungen sind die Freibeträge auch deutlich höher.

Armut ist ein strukturelles Problem. Der Rettungsschirm sollte sich in einer Höhe öffnen, die eine Teilhabe am Leben ermöglicht und die Armut nicht weiter zementiert. In der aktuellen Wirtschaftskrise wäre eine Erhöhung des Freibetrags sehr sinnvoll und selbst aus einer gesamtwirtschaftlichen Sicht zu befürworten. Ich bitte Sie, in der aktuellen Gesundheits- und Wirtschaftskrise um Weitsicht und um vorausschauendes Handeln. Armutspräventive Massnahmen zahlen sich für die Einzelnen wie auch für die gesamte Gesellschaft aus. Mit diesen Massnahmen können wir sozialen Ausschluss nicht ganz verhindern, aber zumindest ein wenig abfedern.

Zwischenfrage

David Trachsel (SVP): Wie erklären Sie jemandem, der vor und nach dieser Zeit des erhöhten Freibetrags in die Sozialhilfe rutscht, dass ihm mehr Vermögen weggenommen wurde?

Oliver Bolliger (GAB): Das muss ich niemandem erklären, jede Verbesserung auf der sozialen Ebene bedeutet eine Ungerechtigkeit für diejenigen, die nicht in diesen Genuss gekommen sind.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

49 JA

44 NEIN

3 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

auf die Motion 21.5317 einzutreten und sie dem Regierungsrat zur Stellungnahme innert drei Monaten zu **überweisen**.

6. Motion Michela Seggiani und Konsorten betreffend Praxisbezug im Lehrkörper der FHNW

[02.06.21 16:23:28, 21.5318.01, NME]

Der Regierungsrat ist bereit, die Motion 21.5318 zur Stellungnahme entgegenzunehmen.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf die Motion 21.5318 einzutreten und sie dem Regierungsrat zur Stellungnahme innert drei Monaten zu **überweisen**.

7. Motion Jérôme Thiriet und Konsorten betreffend Winterdienst auf Trottoirs ist Staatsaufgabe!

[02.06.21 16:23:54, 21.5319.01, NMN]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, die Motion 21.5319 zur Stellungnahme entgegenzunehmen.

Patrizia Bernasconi (GAB): Wir sind für Überweisung dieser Motion. Ich war überrascht zu lesen, dass der Regierungsrat diese Motion nicht entgegennehmen will. Wir werden sicherlich noch hören, warum. Ich frage mich trotzdem, wieso der Regierungsrat so wenig für die Fussgängerinnen und Fussgänger machen will und die Verantwortung wie die Haftung an die Privaten abschieben will. Der Motionär verlangt lediglich, dass dort, wo die Fusswege auf öffentlichem Grund sind, Private für die Schneeräumung nicht mehr aufkommen müssen. Wir reden ja nicht von privaten Zugängen zu privaten Liegenschaften, das ist klar eine Sache der Eigentümer. Wir sind der Meinung, dass Trottoir ähnlich wie Strassen behandelt werden müssen bzw. Fussgängerinnen und Fussgänger gleich wie Autofahrerinnen und Autofahrer behandelt werden sollen. Denn Trottoir sind genauso öffentlicher Grund wie Strassen.

Es geht bei dieser Motion nicht darum, den Grundbesitzer als schlecht oder böse zu brandmarken. Ich kann sogar sehr gut verstehen, dass ein Liegenschaftsbesitzer mit einer ähnlichen Situation einfach überfordert ist und es nicht fertig bringt, die Trottoirs zu räumen. Es geht hier schlicht und einfach darum, dass die rechtliche Grundlage so geändert wird, dass die Verantwortung für die Räumung nicht mehr delegiert wird. Damit kann eine koordinierte Schneeräumung stattfinden, und damit können Fussgängerinnen und Fussgänger mit sauberen und sicheren Wegen rechnen.

Christoph Hochuli (die Mitte/EVP): Der Titel der Motion von Jérôme Thiriet sagt eigentlich schon alles. Der Winterdienst auf Trottoirs ist Staatsaufgabe. Das klingt ganz logisch. Die Trottoirs gehören zur Allmend, also dem Staat. Somit soll auch der Staat für deren Reinigung und den Winterdienst zuständig sein. Und weil die Zuständigkeit für die Trottoirs logischerweise beim Staat liegen müsste, wissen viele Hauseigentümer nichts von ihrer Pflicht, das Trottoir vor ihrer Liegenschaft von Schnee und Eis zu befreien.

Viele ältere Personen sind nicht mehr in der Lage, selber Schnee zu räumen und müssten jemanden dafür engagieren. Wenn ein Hauseigentümer oder eine Hauseigentümerin sich auf der Arbeit befindet und es unverhofft zu schneien beginnt, kann er oder sie nicht gleich nach Hause rennen, um Schnee zu schippen. Während Ferienabwesenheiten müsste jeweils ein Schneeräumdienst organisiert werden.

Da aktuell die Trottoirs nicht zuverlässig von Schnee geräumt werden, getrauen sich ältere Personen teilweise gar nicht aus dem Haus. Aus diesen Gründen soll die Stadtreinigung die Pflicht übernehmen, neben den Strassen auch die Trottoirs von Schnee und Eis zu befreien. Die Schneeräumung durch die Stadtreinigung wäre auch ökologischer, weil diese mit professionellen Räumungsmaschinen effizienter arbeiten kann und weniger Salz einsetzen muss.

Ich bitte Sie auch im Namen der Fraktion die Mitte / EVP, die Motion zu überweisen.

Beda Baumgartner (SP): Die SP-Fraktion unterstützt die Überweisung dieser Motion ebenfalls. Es ist aber wichtig anzumerken, dass mit dieser Motion je nachdem auch zusätzliche Aufgaben auf die Stadtreinigung zukommen und dass das auch eine Fragen der Ressourcen ist. Wenn man solche Aufgaben zusätzlich delegiert, muss man auch berücksichtigen, dass Ressourcen beim Personal entsprechend mitbudgetiert werden. Das ist ein Appell an alle, die jetzt die Motion überweisen, dann auch bei einer Zweitüberweisung bereit sind, diesen Schritt zu tun und die Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Nicht dass am Ende die Leidtragenden das Personal der Strassenreinigung ist, das dann Zusatzaufgaben stemmen muss, die bis jetzt nicht in seinem Aufgabenbereich lagen. Ich bitte Sie im Namen der SP, die Motion zu überweisen.

Amiet, Lorenz, SVP

Ich möchte Ihnen anhand eines Zahlenbeispiels die Absurdität der aktuellen Gesetzgebung illustrieren. Stellen Sie sich eine 85-jährige Dame vor, die noch in ihrem kleinen Einfamilienhäuschen wohnt. Das Grundstück ist beispielsweise 300m² klein, das entspricht knapp 40 Meter Trottoir. Nun muss es nur 20 cm schneien in der Nacht, was selten aber doch vorkommt. Dann muss diese Dame über eine Tonne Neuschnee schaufeln, und sie muss bis 07.30 damit fertig sein. Ich glaube, wir sind uns alle einig, dass das eine Zumutung ist.

Nun kann man sagen, dass sie halt jemandem einen Auftrag geben muss oder den Nachbarn fragen soll. Der Nachbar ist auf Geschäftsreise. Sie sehen, das aktuelle Gesetz ist nicht wirklich durchsetzbar, und es wird auch nicht durchgesetzt. Ich gebe es gerne zu, ich habe auch nicht jedes Mal geschaufelt, und ich wurde noch nie gebüsst.

Zum Thema Ressourcen: Die Motion verlangt die Anpassung bis zum Winterdienst 2023/24. Das erlaubt es uns, zwei Mal über das Thema zu sprechen und anschliessend ein Budget zu verabschieden. Ja, das wird etwas Geld kosten. Viel wird es nicht sein, denn es schneit nicht jeden Tag in Basel. Umgekehrt wird es aber auch alle Mieter und

Wohnbaugenossenschaften entlasten, die heute für diese Leistung auch bezahlen. Ich bin sicher, wenn man das grossflächig in der ganzen Stadt macht, ist das kostengünstiger zu machen als wenn jeder Liegenschaftseigentümer seine eigene Schneeräumung organisieren muss.

Andreas Zappalà (FDP): Hier wird ein Problem konstruiert, das keines ist. Wir haben von Seiten der Hauseigentümer überhaupt keine Reklamationen, dass das für sie nicht machbar wäre. Wir befinden uns auch nicht in einem Bergkanton, wo es jeden Abend schneit und am Morgen der Schnee weggeräumt werden muss.

Für uns gab es ein Thema, nämlich die Effizienz. Gemäss Verordnung muss um 7.30 Uhr der Schnee weggeräumt sein. Wir können nicht Leute auf Vorrat einstellen, weil es vielleicht ein Mal schneien könnte. Es ist sehr effizient, wenn der Hauseigentümer verpflichtet ist, den Schnee vor seinem Haus wegzuräumen. Wenn wir dies als staatliche Aufgabe sehen, dann muss der Staat diese Aufgabe erfüllen. Wenn in der Nacht Schnee fällt, dann muss er am Morgen die Leute bereitstellen, die dann die Schneeräumung besorgen. Diese Leute müssen ja von irgendwoher kommen. Es sind dann Angestellte, die nichts zu tun haben, wenn kein Schnee fällt, oder die eine andere Arbeit vernachlässigen müssen.

Das ist der Hauptgrund, warum wir von der FDP die aktuelle Regelung effizient finden. Es ist nicht eine Regelung, die überall in der Schweiz vorhanden ist, aber viele Gemeinwesen kennen diese Regelung. Es ist nicht ein Problem der Hauseigentümer. Es gibt sehr viel mehr Probleme für Hauseigentümer, bei denen der Grosse Rat auch nicht so eigentümergefreundlich handelt. Das ist nun wirklich kein Problem. Auch eine ältere Dame kann das regeln. Man muss ja nicht jeden Tag Schnee räumen.

Ich und die FDP sind der Meinung, dass diese Motion nicht überwiesen werden muss.

RR Esther Keller, Vorsteherin BVD: Ich möchte mich kurz dazu äussern, weshalb die Regierung nicht bereit ist, diese Motion entgegenzunehmen. Wir sind nicht glücklich über die Situation in diesem Februar. Wir hatten auf mehreren Trottoirs über mehrere Tage Eisesglätte. Es gibt Gründe dafür, aber es soll nicht die Argumentation sein. Es ist auch tatsächlich so, dass doch einige Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer diese Aufgabe nicht wahrnehmen. Die Frage ist, wie wir die Situation verbessern.

Wenn wir die Motion beantworten werden wir versuchen zu zeigen, was es bedeuten würde, wenn man versucht, 330 km Strasse mal zwei (Trottoirs befinden sich ja meistens auf beiden Seiten) durch den Staat oder durch ein Unternehmen vom Schnee zu räumen. Ich bin nicht sicher, ob wir viel schneller wären, als wenn das die Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer tun. Wir können gerne aufzeigen, wie viele Personen und wie viele Maschinen wir überhaupt bräuchten, um bei Schneefall bereit zu sein. Das muss auf Abruf sein, denn Wetter kündigt sich zwar ein Stück weit an, aber manchmal wird man doch von der Menge überrascht.

Wir werden das gerne aufzeigen, wir werden auch zeigen, welche anderen Möglichkeiten es gibt, die Hausbesitzenden zu sensibilisieren oder Streumaterial und Werkzeug zur Verfügung zu stellen. Aber wir werden das selbstverständlich prüfen und Ihnen präsentieren. Die Abwägung zwischen Aufwand und Ertrag werden wir Ihnen sehr gerne präsentieren.

Jérôme Thiriet (GAB): Es tut mir leid, dass wir uns noch einmal in den Winter zurückversetzen müssen und wir uns über die Schneeräumung unterhalten müssen. Es werden Ihnen aber alle Szenen von Januar/Februar noch Erinnerung sein, als nicht alles optimal gelaufen ist. Bei den Trottoirs ist die Verantwortung bei den Grundeigentümern, die den öffentlichen Raum vor ihren Häusern räumen müssen. Unsere Forderung ist, dass das nun anders gelöst wird, der § 161 Abs. 2 des Bau- und Planungsgesetzes geändert wird und neu der Kanton in Verantwortung steht und nicht mehr die Hauseigentümer.

Warum wollen wir das? Wer während der Schnee- und Kältetage draussen war kann bezeugen, dass die Verantwortung von den Grundeigentümern und Grundeigentümerinnen nicht wahrgenommen worden ist. Ich verstehe Andreas Zappalà, es ist sicherlich effizienter und kostengünstiger für den Kanton, wenn das die Grundeigentümer machen. Aber es ist auch Tatsache, dass das nicht funktioniert. Wir müssen uns die Frage stellen, ob wir geräumte Trottoirs und etwas mehr Kosten tragen wollen, oder ob wir keine geräumten Trottoirs wollen und dafür verletzte Passanten wollen. Etwa 70% der Trottoirs waren nicht oder mangelhaft geräumt. Die Gründe dafür sind schon genannt worden. Die Eigentümer delegieren es teilweise an die Mieter, die es dann nicht machen. Oder die Eigentümerin ist alt und kann es nicht machen. Oder der Eigentümer ist im Chalet in Davos in den Ferien und kann es ebenfalls nicht machen. Es funktioniert einfach nicht.

Wenn man die normale Reinigung der Trottoirs auch den Eigentümern überlassen würde, hätte wohl Joël Thüring keine

Freude, weil dann einfach der Abfall herumliegen würde. Wenn man Strassenteile vor dem Haus auch räumen müsste, würden die Autofahrenden auf die Barrikade gehen und fordern, dass der Kanton das machen muss. Das Gleiche gilt für die Trottoirs. Wir wollen, dass der Kanton die Verantwortung übernimmt.

Für mich als Grüner ist auch ein Anliegen, dass es nicht so nachhaltig ist, wenn das jeder Grundeigentümer selber macht, denn der einfachste Weg ist, ein beliebiges Streusalz einzusetzen, um Eis und Schnee wegzuräumen. Dieses versickert dann in der Rabatte, was nicht besonders umweltfreundlich ist.

Wir geben dem Kanton etwas Zeit, das umzusetzen. Der Kanton Zürich schreibt auf der Website: "Seit Mitte November sind die Pikettmannschaften für den Winterdienst wieder formiert. 230 Personen und über 170 Fahrzeuge sind in der Wintersaison während 18 Wochen rund um die Uhr einsatzbereit. Auf 760 km Strassen und über 1'000 km Trottoir und Gehwegen räumen sie Schnee und Eis weg." Es geht also offenbar. Es steht auch: "Rund 80% des Winterdienstes wird von externen Unternehmen unter der Obhut des Tiefbauamts ausgeführt, die restlichen 20% übernimmt das Tiefbauamt selbst." Man sieht also, dass es an Private ausgelagert werden kann, und die internen Angestellten werden nicht überfordert und ausgebeutet.

Ich erhoffe mir als Velofahrer, dass der Schnee auf den Trottoirs nicht achtlos auf die Velostreifen geräumt wird und genügend Leute da sind, die sich auch um die Velostreifen kümmern können. Ich bedanke mich für die grosse Unterstützung und die Überweisung der Motion.

Zwischenfrage

Mark Eichner (FDP): Teilen Sie nicht meine Einschätzung, dass das Schneeräumungsgebot eigentlich sprichwörtlich dafür steht, dass man zuerst vor seiner eigenen Haustür kehren soll?

Jérôme Thiriet (GAB): Ja, aber das Trottoir gehört ja nicht mir. Dann sollte der Kanton vor seiner eigenen Haustür kehren.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

79 JA

10 NEIN

2 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

auf die Motion 21.5319 einzutreten und sie dem Regierungsrat zur Stellungnahme innert drei Monaten zu **überweisen**.

8. Motion Edibe Gölgeli und Konsorten betreffend Offenlegung der Finanzierung von Parteien und Wahl- und Abstimmungskomitees

[02.06.21 16:42:20, 21.5320.01, NME]

Der Regierungsrat ist bereit, die Motion 21.5320 zur Stellungnahme entgegenzunehmen.

André Auderset (LDP): beantragt Nichtüberweisung.

Wir haben es hier mit einem Dauerbrenner zu tun oder mit einer immer wiederkehrenden Frage, nämlich nach der Offenlegung von Spenden nicht nur an Parteien, sondern auch an Abstimmungskomitees. Eine Motion, die in ähnlicher Form schon öfters gestellt wurde, ein Anliegen, das auch auf Bundesebene im Moment ziemlich en vogue ist. Das zeigt auch, dass diese Motion nun wirklich überflüssig ist. Das auf kantonaler Ebene regeln zu wollen, wenn man eidgenössische Regeln haben könnte, macht wenig Sinn. Die Transparenzregel ist im Moment in den Räten in Beratung. Wie es scheint, ist ein Gegenvorschlag allgemein anerkannt. Dieser wird kommen. Damit wäre das Bedürfnis grundsätzlich erfüllt.

Trotzdem möchten wir ganz speziell darauf hinweisen, dass wir gegen eine solche Scheintransparenz sind. Wir finden, dass ein Spender oder eine Spenderin durchaus ein Recht auf Privatsphäre hat und auch davon ausgehen darf, dass nicht allgemein bekannt wird, für welches Ziel er oder sie Geld geben wird. Das mag dem einen oder anderen unsympathisch erscheinen, aber leider haben wir heute eine Art von Politik, die es umso mehr nötig macht, indem nämlich Leute, die sich politisch engagieren, von denen, die diese Ziele nicht teilen und vielleicht sogar in ziemlich radikaler Weise nicht teilen, einem Shitstorm unterzogen werden, indem Kampagnen, Boykottaufrufe kommen. Ich erwähne nur das Stichwort Läderach. Man kann für oder gegen eine Ehe für alle sein, man kann für oder gegen das Recht auf Leben sein, nur dass

man dann jemandem, der sich für diese Kampagne engagiert, mit dem Ruin oder mit dem Ruin seiner privaten oder geschäftlichen Laufbahn droht, geht zu weit. Und solches wird natürlich stark befördert, wenn man jeden Franken, den man an eine politische Partei oder für ein politisches Ziel gibt, offenlegen muss.

Seien wir ehrlich, wenn so etwas kommt, werden die Parteien natürlich Wege finden, dies zu verschleiern oder genügend zu verschleiern. Deutschland ist ein gutes Beispiel dafür. Dort gibt es ziemlich stringente Regeln. Dann hat man einfach irgendwelche Stiftungen vorgeschaltet und führt dauert irgendwelche Prozesse, ob jetzt diese oder jene Spende richtig deklariert war oder nicht. Sie schaffen nicht mehr Transparenz, Sie schaffen mehr Juristenfutter.

In diesem Sinne bitte ich Sie ernsthaft, diese Motion sein zu lassen. Erstens sind wir auf Bundesebene zur Zeit daran, eine Lösung zu finden. Ob sie einem passt oder nicht, es wäre immerhin eine schweizweit gültige Lösung. Zweitens finde ich es angesichts der heutigen Lage (Shitstorm, Social Media) verheerend, einem solchen Anliegen zum Durchbruch zu verhelfen.

Zwischenfrage

Tim Cuénod (SP): Sie haben auf die Lösung auf Bundesebene verwiesen und gesagt, es sei auf kantonaler Ebene überflüssig. Auf Bundesebene hört man von rechts-bürgerlicher Seite, dass man die Finanzierung der Ständeratswahlkämpfe nicht reglementieren müsse, dies sei schliesslich Sache der Kantone. Was sagen Sie zu dieser Auffassung?

André Auderset (LDP): Ich teile diese Auffassung. Ich teile die Auffassung, dass man überhaupt nicht reglementieren müsse, aber es wird eine gesamtschweizerische Regel kommen, und diese wird wahrscheinlich auch kantonale Wahlkämpfe und Abstimmungsvorlagen umfassen.

Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP): Zur Politikfinanzierung spreche ich auch im Namen der beiden anderen Ratsmitglieder der EVP. Ich kann einen Teil der Einwände nachvollziehen, auch die von meinem Vorredner André Auderset. Aber auch hier gilt es abzuwägen. Für die EVP überwiegt das Interesse nach Transparenz. Die Personen, die wählen oder abstimmen, sollen erfahren, wer die Geldgeber hinter den Kampagnen sind. Oft kann der Bürger oder die Bürgerin nur spekulieren, wer hinter den teuren Kampagnen steckt. Wie stark der finanzielle Einsatz von Unternehmen, Lobbies und finanzstarken Einzelpersonen tatsächlich ist. Es gäbe auch andere Möglichkeiten der Finanzierung. Laut Parteiprogramm der EVP Schweiz soll der Staat die Parteien mit finanziellen Zuschüssen verstärkt anerkennen, zum Beispiel durch Beiträge pro Abstimmungsvorlage.

Zur Finanzierung des Wahlkampfes: Wer die Arbeit der Parlamentsmitglieder einschätzen will, möchte wissen, welche Interessenvertreter wem welche Mittel zur Verfügung stellen. Personen und Organisationen, die Geld spenden, hegen die Erwartung, dass später dann auch in ihrem Sinne politisiert wird. Das ist legitim, aber das sollte unseres Erachtens transparent sein.

Mit Blick auf Zuwendungen von juristischen Personen sowie von natürlichen Personen spricht die Motion von einer Schwelle bzw. gegebenenfalls von zwei Schwellen, ab wann die Offenlegungspflicht besteht. Im vorliegenden Vorstoss ist explizit festgehalten, dass kleine Beiträge nicht offengelegt werden müssen. Der Regierungsrat soll wie erwähnt Schwellen vorschlagen, diese können wir dann hier im Rat diskutieren.

Ein anderer Punkt ist der Zusammenhang mit der Transparenzinitiative auf Bundesebene. Auch da geht die Motion davon aus, dass diese Fragen auch mitberücksichtigt werden sollen, das heisst, es ist gut möglich, eine nationale Initiative und einen kantonalen Vorstoss parallel laufen zu lassen.

In diesem Sinne bitte ich Sie, der Überweisung der Motion zuzustimmen.

Harald Friedl (GAB): Ich muss nicht gross auf die inhaltlichen Punkte eingehen, die Diskussionen um Politikfinanzierung und Offenlegung laufen ja schon länger. Auch hier im Grossen Rat haben wir das schon diskutiert. Die Transparenz in der Politikfinanzierung ist ein Urthema der grünen Bewegung und Parteien. Daher wird es nicht sehr überraschen, dass wir diesen Vorstoss unterstützen. Wir haben auch selber als Partei unsere Geldflüsse immer transparent dargelegt und sehen nicht ein, warum das nicht offengelegt werden sollte.

Leider sind es immer etwa die gleichen Kräfte, die sich mit Hand und Fuss gegen die Offenlegung der Partei- und Abstimmungsfinanzierungen wehren. Wenn es aber darum geht, die finanziellen Abläufe beim Staat offenzulegen, sind diese Kreise immer die ersten, die volle Transparenz fordern, wenn es aber um das eigene Kässeli geht, wird geblockt, teils mit scheinheiligen Ausreden. Die Bedenken, die André Auderset geäussert hat, kann man bei der Ausarbeitung der Gesetzesvorlage wirklich auch berücksichtigen. Uns ist es auch wichtig, dass nicht Personen angeprangert werden. Das kann man dem Regierung als Auftrag mitgeben, dass er das mit berücksichtigt.

Die Luft wird dünner bei den Kräften, die sich gegen eine Transparenz in diesem Bereich aussprechen, wie die Abstimmungsergebnisse in anderen Kantonen und Gemeinden zeigen. Dass die Grünliberalen und Teile der EVP/Mitte-Fraktion auch für die Offenlegung der Parteien- und Politikfinanzierung sind, freut mich sehr. Wir sind davon überzeugt, dass es auch die Gesellschaft resp. die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger dieses Ansinnen mittragen.

Ich bin froh, dass wir diese Transparenz nun umsetzen können, ohne das Stimmvolk noch bemühen zu müssen. Die Fraktion GAB ist erfreut, dass das Anliegen noch einmal eingebracht wurde und wir es hier überweisen können. Wir werden es selbstverständlich unterstützen.

Mahir Kabakci (SP): Der Mangel an Transparenz in Bezug auf die Finanzierung von Wahl- und Abstimmungskämpfen ist die vielleicht grösste Schwäche unserer Demokratie. Wenn Firmen, Verbände oder Einzelpersonen sich mit grossen Summen an Wahl- und Abstimmungskämpfen beteiligen, dann machen sie das natürlich in der Absicht, den Meinungsbildungsprozess in ihrem Sinne zu beeinflussen. Deswegen kennen fast alle demokratischen Staaten Regeln in Bezug auf die Transparenz von Partei- und Wahlkampffinanzierungen. Viele kennen auch Beschränkungen, die weit darüber hinausgehen, wie beispielsweise Maximalbudgets.

Die Bürgerinnen und Bürger unseres Kantons haben ein Recht zu erfahren, wenn zum Beispiel ein Interessensverband versucht, mit erheblichen finanziellen Mitteln den Ausgang einer Abstimmung zu beeinflussen. Wie man die Motive für Grossspenden bewertet, kann und soll jeder selber entscheiden. Es freut mich ausserordentlich, dass es uns gelungen ist, im Gespräch mit Vertretern und Vertreterinnen der EVP und GLP einen Weg zu finden, der sowohl diesem Recht der Bürgerinnen und Bürger auf Transparenz als auch der Wahrung der Privatsphäre gerade von Kleinspenderinnen und Kleinspendern in genügender Weise Rechnung trägt. Gerade in Zeiten von Fake News und Verschwörungstheorien stärkt die Herstellung von Transparenz das Vertrauen der Menschen in unsere demokratischen Institutionen. Immer wieder hört man, dass Parteien, die ohne jeden Zweifel wichtig für die Demokratie sind, Schwierigkeiten hätten, sich zu finanzieren, wenn man Transparenz herstellt. Ich stelle fest, wir als sozialdemokratische Partei haben diese Transparenz. Alle Spenden ab Fr. 5'000 werden in der Jahresrechnung ausgewiesen. Zudem geben wir, welcher Gesamtbetrag pro Kalenderjahr durch Spenden unter Fr. 5'000 zustande kommt und wie viele Personen zu diesem Gesamtbetrag beigetragen haben. Parteien mit einer Mitgliederbasis, die dem öffentlichen Wohl und nicht den Interessen Weniger verpflichtet sind, haben bei der Herstellung von Transparenz in Sachen Politfinanzierung nichts zu befürchten. Und sollten Sie sich jetzt Sorgen machen, weil Sie wissen, dass Ihre Partei mehr den Interessen Weniger als dem öffentlichen Wohl verpflichtet ist, kann ich Sie vielleicht beruhigen. Aus keinem Fall einer Partei aus einem anderen Kanton ist bekannt, dass sie wegen der Transparenzregel in Schwierigkeiten geraten wäre.

Indem Sie Ihre Bücher offenlegen, zeigen Sie, dass Sie die Bürgerinnen und Bürger ernst nehmen. Sie geben ihnen die Möglichkeit, sich eine Meinung zu bilden. Dabei hilft auch das Wissen, wer eine Kampagne finanziert. Nur gut informiert können wir uns über politische Interessen der Geldgeber, finanzielle Verflechtungen und mögliche Abhängigkeiten ein Bild machen. Transparenz schafft Vertrauen in die Politik, darauf ist unser System angewiesen.

Sie können also alle beruhigt Ja zu dieser Motion und damit zur Herstellung von Transparenz bei der Politfinanzierung und zur Stärkung unserer Demokratie stimmen.

Zwischenfrage

Luca Urgese (FDP): Sie haben uns mit anderen Ländern verglichen. Ist Ihnen bewusst, dass diese Länder eine staatliche Parteienfinanzierung kennen und befürworten Sie dementsprechend eine staatliche Parteienfinanzierung?

Mahir Kabakci (SP): Ja, mir ist dies bewusst. Ich denke, die Option kann man sich offenhalten und sich darüber Gedanken machen.

Joël Thüring (SVP): Ich bitte Sie im Namen meiner Fraktion, diese Motion nicht zu überweisen. Ich gestehe, ich weiss nicht, worin dieses Transparenzbedürfnis besteht, und ich muss auch diesen Irrglauben von Mahir Kabakci korrigieren: Man gewinnt mit Geld keine Abstimmungen. Wenn das so wäre, dann hätte die SVP schon ganz viele Abstimmungen verloren, weil die SVP sehr oft nicht unterstützt wird, (*Gelächter im Saal*) beispielsweise bei Abstimmungskampagnen in der Europafrage. Dort macht die Wirtschaft eine Kampagne gegen die SVP, und wir haben trotzdem wesentliche Abstimmungen bereits gewonnen. Man kann den Bürger oder die Bürgerin nicht kaufen, und wenn Sie jetzt lachen, bestätigen Sie, dass Sie eigentlich der Meinung sind, dass man Bürger mit Geld kaufen kann. Ich glaube nicht, dass in einer Abstimmungsfrage der Bürger sich aufgrund der Menge eines Wahlplakates für oder gegen ein Anliegen entscheidet. Da machen Sie den Bürger unnötig dumm, und das ist er wirklich nicht.

André Auderset hat einige wichtige Punkte gesagt. Er hat die nationale Regelung erwähnt. Ich bin auch gegen diese nationale Regelung. Ich sehe keinen Bedarf, dass diese Finanzierung offengelegt wird. Es ist toll, wenn die SP ihr Budget offenlegt. Ich frage mich, ob die Gewerkschaften das auch machen, die teilweise die Kampagnen mitfinanzieren. Da wissen wir auch nicht immer, woher das Geld kommt.

Was André Auderset bezüglich Shitstorms gesagt hat, ist mir schon sehr wichtig. Wenn natürlich Personen oder Firmen kein Geld mehr spenden können, weil sie Angst haben müssen, dass sie danach boykottiert werden, dass sie wie im Fall Läderach sogar Filialen zerstört werden, dann ist das eine gefährliche Tendenz. Dann ist nur noch das möglich, was "gut klingt", und wenn man sich mal gegen den Mainstream stellt und sich deshalb nicht mehr beteiligen darf, finde ich das demokratiepolitisch sehr heikel. Ich würde diesen Gedanken schon noch etwas weiterverfolgen. Das hat nicht nur Bezug zu den Abstimmungskämpfen, sondern auch zu den persönlichen Abstimmungskampagnen, und zu den Parteien, die davon betroffen sind. Meine Partei ist schon heute immer wieder Opfer von Anschlägen. Ich glaube nicht, dass es jemand toll finden würde, wenn bekannt wird, dass er an die SVP oder einer anderen Partei spendet, weil man dann vielleicht vermuten muss, dass ihm oder seiner Firma Schaden zugefügt wird. Das heisst nicht, dass die SVP Spendenempfänger von Grossgeldgebern ist. Die SVP Basel-Stadt ist in erster Linie durch Mitgliederbeiträge finanziert. Wir sind finanziert durch Mandatsabgaben und wir haben einen kleinen Anteil an Spenden. Dies sind aber keine Grossspenden, und wir bekommen kein Geld aus Herrliberg. Im Gegenteil, wir bezahlen jedes Jahr Geld an die SVP Schweiz wie jede andere Kantonalsektion auch.

Deshalb glaube ich, müssen wir anerkennen, dass das Beispiel von Mahir Kabakci mit den anderen Ländern einfach hinkt. Wir haben ein anderes System, und wir wollen keine staatliche Parteienfinanzierung. Das wäre die Konsequenz daraus, dass wir eine solche einführen würden. Deshalb glauben wir, dass das der falsche Weg ist. Wir haben die nationale Vorlage. Es wird eine gesetzliche Regelung geben. Das ist aus unserer Sicht für den Moment ausreichend, es braucht keine ergänzende Motion auf kantonaler Ebene. Der Mehrwert für den Bürger, die Bürgerin, ist sehr gering. Ich weiss nicht, was Frau Müller oder Herr Huber davon hat, wenn er oder sie weiss, wie viel Geld ich in meinem persönlichen Wahlkampf 2020 erhalten habe. Ich glaube nicht, dass das relevant ist.

Schliesslich kann das jede Firma freiwillig angeben. Sie kann mitteilen, wem sie welches Geld spendet. Das muss der Weg sein, es kann nicht sein, dass es eine Verpflichtung gibt, um dann auch noch eine Kontrollbürokratie schaffen zu müssen. Ich bitte Sie, die Motion nicht zu überweisen.

Daniel Albietz (die Mitte/EVP): Wie Sie der Kreuztabelle entnehmen können, ist die Fraktion die Mitte/EVP in dieser Frage gespalten. Warum stellt sich ein Teil der Fraktion gegen die Überweisung und gegen die generelle Offenlegung von Parteispenden? Vieles wurde bereits durch André Auderset und andere gesagt. Dem ist nicht viel hinzuzufügen. Möglicherweise haben Sie auch die Empfehlung der Handelskammer zu diesem Traktandum gelesen. Auch dort wurde die Nichtüberweisung schlüssig begründet und es kann im Wesentlichen auf diese Begründung verwiesen werden.

Das Wesentliche ist für mich und für einen Teil der Fraktion, dass Transparenz wichtig ist, aber dass sie nicht zu einer Scheintransparenz verkommen darf. Es geht hier um eine unvollständige Transparenz, und das ist der Hauptmangel dieser Motion. So wird den Wahl- und Stimmberechtigten zum Beispiel ein falsches Bild vermittelt, wenn nur ein Teil der Politfinanzierung offengelegt wird.

Es wurde bereits gesagt, dass auf Bundesebene derzeit die Transparenzinitiative in Behandlung ist. Entweder wird der Gegenvorschlag angenommen und dem Volk vorgelegt, oder die Initiative. Damit wird das auf Bundesebene geregelt. Wir schon bei einer früheren Motion dargelegt, störe ich mich grundsätzlich daran, wenn Anliegen schon auf Bundesebene deponiert sind und dann doch noch auf kantonaler oder kommunaler Ebene diskutiert werden. Solche Fragen sind top down zu lösen und nicht in jedem Kanton oder jeder Gemeinde einzeln.

Der Bundesrat hat auch in seiner Botschaft zur nationalen Transparenzinitiative festgehalten, dass die Offenlegung der Finanzierung von Abstimmungs- und Wahlkämpfen keinen wesentlichen Mehrwert bietet. Zudem wird bei einer Beschränkung auf Einnahmen und Zuwendungen ein wesentlicher Teil der Politfinanzierung ausser Acht gelassen. Hier kann ich mich auf ein Votum meines nationalen Parteipräsidenten beziehen, der darauf hingewiesen hat, dass insbesondere die indirekte Parteiunterstützung in Form von Anstellungsverhältnissen bei politisch einflussnehmenden Verbänden, NGO's, Unternehmen usw. meines Erachtens eine viel direktere Einflussnahme auf die Parteien ausübt als finanzielle Unterstützung ohne Verbindung mit spezifischen politischen Anliegen.

Es ist nach wie vor für eine Interessengruppe viel interessanter - ich spreche dabei von Wirtschaftsverbänden, Gewerkschaftsverbänden usw. - einen Parlamentarier oder eine Parlamentarierin auf der Lohnliste zu haben als einer Partei finanzielle Unterstützung zukommen zu lassen. Diese Unterstützung müsste man konsequenterweise ebenfalls transparent machen. Aber dies würde den administrativen Aufwand für die verlangte Transparenz noch einmal erhöhen, weshalb man ganz darauf verzichten und nicht einseitig die Offenlegung der Parteifinanzierung verlangen sollte.

Daher bitte ich Sie, die Motion nicht zu überweisen. Die übrigen Gründe - Gefahr von Shitstorm, Ächtung von missliebigen Personen - wurden bereits genannt. Es braucht Diskretion, es müsste analog zum Steuergeheimnis so sein, dass diese Unterstützung nicht veröffentlicht werden muss, um diese nicht zu unterbinden. Vielleicht ist das das Ziel der Motionärin, dass bestimmte Unterstützungen nicht mehr möglich sind und eine Schwächung in diesem Sinne erfolgen soll. Aber das fände ich alles andere als unterstützungswürdig. Daher bitte ich Sie, diese Motion nicht zu unterstützen.

David Wüest-Rudin (GLP): Tatsächlich ist das Thema ein Dauerbrenner, auch für die GLP. Bürger und Bürgerinnen lassen sich nicht kaufen, aber es ist auch erwiesen, dass Kampagnen wirken, sonst würden sie ja nicht gemacht.

Wir Grünliberale haben uns schon immer für mehr Transparenz ausgesprochen. Wir haben das Thema national wie kantonale bearbeitet. Vielleicht erinnern Sie sich, wir haben im Jahr 2018 eine Motion betreffend die Erhöhung der Transparenz der Parteien- und Abstimmungsfinanzierungen eingereicht. Sie ist dann leider bei der Zweitüberweisung sehr knapp gescheitert.

National haben wir uns auch dafür eingesetzt, allerdings zunächst für einen liberalen Ansatz mit Anreizen. Wer also transparent ist, profitiert finanziell, die anderen eher weniger. Es wurde erwähnt, dass soeben eine nationale Regelung im Ständerat verabschiedet wurde. Was das genau bedeutet, wird man noch sehen können.

Die Grünliberalen im Kanton haben bei Transparenzbestimmungen jeweils zwei Grundbedingungen genannt, nebst der Grundbedingung, dass keine bürokratisch aufwändige Systeme aufbaut. Erstens dass alle Leistungen erfasst werden, die das Daniel Albietz auch erwähnt hat, also auch Parteisteuern, Mandatsabgaben, die eine relevante Höhe erreichen können, oder nicht finanzielle Leistungen wie etwa Arbeitsleistungen, Anstellungsverhältnisse. Zweitens dass die Persönlichkeitsrechte möglichst gewahrt werden. Es ist tatsächlich aus meiner eigenen Überzeugung ein politisches Recht, Parteien und Abstimmungen auch finanziell zu unterstützen. Wenn Sie sich in einem bestimmten Umfeld bewegen und ein politisches Anliegen unterstützen, das in diesem Umfeld sehr verpönt ist, dann könnten Sie persönliche Nachteile erleiden. Es wurden Beispiele genannt. Deshalb muss man mit diesen Persönlichkeitsrechten sehr sorgfältig umgehen.

Die zwei Bedingungen, die ich jetzt genannt habe, wurden in der Motion aufgenommen. Wir konnten dankenswerterweise mit Edibe Gölgeci sprechen und unsere Anliegen einbringen. Daher ist diese Motion auch für uns unterstützbar. Zum einen

sind alle Unterstützungen genannt. Die Motion spricht von Geldwerten und Leistungen, was auch dem Bezahlen von Anstellungsverhältnissen entspricht. Beim Persönlichkeitsschutz wurden unsere Anliegen nicht ganz vollständig berücksichtigt. Im Moment steht in der Motion, dass höhere Engagements offengelegt werden müssen. Wir können das so stehen lassen und in den Gesetzgebungsprozess einsteigen. In diesem Rahmen kann man dann bei Kommissionsberatungen eine Lösung suchen. Allenfalls sind dann auch Teile eines liberalen Ansatzes noch möglich. Ich persönlich werde mich dafür einsetzen, dass Persönlichkeitsrechte gewahrt werden und Privatpersonen auch anonym spenden können. Das kann man auch regeln, auch wenn man Transparenzbestimmungen einführt. Bei Verbänden und Wirtschaftsakteuren oder Mandatsträgerinnen und -trägern ist das natürlich anders, dort ist es wichtig zu wissen, weil Einfluss von Gruppeninteressen besteht. Ich könnte mir aber auch vorstellen, dass man branchenweise rapportiert.

Sie sehen, es sind also noch verschiedene Möglichkeiten offen. Die Motion ist der Startschuss für uns in die richtige Richtung, zu mehr Transparenz. Wir sind auch der Meinung, dass wir durchaus kantonale vorgehen können. Allenfalls kann man im Prozess der Gesetzgebung zuwarten, bis wir definitiv wissen, wie die nationale Regelung aussieht und ob sie auch für die Kantone gelten wird. Dann kann man definitiv legitimieren. Wir sind aber dafür, schon einmal damit zu beginnen.

Andrea Strahm (die Mitte/EVP): Ich teile die Meinung von André Auderset und Joël Thüring. Ich möchte lediglich ergänzend festhalten, dass es bei der Vertraulichkeit der Spenden nicht um das Verschweigen von Geldern der bösen Verbände geht oder um Bill Gates, der die Geschicke der Schweiz im Geheimen lenkt. Es geht insbesondere darum, diejenigen zu schützen, die sich vor den Konsequenzen fürchten, wenn bekannt wird, welche Partei sie unterstützen. Man denke hier etwa an Ladenbesitzer, Restaurateure, Künstler und andere auf Publikum angewiesene Wählende.

Es liegt in der Natur der Sache, dass gerade dieses Publikum eher die wirtschaftsfreundlichen Parteien unterstützt. Entsprechend leicht fällt es den linken Ratskolleginnen und -kollegen, Transparenz zu fordern. In anderen Fällen, wenn es um die Offenlegung von Personalkosten geht, ist Transparenz regelmässig nicht gefragt.

Ich bitte Sie im Namen der meisten Grossrätinnen und Grossräte der Mitte, diese Motion abzulehnen.

Salome Hofer (SP): Es wurde mehrfach das Thema Diskretion angesprochen oder Befürchtungen geäussert, was geschieht, wenn ein Unternehmen die Beiträge offenlegen muss. Ich persönlich bin überhaupt nicht gegen solche Beiträge, ich finde es in der aktuellen CO2-Gesetzdebatte zudem äusserst kritisch, dass Verbände kritisiert werden, die das Referendum ergriffen haben. Ich bin für das CO2-Gesetz, aber ich verstehe diese Kritik nicht. Meines Erachtens sollte in der Schweiz jeder Verband, jede Einzelperson oder wer auch immer Referenden ergreifen dürfen. Das wollte ich an dieser Stelle klarmachen.

Was ich nicht verstehe ist diese Vermischung der beiden Themen. Wenn wir ein Problem haben, wenn Firmen ihre Beiträge offenlegen, oder diese aus irgendwelchen Gründen bekannt werden und sie dann diffamiert werden oder angegriffen werden, dann ist das ein Problem, das wir bekämpfen müssen. Aber ich gebe zu bedenken, dass wir aufgrund dieses Umstands nicht die Transparenz dieser Beiträge verwehren möchte. Ich bin klar für die Transparenz, und ich bin klar dagegen, dass irgend jemand für irgendwelche Spenden kritisiert oder gar angegriffen wird. Aber das ist meines Erachtens ein anderes Problem, das wir auf anderem Weg lösen müssen.

Eric Weber (fraktionslos): Ich unterstütze diese Motion. Politik ist ein Geschäftsmodell. 2020 hat die Volksaktion sechs Flugblätter geschaffen, jedes mit einer Auflage von 30'000 Exemplaren. Ein Flugblatt kostet Fr. 400, das Ganze kostete also Fr. 2'400. Meine Einnahmen als Grossrat während vier Jahren betragen Fr. 60'000. Das ist die Offenlegung der Volksaktion.

Es ist klar, die SVP erhält kein Geld aus Herrliberg, aber sie haben die Parteizeitung mit einem Basler Lokalteil, der von der SVP bezahlt wird. Das ist ein grosses Entgelt wenn man bedenkt, dass jeder Haushalt diese Zeitung erhält.

Salome Hofer hat zu Recht die Diskretion erwähnt. Wir in der Schweiz reden halt ungern über Geld. In der Politik wird Vieles verschleiert. Ich muss an meine Tätigkeit im Europaparlament denken. Da sieht es genau aus wie in Strassburg und Brüssel. Ein Abgeordneter im Europaparlament erhält 30'000 Euro pro Monat für Mitarbeitende. Und es wird verschleiert, dass noch einmal 10'000 Euro hinzukommen für Sozialabgaben, Arbeitslosenkasse, Rentenkasse. Das ist Politik. Selbst bei offiziellen Zahlen wird das verschleiert.

Edibe Gölgeci (SP): In der Tat ist es ein Dauerbrenner und ein wiederkehrendes Thema. Aber es ist höchste Zeit für mehr Transparenz in der Politik. Es scheint sogar ein Stimmungswandel stattzufinden in unserem Land. Genau zu Beginn dieser Woche hat der Nationalrat einem griffigen Gegenvorschlag zur Volksinitiative für mehr Transparenz in der Politikfinanzierung in einem zweiten Anlauf zugestimmt und auch der Ständerat kommt den Initiantinnen und Initianten bei den Schwellenwerten für die Offenlegungspflicht entgegen und verzichtet damit auf eine Scheintransparenz.

Damit steht der Durchbruch für mehr Licht im Dunkel der Politikfinanzierung kurz bevor. Man kann es kleinreden, aber auch die Bevölkerung will mehr Licht im Dunkel der Politikfinanzierung. Das zeigen mehrere kantonale und städtische Abstimmungen sowie Umfragen zum Thema Transparenz in der letzten Zeit klar. Stimmbürgerinnen und Stimmbürger müssen über Grossspenden Bescheid wissen. Nur Transparenz schafft Vertrauen in die Politik.

Es ist schon sehr merkwürdig, dass die bürgerlichen Parlamentarierinnen und Parlamentarier von der FDP im nationalen Parlament viel weiter sind und die bürgerlichen Ratskollegen hier nachhinken. Diese Woche wurde einem Kompromiss zugestimmt. Wie bereits erwähnt, ist dieses Thema hoch brisant, denn es gibt kein anderes Land, in dem sich die Bevölkerung durch direktdemokratische Instrumente so stark in die Politik einbringen und die Zukunft des Landes

mitgestalten kann. Stimmberechtigte sind gewissen externen Faktoren wie zum Beispiel politischen Kampagnen ausgesetzt, die ihren Meinungsbildungsprozess beeinflussen. Diese haben dementsprechend auch ein Anrecht darauf zu erfahren, welche Interessensgruppen auf ihre Meinungsbildung einwirken, ganz im Sinne eines demokratischen Staates. David Wüest-Rudin hat es erwähnt, dass wir nicht festgelegt haben, wo die Schwelle angesetzt werden soll, ab welcher die Offenlegungspflicht ohne Ausnahmen gilt. Es sollen nicht Kleinst- und Kleinbeträge offengelegt werden, da dies ein unnötiger Aufwand ist und für die Problematik der potentiellen Beeinflussung irrelevant wäre. Die Ausarbeitung wird dem Regierungsrat überlassen, und wir können uns auch durchaus vorstellen, dass dieser selbstverständlich analog zur Bundesebene festgelegt werden kann.

Im Grossen Rat wurde 2018 mit einer Stimme Differenz eine ähnliche Motion abgelehnt. Heute haben wir die Gelegenheit, endlich vorwärts zu machen. Ich bitte Sie, der Motion zuzustimmen.

Zwischenfrage

André Auderset (LDP): Die Motion wurde abgelehnt mit einer Stimme. Gibt es mittlerweile schlechtere und weniger schlechte Neins, oder zählt ein Nein nicht mehr?

Edibe Gölgeli (SP): Ich habe die Frage nicht verstanden. Heute werden wir sehen, wie viele Stimmen abweichen werden.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

57 JA

38 NEIN

0 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

auf die Motion 21.5320 einzutreten und sie dem Regierungsrat zur Stellungnahme innert drei Monaten zu **überweisen**.

9. Anzüge 1 bis 23

[02.06.21 17:20:27]

1. Anzug Johannes Sieber und Konsorten betreffend politische Bildung von Jugendlichen durch Abgabe eines Medien-Gutscheins

[02.06.21 17:20:30, 21.5243.01, NAE]

David Jenny, Grossratspräsident: Der Regierungsrat ist bereit, den Anzug entgegenzunehmen. An der letzten Grossratssitzung hatten wir bereits eine Wortmeldung von Luca Urgese zu diesem Anzug. Er hat den Anzug bestritten.

Michael Hug (LDP): Ich halte dieses Votum auch im Namen von Annina von Falkenstein, die heute krank ist, und im Namen der liberaldemokratischen Fraktion. Wir lehnen den vorliegenden Anzug ab, da er einerseits diverse Themen vermischt und andererseits die junge Generation bevormundet. Die letzten Jahre haben eine enorme Steigerung des politischen Interesses der jüngeren Generation gezeigt, und parallel konnten wir eine massiv erhöhte Meinungsbildung, gefolgt von deren Äusserung verzeichnen, viel davon durch die Fridays for Future und die Klimabewegung ausgelöst.

Die sozialen Medien sind dynamisch und entwickeln sich immer mehr zu einem weiteren Nachrichtenmedium. Somit werden aktuell mehr Informationsquellen kostenlos zugänglich. Durch Mediengutscheine den unter anderem durch diese Entwicklung serbelnden Medienhäuser und deren Lokalredaktion mit Steuergeldern unter die Arme zu greifen, wirkt wie eine prämatüre Reanimationsübung. Es bestehen bereits viele vergünstigte Abonnementsangebote für Menschen in Ausbildung. Dies kommt den finanziellen Verhältnissen dieser Zielgruppe entgegen. Gleichzeitig ist dies eine Marketingmassnahme zur Generierung von Anschlussabonnements, wie sie in marktwirtschaftlich arbeitenden Unternehmen gang und gäbe sind. Ausserdem liegen in den meisten Ausbildungsinstitutionen aktuelle Tageszeitungen auf, die durch die Auszubildenden gelesen werden können.

Der Vorstoss fordert Mediengutscheine, die auch bei Medien, die bereits gratis sind, eingelöst werden können. So

erhalten Medien ungeachtet dessen, ob sie sich durch Angebot und Nachfrage nach wirtschaftlichen Prinzipien finanzieren, oder solche, die durch Legate, Goodwill oder ein Stiftungsmodell überleben, Staatsgelder. Das macht doch absolut keinen Sinn, da die Jugendlichen sich dort bereits jederzeit und kostenlos informieren können. Die vorliegende Forderung ist unklar.

Auf Bundesebene wurde ein ähnlich lautender Vorstoss durch den Bundesrat abgelehnt, da die Gefahr bestehe, dass solche durch die öffentliche Hand finanzierte Abonnemente für Jugendliche von deren Eltern und nicht bezugsberechtigtem Umfeld mitgelesen wird, was durch Onlinezugänge leicht machbar ist.

Abschliessend möchten wir darauf hinweisen, dass kaum eine junge Person keinen Spotify, Apple Music oder Netflix Zugang hat, der ja auch irgendwie finanziert werden muss, was offenbar möglich ist. Entsprechend gehen wir davon aus, dass genau diese Generation auch Zugang zu zahlungspflichtigen Medien erlangen kann, wenn sie dies wünscht, und die Kosten kein absoluter und unüberwindbarer Hinderungsgrund dafür sind.

Alle diese Aspekte führen uns zum Schluss, dass wir diesen Anzug nicht überweisen wollen.

Brigitte Gysin (die Mitte/EVP): Im Roman Der Trafikant lässt Robert Seethaler einen Wiener Zeitungsverkäufer sagen, dass regelmässige Zeitungslektüre unabdingbar sei, um Hirn und Horizont zu erweitern. Darum soll sein Trafiklehrling täglich gleich mehrere Zeitungen lesen, und zwar alle wichtigen Teile wie internationale, nationale, lokale Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft, Kultur auch Sport. Der jugendliche Protagonist sinniert, dass er bisher nur das Wochenblättlein seines Dorfes im Salzkammergut kennt, und dies eigentlich auch nur als Toilettenpapier. Das Weltgeschehen sei ihm entsprechend bisher durch die Hände und unter dem Hintern hinweggeglitten.

Eine ganz so ausführliche Zeitungslektüre, wie sie der Trafikant empfiehlt, mag nicht notwendig sein. Es ist aber unbestritten, dass eine breite Information zu einem entsprechend breiten Weltwissen führt, welches es erst ermöglicht, vernetzt zu denken und Informationen einzuordnen. Und dies ist wichtig, um kompetent am politischen Prozess teilzuhaben.

An der Maisitzung hat Luca Urgese von Diagnose und Medizin gesprochen, um seine Ablehnung eines Mediengutscheins für Jugendliche zu begründen. Meine Diagnose ist sicherlich geprägt durch meine Tätigkeit als Gymnasiallehrerin. Meine Schülerinnen und Schüler gehören wohl zu jener Gruppe von Jugendlichen, von welcher man schon aufgrund des Bildungsauftrags des Gymnasiums am ehesten erwartet, dass sie politisch interessiert sind. Und sie sind es auch. Es zeigt sich zum Beispiel beim Debattieren im Unterricht, wenn sie zu einem vorgegebenen politischen Thema eine Position zugestimmt bekommen und diese überzeugend vertreten sollen. Sie zeigen ein hohes Engagement und sind sehr geübt beim Recherchieren von Informationen und Argumenten. Hier beobachte ich in über gut zwanzig Jahren Unterrichtstätigkeit eine klare Zunahme der Kompetenz. Zugleich sehe ich aber auch einen deutlich veränderten Umgang mit der Informationsbeschaffung. Wenn ich meine Schülerinnen und Schüler frage, wie sie sich über das Weltgeschehen informieren, dann sagen sie mir, dass sie bei Interesse an Ereignissen und Themen einfach gezielt nach Informationen suchen. Dass sie so aber nur Zugang zu Geschehen und Informationen erhalten, deren Existenz sie bereits kennen, ist ihnen weniger bewusst. Diese Veränderung kommt natürlich einerseits durch das Internet, die Digitalisierung, andererseits aber natürlich auch dadurch, dass bei immer weniger Jugendlichen zu Hause eine Zeitung vorhanden ist.

Für die Beurteilung des Anzugs ist es irrelevant, wer oder was Schuld daran ist, dass heute weniger Haushalte eine Zeitung abonniert haben. Selbstverständlich hat Luca Urgese zu Recht darauf hingewiesen, dass auch früher Jugendliche erst mit der Zeit Zeitungsleser der elterlichen Zeitung geworden sind. Es bleibt aber eine Tatsache, dass es früher in mehr Haushalten eine Zeitung gegeben hat. Und auch wenn Jugendliche schon früher nicht Zeitung lasen, kaum dass sie lesen konnten, bekamen sie mit, dass andere Zeitung lasen, darin blättern, manche Artikel lasen, andere überflogen und auch Informationen begegneten, die sie nie gezielt gesucht hätten. Solche Fundstücke aus dem Weltgeschehen, Schweizer oder Basler Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport bekamen so auch die nicht Zeitung lesenden Jugendlichen mit. Mit anderen Worten, sie erlebten, dass man in Zeitungen nicht nur Informationen sucht und findet, sondern auch von Informationen gefunden wird und so Hirn und Horizont erweitert.

Luca Urgese hat in den Raum gestellt, ob es Staatsaufgabe sei, Jugendlichen einen Mediengutschein zu finanzieren. Luca Urgese sieht zwar auch, dass ein solcher den Jugendlichen die freie Wahl des Mediums lässt, da sie nicht nur auf Medien zugreifen können, die von sich aus ein Gratisabo anbieten. Er kam aber trotzdem zum Schluss, dass es die falsche Medizin sei, so staatliche Mediensubventionierung zu betreiben.

Ein Mediengutschein ist aber keine staatliche Mediensubventionierung, sondern staatliche Bildungsförderung. Wäre es nämlich Mediensubventionierung, könnte man mit dem selben Recht fragen, ob die Abgabe von Laptops an der Sekundarschule eine staatliche Subventionierung der IT-Branche sei. Oder ob die Abgabe von Lehrmitteln an Schülerinnen und Schüler nicht eine staatliche Subventionierung des Verlagswesens darstelle. Ein Mediengutschein ist kein medizinisches Wundermittel, es ist aber ein Mittel, um politische Bildung zu stärken, damit unseren Jugendlichen Hirn und Horizont erweitert werden und das Weltgeschehen ihnen nicht unter dem Hintern weggleitet.

Ich bitte Sie daher auch im Namen der Fraktion die Mitte/EVP, diesen Anzug zu überweisen.

Gianna Hablützel-Bürki (SVP): Die Einführung von finanziellen Mitteln für die Lancierung von Mediengutscheinen - so lautete die Motion von Katja Christ. Dieser Vorstoss wurde im Nationalrat Anfang März abgelehnt. Nun soll also das Projekt unter dem Vorwand der politischen Bildung von Jugendlichen durch Abgabe eines Mediengutscheins in Basel Gehör finden.

Mit Mediengutscheinen sollen Jugendliche, die fast ausschliesslich digital unterwegs sind, zu treuen Medienkonsumenten

werden und von der journalistischen Auseinandersetzung zu Gunsten der Bildung und Demokratie profitieren. Die Onlineförderung steht gegenüber den Printmedien klar im Vordergrund. So sollen die User ihre Gutscheine dort einsetzen, wo es sie hinzieht, und nur für den Onlinekonsum zur Verfügung stehen. Öffentliche Gelder sollen deshalb nicht mehr direkt an die Medien bezahlt werden, sondern in Form von Mediengutscheinen abgegeben werden.

Mit Mediengutscheinen sollen Anreize geschaffen werden, dass Jugendliche sich mit politischen Themen auseinandersetzen. Zu glauben, dass das Interesse von jugendlichen Erwachsenen in Bezug auf die Partizipation zum öffentlichen Disours und zum politischen Geschehen durch Mediengutscheine beschleunigt werden könne, scheint sehr naiv. So gibt es bereits heute diverse günstige Onlineangebote für Studenten und Lehrlinge, oft auch für Schüler und Auszubildende mit Preisvorteil bis zu 75%.

Die staatliche Förderung und Finanzierung von Mediengutscheinen und auch die Bevormundung von Jugendlichen lehnt die SVP-Fraktion ab und ersucht Sie deshalb, den Anzug nicht zu überweisen.

Luca Urgese (FDP): Da ich an der Maisitzung als erster und einziger bereits zu diesem Anzug votiert habe, werde ich mir nachfolgend erlauben, ein paar Punkte zu wiederholen, weil ich nicht sicher bin, ob mein Votum bei Ihnen nachhaltig genug Eindruck hinterlassen hat.

Dieser Vorstoss ist eine komische Mischung von Medienförderung und Förderung der politischen Partizipation von jungen Menschen. Begründet wird das Anliegen einerseits mit dem Problem der Medienkonzentration und dem Ausdünnen der Redaktionen regionaler Medien, und andererseits mit der Behinderung der politischen Partizipation von Jugendlichen. Lassen Sie mich mit Letzterem beginnen.

Wann gingen zum letzten Mal junge Menschen über Wochen für ein politisches Anliegen auf die Strasse? Schon lange waren Jugendliche nicht mehr politisch so aktiv und haben sich so aktiv politisch beteiligt wie heute. Dies müssen wir uns vor Augen führen, wenn wir darüber diskutieren, ob soziale Medien und internationale Medienportale die politische Partizipation von Jugendlichen verhindern, wie in diesem Vorstoss behauptet wird. Machen wir uns nichts vor. Es ist nicht so, dass früher alle Jungen die Tageszeitung gelesen hätten, Jungen hatten schon immer ihre eigenen Informationsquellen. Viele sind mit zunehmendem Alter zum Beispiel über ein Abonnement der Eltern zu Newskonsumenten geworden. Ja, vielleicht gibt es heute in Haushalten weniger Zeitungen, dafür gibt es heute das Internet. Es stellt sich die Frage, ob für die Politik überhaupt Handlungsbedarf besteht, wenn es um mehr politische Partizipation von Jungen geht. Ich erinnere auch gerne daran, dass wir vor nicht allzu langer Zeit die politische Bildung an den Schulen dank einer Volksinitiative der Jungfreisinnigen verstärkt haben.

Zum Problem des wirtschaftlichen Überlebens der Medien: Um überleben zu können, müssen sich die Medien wie alle anderen Branchen auch um ihre künftige Kundschaft kümmern und passende Angebote machen. Der Staat kann ihnen diese Aufgabe nicht abnehmen. Es ist dabei auch nicht zutreffend, dass das Problem mit der Konkurrenz durch globale Internetplattformen zusammenhängt, wie behauptet wird. Globale Internetplattformen haben keine regionalen Inhalte, sondern sie verbreiten sie. Auch die regionalen Medien nutzen diese zur Verbreitung ihrer eigenen Inhalte.

Dieser Anzug ist vor allem eines - eine indirekte Medienfinanzierung durch den Staat. Das ist schon grundsätzlich ein Problem. Medien nehmen in der Demokratie eine besondere Rolle ein. Sie hinterfragen das Handeln von uns Politikerinnen und Politikern kritisch und tragen zur öffentlichen Debatte und Meinungsbildung bei. Es ist genau diese besondere Bedeutung, die es unabdingbar macht, auf weitere staatliche Medienförderung zu verzichten. Nur wer unabhängig ist, kann frei kritisieren. Es ist völlig logisch: Werden solche Mediengutscheine eingeführt, werden sich Medien verstärkt auf diese Zielgruppe einstellen und um diese werben, um einen möglichst grossen Anteil der Gutscheine zu erhalten. Ist dadurch gewährleistet, dass Junge sich stärker politisch beteiligen? Natürlich nicht, denn was zählen wird, sind Klicks und Abos und nicht politische Inhalte. Oder gibt der Staat künftig vor, für welche Medieninhalte diese Gutscheine verwendet werden dürfen und für welche nicht? Ob die Jungen den Sport- den Kultur-, den Peopleteil konsumieren oder ob sie den Politikeil konsumieren? Bewertet er also künftig, was gute und was schlechte Inhalte sind? Niemand, der die Medienfreiheit hoch hält, kann das ernsthaft wollen. Newskonsum und Informationsbeschaffung verändern sich. Es kann nicht Aufgabe der Politik sein, darüber zu entscheiden, welches Geschäftsmodell zukunftstauglich ist. Und das macht man natürlich, auch wenn in der Motion etwas anderes steht, wenn man vorgibt, dass nur Digitalabos eingelöst werden können.

Unter anderem aus diesen Gründen ist dieser Anzug entschieden abzulehnen.

Johannes Sieber (GLP): Wie lassen sich Fakenews von faktentreuen Nachrichten unterscheiden? Dafür braucht es gewisse Fähigkeiten. Bei diesen Fähigkeiten schneiden 15-Jährige in der Schweiz nicht gut ab. Sie stehen im unteren Mittelfeld, das zeigt eine kürzlich erschienene Pisa-Studie. Das sind bad news, auch für die Demokratie. 15-Jährige informieren sich vor allem online. Sie verbringen täglich mehrere Stunden mit digitalen Inhalten. Darum wäre es wichtig, dass sie deren Zuverlässigkeit besser einschätzen können als sie das heute tun. Immer wichtiger wird darum die Medienkunde in der Schule. Zwar ist das Modul Medien und Informatik Bestandteil des Lehrplans 21. Es ist jedoch bei diesem Thema besonders wichtig, dass die Kompetenz nicht isoliert in einem Fach vermittelt wird, sondern auf mehrere Fächer und vor allem ins Leben übertragen wird.

Ein Mediengutschein kann diese Brücke bauen. Als Abonnenten und Abonnentinnen einer Zeitung können Schüler und Schülerinnen die Berichterstattung vergleichen und diskutieren und die journalistische Nuancen, aber auch die Unterschiede bei den Positionen der Publikationen herausarbeiten. Fundierter Journalismus bietet Informationen, auf Basis derer sich eine Meinung bilden lässt. Die journalistische Auseinandersetzung mit politischen Themen und besonders auch mit Argumenten der Gegenrede ist zentral für die Demokratie. Es ist also eben ein Unterschied, ob die Jugendlichen

über fundierte Berichterstattung informiert werden oder über den Echoraum einer Whatsapp-Gruppe.

Der Erhalt einer Medienvielfalt in unserer Region ist also kein nice to have. Es ist wichtig, dass über Wahlen, Abstimmungen und Vorstösse aus verschiedener Optik berichtet wird. Die Medien werden darum auch die vierte Gewalt genannt. Es ist also keineswegs naiv, sondern ausserordentlich schlau und letztlich voll und ganz im Interesse von uns Grossrätinnen und Grossräte, diesen Anzug zu überweisen und den Regierungsrat prüfen zu lassen, wie sich ein Mediengutschein für Jugendliche umsetzen lässt. Ich bedanke mich für die Überweisung des Anzugs.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

47 JA

30 NEIN

2 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

auf den Anzug 21.5243 einzutreten und ihn dem Regierungsrat zu **überweisen**.

2. Anzug Eric Weber betreffend Sozialtouristen

[02.06.21 17:38:49, 21.5257.01, NAN]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, den Anzug 21.5257 entgegenzunehmen.

Eric Weber (fraktionslos): Wer kein Recht auf Asyl erhalten hat, hat grundsätzlich die Schweiz wieder zu verlassen und darf nicht noch mit Sozialleistungen belohnt werden. Denn dies befeuert die illegale Migration. Denn von einer Duldung ist dann der dauerhafte Aufenthalt in unserem Land nicht mehr weit entfernt. Unser Steuergeld darf nicht massenhaftem Missbrauch zum Opfer fallen. Wer nicht sofort abgeschoben werden kann, soll daher lediglich Unterkunft und Verpflegung, jedoch keine Geldleistungen mehr bekommen.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

1 JA

73 NEIN

0 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug **abzulehnen**.

Der Anzug 21.5257 ist **erledigt**.

3. Anzug Eric Weber betreffend Öko-Diktatur

[02.06.21 17:40:16, 21.5258.01, NAN]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, den Anzug 21.5258 entgegenzunehmen.

Eric Weber (fraktionslos): Die Klimahysterie bedroht den gesamten Menschenverstand. Anstatt Hausverstand, kühlen Kopf und wissenschaftlichen Erkenntnissen herrschen irrationale Ängste vor. Deshalb sollte die Stadt Basel eine Expertenrunde aus Biologen, Chemikern, Geologen, Meteorologen und Physikern einberufen, die prüfen soll, welche Rolle das CO2 auf das Klima hat, insbesondere ob es für den Temperaturanstieg verantwortlich ist. Das Narrativ vom klimaschädlichen CO2

muss endlich hinterfragt werden, damit unsere Wirtschaft nicht unnötig geknebelt wird.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

1 JA
65 NEIN
0 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug **abzulehnen**.

Der Anzug 21.5258 ist **erledigt**.

4. Anzug Eric Weber betreffend Wählerverhalten und Wahlforschung in Basel und höhere erwünschte Wahlbeteiligung

[02.06.21 17:41:55, 21.5259.01, NAN]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, den Anzug 21.5259 entgegenzunehmen.

Eric Weber (fraktionslos): Viele Menschen denken, ihre Stimme zähle nicht. Darum habe ich diesen Anzug eingereicht, denn ich treffe im Kleinbasel auf so viele Leute, die sagen, das nütze ja nichts. Dann sage ich, wenn sie wählen gingen, wäre ich gewählt. Dann fragen sie, was sie denn davon haben. Dann sage ich, dass sie dann halt keinen hätten, der ihre Interessen vertritt.

Der Grosse Rat muss näher beim Bürger sein. Das bedeutet auch, zu den Menschen zu gehen, öffentliche Anhörungen in den Stadtteilen zu machen sowie Bürgersprechstunden einzuführen. Wer kennt denn eigentlich die Gesichter im Parlament? Der Grosse Rat muss endlich Flagge und damit auch Gesicht zeigen, das heisst Werbung in eigener Sache machen, Bürger und deren Meinung mit einbeziehen sowie sich den Fragen des Volkes stellen.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

1 JA
63 NEIN
0 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug **abzulehnen**.

Der Anzug 21.5259 ist **erledigt**.

5. Anzug Eric Weber betreffend Wahlkampf und Demokratie in Basel ausbauen

[02.06.21 17:44:11, 21.5260.01, NAN]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, den Anzug 21.5260 entgegenzunehmen.

Eric Weber (fraktionslos): Zur Behebung der Wahlmüdigkeit sollte der Grosse Rat seine Erfolgsbilanz in Form eines Rechenschaftsberichts in Buchform darstellen und die Bürger über seine Aufgaben, Tätigkeiten und wichtigsten Beschlüsse informieren. Ausserdem ist ein Bürgertelefon einzurichten und eine Anlaufstelle für Bürger, die mit der

Bürokratie überfordert sind. Mehr gelebte Bürgernähe führt nämlich zu höherer Wahlbeteiligung. Darum habe ich diesen Anzug eingereicht.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

1 JA
62 NEIN
0 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug **abzulehnen**.
Der Anzug 21.5260 ist **erledigt**.

6. Anzug Eric Weber betreffend politisch aktiv werden und Öffentlichkeit herstellen – Rechte durchsetzen (mit Hilfe des Staates)

[02.06.21 17:45:51, 21.5261.01, NAN]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, den Anzug 21.5261 entgegenzunehmen.

Eric Weber (fraktionslos): Öffentlichkeitsarbeit ist eine der Aufgaben von Parteien und Abgeordneten. Deshalb sollten Parteien gesonderte Fördermittel für Werbemittel erhalten. Die Zahl der Bürger, die nicht zur Wahl gehen, hat in den letzten 50 Jahren in Basel zugenommen. Dabei spielen neben technischen Gründen Unzufriedenheit mit den Parteien oder dem System und Protest gegen aktuelle politische Entscheidungen eine Rolle.

Es gibt den neuen Begriff Wechselwähler. Sie geben ihre Stimme von Wahl zu Wahl verschiedenen Parteien und sind keiner Partei fest zuzuordnen. Man schätzt ihren steigenden Anteil auf bis zu 30% der Wähler. Da kann man sehr viel tun. Ich habe auch schon gelesen, dass ich gewählt worden sei, weil die SVP in Basel nichts unternahme. Das ist genau das Thema, worum es in diesem Anzug geht. Die Wechselwähler haben wir ja auch mit der GLP. Das ist sehr spannend. Die GLP ist aus dem Nichts zu einer mächtigen Partei in Basel geworden.

Dann gibt es die Protestwähler. Sie wollen mit ihrem Stimmzettel zum Teil aus einer augenblicklichen Stimmung heraus vor allem den etablierten Parteien einen Denkkzettel verpassen, indem sie sogenannte Protestparteien wie die von Eric Weber wählen.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

1 JA
67 NEIN
0 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug **abzulehnen**.
Der Anzug 21.5261 ist **erledigt**.

7. Anzug Eric Weber betreffend Grossratswahl bitte nur alle fünf Jahre – 4 Jahres-Rhythmus abschaffen

[02.06.21 17:48:44, 21.5262.01, NAN]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, den Anzug 21.5262 entgegenzunehmen.

Eric Weber (fraktionslos): Viele Grossräte brauchen lange, um sich einzuarbeiten. Und dann sind vier Jahre schon vorbei. Wenn wir uns mit anderen Parlamenten vergleichen, muss man feststellen, dass überall der Fünfjahresrhythmus eingeführt wird. Der Landtag von Sachsen hat von vier auf fünf Jahre umgestellt, so auch das Europaparlament. Alle deutschen Landtage haben umgestellt.

Ich würde mich freuen, wenn man in Basel auch den Fünfjahresrhythmus einführen würde, wie das 80% aller Parlamente gemacht haben. Wenn Sie sich kundig machen, können Sie lesen, dass es sogar Parlamente gibt, die eine siebenjährige Wahlperiode haben, zum Beispiel im Bundesland Bayern gibt es Stadtparlamente mit siebenjährigen Wahlperioden.

Wir müssen auf fünf Jahre umstellen. In drei Jahren sind hier schon wieder Wahlen. Das geht mir auch zu schnell. Darum habe ich diesen Anzug eingereicht. Um die Effektivität der Arbeit des Grossen Rates zu erhöhen, befürwortet die Volksaktion die Verlängerung der Legislaturperiode von vier auf fünf Jahre. Es wäre für Sie alle interessant und würde weniger Stress bedeuten. Es gäbe weniger Wahlen und es wäre ruhiger.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

1 JA

70 NEIN

0 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug **abzulehnen**.

Der Anzug 21.5262 ist **erledigt**.

8. Anzug Eric Weber betreffend Basler Regierung darf höchstens zwölf Jahre regieren – Begrenzung der Amtszeit

[02.06.21 17:51:52, 21.5263.01, NAN]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, den Anzug 21.5263 entgegenzunehmen.

Eric Weber (fraktionslos): Wir Grossräte haben auch eine Legislaturperiode. Ich finde, das könnte man auch bei der Regierung einführen. Ich stehe dazu. Grossräte müssen abtreten und eine Legislatur aussetzen. Dadurch kommen auch junge Kräfte ins Parlament. Es gibt oft die Frage, ob die Amtszeit der Bundeskanzlerin in Deutschland begrenzt werden soll. Das Amt eines Regierungsrats als Teil der Basler Exekutive soll auf drei Legislaturperioden begrenzt werden. Damit soll Ämterfäulnis und Korruption vorgebeugt werden. Das wären zwölf Jahre. Das ist eine interessante Sache.

In der Politik sind Gewohnheit und Bequemlichkeit gefährlich. Es reicht deshalb nicht, Menschen theoretisch die Wahl zu lassen. Man muss sie dazu animieren, immer wieder wirklich neue Entscheidungen zu treffen. Das geht nur, wenn man die Zahl von Amtszeiten von Regierungsräten begrenzt. Denn auch wenn Wähler den Regierungsrat direkt wählen, hängt die Wahl der Partei stark von den Personen ab, mit denen sie diese Partei verbinden. Spätestens nach acht Jahren sollte der Wähler deshalb vor der Frage stehen, was wir wirklich wollen.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

1 JA

73 NEIN

0 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug **abzulehnen**.

Der Anzug 21.5263 ist **erledigt**.

9. Anzug Eric Weber betreffend Basler Parlament darf die Regierung wählen und abwählen

[02.06.21 17:54:59, 21.5264.01, NAN]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, den Anzug 21.5264 entgegenzunehmen.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

1 JA

72 NEIN

0 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug **abzulehnen**.

Der Anzug 21.5264 ist **erledigt**.

10. Anzug Eric Weber betreffend keine doppelten Staatsbürgerschaften bei Basler Grossräten

[02.06.21 17:56:36, 21.5265.01, NAN]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, den Anzug 21.5265 entgegenzunehmen.

Eric Weber (fraktionslos): Das ist nicht nur ein Basel in Thema. Um Loyalitätskonflikte und Beeinflussung durch fremde Mächte auf ihre Staatsbürger mit zwei Pässen in Schweizer Parlamenten zu vermeiden, sollte Grossrat nur werden können, der ausschliesslich den Schweizer Pass besitzt. Wenn Sie zwei Pässe haben, können Sie theoretisch Mitglied sein im Parlament von Basel, aber auch in einem anderen Land, in Frankreich, Italien, Deutschland, Türkei. In einem Parlament wurde das besprochen, ich glaube das war im Schweizer Nationalrat. Wir haben im Basler Kantonsrat Grossräte, die neben dem Schweizer Pass noch einen anderen Pass haben. Ich finde, hier muss Rechtsklarheit geschaffen werden. Es wird gebeten zu prüfen, dass erreicht werden kann, dass ein Grossrat in Basel nur eine einzige Staatsbürgerschaft haben darf und nicht noch einen anderen Pass. Wir Grossräte werden ganz anders behandelt im Kanton Basel-Stadt. Im Einwohnermeldeamt gibt es für jeden Grossrat einen Vermerk, dass er Grossrat ist. Dann müsste auch vermerkt werden bei der Offenlegung, welche zusätzlichen Nationalitäten man allenfalls hat.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

1 JA

76 NEIN

0 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug **abzulehnen**.

Der Anzug 21.5265 ist **erledigt**.

Schluss der 20. Sitzung

18:00 Uhr

Beginn der 21. Sitzung

Mittwoch, 9. Juni 2021, 09:00 Uhr

Mitteilungen

[09.06.21 09:00:02, MGT]

David Jenny, Grossratspräsident: Ich begrüsse Sie zur heutigen Sitzung und habe Ihnen vorerst folgende Mitteilungen zu machen:

Velos vor dem CCB

Ich möchte Sie nochmals daran erinnern, dass sie Ihre Velo nicht vor dem CCB parken sollen, sondern gegenüber dem CCB auf der anderen Seite des Riehenring.

Persönliche Vorstösse

Persönliche Vorstösse welche bis heute 12:00 Uhr beim Parlamentsdienst abgegeben werden, können im Geschäftsverzeichnis der Bündelitagssitzung abgedruckt und damit im September traktandiert werden.

11. Anzug Eric Weber betreffend Sitzungsgeld für Grossräte

[09.06.21 09:01:08, 21.5266.01, NAN]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, den Anzug 21.5266 entgegenzunehmen.

Eric Weber (fraktionslos): Ich freue mich, dass ich der erste Redner bin. Es geht um Corona. Ich kann selber das Thema nicht mehr hören, viele Leute schreiben mir, es reicht. Sie wissen auch, ich lasse mich nicht impfen. Ich hatte gestern von diesem Anzug in Baden eine gute Diskussion mit Sarah. Mein Anliegen dieses Anzugs wurde im Kanton Baselland umgesetzt, aber in Basel-Stadt noch nicht, das ist schade, weil man ja ähnlich sein will oder sich wieder mal vereinigen, darum sage ich Folgendes zu diesem Anzug.

Solange noch die sogenannte Pandemiekrise besteht, sollten Grossräte, die aus Sorge um ihre Gesundheit nicht an Sitzungen des Grossen Rates teilnehmen, dennoch Sitzungsgeld erhalten, denn der Erhalt des Wohlbefindens einer Person ist ein sehr hohes Gut. Dies schliesst den Schutz von übertragbaren Krankheiten ein. Ein Abgeordneter ist Repräsentant des Volkes, ein Grossrat gewählter Vertreter der Bürger von Basel-Stadt. Um seine Arbeitsfähigkeit zu erhalten, sollten daher alle Risiken minimiert werden, die geeignet sind, jene zu beeinträchtigen. Daher sollte das Gut Gesundheit höher wiegen als die Pflicht zur physischen Teilnahme an Grossratssitzungen. In Zeiten von Livestream, digitaler Heimarbeit am Rechner und sonstigen modernen Kommunikationsmitteln ist es an der Zeit, neue Wege zu gehen und Alternativen zu finden, wenn Probleme wie Covid-19 auftreten. So wie es mittlerweile völlig normal ist, dass ein Lehrer seine Schüler im Distanzunterricht weiterbildet, sollte der Parlamentspräsident in die Lage versetzt werden, mit seinen Abgeordnetenkollegen via Internet zu kommunizieren und Sitzungen abhalten zu können. Dass man Sitzungsgeld erhält, wenn man zu Hause bleibt.

Ich würde gerne zu Hause bleiben. Wenn Sie jetzt sagen, lieber Kollege, dann machen Sie es doch, aber dann bekomme ich kein Geld, darum bleibe ich nicht zu Hause, aber ich würde gerne zu Hause bleiben. Wenn ich zu Hause bleiben könnte, dann würde ich das machen, aber nur wenn ich das Geld bekomme. Ich finde es toll, wenn es Zwischenrufe gibt, dann ist unser Parlament lebendig, ich danke jedem Grossrat, der sich zu diesem Thema äussert. Ich wäre auch dankbar, wenn sich ein paar Leute zu diesem Thema äussern würden. Es geht um unsere Arbeit als Grossräte des Kantons Basel-Stadt. Schliesslich leisten sie ihre Arbeit wie die anwesenden Grossräte, weil sie ja dank der modernen Kommunikationsmittel auch aktiv am parlamentarischen Betrieb teilnehmen, indem sie Wortmeldungen machen und Anzüge einbringen können. Ich bitte einfach darum, dass geprüft wird, dass alle Grossräte das Sitzungsgeld bekommen, auch wenn diese nicht im Parlament anwesend sind.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

1 JA
81 NEIN
0 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug **abzulehnen**.

Der Anzug 21.5266 ist **erledigt**.

12. Anzug Beat Leuthardt und Joël Thüring betreffend vier elektrische Weichen am Brausebad für ein nachhaltigeres und flexibleres Basler Tramnetz

[09.06.21 09:07:11, 21.5273.01, NAN]

Die UVEK hat noch nicht über eine Entgegennahme entschieden.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

81 JA
1 NEIN
0 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

auf den Anzug 21.5273 einzutreten und ihn der UVEK zu **überweisen**.

13. Anzug Raphael Fuhrer und Konsorten betreffend praktische und sichere digitale Infrastruktur für Kommissionen und Fraktionen

[09.06.21 09:08:25, 21.5297.01, NAE]

Das Ratsbüro ist bereit, den Anzug 21.5297 entgegenzunehmen.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf den Anzug 21.5297 einzutreten und ihn dem Ratsbüro zu **überweisen**.

14. Anzug Mehmet Sigirici und Konsorten betreffend Vollzug des persönlichen Verkehrs des nicht obhutsberechtigten Elternteils

[09.06.21 09:08:47, 21.5298.01, NAE]

Der Regierungsrat ist bereit, den Anzug 21.5298 entgegenzunehmen.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf den Anzug 21.5298 einzutreten und ihn dem Regierungsrat zu **überweisen**.

15. Anzug Sandra Bothe und Konsorten betreffend fit durch Weiterbildung auf dem Arbeitsmarkt

[09.06.21 09:09:19, 21.5299.01, NAE]

Der Regierungsrat ist bereit, den Anzug 21.5299 entgegenzunehmen.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf den Anzug 21.5299 einzutreten und ihn dem Regierungsrat zu **überweisen**.

16. Anzug Nicole Strahm-Lavanchy und Konsorten betreffend Lade-Strom für Elektroautos aus der Tram-Oberleitung

[09.06.21 09:09:46, 21.5300.01, NAE]

Der Regierungsrat ist bereit, den Anzug 21.5300 entgegenzunehmen.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf den Anzug 21.5300 einzutreten und ihn dem Regierungsrat zu **überweisen**.

17. Anzug Raffaella Hanauer und Jean-Luc Perret betreffend öffentliche Feuerstellen im Landschaftspark Wiese

[09.06.21 09:10:15, 21.5301.01, NAE]

Der Regierungsrat ist bereit, den Anzug 21.5301 entgegenzunehmen.

Felix Wehrli (SVP): beantragt Nichtüberweisung.

Der Landschaftspark Wiese ist ein bikantonales Erholungsgebiet, welches für unsere Region von grosser Bedeutung ist. In diesem Raum wird spaziert, die Natur genossen, aber auch vom Frühling bis in den Herbst zum Teil bis spät in die Nacht grilliert, getrunken, es wird gesungen und man hat es lustig. So weit so gut. Dabei wird aber vergessen, dass es in diesem Raum sehr viele Wildtiere hat, welche durch die Übernutzung in ihrer Lebensweise massiv gestört werden. Man lässt Musik, wie in der Vergangenheit schon mehrfach festgestellt, über grosse Lausprecher durch die Langen Erlen dröhnen, welche bis nach Riehen und Quartiere der Stadt gehört werden. So werden nicht nur Menschen in ihrem Schlaf gestört, nein, es sind vor allem die Wildtiere, welche in ihrem Lebensraum massiv beeinträchtigt werden.

Jetzt werden nun auch noch mehr Feuerstellen gefordert, wohl verteilt über den ganzen Landschaftspark. Dem kann die Fraktion der SVP zurzeit nicht zustimmen. Die 24-Stunden-Spassgesellschaft wird sich dann in Zukunft über den ganzen Landschaftspark Wiese verteilen und wie schon erwähnt, die Lebensweise der Wildtiere massiv belasten. Dann verlangt man viel mehr Abfalleimer, was mich nicht unbedingt gross wundert. Das Littering-Problem wurde dadurch ja auch in der Stadt in den Griff bekommen, oder doch nicht? Wie muss ich den Textausschnitt des Berichts einer grossen regionalen Zeitung vor ein paar Tagen verstehen, welcher lautete: "In warmen Nächten erstreckt sich das Basler Nachtleben heute bald über den gesamten Stadtbann. Am Morgen sind die Spuren deutlich sichtbar. Scherben säumen das Rheinufer, Plastiktüten und Zigarettenstummel. Der Abfallberg wird jedes Jahr grösser. Kampagnen, wie jene mit dem Schweinehund auf dem Container laufen ins Leere". Durch mehr Abfalleimer wird dieses Problem also überhaupt nicht gelöst. Man schmeisst heute doch alles, was man bei sich hat, überall auf den Boden, wenn man es nicht mehr braucht. Schauen Sie sich das Rheinbord oder gewisse Quartiere der Stadt nur mal an, denn auch die Stadt wird an vielen Orten trotz viel mehr Abfalleimercontainer immer dreckiger. Das war früher nicht so, man hatte Respekt vor Umwelt und Natur. Heute wurde das bei vielen in der Erziehung vergessen oder es ist ihnen einfach völlig egal. Sie können nach meinem Votum vielleicht bemerken, dass ich etwas verärgert bin.

Ich bitte Sie aber wirklich im Interesse eines ausgewogenen Landschaftsparks Wiese, in welchem man durchaus auch grillieren und sich aufhalten darf, der Erweiterung zurzeit nicht zuzustimmen, solange man die negativen Auswirkungen, welche sich genau daraus heute über die ganze Stadt verteilen, nicht in den Griff bekommt. Ich bin überzeugt, dass das im Interesse vieler ist, der Umwelt sowieso, aber auch der Wildtiere, welche sich dort aufhalten. Sie fressen dann nämlich auch den liegengebliebenen Abfall und sterben daran zum Teil qualvoll. Es wird immer von Biodiversität gesprochen. Ich

bin zu 100 Prozent Ihrer Meinung, was die Biodiversität betrifft, aber genau mit dem Geforderten werden Sie das Gegenteil bewirken. Das Verhalten hat auch Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenwelt. Andere Besuchende werden in ihrem Erlebnis beeinträchtigt und das fehlbare Verhalten wird der Trinkwassergewinnung schaden.

Wenn Sie mich jetzt fragen, ob es nicht besser sei, wenn man mehr kontrollierte Grillstellen hat, muss ich Ihnen sagen, nein, denn mehr Grillstellen ziehen ganz einfach auch mehr Menschen an. Kontrollieren können Sie das schon lange nicht mehr. Ich erinnere nur so als Beispiel an das Rheinbord und gewisse Quartiere in der Stadt. Ich bitte Sie, den Anzug nicht zu überweisen. Sollten Sie es, so wie es nach dem "Chrüzlistich" aussieht, trotzdem tun, so hoffe ich, dass der Regierungsrat nicht aus lauter Folgsamkeit den Anzug sofort umsetzt, um diesen danach abzuschreiben. Gleichzeitig erinnere ich daran, dass praktisch der ganze Landschaftspark sich auf Riehener Gemeindegebiet befindet und dies in eine Evaluation miteinbezogen werden muss. Auch die Parkranger, welche in Riehen angestellt sind, können nicht noch mehr Aufgaben übernehmen, schon gar nicht solche.

Zwischenfrage

Kerstin Wenk (SP): Sie sagen immer, alle Leute lassen den Abfall liegen, das ist das eine Problem. Finden Sie nicht auch, dass viel mehr Abfall produziert wird, dass alles enorm verpackt ist, und dass man auch da etwas tun sollte?

Felix Wehrli (SVP): Ich bin auch zu 100 Prozent Ihrer Meinung und das würde ich sofort unterstützen.

Jessica Brandenburger (SP): Im Rahmen der SP-Fraktion sind wir natürlich für diesen Anzug. Wir Pfadis wollen Sorge tragen zur Natur und zu allem Leben, heisst das 6. Gesetz der Pfadfinder*innen in der Schweiz. Auch wenn wir hier drin nicht in der Pfadi sind, haben doch viele von uns in diesem Saal einen Bezug zur Pfadi und kennen daher diesen Satz und die Werthaltung, die dahintersteht, sehr gut. Auch wir als Parlament setzen uns immer wieder mit dem Schutz der Natur auseinander. Ich bin ehrlich gesagt etwas erstaunt, dass der vorliegende Anzug bestritten wurde, vor allem von der SVP finde ich das nicht ganz nachvollziehbar. Jedes Jahr veranstaltet Ihre Jungpartei unter grossem Trara einen "Clean up Day", einige Grossräte Ihrer Fraktion posten jedes Wochenende Fotos von überfüllten Mülleimern und regen sich über öffentliches Littering auf. Und jetzt wollen Sie einen Anzug, der unter anderem mehr Abfalleimer im Wald fordert, nicht unterstützen? Das müssen Sie mir noch einmal erklären, wie das genau zusammengeht.

Gerade das vergangene Jahr hat gezeigt, wie wichtig die Wälder als Naherholungsgebiet und Freizeitort sind. Die intensive Nutzung zeigt dabei auch ihre Spuren und setzt dem Wald und seinen Bewohner*innen zu. Und genau da setzt dieser Anzug an. Er hilft, den Wald zu schonen und erlaubt uns Menschen gleichzeitig, uns an den Orten im Wald aufzuhalten, an dem wir die tierischen Waldbewohner*innen nicht stören. Er hilft, Littering zu vermeiden und wird von den Ranchern im Landschaftspark Wiese unterstützt. Der Handlungsbedarf ist offensichtlich. Es braucht im Landschaftspark Wiese Plätze, an denen Schulklassen gut draussen lernen können, es braucht spannende Rollator gängige Wege nahe an den ÖV-Stationen für ältere Menschen und Grillstellen, die den verschiedenen Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen. Aus all diesen Gründen bitte ich Sie im Namen der SP-Fraktion, diesem Anzug zuzustimmen.

Raffaella Hanauer (GAB): In diesem Anzug ging es Jean-Luc Perret und mir auf jeden Fall nicht darum, die 24-Stunden-Spassgesellschaft zu puschen und diese in den Landschaftspark Wiese zu verlagern, das kann ich Ihnen versichern. Dieser Anzug ist entstanden aus Gesprächen mit den Ranchern des Landschaftsparks Wiese. Wir kamen ins Gespräch mit ihnen und haben uns über die vielseitigen Problemstellungen und Herausforderungen unterhalten, die momentan im Landschaftspark sind und auch im Arbeitsalltag der Rancher jeweils auf sie zukommen. Uns ging es unter anderem auch stark darum, die Wildtiere zu schützen, den Wald zu schützen und die Biodiversität zu fördern. Das grosse Problem des Landschaftsparks Wiese ist die sehr vielseitige Nutzung. Der Landschaftspark ist einer der grössten und demnach auch den am meisten besuchten und am nahe gelegenen Naherholungsgebiete der Stadt Basel. Er wird aber auch von deutscher Seite her rege geschätzt und genutzt und auch von Riehen her. Dementsprechend befinden sich im Landschaftspark Hundebesitzer, die auch Spaziergänger sind, Kindergärten machen Ausflüge dorthin, Familien machen Ausflüge dorthin, junge Menschen treffen ihre Freunde dort, Schulen machen Ausflüge dorthin und am Samstag ist der Landschaftspark voll mit Pfadfindern, Jungwacht, Blauring und weiteren Familien.

Das ist ein sehr grosser Nutzungsdruck, der auf diesen Wald und auch auf die Waldbewohnenden fällt und deshalb denken wir, braucht es Massnahmen, um die Wildtiere zu schützen und um den Wald nachhaltig pflegen zu können. Heute ist es so, dass viele Leute sich dann verteilen, dass wilde Feuer entstehen, dass ganze Schulklassen durch den Wald trampeln und Holz suchen, weil es dort zu wenig Holz hat für die zahlreichen Nutzenden und der Anzug fordert, dass demnach zum Beispiel Feuerholz bereitgestellt wird, zum Beispiel mehr Abfallkübel bereitgestellt werden, um eben die Wildtiere zu schützen. Kein Fuchs mag es, wenn man auf seinem Bau herumtrampelt, weil es zu wenig Feuerholz im ganzen Wald hat. Das hat, wie gesagt, überhaupt nichts mit der 24-Stunden-Spassgesellschaft zu tun. Auch ich bin Pfadi, ich bin immer noch teilweise aktiv am Kochen in Pfadlagern, ich habe einen starken Bezug zum Wald und auch die Pfadigesetze, die Jessica Brandenburger angesprochen hat, sind mir nach wie vor wichtig. Ich denke aber auch, dass der Kanton hier die Möglichkeit schaffen muss, um überhaupt einen respektvollen Umgang mit der Natur zu schaffen. Deshalb bitte ich Sie, den Anzug zu überweisen.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

72 JA

14 NEIN

3 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

auf den Anzug 21.5301 einzutreten und ihn dem Regierungsrat zu **überweisen**.

18. Anzug Michael Hug und Konsorten betreffend Start-up Hub im Stadtzentrum

[09.06.21 09:22:56, 21.5302.01, NAE]

Der Regierungsrat ist bereit, den Anzug 21.5302 entgegenzunehmen.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf den Anzug 21.5302 einzutreten und ihn dem Regierungsrat zu **überweisen**.

19. Anzug Annina von Falkenstein und Konsorten betreffend Aufstockung von Lehrstellen und Praktika beim Kanton

[09.06.21 09:23:23, 21.5303.01, NAE]

Der Regierungsrat ist bereit, den Anzug 21.5303 entgegenzunehmen.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf den Anzug 21.5303 einzutreten und ihn dem Regierungsrat zu **überweisen**.

20. Anzug Claudio Miozzari und Konsorten betreffend Rhein als Lebens- und Schifffahrtsader auch unterhalb der Dreirosenbrücke

[09.06.21 09:23:41, 21.5304.01, NAE]

Der Regierungsrat ist bereit, den Anzug 21.5304 entgegenzunehmen.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf den Anzug 21.5304 einzutreten und ihn dem Regierungsrat zu **überweisen**.

21. Anzug Barbara Heer und Konsorten betreffend virtuelle Teilnahme an Grossratssitzungen für Mitglieder des Grossen Rats während des gesetzlichen Mutter- resp. Vaterschaftsurlaubs

[09.06.21 09:24:21, 21.5305.01, NAE]

Das Ratsbüro ist bereit, den Anzug 21.5305 entgegenzunehmen.

Lorenz Amiet (SVP): beantragt Nichtüberweisung.

Ich bitte Sie, diesen Anzug nicht zu überweisen. Wie im Anzug auch steht, scheiterten bisherige Lösungsansätze unter anderem daran, dass dabei die Verfassung geändert werden müsste, insbesondere das Stellvertretungssystem wird hier erwähnt. Nun, wir sind nicht sicher, ob das bei diesem Anzug nicht auch so wäre. Art. 97 unserer Kantonsverfassung äusserst sich zur Einberufung des Rates. Wenn man im Duden, dem nach wie vor massgebenden Wörterbuch in deutscher Sprache das Wort Einberufung nachschlägt, heisst es dazu: "Eine Versammlung zusammentreten lassen". Wenn man virtuell an einer Sitzung teilnimmt, dann kann man wahrscheinlich dabei nicht von "zusammentreten lassen" sprechen. Sonst müsste es vielleicht "einladen" oder "ansetzen" oder sonst irgendetwas heissen. Und da ich davon ausgehe, dass die Mehrheit des Grossen Rates diesen Anzug überweisen wird, kann ich jetzt schon sagen, dass ich gespannt sein werde, wie sich die Juristen im Ratsbüro zu dieser Thematik äussern werden.

Die Technologie, um das durchführen zu können, insbesondere auch Astimmungen, die dürfte vorhanden sein, da haben wir keine Bedenken. Aber die soziale Kontrolle fehlt. Wie Sie wissen, stimmen wir hier drinnen frei und ohne Instruktion ab. Das können wir zumindest während der Sitzungen auch überwachen, wir sehen, wer wo welches Knöpflein drückt und wer wo Einfluss zu nehmen versucht. Wenn das von zu Hause aus stattfindet, dann fehlt diese Kontrolle vollständig. Definitiv problematisch wird dieser Anzug aber, wenn es darum geht, nicht nur den Mutter- oder Vaterschaftsurlaub als Absenzgrund zu akzeptieren, sondern auch Krankschreibungen aufgrund von Schwangerschaften. Warum sollten Krankschreibungen aufgrund von Schwangerschaften anders behandelt werden als andere Krankschreibungen? Das ist, als ob andere Krankschreibungen selbst verursacht wären, und da wehren wir uns in aller Deutlichkeit dagegen.

Wir sträuben uns nicht grundsätzlich dagegen, dass man versucht, eine Lösung zu finden, mit der Thematik Absenzen umzugehen. Es gibt verschiedene Gründe für Absenzen, bessere und schlechtere, und dass man sich dazu Gedanken macht, das ist absolut in Ordnung. Aber wir bevorzugen klar ein System mit Stellvertretung oder insbesondere mit einer Proxy-Stimme gegenüber dem hier vorgeschlagenen virtuellen Teilnehmen an einer Sitzung, deshalb bitte nicht überweisen.

Jessica Brandenburger (SP): Das Parlament wird immer wie weiblicher und jünger. Es ist viel weiblicher und jünger, als es vielleicht vor 50 Jahren noch war. Das bedeutet, dass neue Lebensrealitäten im Parlament vertreten sind, und stellt den Ratsbetrieb vor neue Herausforderungen. Denn die Frage der Vereinbarkeit von Familiengründung und Parlamentsmandat stellen sich bei immer wie mehr Mitgliedern. Dieser Gegebenheit müssen wir Rechnung tragen. Einigen von Ihnen ist es vielleicht nicht aufgefallen, aber unsere ehemalige Grossratspräsidentin Salome Hofer hat in ihrem Präsidialjahr extrem viel gearbeitet, um die Situation von werdenden und frischgebackenen Müttern im Parlament zu verbessern. An dieser Stelle möchte ich Salome Hofer auch herzlich für ihre Arbeit danken.

Es kann aber nicht sein, dass es immer nur die Frauen sind, die sich für werdende Mütter stark machen. Es sollte im Interesse von uns allen sein, dass Parlamentarier und Parlamentarierinnen, die Eltern werden, weiterhin am Ratsbetrieb teilnehmen können. Es hat sich bereits einiges getan. Eine grosse Lücke besteht aber immer noch in der Frage der physischen Anwesenheit kurz vor und nach der Geburt. Eine Stellvertreter*innen-Lösung, wie sie zum Beispiel der Kanton Graubünden kennt, findet in Basel keine Mehrheit. Deshalb müssen wir weiterdenken. Barbara Heer hat mit ihrem Anzug eine gute Idee eingebracht, wie wir dieses Problem lösen können. Es macht daher Sinn, wenn wir diesen Anzug an das Büro überweisen und dort weitergeschaut wird, wie wir das digitale Knowhow, das wir uns im letzten Jahr angeeignet haben, auch in Zukunft nützen können, um allen Ratsmitgliedern die Teilnahme an Ratssitzungen zu ermöglichen. Im Namen der SP-Fraktion bitte ich Sie deshalb um die Überweisung dieses Anzuges.

Fleur Weibel (GAB): Die Politik ist längst keine Männersache mehr. In den letzten fünf Jahrzehnten haben die Frauenanteile in den Schweizer Parlamenten kontinuierlich zugenommen. Im Grossen Rat von Basel-Stadt haben wir seit 2021 einen Frauenanteil von 43 Prozent. Bei der SP, bei der Mitte/EVP und dem GAB liegen die Frauenanteile sogar bei 50 Prozent. Angesichts dieses Wandels, Jessica Brandenburger hat es schon gesagt, ist klar, dass das politische System, das historisch betrachtet von Männern für Männer gemacht worden ist, sich ebenfalls wandeln und anpassen muss. Die Frage, die wir vor diesem Hintergrund jetzt diskutieren, lautet, wie wollen wir damit umgehen, dass es heute Politikerinnen in den Parlamenten gibt, die schwanger werden und Kinder zur Welt bringen, die ihr politisches Amt aufgrund von Schwangerschaftskomplikationen und Mutterschutz während mehreren Monaten nicht oder nur sehr eingeschränkt wahrnehmen können, und die auch zurecht davor geschützt werden müssen, in den ersten Monaten nach der Geburt zusätzlich belastet zu werden. Die Antwort darauf ist nicht so einfach und der Anzug, den wir heute diskutieren, bietet zwar noch keine befriedigende Lösung, aber er bietet eine deutliche Verbesserung der jetzigen Situation.

Von verschiedenen Studien aus der Arbeitswelt wissen wir, dass Frauen in einem bestimmten Alter in Bewerbungsverfahren benachteiligt werden, weil sie aufgrund einer potenziellen Schwangerschaft als weniger leistungsfähige und attraktive Arbeitskräfte eingestuft werden wie Männer oder Frauen, die bereits Kinder haben oder nicht mehr im gebärfähigen Alter sind. Mit einem ähnlichen Problem sind Frauen zwischen Ende 20 und Ende 30 auch in der Politik konfrontiert. Während es in der Arbeitswelt Mutterschaftsvertretungen gibt, braucht es auch in der Politik eine solche Überbrückungslösung, ansonsten erscheinen Politikerinnen in einem gewissen Alter als unattraktiv für die Parteien und auch für die Wählenden. Denn einen mehrmonatigen Ausfall einer gewählten Parlamentarierin ist für kleine Fraktionen ein grösseres Problem und für grosse Fraktionen ein ärgerlicher Stimmverlust, der bei umkämpften Geschäften auch mal schwer ins Gewicht fallen kann. Da ich annehme, dass ein Grossteil der hier Anwesenden nicht dafür ist, dass wir diese Frauen einfach nicht mehr in die Politik wählen, müssen andere Lösungen gesucht werden.

Ich persönlich bin davon überzeugt, dass es nicht nur für die Kommissionen, sondern auch für die Grossratssitzungen ein Stellvertretungssystem braucht. Aber ich sehe ein, dass dies in den letzten Jahren in Basel nicht mehrheitsfähig war. Deshalb bin ich gespannt auf die Entwicklungen in Baselland, wo ein entsprechender Vorstoss letzte Woche angenommen

worden ist. Allenfalls wird Basel dann das Modell von Baselland übernehmen können und ich freue mich, dass auch Lorenz Amiet sich in diese Richtung eines Stellvertretungssystems ausgesprochen hat. Bis es aber so weit ist, brauchen wir baldmöglichst eine Verbesserung der jetzigen Situation und diese liegt in Form des Anzugs von Barbara Heer vor. Gefordert wird, dass krankgeschriebene Schwangere und Frauen im Mutterschaftsurlaub ihr politisches Mandat während den Grossratssitzungen von zu Hause aus wahrnehmen können. Diese Forderung ist deshalb eine Verbesserung, weil die besagten Frauen jetzt schon unter einem relativ hohen Druck stehen, ihr Mandat trotz Mutterschaftsurlaub wahrzunehmen oder es aber gänzlich abzugeben. Die im Anzug geforderte Lösung einer digitalen Beteiligung hebt diesen Druck nicht auf, er vergrössert ihn aber auch nicht. Vielmehr wird die Situation verbessert, wenn die Mütter von zu Hause aus mitstimmen können und sich nicht mit ihrem Baby im Parlament aufhalten müssen. Ich denke, die Pandemie hat gezeigt, dass es kein Problem ist, solche digitalen Lösungen umzusetzen. Eine digitale Teilnahme an den Grossratssitzungen ist nicht die abschliessende Lösung des Konflikts, der in den ersten paar Monaten zwischen der Ausübung eines politischen Mandats und dem Schutz von Mutter und Kind besteht. Aber es ist eine pragmatische und bestmögliche Verbesserung der jetzigen Situation und deshalb unbedingt durch das Ratsbüro zu prüfen. Das GAB bittet Sie folglich um Überweisung des Anzugs.

Annina von Falkenstein (LDP): Auf Bundesebene tut sich etwas in Sachen Mutterschaft und Milizpolitik in Bezug auf das Erwerbersatzordnungsgesetz. Dennoch finde ich es als junge Frau wichtig, nicht den nationalen Entscheid zuzuwarten, sondern einer pragmatischen Lösung auf Kantonsebene entgegenzuarbeiten. Sie können fragen, aber was ist mit kranken und verunfallten Ratsmitgliedern oder anderen Personen, die aus wichtigen Gründen dem Ratsbetrieb nicht beiwohnen können. Das haben Sie vorher auch gefragt und das ist ein Teil der Argumentation gegen die Überweisung dieses Anzugs. Ich allerdings erachte es als falsch, in diesem Thema auf eine Lösung, die alle Abszenzeventualitäten einschliesst, zu warten. Die Regelung der Sitzungsteilnahme während dem Mutterschaft- resp. Vaterschaftsurlaub sollte nicht so lange liegengelassen werden, bis eine umfassende Handhabung über die diversen legitimen Gründe für ein Fernbleiben des Ratsbetriebs gefunden wird. Der vorliegende Anzug bittet um Prüfung und Berichten eines pragmatischen Lösungsvorschlags, auf dessen Rückmeldung die Mehrheit der LDP-Fraktion gespannt ist und somit für eine Überweisung plädiert.

David Wüest-Rudin (GLP): Ich selbst persönlich bin natürlich sehr überzeugt von diesem Vorstoss. Ich selbst habe eine Motion eingereicht letzten Juni für die digitale Teilnahme am Parlamentsbetrieb. Dies natürlich unter Eindruck der Corona-Abwesenheiten, aber natürlich auch unter dem Eindruck, Sie kennen das, Baby-Gate und der Teilhabe von werdenden oder kurz zuvor gewordenen Müttern am Parlamentsbetrieb. Die Motion damals hatte einen dummen Formfehler, sie war nämlich an den Regierungsrat gerichtet und nicht an das Ratsbüro und darum wurde sie dann nicht überwiesen. Ich habe es dann verpasst, einen Anzug daraus zu machen an das Ratsbüro, sonst wäre das Thema wahrscheinlich schon in Bearbeitung. Ich bin sehr dankbar, dass Barbara Heer es wieder aufgebracht hat und mit mir zusammen natürlich die ganze Fraktion der Grünliberalen, die auch mit voller Überzeugung dahintersteht.

Es ist schon länger eine Herausforderung, wie Mütter ihr Mandat im Parlament wahrnehmen können, diese Frage beharrt schon lange einer Klärung, und die Digitalisierung gibt uns jetzt hier eine Chance, eine sehr pragmatische und gute Lösung zu installieren. Die Kritik am Vorstoss ist für mich und für uns nicht überzeugend. Der einzige Grund, der bedenkenswert ist, ist die Frage nach anderen Absenzgründen. Das können wir nachvollziehen, aber wie Annina von Falkenstein schon gesagt hat, wir wollen hier nicht warten, bis man umfassend alles geklärt hat, man kann mal mit dem offensichtlich geeigneten Absenzgrund der Mutterschaft anfangen und wir können uns auch vorstellen, auf spezifische andere Fälle dann die Lösung auszudehnen, wenn sie sich bewährt hat.

Tatsächlich kann man auch die Krankschreibung bei Schwangerschaft kontrovers diskutieren, aber das kann ja dann im Ratsbüro passieren, dass man diese inhaltliche Diskussion führen kann. Der Kritikpunkt der Verfassungsänderung, Lorenz Amiet, da ist man sich nicht sicher, dann soll man doch das prüfen und die Handlungsspielräume ausloten, die angemessen und zweckmässig sind. Und das Argument mit der sozialen Kontrolle, dass hier niemand schauen kann, dass man auch selbst auf den Knopf drückt, das ist etwas weit herbeigezogen. Also der Fall ist ja schon ziemlich unwahrscheinlich, dass jemand digital am Parlamentsbetrieb teilnimmt, man die Frau sehen kann und dann jemand anders auf ihren Knopf drückt oder ihr Abstimmungsresultat übersendet.

Was noch in die Diskussion gebracht wurde, ist, man soll jetzt nicht die digitale Teilnahme am Parlamentsbetrieb bringen, sondern eine Stellvertretungsregelung, da habe ich persönlich eine überzeugte Meinung, dass das kein guter Ansatz ist, weil Stellvertretungsregelungen ihrerseits wieder verschiedenste Problematiken haben und eine digitale Teilnahme wäre doch viel einfacher und pragmatischer umsetzbar als eine grosse Systemumstellung mit der Stellvertretungsregelung. Das ist meine ganz persönliche Meinung. Ich persönlich bin sehr überzeugt von diesem Vorstoss und mit mir die ganze GLP und so werden wir dann auch abstimmen.

Zwischenfrage

Fleur Weibel (GAB): David Wüest-Rudin, wie gehen Sie dann damit um, dass Mütter eigentlich geschützt werden müssten während des Mutterschaftsurlaubs jetzt in Bezug auf das Stellvertretungssystem, von dem Sie nicht überzeugt sind?

David Wüest-Rudin (GLP): Ich bevorzuge die Lösung der digitalen Teilnahme, sonstige Abwesenheiten gibt es auch sonst, längere Krankheiten, Auslandsabwesenheiten, auch da wäre das Stellvertreterssystem zu diskutieren, aber da gibt es grundsätzliche Überlegungen. Aber ich glaube, hier diskutieren wir nicht das Stellvertreterssystem, sondern diesen Vorstoss.

Brigitte Gysin (die Mitte/EVP): Wie Sie der Kreuztabelle entnehmen konnten, steht bei der Mitte/EVP-Fraktion hier ein Minus, eine Ablehnung der Überweisung. Dies aber nicht etwa, weil wir das Anliegen nicht teilen, wir sind auch nicht in Totalopposition zu diesem Anzug, sondern eher, weil wir uns einen Ansatz wünschen würden, der weitergeht. Wie schon viele festgestellt haben, wurden schon einige Verbesserungen sehr rasch und pragmatisch umgesetzt für die Teilnahmemöglichkeit für Mütter im Mutterschaftsurlaub. Hier ist der Anzugstellerin sicher beizupflichten. Und auch, dass auf eidgenössischer Ebene das Thema adressiert wird, ist wichtig und richtig. Aber eine Lösung, die sich nur auf Mütter im gesetzlichen Mutterschutz oder evtl. auch Väter im Vaterschaftsurlaub bezieht und nur gerade die Möglichkeit einer elektronischen Stimmabgabe vorsieht, greift nach unserer Meinung zu kurz. Warum soll nur gerade das Knöpfen drücken erlaubt sein, aber keine vollwertige Teilnahme am Ratsbetrieb? Dies ist aus demokratiepolitischer Sicht nicht wünschenswert, denn die Teilnahme an der Ratsdebatte ist dafür da, dass sich die Mitglieder ihre Meinung auch aufgrund der verschiedenen Voten machen und eine vorgefasste Meinung gegebenenfalls auch revidieren können und auch mal anders als in der Fraktion besprochen abstimmen. Dies bedingt aber die Möglichkeit, dass sich alle Mitglieder noch bis zum Schluss der Debatte einbringen können.

Und warum sollen andere Verhinderungsgründe weiterhin unberücksichtigt bleiben? Auch für zwingende Abwesenheiten, für die Betreuung von Angehörigen oder kranker Kinder, langwierige Erkrankungen oder durch beruf- und ausbildungsbedingte längere Auslandsaufenthalte darf eine Stellvertreterlösung und/oder eine virtuelle Teilnahme ins Auge gefasst werden. Die Motion Áneas Wanner aus dem Jahr 2018 für eine Stellvertretungsregelung für Mütter während der Zeit des Mutterschutzes ging diesbezüglich zu wenig weit und war deshalb abzulehnen.

Der Kanton Bern und ganz aktuell auch der Kanton Basel-Landschaft machen es vor. Virtuelle Ansätze und/oder umfassende Stellvertretungsmöglichkeiten sind möglich und finden eine politische Mehrheit. Eine allenfalls notwendige Verfassungsänderung in unserem Kanton darf uns nicht davon abhalten, eine solche zeitgemässe, vollwertige und faire Lösung anzustreben. Nach dem aktuellen Beschluss des Landrats für die Einführung von Stellvertretungsmöglichkeiten dürfen auch wir aus unseren Reihen einen entsprechenden Vorstoss erwarten. Wir bitten Sie daher, den vorliegenden Anzug abzulehnen und möchten Ihnen beliebt machen, stattdessen für eine vollwertige Lösung offen zu sein.

Eric Weber (fraktionslos): In freier Rede auf Schweizerdeutsch. Ich habe Ihre Reden genau angehört, Jessica Brandenburger, auch Fleur Weibel, Grossrätin, ich habe Ihren Reden genau zugehört. Die Volks-Aktion lehnt den Anzug ab. Wir sind überhaupt nicht einverstanden und ich möchte ganz kurz begründen, warum. Der Anzug ist politisch nicht durchsetzbar. Bitte nehmen Sie es mir nicht übel, aber es ist wirklich die Wahrheit, es ist keine Grossrätin schwanger. Es betrifft vielleicht in zwei Legislaturperioden ein bis zwei Frauen. Männer betrifft es nicht, weil die nur zehn Tage Zeit haben und in diesen zehn Tagen ist wahrscheinlich gerade keine Grossratsitzung. Wir können keine Sondergesetze machen. Wir sind in einem schönen Parlament, in einem hohen Hause, wir sind hier nicht bei "wünsche dir was". Ich hätte mich jetzt gefreut, hätte eine Frau geredet, dann hätte ich das verstanden, dann hätte ich auch dieser Frau geholfen und hätte Ja gestimmt, aber so muss ich Nein stimmen. Ich möchte Sie einfach bitten, wenn Sie hier in diesem Parlament sprechen, sprechen Sie bitte konkret, wenn es Sie betrifft und nicht in Theorie. Schauen Sie, wir haben eine grosse Einarbeitungszeit für Grossräte. Sie wissen ganz genau, wenn man ein neuer Grossrat ist, das war bei mir auch so 1984, ich habe eine Einarbeitungszeit gebraucht, weil ich nicht gewusst habe, wie das funktioniert. Aber wenn man nach einem Jahr eingearbeitet ist, dann weiss man wie dieser Laden läuft und wenn jetzt jemand nachrutscht in den Grossen Rat, habe ich grosse Bedenken. Ich bin gegen das Stellvertreterssystem, weil die Leute gar nicht eingearbeitet sind. Und das Problem ist dann noch, zwei Punkte, die ich bringen will, Sie wissen alle durch meine Erklärungen, ein Grossrat hat ein * beim Einwohnermeldeamt. Wie ist das dann bei den Nachruckenden, bei den Stellvertretenden? Dann sage ich noch ein Satz zum Schluss, die Frage ist dann auch, wir haben alle den Titel Grossrat, Alt-Grossrat, wie ist das mit den Nachruckenden? Das steht hier nicht im Anzug, das fehlt. Haben die dann auch den Titel Grossrat?

Barbara Heer (SP): Besten Dank für diese Debatte zu meinem Anzug. Es freut mich, dass das Büro ihn entgegennehmen will, und es freut mich auch, dass wir vermutlich eine gesicherte Mehrheit dafür haben. Ich gehe jetzt ganz kurz auf ein paar der Punkte ein. Die Haltung der SVP hat mich ja nicht ganz überrascht, sie scheint noch etwas in der Zeit vor Corona stehen geblieben zu sein, was die Digitalisierung angeht. Ich denke, für viele von uns ist es heute selbstverständlich, dass Versammlungen, zusammentreten lassen durchaus auch digital stattfinden kann. Dann der Druck, dass die soziale Kontrolle fehle, wir wissen alle, dass Druck auf Parlamentarierinnen und Parlamentarier nicht dadurch ausgeführt wird, dass jemand danebensteht und einem sagt, was man drücken soll, sondern das funktioniert subtiler im Hintergrund, auch auf digitalen Wegen. Das scheint mir etwas ein Scheinargument zu sein. Ganz grundsätzlich ist für mich klar, die SVP möchte nicht, dass wir die Parlamentskultur den Bedürfnissen von Parlamentarierinnen, die schwanger werden, anpassen, darum geht es der SVP hier eigentlich. Bei der Mitte/EVP denke ich mit ähnlichen Argumenten wäre eigentlich von dieser Fraktion ein Ja zum Vorstoss möglich gewesen.

Wieso habe ich das Rederecht ausgeschlossen? Einerseits war es mir ein wichtiges Anliegen, eine breite Unterstützung für den Vorstoss zu finden. Das Rederecht macht die technische Umsetzung einiges komplizierter, wenn dann auch das Mikrofon von zu Hause eingebunden werden muss. Von mir aus könnte das Büro das gerne auch prüfen. Dann wieso Krankschreibung drin ist, ich sehe das jetzt nicht so eng, von mir aus kann das Büro das durchaus anschauen. Das sind für mich politische Überlegungen oder auch aus der Praxis heraus. Der Mutterschaftsurlaub in der Schweiz ist sehr knapp bemessen und beginnt erst mit dem Tag der Geburt. In vielen anderen Ländern beginnt er mehrere Wochen vor der Geburt und da finden auch auf nationaler Ebene bei uns Diskussionen statt, dass der Mutterschaftsurlaub schon ein paar Wochen vorher stattfinden würde, und darum eben auch viele Krankschreibungen passieren in der Zeit, aber man

eigentlich von zu Hause aus digital durchaus gut an einer Sitzung teilnehmen kann.

Vielleicht nochmal zum Grundsätzlichen. Frauen sind historisch ausgeschlossen gewesen von staatlichen politischen Strukturen, von Parlamenten. Was sind wir heute, 41 Frauen im Grossen Rat. Es wäre aber eine Illusion zu glauben, dass sich deswegen die Kultur vom Parlament als Institution an die Lebenslagen von Menschen, die Betreuungspflichten haben, angepasst hätte. Das Baby-Gate ist schon erwähnt worden, es hat in der Öffentlichkeit bei vielen Frauen den Eindruck erweckt, zu Recht, meiner Meinung nach, dass Parlamentstätigkeiten und Mutterschaft schwierig zusammengehen. Dieses negative Image der Parlamentsarbeit schreckt nicht nur viele junge Frauen von der Politik ab, sondern es untergräbt aus meiner Sicht auch die Glaubwürdigkeit dieses sogenannten hohen Hauses. Denn nur ein Parlament, welches effektiv die Vielfalt der Gesellschaft abbildet, und Frauen sind immerhin 50 Prozent dieser Gesellschaft, nur ein solches Parlament geniesst Legitimation in der breiten Bevölkerung und hier drinnen ist es uns doch allen ein Anliegen, dass unsere Arbeit als Grossrätinnen und Grossräte Legitimation hat. Mit den Entscheiden, die wir hier drinnen treffen, gestalten wir die Zukunft unseres Kantons und es darf doch nicht sein, dass wir als Institution in unserer Funktionsweise in der Vergangenheit stecken bleiben.

Die Organisation Union Interparlementaire hat eine Untersuchung von Parlamenten gemacht weltweit betreffend Familienfreundlichkeit. Manche Länder haben Stellvertretersysteme, andere Länder betrachten Arbeitnehmende und Parlamentarier*innen ganz klar als unterschiedliche Kategorien, sodass für Parlamentarierinnen Regeln rund um Mutterschaftsurlaub nicht gelten. Die Studie hat aber auch gezeigt, dass Parlamente, die keine Lösung haben betreffend Mutterschaftsurlaub, dass solche Parlamente in einem sehr hohen Altersdurchschnitt sind. Ich sage das, um darauf hinzuweisen, dass das Parlament in Basel ja weiblicher und jünger wird in Zukunft und dass deshalb auch der Druck, dass wir hier gute Lösungen finden, in Zukunft keineswegs abnehmen, sondern immer zunehmen wird.

Deshalb bitte ich Sie jetzt sehr, diesen Anzug zu überweisen. Er ist ein kleiner Puzzlestein in dieser ganzen Thematik, ein einfaches pragmatisches Instrument, um die Beteiligung von Müttern am Ratsbetrieb rund um die Geburt mindestens etwas zu erleichtern.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

69 JA

18 NEIN

3 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

auf den Anzug 21.5305 einzutreten und ihn dem Ratsbüro zu **überweisen**.

22. Anzug Beatrice Messerli und Konsorten betreffend Pilotprojekte zur Steigerung der Attraktivität der Berufsmatur

[09.06.21 09:51:49, 21.5321.01, NAE]

Der Regierungsrat ist bereit, den Anzug 21.5321 entgegenzunehmen.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf den Anzug 21.5321 einzutreten und ihn dem Regierungsrat zu **überweisen**.

23. Anzug Brigitte Kühne und Konsorten betreffend biodiversitätsschädigende Subventionen im Kanton Basel-Stadt

[09.06.21 09:52:17, 21.5322.01, NAE]

Der Regierungsrat ist bereit, den Anzug 21.5322 entgegenzunehmen.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf den Anzug 21.5322 einzutreten und ihn dem Regierungsrat zu **überweisen**.

10. Bericht der Finanzkommission zum Anzug Felix Meier und Konsorten betreffend Verbesserung des Budgetierungsverfahrens

[09.06.21 09:52:46, FKom, 15.5025.04, BER]

Die Finanzkommission beantragt, den Anzug als erledigt abzuschreiben.

Stefan Suter, Präsident FKom: Die Finanzkommission beantragt, diesen Anzug abzuschreiben. Es geht bei diesem Geschäft darum, ob dem einzelnen Mitglied des Grossen Rates ein weiteres Instrument in die Hand gegeben werden soll, um in das Budget einzugreifen. Die Finanzkommission ist zum Schluss gekommen, dass dies nicht notwendig ist. Zunächst ist in Erinnerung zu rufen, dass es bereits das Instrument des Budgetpostulates und des Vorgezogenen Budgetpostulates gibt. Hier kann jedes Mitglied bereits Einfluss nehmen auf das Budget. Es kommt ein weiteres Problem dazu, das ist der zeitliche Moment. Das Budget kommt im September in die Finanzkommission, wird dort eingehend beraten, und kommt dann Ende Jahr in den Grossen Rat. Es ist relativ schwierig, das zu handhaben, wenn dann noch jedes einzelne Mitglied einzelne Anträge stellen kann. Und letztlich hat der Grosse Rat immer die Möglichkeit, ein Budget zurückzuweisen. Das sollte zwar nicht die Regel sein, ist aber keine Katastrophe, sondern ein normaler parlamentarischer Ablauf. In diesem Sinne beantragt Ihnen die Finanzkommission, diesen Anzug abzuschreiben.

Jürg Stöcklin (GAB): Die Fraktion des GAB beantragt Ihnen nicht zum ersten Mal, diesen Anzug abzuschreiben. Der Anzug stammt aus dem Jahr 2015, wurde in der Finanzkommission in einer Subkommission in der vorletzten Legislatur ausführlich beraten, blieb dann aus diversen Gründen für lange Zeit liegen, weil offensichtlich selbst den Befürwortern das Anliegen nicht wirklich unter den Nägeln zu brennen schien. Der Anzug kommt jetzt zum zweiten Mal mit dem Antrag einer Mehrheit der Finanzkommission auf Abschreibung auf den Tisch des Hauses. Der Anzug Meier ging von der Behauptung aus, dass der Grosse Rat zu wenig Einflussmöglichkeiten hat, auf das aktuelle und auf zukünftige Budgets des Regierungsrats Einfluss zu nehmen. Unsere Fraktion hat immer die Ansicht vertreten, dass diese Grundannahme des Anzugs falsch ist. Der Grosse Rat und seine Mitglieder haben zahlreiche Instrumente, um die Finanzpolitik des Regierungsrats, das aktuelle Budget, aber auch zukünftige Budgets direkt zu beeinflussen und das wurde in den letzten Jahren durch einzelne Vorstösse vonseiten der Grünliberalen ja auch immer wieder aufgezeigt, dass das tatsächlich so ist. Ich will diese Instrumente und die indirekten Möglichkeiten, um auf die Finanzpolitik des Regierungsrats Einfluss zu nehmen, im Detail nicht nochmals ausführen, weil ich mich sonst nur wiederholen würde.

Die Finanzkommission war sich schon in der vorletzten Legislatur und ist sich auch heute bezüglich der Frage, ob ein zusätzliches finanzpolitisches Instrument notwendig sei, nicht einig. Aufgrund der Haltung des Grossen Rats, den Anzug stehen zu lassen, hat sich die Kommission nochmals mit dem Thema befasst und auch einen konkreten Kompromissvorschlag diskutiert, nämlich eine Erweiterung des Vorgezogenen Budgetpostulats im Sinn, dass sich dieses auch auf finanzseitige Vorgaben oberhalb der Dienststelle beziehen könnte. Es zeigte sich aber sehr rasch, dass der diskutierte Vorschlag, wegen den einzuhaltenden Fristen nur bei einem Verzicht auf eine Erstüberweisung umsetzbar wäre, was eine deutliche Mehrheit der Finanzkommission als äusserst problematisch einschätzt. Letztlich könnte mit einem persönlichen Vorstoss der Regierungsrat gezwungen werden, zu einem finanzpolitischen Anliegen eines Grossrats oder einer Grossrätin Stellung zu nehmen, noch bevor der Grosse Rat sich dazu hätte vernehmen lassen. Der Vorschlag wurde deshalb in der Finanzkommission nicht weiterverfolgt. Vor diesem Hintergrund ist es naheliegend, den Anzug Meier, nachdem er auch den konkreten Praxistest nicht bestanden hat, endgültig abzuschreiben und ich bitte Sie, diesem Antrag zu folgen.

David Wüest-Rudin (GLP): beantragt den Anzug stehen zu lassen.

Die Grünliberalen beantragen Ihnen, den Vorstoss stehen zu lassen. Natürlich ist es so, wie auch jetzt Jürg Stöcklin ausgeführt hat, überzeugt er nicht vollends, aber der Grundgedanke dahinter, der ist richtig. Der Grundgedanke ist, dass man etwas von der Einschränkung der Einflussnahme auf das Budget wegholt und etwas mehr Einfluss auf die mittel- bis langfristige Finanzentwicklung haben möchte. Das heisst, dass man etwas vorbereiteter dem Regierungsrat Aufträge erteilen kann oder zumindest mittel- bis langfristig auf die Finanzentwicklung einwirken kann, bevor ein Budget vorliegt. Denn wenn ein Budget vorliegt, dann ist schon sehr vieles entschieden, umgesetzt, das Personal ist angestellt, Ressourcen sind bestellt, Infrastruktur ist aufgebaut, usw. Man kann natürlich noch kurzfristig Einfluss nehmen, aber das ist immer etwas unbefriedigend für alle Beteiligten. Deswegen ist es durchaus richtig, darüber nachzudenken, wie man etwas längerfristiger einwirken kann. Und das ist der Grundgedanke dieses Vorstosses, der von der Lösung her vielleicht nicht so glücklich ist, aber die Finanzkommission schreibt ja in ihrem Bericht, dass sie sich überlegen möchte, ob es Möglichkeiten gibt, hier auf die mittel- bis langfristige Finanzentwicklung Einfluss zu nehmen. Und bis diese Überlegungen abgeschlossen sind und dann ein Bericht der Finanzkommission vorliegt, hätten wir uns gedacht, dass man diesen Vorstoss stehen lassen kann und dann im Rahmen einer solchen Lösung zur Einflussnahme auf die mittel- bis längerfristige Finanzentwicklung dann in diesem Rahmen dazu berichten kann und ihn dann allenfalls abschreiben kann, wenn eine andere Lösung vorliegt. Deswegen sind wir zum Schluss gekommen, den Vorstoss hier stehen zu lassen.

Zwischenfrage

Jürg Stöcklin (GAB): David Wüest-Rudin, ich bin sehr einverstanden damit, dass man nachdenken soll und nachdenken kann, aber sind Sie nicht auch der Meinung, dass wenn das auf einer falschen Grundlage passiert, nichts dabei herauskommt, wie dieser Anzug jetzt in den letzten sechs Jahren eigentlich zeigt?

David Wüest-Rudin (GLP): Es ist nicht unüblich, Anzüge stehen zu lassen, auch wenn man erwartet, dass die Lösung dann vielleicht leicht ausserhalb des Perimeters des Anzugs folgt, die er gesteckt hat.

Georg Mattmüller (SP): Das meiste wurde schon gesagt, ich möchte das nicht wiederholen. Der Kommissionspräsident und Jürg Stöcklin haben die Argumente bereits geliefert. Vielleicht ganz kurz noch zu den Ausführungen von David Wüest-Rudin, diesen Anzug noch einmal stehen lassen in der Finanzkommission, damit sich die dritte Generation Finanzkommissionsmitglieder mit der Frage beschäftigen soll, nachdem sie es jetzt schon getan hat, das macht nun wirklich keinen Sinn. Nebst dem Inhaltlichen, das Jürg Stöcklin schon gesagt hat, ist es daher für die SP klar, dass man diesen Anzug nun abschreiben soll, und zwar endgültig abschreiben und nicht ein zweites Mal stehen lassen.

Ich möchte noch ganz kurz eine Bemerkung machen zur Rolle der Finanzkommission. Parlamentarisch gibt es bereits drei budgetbezogene Instrumente, die auch genutzt werden, die auch das frühere Subko-Mitglied Werthemann genutzt hat im Übrigen, um genau dieses auszutesten. Das heisst, wir haben im Parlament die richtigen und genügenden Instrumente, um budgetrelevante Vorstösse und Vorhaben einzugeben. Die Rolle der Finanzkommission ist, im Austausch mit der Regierung, mit dem Finanzdepartement eine konstruktive Zusammenarbeit zu pflegen und diese Planung, die David Wüest-Rudin angesprochen hat, auch in einer konstruktiven Auseinandersetzung in der Kommission zu führen. Ich möchte also wirklich bitten, dass da die Finanzkommissionsmitglieder diese Rolle auch ernst nehmen und wahrnehmen und das nicht mit einem weiteren finanzbezogenen Instrument quasi an das Gesamtparlament delegieren. Von dem her, bitte schreiben Sie diesen Anzug ab.

Zwischenfrage

Luca Urgese (FDP): Man hat damals bei der Debatte über das Budgetpostulat Werthemann bestritten, dass man mit einem Budgetpostulat langfristige finanzielle Vorgaben machen kann, namentlich Kollege Stöcklin hat das damals in der Debatte gesagt. Anerkennen Sie demnach, dass man mit dem Budgetpostulat finanzpolitisch langfristige Vorgaben machen kann?

Georg Mattmüller (SP): Die Motion Werthemann hat das genau getan, aber das Parlament hat diese abgelehnt.

Mark Eichner (FDP): Ich kann mich im Namen der FDP weitgehendst meinem Vorredner David Wüest-Rudin anschliessen. Die FDP war schon zur Zeit, als sie in der Regierung vertreten war, der Meinung, dass das Parlament ein grösseres Mitspracherecht in der Finanzpolitik haben sollte, das ist nach wie vor der Fall. Wir behalten uns darum vor, auch wenn der Anzug abgeschrieben werden sollte entgegen unserem Antrag, dass wir mit eigenen Vorschlägen kommen, wie das Parlament mehr Einfluss nehmen kann. In anderen Kantonen funktioniert das auch, wieso sollte das bei uns nicht funktionieren, das hat sich mir bis jetzt nicht erschlossen. Und gerade das Argument von Georg Mattmüller, dass die Finanzkommission in einer neuen Zusammensetzung da ist, spricht ja gerade dafür, dass man sich nochmals überlegt, wie hier eine bessere Partizipation vom Parlament an die langfristige Finanzpolitik möglich sein sollte. Ich bitte Sie deshalb auch, den Anzug stehen zu lassen.

RR Tanja Soland, Vorsteherin FD: Ich danke der Finanzkommission für die gute Auseinandersetzung zu diesem Thema. Ich danke auch, dass wir Stellung nehmen durften und mit der Kommission unsere Anliegen darlegen. Ich bin natürlich einverstanden, wenn Sie das heute abschreiben. Die Regierung hat das Anliegen immer bekämpft aus den bekannten Gründen, die auch im Bericht liegen. Mir ist nun natürlich wichtig, was vor allem die Personen gesagt haben, die jetzt stehen lassen möchten, die nicht so ganz zufrieden sind. Ich glaube, was nicht so klar ist, ist, wenn Sie jetzt von mittel- und langfristiger Finanzplanung reden, wenn Sie davon reden, dass wenn das Budget vorliegt, es etwas zu spät für Sie ist, es schwierig ist, das verstehe ich, das ist so. Das ist für die Finanzkommission anspruchsvoll, wenn Sie das erst im September haben, um da gross Einfluss zu nehmen. Das kann ich gut nachvollziehen. Dafür haben Sie aber das Vorgezogene Budgetpostulat, da können Sie bereits auf ein zukünftiges Budget Einfluss nehmen.

Wenn Sie jetzt aber noch längerfristig, und Mark Eichner hat das jetzt auch erwähnt, auf die Finanzplanung, also noch weiter in der Zukunft Einfluss nehmen möchten, dann kann ich Ihnen nur sagen, das ist nicht so einfach und ich frage mich manchmal auch, wie gross unser Einfluss ist, wenn ich dabei an die Pandemie denke, wenn ich an die wirtschaftliche Lage international denke, wenn ich an die Wahlen in den USA, ein neuer Präsident und schon geht eine neue Steuerreform plötzlich einen anderen Weg, denke, dann wird das sehr schwierig, inwiefern wir überhaupt Einfluss nehmen können auf eine wirkliche langfristige Planung. Das, denke ich, ist auch für die Regierung nicht so einfach, daher wird es wahrscheinlich auch für Sie schwierig sein. Ich bin aber sehr interessiert daran, das mit Ihnen zu diskutieren, und ich würde mich natürlich freuen, wenn Sie mich miteinbeziehen. Ich glaube, es wäre wichtig, dass wir jeweils auch Regeln oder einen Umgang finden, sodass wir auch zusammen schauen können, was am sinnvollsten ist. Das mache ich auch sehr gerne, um Ihnen das näher zu bringen.

Aber wenn Sie heute diesen Vorstoss abschreiben, der schon lange unterwegs ist, bin ich natürlich zufrieden und sage

Ihnen auch, ich bin gerne bereit anzuschauen, was wir machen können, um Ihren Einfluss, wenn Sie das Gefühl haben, Sie haben zu wenig Einfluss, zu stärken. Ansonsten bitte ich Sie, die Instrumente, die Sie auch haben, zu nutzen und kann Ihnen nur sagen, die Regierung ist auch offen, darauf einzugehen und diese zu behandeln, damit Sie zufrieden sind.

Abstimmung

JA heisst Abschreibung, NEIN heisst Stehenlassen.

Ergebnis der Abstimmung

73 JA

13 NEIN

1 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug bazuschreiben.

Der Anzug 15.5025 ist erledigt.

11. Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Alex Ebi und Konsorten betreffend Planung eines neuen Hallenbads und einer neuen Publikumssporthalle

[09.06.21 10:09:37, ED, 20.5443.02, SMO]

Der Regierungsrat stellt fest, dass die Motion rechtlich zulässig ist und beantragt, ihm diese als Motion zu überweisen. Die Motionäre verlangen die Umsetzung der Motion innert 2 Jahren.

Gianna Hablützel-Bürki (SVP): Ich nehme erfreut zur Kenntnis, dass der Regierungsrat bereit ist, die Motion betreffend eines neuen Hallenbads und einer neuen Publikumshalle entgegenzunehmen. Dies ist ein wichtiger und richtiger Schritt. Die Stadt Basel soll nicht nur als Velostadt an der Spitze sein, sondern auch als Sportstadt Geschichte schreiben. Der FCB spielte in den höchsten Fussballligen. Der RTV Basel war einst an der Spitze der höchsten Schweizer Handball- und Volleyballliga, auch in Randsportarten glänzten die Basler Sportvereine immer wieder mit grossen Leistungen und vertraten die Schweiz und Basel an den Olympischen Spielen. Im Kulturbereich wird das Geld häufig völlig unkritisch und ohne die Nachhaltigkeit zu verwerfen, geschweige denn zu überprüfen, grosszügig verteilt. Gerne erinnere ich daran, dass in den letzten Jahren durch juristische Streitigkeiten und Misswirtschaft im Präsidentsdepartement Millionen von Steuergeldern regelrecht den Rhein abgelassen wurden. Der Sport hingegen muss in jeder Situation kämpfen. Manchmal sogar hoffnungslos ums Überleben kämpfen, wie beispielsweise ein Fisch ohne Wasser.

Politische Schwerpunkte im Sport müssen gesetzt werden und es ist wichtig, dass die Sportinfrastruktur verbessert wird. Nicht nur für den Leistungssport, denn dieser ist nur das Aushängeschild, sondern auch für den Kinder- und Breitensport. Wir alle wissen, regelmässiger Sport und Bewegung wirken sich positiv auf unsere Gesundheit aus. Nicht nur die körperliche Fähigkeit wird verbessert, sondern der Sport leistet auch einen wesentlichen Beitrag an die psychophysische Belastbarkeit. Es ist unbestritten, dass Basel endlich eine neue Schwimmhalle mit einem 50 Meter Becken, ja, warum nicht mit einem Olympia-Bassin braucht. Idealerweise mit einer integrierten Sporthalle für Basketball, Handball, Volleyball und Unihockey, die mit einer konformen Zuschauertribüne auch Grossanlässe zulässt.

Sind Sie also genau so enthusiastisch und innovativ, wie wenn es um den Ausbau von Velowegen, den Abbau von Parkplätzen und das Verhindern der Wiedereinführung des Bettelverbots geht. Setzen Sie den Startschuss für eine geeignete Standortsuche und die Realisierung dieser Projekte in einem sportlichen Zeitrahmen. Und denken Sie daran, dieses Vorhaben ist nicht für eine Minderheit, sondern für die Mehrheit unserer Bevölkerung. Im Namen der SVP-Fraktion ersuche ich Sie deshalb, diese Motion zu überweisen.

RR Conradin Cramer, Vorsteher ED: Ich möchte nur auch seitens des Regierungsrats bestärken, dass wir uns werf- und auch zeitnah mit der Planung einer neuen Schwimmhalle und einer neuen Publikumssporthalle machen werden. Der Bedarf für den Breitensport ist erkannt und insofern unterstützen die drei Departemente den Auftrag dieser Motion. Immobilien Basel-Stadt im Finanzdepartement für die Standortsuche, das Bau- und Verkehrsdepartement für die Ausarbeitung eines Ratschlags und natürlich das Erziehungsdepartement als Vertreter der Nutzerinnen und Nutzer, der Sportlerinnen und Sportler und der Bevölkerung, die diese Anlagen dann nutzen will, unterstützen das Bestreben, jetzt da schnell vorwärts zu machen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie uns wachsam über die Schulter schauen, dass die Planung wirklich voranschreitet, der Bedarf ist ausgewiesen und da.

Der Grosse Rat beschliesst

die Motion 20.5443 dem Regierungsrat zur Ausarbeitung einer Vorlage innert zwei Jahren zu überweisen.

12. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 50 Annina von Falkenstein betreffend Gratis Kultur- und Freizeitangebote für die Generation Corona

[09.06.21 10:14:43, ED, 21.5306.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Annina von Falkenstein (LDP): Ich bedanke mich beim Regierungsrat für die Beantwortung meiner Interpellation. Ich habe die Antwort als relativ verhalten zur Kenntnis genommen. Es waren mehr Inhalte zu den aktuellen Restriktionen des Bundesrats enthalten als die der kantonalen Möglichkeiten, die ich angefragt hatte. Entsprechend bin ich gespannt auf die dennoch erwähnten Prüfungen, die der Regierungsrat ankündigt für gewisse meiner Anliegen. In dieser Hinsicht wurde unterdessen auch die Motion der SVP überwiesen, die mehr Verbindlichkeit fordert. Ich hoffe sehr, dass der Beitrag der Corona-Jugend entsprechend durch die Kombination der Beantwortung auf meine Fragestellung in der Interpellation und durch die erwähnte Motion gewürdigt wird und daraus etwas mit Hand und Fuss resultiert, denn ich bin immer noch der Ansicht, dass die Corona-Jugend dies irgendwo durch das ganze Engagement schon über ein Jahr und das Mittragen der Massnahmen verdient. Entsprechend erkläre ich mich als teilweise befriedigt.

Die Interpellantin erklärt sich von der Antwort teilweise befriedigt.

Die Interpellation 21.5306 ist erledigt.

13. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Emmanuel Ullmann und Konsorten betreffend Einführung einer Bio-Abfall-Abfuhr und einer Energiegewinnung durch Vergärung, Patrick Hafner und Konsorten betreffend Recycling von Getränkekartons, Nora Bertschi und Konsorten betreffend Bio-Klappen sowie Katja Christ und Konsorten betreffend Recycling von Kunststoff

[09.06.21 10:16:15, WSU, 12.5246.06 13.5526.05 14.5134.05 14.5239.05, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, die vier Anzüge als erledigt abzuschreiben.

RR Kaspar Sutter, Vorsteher WSU: Im Namen des Regierungsrats möchte ich Ihnen beantragen, diese vier Anzüge abzuschreiben und dies im Wissen, dass wir politisch und inhaltlich sehr ähnliche Sachen wollen. Ich denke, als Gesellschaft haben wir an erster Stelle ein sehr grosses Interesse, Abfall grundsätzlich zu vermeiden, Produkte zu verwenden, die weniger Abfall produzieren, Produkte zu verwenden, die länger anhalten, Food Waste zu vermeiden und dann, wenn es dazu kommt, dass etwas weggeworfen werden muss, dass man dort möglichst die Wertstoffe trennt und weiterverwendet und recycelt. In dieser Zielsetzung, denke ich, ziehen wir am gleichen Strick.

Der Regierungsrat möchte da bei diesen verschiedenen Wertstoffen, die in diesen vier Anzügen vorkommen, testen, und zwar mit dem Unterflurcontainer-Projekt im Bachletten. Dort soll das Konzept von Sack in Behälter angewendet werden, das es ermöglicht, im gleichen grossen Behälter verschiedene Stoffe zusammen und dann zu trennen und zu recyceln im Nachhinein. Sie wissen, das Projekt geht ein bisschen länger in der Pilotphase, auch aufgrund der Einsprachen, wir gehen aber davon aus, dass es möglich ist. Dann werden wir selbstverständlich dieses Konzept testen und auswerten, evaluieren und dann auch Ihnen mitteilen, wie es weitergehen soll, wenn es erfolgreich ist, wie das Unterflur-Konzept weitergehen soll, wenn es nicht erfolgreich ist. Dann werde ich wieder auf Sie zukommen und darlegen, wie wir im Bereich der Wertstofftrennung weitermachen werden. Egal, was Sie heute entscheiden, wir sind am Thema dran und Sie werden weiter involviert werden in der Weiterentwicklung im Bereich des Recyclings.

Der Regierungsrat bittet Sie trotzdem, die Anzüge abzuschreiben, dies auch im Interesse Wiederholungstraktanden zu vermeiden. Ob Sie abschreiben oder nicht, in diesem Vorgehen des Regierungsrats und der Verwaltung ändert sich dadurch nichts, deshalb würden Sie uns helfen, diese vier Anzüge abzuschreiben, wir bleiben am Thema auch dann dran.

Lisa Mathys (SP): beantragt, die Anzüge Emmanuel Ullmann und Nora Bertschi stehen zu lassen.

Ich bedanke mich gleich für das klare Votum unseres Regierungsrats Kaspar Sutter. Es ist natürlich wirklich ganz wichtig, dass wir uns bewusst sind, dass wir da vorwärts machen wollen. Die SP-Fraktion hat sich sehr differenziert mit diesem Traktandum auseinandergesetzt und beantragt deshalb in zwei Fällen Stehenlassen und dass wir da eigentlich gar nicht anders denken als die Regierung. Das werde ich Ihnen noch begründen. Trotzdem beantragen wir, die Anzüge Hafner und

Christ abzuschreiben und Ullmann und Bertschi stehen zu lassen.

Zum Anzug Hafner. Wir sind der Überzeugung, dass der sogenannte Getränkekarton, ich denke, besser bekannt ist es als Tetra Pak, nicht das Gebinde der Zukunft ist und uns scheint hier die Abschreibebegründung der Regierung besonders schlüssig. Zum Anzug Christ, es steht in der Stellungnahme ja auch deutlich, zum einen lohnt sich die bisher getrennte Sammlung von Plastik weder aus ökologischer noch aus ökonomischer Sicht, nicht zuletzt weil es sich um heterogene Materialien handelt bei diesem Thema, zum anderen ist in dieser Thematik gerade eine Entwicklung auf nationaler Ebene im Gange und wir als SP-Fraktion versprechen uns deutlich mehr von dieser Entwicklung der Verpackungsindustrie auch weg vom Plastik als von einem getrennten Sammeln. Sollte der Pilotversuch "Sack im Behälter" die Bilanz ändern in diesem Fall, kann man es sicher noch einmal anschauen, aber wir versprechen uns, wie gesagt, von der Entwicklung auf nationaler Flughöhe mehr.

Die beiden Bio-Abfall-Anzüge, die lassen wir aber stehen, weil für Leute ohne eigenen Kompost zu Hause oder ohne eine Kompostiermöglichkeit, die Situation mit den paar Bio-Klappe-Standorten wirklich noch alles andere als niederschwellig ist und wir sehen hier dringenden Handlungsbedarf. Falls sich der Pilotversuch im Bachletten wider Erwarten nicht bewähren sollte, was wir aber hoffen, dann muss da wirklich noch ein grosser Ruck gehen und deshalb möchten wir diese beiden Vorstösse noch stehen lassen. Dies zur Begründung zu unserer differenzierten Stimmabgabe in diesem Fall.

Raffaella Hanauer (GAB): beantragt, alle vier Anzüge stehen zu lassen.

Das GAB möchte die vier vorliegenden Anzüge stehen lassen und ist mit der Beantwortung der Regierung zu diesen Anzügen nicht zufrieden. Weshalb. 2019 wurden diese vier Anzüge schon einmal diskutiert hier im Rat und damals war die Regierung noch für Stehenlassen. Der Grund dafür war, weil alle vier Anzüge damals noch nicht umgesetzt wurden. Schon damals hat die Regierung alle vier Anzüge im Zusammenhang mit den Unterflurcontainer und dem Pilotversuch und dem System "Sack im Behälter" beantwortet und auch schon damals kam die Regierung zum Schluss, die Anzüge stehen zu lassen. Neben dem Pilotversuch und dem Sack im Behälter-System gab es noch weitere Gründe. Man wollte nach dem Pilot die flächendeckende Bioabfuhr oder Klappen sowie das Plastikrecycling und das Recycling der Getränkekartons nochmals anschauen und dieses Thema nach dem Pilot nochmals angehen.

Zudem wurde gesagt, dass der Bund und die Kantone durch das Projekt KuRVe, also diese Untersuchung, ob und wann sich Recycling oder Bioabfuhr wirtschaftlich lohnt, diese Studie entstand 2019, die sagt, nein, das lohnt sich ökonomisch nicht, vor allem das Plastikrecycling, aber es ist ein sehr wachsendes Feld, es verändert sich sehr viel und das könnte sich jederzeit ändern. Nun drei Jahre später hat sich herausgestellt, dass der Pilotversuch auf sehr wackligen Beinen steht, Regierungsrat Kaspar Sutter hat es gesagt, und Lisa Mathys hat auch schon gesagt, auf Bundesebene sind unterdessen drei neue Postulate eingereicht zum Thema und der Bund wird sich diesem Thema erneut annehmen und dies neu evaluieren. Es ist klar, die KuRVe-Studie und auch die sonstigen Dokumente, die es momentan vom BAFU gibt, die stammen aus den Jahren 2011 bis 2017 und unterdessen hat sich tatsächlich einiges getan in der Strategie gegen Kunststoffabfälle, die momentan in der UVEK zur Beratung liegt. Die Regierung schreibt demnach auch, dass 2021, also dieses Jahr, das ganze Thema nochmals evaluiert werden sollte und ich habe das so verstanden, dass diese KuRVe-Studie in diesem Jahr nochmals neu angegangen wird und überarbeitet wird.

Nun, was macht die Regierung jetzt, in der vorliegenden Beantwortung wird erneut auf den Pilotversuch verwiesen und erneut auf diese Untersuchung verwiesen. Wenn man die Beantwortung von 2019 und 2021 vergleicht, stehen tatsächlich oft exakt dieselben Sätze in den Beantwortungen. Spannenderweise enden die Sätze aber heute im 2021 mit dem Schluss Abschreiben und im 2019, obwohl die Begründung gleich ist, steht Stehenlassen. Wir sind also hier während den letzten zwei Jahren keinen Schritt weitergekommen in den Themen und wir finden deshalb, dass alle vier stehen gelassen werden sollten.

Kurz zu den Anzügen im Einzelnen. Der Anzug Ullmann fordert Bio-Sammlung ergänzend zu einer Abfallsammlung plus eine Vergärung. Das ist heute noch nicht umgesetzt, der Erfolg des Pilot erhoffen wir uns auch, ist aber dennoch auf wackligen Beinen. Im Anzug steht auch, es soll ein Pilot in einem ersten Schritt gemacht werden, aber natürlich soll da auch ein zweiter Schritt folgen und beide Schritte sind heute noch nicht umgesetzt, deshalb wollen wir diesen stehen lassen.

Der Anzug Bertschi fordert eine parallele Planung der Bio-Klappen und des Bio-Klappen-Ausbaus und wir stellen uns da auch die Frage, wenn der Pilot doch so auf wackligen Beinen steht und die Regierung in der Beantwortung selbst auch schreibt, dass sie nicht abschliessend festlegen kann, wann er starten soll und dass der Pilot sehr angehalten wird von den zahlreichen Einsprachen, ob dann nicht auch die parallele Planung von Bio-Klappen vielleicht vorangetrieben werden sollte und der Bevölkerung jetzt schon vermehrt Bio-Klappen auch zur Verfügung gestellt werden können, bis dann vielleicht mal dieser Pilotversuch tatsächlich ins Rollen kommt.

Der Anzug Hafner zu den Recyclingkartons, in der Beantwortung steht, dass man das machen könnte und das man das vielleicht auch machen wollen würde, und hier das jetzt abzuschreiben, obwohl der Pilotversuch noch nicht auf festen Beinen steht, fänden wir schade. Gleich sieht es natürlich aus beim Anzug Christ, deshalb vier Mal stehen lassen.

Thomas Müry (LDP): Ich bin in der interessanten Situation, dass nachdem Lisa Mathys die Hälfte abschreiben wollte und die Hälfte stehen lassen und nachdem jetzt das totale Stehenlassen beantragt wird, dass ich den Regierungsrat unterstützen darf im Namen meiner Fraktion, nämlich alles abschreiben. Es ist interessant, dass die Situation wieder so ist, dass zwar gerade in diesen ökologischen Fragen die Mehrheit der Regierung diesen Themen zugeneigt ist, dass aber die Vertreter*innen von den gleichen Parteien anderer Meinung sind als die Regierung, währenddem ich als Vertreter einer bürgerlichen Partei die Regierung unterstütze. Mich überzeugt die Argumentation, die wir vorhin von Kaspar Sutter gehört

haben, dass nämlich, ob wir hier jetzt abschreiben oder stehen lassen, das Anliegen genau gleich weiterbehandelt wird. Es sind ganz wichtige Anliegen, da sind wir völlig einig, aber wir halten es für unnötig hier stehen zu lassen, wenn doch die Regierung sagt, und wir glauben in diesem Punkt der Regierung, dass sie das Thema ernst nehmen und dass das Thema auch weiterbearbeitet wird. In diesem Sinne beantrage ich Ihnen, alle vier, dem Antrag der Regierung entsprechend, abzuschreiben.

Beat K. Schaller (SVP): Die im Anzug Ullmann geforderte Bioabfuhr wird im Pilotversuch im Bachlettenquartier integriert werden und damit wird das Anliegen des Anzugs umgesetzt, der Anzug kann abgeschrieben werden. Ebenfalls die im Anzug Bertschi geforderten Bio-Klappen werden in diesem Pilotversuch integriert werden, damit kann auch dieser Anzug abgeschrieben werden. Das im Anzug Hafner geforderte Recycling von Getränkekartons ist etwas, was ich selbst mir schon mehr als einmal gewünscht habe. Wir können aber dem Regierungsrat folgen, wenn er schreibt; "Grundsätzlich zeigt sich hier, dass eine Separatsammlung unter ökologischen und ökonomischen Aspekten gegenüber der thermischen Verwertung umso schlechter abschneidet, je heterogener das Sammelmateriale ist", wozu auch die Getränkekartons gehören, da hat der Regierungsrat völlig recht. Wir begrüssen es aber, dass er im Rahmen des Pilotversuchs das Anliegen des Antragstellers aufnehmen wird, der Anzug kann damit abgeschrieben werden. Gleich wie auch der Anzug Christ mit dem Sammeln von gemischten Plastikabfällen, auch dieser Anzug wird mit dem berühmten Pilotversuch untersucht, der Anzug kann abgeschrieben werden.

Sie wissen, wir von der SVP waren alles andere als begeistert von dieser Art und Weise des Abfallsammelns, aber das wurde jetzt so entschieden, der Pilotversuch ist am Laufen, wir nehmen das zur Kenntnis. Wir sehen aber, dass sehr hohe Erwartungen und Lasten auf diesem Pilotversuch liegen. Wir freuen uns jetzt schon auf die detaillierten Ergebnisse und wir nehmen ebenso erfreut die Worte von Regierungsrat Kaspar Sutter zur Kenntnis, dass er den Grossen Rat über den Fortschritt orientieren will und speziell nehmen wir zur Kenntnis, dass er auch bereit ist, etwas zu ändern, Anpassungen vorzunehmen, wenn etwas nicht so klappen sollte, wie es geplant ist.

Zusammengefasst bitte ich Sie namens der SVP-Fraktion, alle Anzüge abzuschreiben.

Abstimmung

Anzug Emmanuel Ullmann

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst Stehenlassen des Anzugs.

Ergebnis der Abstimmung

36 JA

40 NEIN

1 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug 12.5246 stehen zu lassen.

Abstimmung

Abstimmung Anzug Patrik Hafner und Konsorten

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst Stehenlassen des Anzugs.

Ergebnis der Abstimmung

62 JA

16 NEIN

2 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug abzuschreiben.

Der Anzug 13.5226 ist erledigt.

Abstimmung

Anzug Nora Bertschi und Konsorten

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst Stehenlassen des Anzugs.

Ergebnis der Abstimmung

33 JA

50 NEIN

0 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

Den Anzug 14.5134 stehen zu lassen.

Abstimmung

Anzug Katja Christ und Konsorten

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst Stehenlassen des Anzugs.

Ergebnis der Abstimmung

58 JA

26 NEIN

1 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug 14.5239 abzuschreiben.

Der Anzug 14.5239 ist erledigt.

14. Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Luca Urgese und Konsorten betreffend Lobbying des Regierungsrates für Verhandlungen des Bundesrates mit dem französischen Staat über das anwendbare Arbeitsrecht im Schweizer Sektor des EuroAirport

[09.06.21 10:37:13, WSU, 20.5434.02, SMO]

Der Regierungsrat stellt fest, dass die Motion rechtlich zulässig ist und beantragt, ihm diese als Motion zu überweisen.

Eric Weber (fraktionslos): Ich habe eine ganz kurze Rede vorbereitet, eine knappe Minute. Machen wir es doch ganz direkt, ich habe persönlichen Kontakt zur nächsten französischen Präsidentin Frau Le Pen. Ich kenne sie seit vierzig Jahren. Ich übernehme den Fall und werde mit Frau Abgeordneten und Präsidentschaftskandidatin Frau Le Pen persönlich sprechen. Nochmals, so leid es mir auch tut, aber ich muss sagen, wir sind ein Provinzparlament, wir können keine Weltpolitik machen, auch nicht unser Regierungsrat. Es steht auch in der Überschrift hier oben, Lobbying. Lobbying ist freiwillig, das hat keine gesetzliche Verankerung. Wir können diese Weltpolitik nicht machen. Eric Weber kann dies aber, ich treffe mich regelmässig mit vielen Staatspräsidenten der Welt, bitte gehen Sie auf meine Homepage. Und genau dort kann ich sagen bei den Staatpräsidenten, die ich immer wieder neu treffe, ich komme aus Basel. Ich werde das persönlich mit Frau Le Pen besprechen, wenn Sie Präsidentin ist.

Der Grosse Rat beschliesst

die Motion 20.5434 dem Regierungsrat zur Ausarbeitung einer Vorlage zu **überweisen**.

15. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Salome Hofer und Konsorten betreffend Verbesserung der Toiletten- und Duschsituation für Obdachlose

[09.06.21 10:38:49, WSU, 16.5602.03, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 16.5602 abzuschreiben.

Heidi Mück (GAB): Das GAB ist mit der Abschreibung dieses Anzugs durchaus einverstanden, die Angebote für Obdachlose im Bereich der Toiletten wurden tatsächlich verbessert und auch in Sachen Duschen und Kleider waschen hat sich durchaus etwas getan, auch wenn ich hier noch nicht von einem ausreichenden Angebot sprechen möchte. Was für die Obdachlosen und Menschen ohne festen Wohnsitz in Basel noch immer ein riesiges Problem darstellt, ist der gehetzte Tagesablauf. Wenn Sie die Öffnungszeiten der verschiedenen Angebote für sogenannt Randständige anschauen, dann

sehen Sie, dass diese Menschen regelrecht durch die Stadt gejagt werden. Das geht von der Notschlafstelle zur Gassenküche weiter zum Tageshaus für Obdachlose oder andere Angebote, wieder zur Gassenküche oder zu Soup & Chill und dann zur Notschlafstelle. Wir finden das stossend und sind daran, einen Vorstoss auszuarbeiten. Das war einfach eine Randbemerkung. Wir sind einverstanden mit der Abschreibung dieses Anzugs.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 16.5602 ist **erledigt**.

16. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Michael Wüthrich und Konsorten betreffend Basel wird «Blue Community»

[09.06.21 10:40:50, WSU, 14.5440.04, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 14.5440 abzuschreiben.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 14.5440 ist **erledigt**.

17. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Patricia von Falkenstein und Konsorten betreffend Förderung des Baustoff-Kreislaufs im Kanton Basel-Stadt

[09.06.21 10:41:21, WSU, 19.5155.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 19.5155 abzuschreiben.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 19.5155 ist **erledigt**.

18. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 7 Joël Thüring betreffend Hotel-Zimmer wegen und Sozialhilfe für osteuropäische Bettlerbanden?

[09.06.21 10:41:54, WSU, 21.5053.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Joël Thüring (SVP): Die Interpellation ist vom Februar, wir sind im Juni, das Angebot gibt es in dieser Form nicht mehr. Der Regierungsrat hat die Interpellation beantwortet, ich glaube, zum Thema Bettelverbot wurde in den vergangenen Monaten alles gesagt. Ich kann mich deshalb kurz halten, ich erkläre mich für befriedigt.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **befriedigt**.

Die Interpellation 21.5053 ist **erledigt**.

19. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 18 Daniel Hettich betreffend Ausschreibung von Projekten trotz Krise und Home-Office-Pflicht

[09.06.21 10:42:59, WSU, 21.5097.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Daniel Hettich (LDP): Ich danke dem Regierungsrat für die Beantwortung und ich bin befriedigt.

Der Interpellantin erklärt sich von der Antwort befriedigt.

Die Interpellation 21.5097 ist erledigt.

20. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 26 Harald Friedl betreffend toxikologische Kriterien in Basel-Stadt

[09.06.21 10:43:37, WSU, 21.5185.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Harald Friedl (GAB): Bei mir geht es ein bisschen länger als bei meinen zwei Vorrednern. Ich danke dem Regierungsrat für die Beantwortung meiner Fragen. Ich muss festhalten, nebst den relativ ausführlichen Ausführungen, was die Altlasten-Verordnung zur Herleitung von Konzentrationswerten vorgibt, was übrigens nicht Bestandteil meiner Fragen war, geht der Regierungsrat in der Beantwortung der Interpellation sonst äusserst dürftig auf den Kern meiner Anliegen ein. Das ist nicht das, was ich mir von einer Beantwortung einer Interpellation erwarte und ich werde das Gefühl nicht los, dass möglichst wenig preisgegeben werden soll, wie die Entscheidungsgrundlagen bewertet wurden. Die Fragen meinerseits waren wahrscheinlich zu wenig ausführlich formuliert, das muss ich im Nachhinein konstatieren, ich hätte es aber begrüsst, wenn der Regierungsrat aus Gründen der Transparenz ausführt, wie die standortspezifische Herleitung der kantonalen Fachstelle bei den zwei genannten Beispielen aussieht. Welche Annahmen wurden gemacht und wie wird das begründet, weshalb wurde in einem Fall der strengere und im anderen Fall der weniger strenge Wert zur Anwendung gebracht, was sind die neuen Erkenntnisse für Crotamiton, die sich verbessert haben sollen gemäss der Antwort, gibt es diese neuen Erkenntnisse beim Benzidin nicht, wie hoch ist denn nun der standortspezifische K-Wert überhaupt für Benzidin im Klybeck, alle diese Fragen bleiben nach der Beantwortung der Interpellation offen und das ist für mich unbefriedigend.

Noch einen weiteren Punkt möchte ich einbringen. Der Regierungsrat schreibt, dass der Kanton nach der Methodik des Bundesamts für Umwelt einen standortspezifischen K-Wert für Crotamiton herleiten liess. Wenn ich nun die Vollzugshilfe für die Altlasten-Verordnung des Bundesamts für Umwelt anschau, diese hat den Titel "Herleitung von Konzentrationswerten und Feststoff-Grenzwerten", dann lese ich auf Seite 20, ich zitiere; "Bevor die zuständige Kantons- oder Bundesbehörde einen neu hergeleiteten Grenzwert verbindlich festlegen darf, muss das BAFU gemäss Anhang 1, Ziffer 4, Absatz 2 TVA diesem neuen Wert zustimmen". Interessanterweise gibt es nun auf der BAFU-Webseite eine Liste über Konzentrationswert für Stoffe, die nicht in Anhang 1 oder der Altlasten-Verordnung enthalten sind, und für die durch die Kantone eine Herleitung gemacht oder durchgeführt wurde. Die Liste vom Januar 2021 umfasst etliche Stoffe, auch Crotamiton, aber für mich ist kein Wert für Crotamiton ersichtlich, der von Basel-Stadt hergeleitet wurde. Dies ist ein weiterer Widerspruch, den ich eigentlich in meiner Interpellation schon für den anderen Fall aufgeworfen habe.

Die Interpellation, ich habe es schon gesagt, lässt für mich keine Chance, das Vorgehen der kantonalen Fachstelle nachzuvollziehen und bringt bei mir mehr Fragen als Antworten auf. Ich bin daher von der Beantwortung nicht befriedigt.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort nicht befriedigt.

Die Interpellation 21.5185 ist erledigt.

21. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 40 Beatrice Isler betreffend unsere dreckige Stadt

[09.06.21 10:47:05, WSU, 21.5249.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Beatrice Isler (die Mitte/EVP): Was soll ich über die schriftliche Beantwortung meiner Interpellation in Sachen unsere dreckige Stadt überhaupt denken? Meint der Regierungsrat wirklich, ich sei mit der Beantwortung meiner Interpellation zufrieden? Der Regierungsrat schreibt, Extratouren übers Wochenende beim Einsammeln von zu früh rausgestellten Bebbisäcken seien nicht von grossem Nutzen. Ich vermisse hier die Bereitschaft wirklich hinzusehen. Hinzusehen, dass es nicht nur am Rheinbord Abfallberge gibt, sondern auch in den Aussenquartieren, dass die Menschen egoistisch ihre

Bebbisäcke rausstellen, egal ob Abfuhr ist oder nicht. Wenigstens wird in den Primarschulen ein komplettes Modul zum Thema Littering zumindest angeboten. Ab den Sekundarstufen werden Projektstage durchgeführt. Aber vier Abfallkontrolleure reichen meiner Meinung nach nicht. Schaut man sich die Abfallbussen-Statistik an, sieht man eine deutliche Zunahme von wilden Deponien, illegalem Littering und Littering überhaupt. Wie kann es also sein, dass der Regierungsrat schreibt und ich zitiere jetzt; "Der Regierungsrat hält das derzeitige Sauberkeitsniveau allerdings für genügend gut".

Die Verweigerung von Extratouren zum Einsammeln der Bebbisäcke an langen Wochenenden lassen unsere schöne Stadt zunehmend verslumen. Dass rumliegender Abfall die Natur schädigt und ökologisch eine Katastrophe ist, müsste vermehrt aufgezeigt werden. Hohe Bussen sind ebenfalls angezeigt, aber auch kreative Ideen wären gefragt. Wie wäre es zum Beispiel, Abfallsünderinnen und Abfallsünder zu einem Wocheneinsatz bei der Stadtreinigung zu verdonnern? Es ist ja letztendlich nicht nur das Littering. Ein aufmerksamer Mitbewohner schickte mir unlängst einen Brief plus einen Stick. Auf diesem Stick sind hunderte von Fotos von Sprayereien. Systemisch wurden sie erfasst und dokumentiert. Als ich mir die Fotos anschaute, war ich konsterniert. Natürlich kenne ich viele dieser Sprayereien, trotzdem entsetzt es mich erneut, wie frech Hauswände, Bänkli, Elektrokasten und vieles mehr mit Tags verschmiert werden ohne Rücksicht auf historische Gemäuer oder Besitzverhältnisse. Umso mehr bin ich dann gespannt auf die Beantwortung der schriftlichen Anfrage von Luca Urgese zu den Sprayereien.

Kurz und gut, die Verslumungstendenz unserer schönen Stadt nimmt in Folge Littering und Sprayereien Stück für Stück zu. Das Broken-Windows -System nimmt zu und nein, ich bin mit der Beantwortung der Interpellation nicht zufrieden.

Die Interpellantin erklärt sich von der Antwort nicht befriedigt.

Die Interpellation 21.5249 ist erledigt.

22. Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Oliver Bolliger und Konsorten betreffend Würdige Unterbringung von Nothilfebeziehenden alleinstehenden Asylsuchenden

[09.06.21 10:50:45, WSU, 20.5473.02, SMO]

Der Regierungsrat stellt fest, dass die Motion rechtlich zulässig ist und beantragt, ihm diese als Anzug zu überweisen. Die Motionäre verlangen die Umsetzung der Motion innert 6 Monaten.

RR Kaspar Sutter, Vorsteher WSU: beantragt Überweisung als Anzug.

Gleich zu Beginn, die Asyl- und Ausländerpolitik in unserem Land ist eine nationale Politik. In den meisten Fällen sind wir als Kanton vollziehende Behörde von nationalen Gesetzen. Das Nothilferegime von Basel-Stadt gehört aber im interkantonalen Vergleich zu einem der humaneren. Zum Beispiel werden bei uns besonders verletzte Personen in Liegenschaften der Sozialhilfe untergebracht, dazu gehören zum Beispiel Familien oder alleinstehende Frauen, und die Nothilfe kann in begründeten Einzelfällen bis zu maximal zu Asylansätzen angehoben werden, zum Beispiel bei einer Mutter mit einem Kleinkind. Und doch, und dahin weist die Motion mit zu Recht hin, gibt es auch eine Schwachstelle. Die Unterbringung von nicht vulnerablen allein reisenden Männern in der Nothilfe. Die Tatsache, dass es eine ganze Reihe von Herkunftsstaaten gibt, in welchen abgewiesene Asylsuchende nicht oder nur selten zurückgebracht werden können, hat zur Folge, dass Nothilfebeziehende zum Teil sehr lange in der Schweiz bleiben. Pandemie bedingt ist das natürlich noch viel aktueller geworden. Dies bedeutet, in der Notschlafstelle übernachten zu müssen und tagsüber auf die Strasse zu gehen, also keine feste Bleibe zu haben, ist zumutbar, wenn es sich um eine kurze Zeitspanne handelt, aber bei längeren Zeitspannen spricht man vom sogenannten Langzeitnothilfebezug und mit dieser Perspektive ist die Unterbringung in der Notschlafstelle ungünstig. Über Jahre in der Notschlafstelle zu übernachten, ist keine Unterbringungsart, die wir in unserem Kanton handhaben sollten. Denn auch im Unterschied zu Obdachlosen gibt es für Langzeitnothilfebeziehenden keine Möglichkeit zu arbeiten, keine Möglichkeit, ihre Situation aus eigener Kraft zu verändern, denn es gilt das Arbeitsverbot des Bundes. Ich hätte als Wirtschafts- und Sozialdirektor ein grosses Interesse, dass auch die Möglichkeit bestehe bei längeren Zeiten, dass die Menschen wieder arbeiten dürfen und selber für ihren Unterhalt sorgen müssen und nicht auf den Staat angewiesen sind.

In diesem Sinne heisst der Regierungsrat die Anliegen der Motion gut und bittet Sie, die Motion aber als Anzug zu überweisen. Der Regierungsrat hat folgendes beschlossen. Wer mehr oder weniger regelmässig mindestens ein Jahr in der Notschlafstelle übernachtet hat und nicht straffällig geworden ist, der soll ein Anspruch auf einen Platz in einer kantonalen Asylliegenschaft erhalten. Die Betroffenen haben dann rund um die Uhr ein Dach über den Kopf und die Möglichkeit, auch selber zu kochen. Weiter sollen Gastverhältnisse von Privaten, die bereit sind, Nothilfebeziehende bei sich wohnen zu lassen, nicht mehr nur geduldet, sondern auch mit einer Vereinbarung legalisiert werden können. In der Ausgestaltung der Vereinbarung würde sich die Sozialhilfe und das Migrationsamt am Berner Modell orientieren, das bereits seit einiger Zeit erfolgreich umgesetzt wird. So koordiniert in Bern die Aktionsgruppe Nothilfe Bern das Projekt private Unterbringung. Sie informiert Private und Nothilfebeziehende über die Bedingung einer Projektteilnahme, berät und begleitet in Einzelfällen die Gastverhältnisse. Ist in Basel-Stadt eine private Organisation bereit, diese Aufgabe zu

übernehmen, um an konkrete Wohnangebote von Privaten an die Sozialhilfe zu gelangen, solle dies geprüft werden können. In diesem Zusammenhang noch wichtig, das Projekt ist nicht vergleichbar mit dem Gastfamilienprojekt der GGG, denn dort ist die Integrationsunterstützung im Vordergrund. Die rechtlichen Grundlagen der Nothilfe in Basel-Stadt, also die Unterstützungsrichtlinien der Sozialhilfe und das Rundschreiben Nothilfe würde bei einer heutigen Überweisung als Anzug entsprechend angepasst werden, sodass wir die Anliegen der Motion als Anzug im Jahre 2022 umsetzen könnten. Deshalb möchte ich Sie bitten, das Vorgehen mit einer Umwandlung als Anzug zu unterstützen.

David Trachsel (SVP): beantragt Nichtüberweisung.

Wir beantragen, die Motion abzuschreiben. Weshalb. Ich verschone Sie jetzt vor einem Grundsatzplädoyer für eine restriktive Asylpolitik, diese Argumente wurden bereits vor der Erstüberweisung der Motion vorgetragen. Was aber neu hinzukommt, ist eine saubere Ausweisung über die Anzahl und die Situation der Betroffenen und in der Stellungnahme des Regierungsrats gibt es einen Abschnitt namens Angaben zur Zielgruppe der Motion, ich lese jetzt nicht alles vor, aber nur so viel, es gibt fast keine Betroffenen und von den wenigen Betroffenen gibt es auch einige mit Delikten. Es gibt also schlicht keinen Bedarf für ein solches Gesetz und was bleibt ist eine Attraktivitätssteigerung des illegalen Aufenthalts in Basel-Stadt und das lehnen wir entschieden ab. Deshalb beantragt die SVP-Fraktion, diese Motion abzuschreiben, alternativ werden wir für die Umwandlung in einen Anzug votieren.

Oliver Bolliger (GAB): Ich danke der Regierung, dass sie in ihrer Antwort die Tatsache, dass abgewiesene Asylsuchende teilweise über mehrere Jahre von Nothilfe leben und in der Notschlafstelle übernachten müssen, als ein Problem anerkennt und die Motion als sinnvoll erachtet. Wie von Regierungsrat Kaspar Sutter dargelegt, wird deutlich, dass Familien, kranken und gebrechliche Menschen mit einem abgewiesenen Asylgesuch bereits jetzt andere Lösungen als die Notschlafstelle angeboten werden, um ein sicheres Dach über dem Kopf zu gewährleisten. Diese Gruppe bildet von den Menschen in der Nothilfe die Mehrheit. Die Regierung bestätigt auch, dass in der Notschlafstelle nur wenige Nothilfebeziehenden über eine längere Zeit übernachten. Wir sprechen von 15 bis 20 Personen. Die Erfüllung der Motion wäre deswegen machbar und nicht mit hohen Kosten verbunden, ich würde sogar vermuten, dass wenn wir alle Faktoren berücksichtigen, eine Unterbringung in alternativen Unterkünften uns günstiger kommen wird. Dass die SVP nun sagt, weil es nur 15 bis 20 Personen sind, es kein Problem darstellen würde, denke ich, das ist typisch für die SVP, dass sie eigentlich am liebsten gar nichts anbieten möchte und es nie als ein Problem anerkennen würde.

Ich möchte nochmals betonen, dass es Menschen in der Nothilfe zurzeit nicht erlaubt ist zu arbeiten, um so ihre finanzielle Situation selbstständig zu verbessern. Es ist ebenso nicht möglich, ein Miet- bzw. Untermietvertrag abzuschliessen. Und weil für einen grösseren Teil der Nothilfebeziehenden diese Situation nicht eine Frage von ein paar Monaten ist, sondern sich über mehrere Jahre hinzieht, ist es an uns, diese prekäre Ausgangslage zu verbessern. Es zeigt sich deutlich, dass die Städte in der Schweiz vorangehen müssen, um die Zustände für die hier bei uns anwesenden Menschen zu verbessern. Umso mehr freut es mich, dass die Regierung bereit ist, eine andere Praxis einzuleiten, und die Unterbringung von Langzeitnothilfebeziehenden in künftigen Asylwohnungen zu planen. Dies entlastet zudem die Dynamik in der Notschlafstelle, weil die Notschlafstellen eben nicht für ein Dauerwohnen konzipiert sind. Rund ein Drittel der Nothilfebeziehenden leben bereits jetzt in einem privaten Umfeld und es ist lobenswert, dass die Regierung bereit ist, dies in Zukunft mittels Vereinbarung zwischen Sozialhilfe, Migrationsamt und Privaten auszubauen.

Ich kann nachvollziehen, dass für die Umsetzung einer solchen Praxisänderung eine gewisse Vorlaufzeit benötigt wird und ich habe auch Verständnis, dass ein Stichtag per 01.01 2022 definiert wird, auch wenn es für die aktuellen 15 bis 20 Personen wahrscheinlich schneller gehen würde. Die verbleibende Zeit bis Anfangs Jahr entspricht der Forderung der Motion und somit spricht diesbezüglich auch nichts gegen eine Erfüllung der Motion als Motion. Weshalb aber Langzeitnothilfebeziehende zuerst mehr als ein Jahr mehr oder weniger in der Notschlafstelle leben müssen, bevor die Zuweisung zu einer Asylgemeinschaft erfolgen kann, erschliesst sich mir aus praktischer Sicht nicht wirklich. Bei klarer und deutlicher Ausgangslage, wenn es offensichtlich ist, dass die Person nicht zurückreisen kann, ist es für alle Beteiligten nicht wirklich hilfreich, ein Jahr in der Notschlafstelle zu verbringen. Ich würde es begrüßen, wenn diese Zeit auf das Notwendigste verkürzt wird, bis eine Zuweisung in eine Asylgemeinschaft möglich wird. Meiner Meinung nach ersparen wir uns mit dieser Herangehensweise unnötige Schwierigkeiten für die Betroffenen wie auch für uns als Gemeinwesen. Ich erinnere daran, dass wir in der Verfassung ein Recht auf Wohnen stehen haben und dies müsste zumindest auf irgendeine Art und Weise sich auch auf Menschen auswirken, die zwar kein Asyl erhalten haben, aber zurzeit unter uns leben, weil sie nicht zurückreisen können.

Die Umwandlung der Motion in einen Anzug ist aus der Beantwortung aus meiner Sicht nicht logisch. Wir sind in der Lage, die Motion innerhalb einem halben Jahr umzusetzen und die künstliche Verlängerung der Aufenthalte in der Notschlafstelle ergeben keine Vorteile. Lassen Sie uns mutig und pragmatisch vorangehen und überweisen wir die Motion ein zweites Mal als Motion, was ich hiermit beantrage. Abschliessend möchte ich mich für die breite Zustimmung fast aller Fraktionen bedanken und die Möglichkeit, dass pragmatische Lösungen über alle Parteigrenzen auch in einem Thema des Asylbereichs möglich sind.

Jessica Brandenburger (SP): Fr. 12 reichen nicht für einen Zolli-Eintritt. Es reicht nicht für eine Pizza im Restaurant und es reicht schon gar nicht für eine Miete. Fr. 12 sind für die meisten hier drin nicht viel Geld. Für andere ist es alles, was sie an einem Tag haben, denn abgewiesene Asylsuchende, die von der Nothilfe leben, haben pro Tag Fr. 12 für die persönlichen Lebenserhaltungskosten zur Verfügung. Kaspar Sutter und Oliver Bolliger haben es gesagt, Nothilfebeziehenden ist es nicht erlaubt zu arbeiten. Sie können also nicht aus eigener Kraft ihre finanzielle Situation verbessern. Sie haben keinen Lohn, mit dem sie sich an einem anderen Ort als der Notschlafstelle einmieten könnten. So ist die Situation im Moment.

Der Regierungsrat hat in seiner Beantwortung aufgezeigt, dass er bereit ist für eine Praxisänderung, was die Unterbringung von abgewiesenen Asylsuchenden betrifft. Das ist ein gutes und wichtiges Zeichen. Was wir aber nicht ganz nachvollziehen können, ist der Antrag auf Umwandlung in einen Anzug. Das führt dazu, dass der Aufenthalt in der Notschlafstelle künstlich verlängert werden würde. Leben in der Notschlafstelle bedeutet, jeden Tag warten, bis es 20 Uhr ist und man in der Notschlafstelle eingelassen wird. Aber aufpassen, dass man nicht nach 24 Uhr dort ist, sonst kommt man nicht mehr rein. Jede Nacht in einem Zimmer mit vier bis sechs anderen Menschen, die man nicht kennt, schlafen. Hoffen, dass man am Morgen genügend früh aufgestanden ist, damit es noch zum Duschen reicht. Vielleicht ist die Schlange vor der Dusche aber auch zu lang, dann geht es ohne Dusche raus auf die Strasse, bis spätestens um 8 Uhr muss man wieder draussen sein und das Tag für Tag. Mindestens ein Jahr lang, auch wenn ganz klar ist, dass man nicht innerhalb von diesem Jahr zurück in sein Heimatland kann, das kann nicht in unserem Sinn sein.

Die SP-Fraktion bittet Sie deshalb um die erneute Überweisung als Motion, damit alleinstehenden Asylsuchenden in der Nothilfe immerhin ein bisschen mehr Würde gegeben werden kann.

Brigitte Gysin (die Mitte/EVP): Die Fraktion Mitte/EVP spricht sich für die Überweisung der Motion als Anzug aus. An der Februarsitzung habe ich mich für die Erstüberweisung der Motion ausgesprochen und habe das damit begründet, dass die Umsetzung nicht nur für die Betroffenen, sondern auch für uns als Gesellschaft einen mehrfachen Gewinn bringe. Mehr Sicherheit, weniger untergetauchte abgewiesene Asylbewerbende und je nach Modell zudem finanzielle Einsparungen für den Kanton. Im Bericht des Regierungsrats zeigt er auf, wie er diese Motion umzusetzen denkt oder auch wie viele Leute überhaupt von dieser Motion betroffen wären. Unter anderem geht er auch auf das von mir im Februar genannte Berner Modell ein und legt dar, inwiefern dies in Basel-Stadt eingesetzt werden kann. Nach wie vor bin ich der Meinung, dass das in der Motion formulierte Anliegen berechtigt ist. Es betrifft abgewiesene Asylbewerbende, welche nicht ins Herkunftsland zurückgeführt werden können, sich also auch nicht aktiv der Rückführung widersetzen. Und die von der Motion geforderte alternative Unterbringung erzielt für die Betroffenen wie auch für uns als Gesellschaft eine positive Wirkung. Die vom Regierungsrat beleuchteten Massnahmen und vorgesehene Änderungen gehen aus Sicht der Fraktion Mitte/EVP zielführend und massvoll auf die Anliegen der Motion ein. Darum bitte ich Sie im Namen der Fraktion Mitte/EVP, dem Antrag des Regierungsrats zu folgen und die Motion als Anzug zu überweisen.

Raoul Furlano (LDP): Die LDP sagt kurz, Umwandlung in einen Anzug. Wir haben von Regierungsrat Kaspar Sutter gehört und vernommen, das scheint vernünftig für uns und wird in einer guten Frist bis Januar 2022 erledigt sein. Wir vertrauen dem Regierungsrat und deshalb plädieren wir für Umwandlung in einen Anzug.

Eventualabstimmung

zur Form der Überweisung (Anzug oder Motion)

JA heisst Weiterbehandlung als Anzug, NEIN heisst Weiterbehandlung als Motion

Ergebnis der Abstimmung

44 JA

48 NEIN

0 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

eventualiter, die Motion 20.5473 nicht in einen Anzug umzuwandeln.

Abstimmung

zur Überweisung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

64 JA

26 NEIN

3 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

die Motion 20.5473 dem Regierungsrat zur Ausarbeitung einer Vorlage innert sechs Monaten zu überweisen.

23. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Luca Urgese und Konsorten betreffend Verwendung von Augmented Reality zur Attraktivitäts-steigerung für Besuchende von Basel-Stadt und zum Anzug Joël Thüring und Konsorten betreffend Attraktivitäts-steigerung für Besuchende von Basel-Stadt durch Anbringung von QR-Codes an Bauwerken und Einrichtungen

[09.06.21 11:07:54, WSU, 19.5092.02 19.5091.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, die Anzüge 19.5091 und 19.5092 abzuschreiben.

Joël Thüring (SVP): beantragt die Anzüge stehenzulassen.

Ich möchte vorab dem Regierungsrat für die Beantwortung dieser beiden Anzüge danken. Die Antwort ist sehr kurz gefasst, aber das muss ja die Qualität der Beantwortung nicht schmälern. Nichtsdestotrotz möchte ich im Namen meiner Fraktion beantragen, dass wir die beiden Anzüge so stehen lassen. Der Regierungsrat führt aus, dass für das touristische Angebot oder für die Aussenwirkung der Tourismusförderung in erster Linie Basel Tourismus verantwortlich ist, dass das der Organisation Base Tourismus auch entsprechend delegiert wurde. Das ist für uns selbstverständlich logisch und wir sind auch dafür, dass wenn etwas gemacht wird, das dies dann über Basel Tourismus geschieht.

Es wird in der Antwort insbesondere auch auf den Anzug Luca Urgese nicht gross ausgeführt, weshalb man dieses Projekt Augmented Reality zur Attraktivitätssteigerung nicht ausprobieren möchte. Hier hätte ich mir tatsächlich vom Regierungsrat eine etwas detailliertere Antwort gewünscht dazu, weil wir sind schon der Meinung, dass das für die Besuchenden unserer Stadt durchaus ein Mehrwert bilden kann, wenn man so etwas ausprobiert. Es ist selbstverständlich so, dass wir auch hier der Meinung sind, dass es ein Pilotprojekt sein sollte und man dann auch mit den entsprechenden Erfahrungen berichten könnte. Das gleiche ist bei meinem Anzug, da hat der Regierungsrat festgehalten, dass Basel Tourismus bereit ist, dies im Rahmen einer Testphase weiter zu verfolgen, dass Basel Tourismus an entsprechend touristisch interessanten Objekten einen entsprechenden QR-Code anbringt, damit Besuchende sich darüber eingehender informieren können.

Es ist mir auch klar, dass aufgrund der Corona-Pandemie derzeit die touristische Situation für unsere Stadt noch nicht so ist, wie wir sie vor der Pandemie gekannt haben. Ich möchte hier auch ganz explizit erwähnen, dass wir mit der Arbeit von Basel Tourismus in diesem Bereich wirklich sehr zufrieden sind, Basel Tourismus leistet wirklich sehr viel, ist auch immer wieder innovativ, wenn es darum geht, Touristen nach Basel zu locken und wir möchten eigentlich mit diesen beiden Anzügen dazu beitragen, dass diese weitere Attraktivitätssteigerung auch so vorangetrieben werden kann und gerade auch wenn wir schauen wollen, dass wir nach der Pandemie wieder Touristen nach Basel bringen wollen. Ich glaube, der Städtetourismus wird noch etwas mehr Mühe haben wie der Strandtourismus, dann scheint es uns wichtig zu sein, dass man solche Projekte auch verfolgt.

Der Regierungsrat verspricht, dass es ein solches Pilotprojekt geben wird, wir sind deshalb der Meinung, dann macht es auch Sinn, dass man uns über die Auswertung dieses Pilotprojekts informiert. Deshalb erachten wir es als richtig, dass wir den Anzug stehen lassen, dann kann der Regierungsrat im Rahmen der erneuten Berichterstattung zum Anzug über diese Testphase berichten. Ansonsten, das ist kein Vorwurf an Regierungsrat Kaspar Sutter und an Basel Tourismus, ist es einfach "irgendein Projekt", das dann vielleicht irgendwann einmal gemacht wird, vielleicht aber auch nicht. Wir haben es dann nicht mehr so ganz unter Kontrolle und das fände ich, ehrlich gesagt, für das doch sehr kleine Anliegen etwas schade. Deshalb bitten wir Sie, diese beiden Anzüge hier stehen zu lassen.

RR Kaspar Sutter, Vorsteher WSU: Die Tourismusbranche ist in einer sehr schwierigen Situation zurzeit dieser Pandemie. Der Kanton und auch der Bund haben rasch reagiert, um auch mit Härtefallgelder diese Branche zu unterstützen. Ein Grossteil der Gelder unseres Härtefallprogramms ging in die Hotellerie, ging auch in die Reisebranche, ging in die Gastrobetriebe, um auch diese Betriebe in dieser schwierigen Zeit zu unterstützen. Da ein grosser Teil von Basel Tourismus finanziert ist durch die Gasttaxen, fehlen hier auch Erträge für ihre Arbeit und Basel Tourismus wird stark gefordert sein, auch nach der Aufhebung der Massnahmen, Massnahmen zu ergreifen für unseren Tourismusstandort und dies in der Situation der tiefen Erträge, wo wir uns sicher auch als Politik überlegen müssen, wie wir da unterstützend wirkend auch in den kommenden ein, zwei Jahren, da die Krise für den Tourismus mit Ende der Massnahmen weitergeht, auf jeden Fall noch nicht ganz fertig sein wird. Insbesondere der Städtetourismus, der Kongresstourismus, der Messtourismus wird auch in den kommenden Jahren stark gefordert sein.

Basel-Stadt macht die Tourismusförderung ganz bewusst nicht selber als Staat, als Kanton, sondern hat dies ausgelagert, unterstützt das mit einem wesentlichen Staatsbeitrag, damit Basel Tourismus, die nahe bei ihren Mitgliedern sind, nahe die Bedürfnisse kennen, am besten abschätzen können, was notwendig ist, ihre Aufgabe erfüllen können. Auch bei diesen Vorstössen findet das eng in Absprache mit Basel Tourismus statt. Bei Augmented Reality sind zurzeit einfach die Investitionskosten zu hoch für einen allfälligen Ertrag, deshalb empfiehlt auch Basel Tourismus hier, dieses nicht weiterzuverfolgen. Beim QR-Code, wie bereits ausgeführt, da ist Basel Tourismus bereit oder will auch weitergehen und das testen, wie stark das nutzt und was es bringt. Sie werden das tun und von dem her auch hier jetzt ein bisschen in Analogie zu den Recycling-Vorstössen von vorher, beantragen wir Ihnen, diesen Anzug abzuschreiben, wir wissen, dass Basel Tourismus da diesen Weg auch gehen wird.

Abstimmung

Anzug Luca Urgese und Kosorten

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst Stehenlassen des Anzugs.

Ergebnis der Abstimmung

73 JA

13 NEIN

1 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug abzuschreiben.

Der Anzug 19.5092 ist erledigt.

Abstimmung

Anzug Joël Thüring und Kosorten

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst Stehenlassen des Anzugs.

Ergebnis der Abstimmung

60 JA

26 NEIN

1 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug abzuschreiben.

Der Anzug 19.5091 ist erledigt.

24. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 65 Tonja Zürcher betreffend tatsächliche Zahlungen der IWB für klimafeindliche Aktivitäten der Gasverbände

[09.06.21 11:16:26, WSU, 21.5403.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Tonja Zürcher (GAB): Ich kann es kurz machen ich bin befriedigt. Ich bin froh, dass nach der zweiten Interpellation zum selben Thema nun die IWB oder der Regierungsrat indirekt gehandelt hat und der Ausstieg aus der Schweizerischen Gasindustrie erfolgt ist. Damit stoppt die IWB die Finanzierung der Werbung für fossiles Gas und entspricht damit auch den Zielen dieses Kantons im klimapolitischen Bereich. Ich bin dankbar für diesen Entscheid, wundere mich aber, dass es so lange gedauert hat.

Die Interpellantin erklärt sich von der Antwort befriedigt.

Die Interpellation 21.5403 ist erledigt.

25. Bericht des Regierungsrates zur Motion Jörg Vitelli und Konsorten betreffend grenzüberschreitende öV-Tarife

[09.06.21 11:17:20, BVD, 16.5502.03, SMO]

Der Regierungsrat beantragt, die Motion als erledigt abzuschreiben.

Beat Leuthardt (GAB): beantragt die Motion stehen zu lassen.

Im Namen des Grünen Bündnis oder der SP, ich bin gar nicht sicher, beantrage ich Stehenlassen der Motion. Die Motion

stammt vom März 2017 und verlangt unter anderem die Einführung der grenzüberschreitenden Tramlinie 3 und dass das U-Abo und das GA gültig sein würden. Das geschah am 10. Dezember 2017, aber nur die Einführung des Trams, nicht die Gültigkeit der Abos. Seither gibt es im Hintergrund einen kleinen Ringkampf zwischen uns, damals haben 32 Parlamentarierinnen und Parlamentarier die Motion unterstützt, zwischen uns und gewissen Behörden, die sagen, geht nicht, machen wir nicht, haben wir nie gemacht. Das Problem ist eine kleine Formulierung in der Motion. Wenn drin gestanden hätte, man soll mit dem U-Abo und mit dem GA dahin fahren können über die Grenzen Richtung nahes Ausland, in Deutschland, in Frankreich, dann wäre es absolut regelkonform gewesen. Das war auch gemeint. Natürlich ist allen klar, dass die Regierung nicht eigenmächtig den Tarifverbund Nordwestschweiz manipulieren kann, aber mit entsprechenden Angeboten und dem guten Willen, den sie leider nicht gezeigt hat, wäre das möglich gewesen.

Seither hat sich einiges erfreulicherweise geändert und es ist überhaupt keine Kritik an TNW, da wird sehr gute Arbeit geleistet. Wir wissen ja, dass wir seit 9 Tagen mittlerweile ein verbessertes Angebot nach Frankreich haben, auch wenn das GA in der Medienmitteilung oder überhaupt in den Unterlagen nur ganz verschämt und ganz am Schluss aufgeführt wird, als ob man sich dessen schämen würde. Nein, man muss sich dessen nicht schämen, wir hier drin und auch die damaligen Ratsmitglieder wollen ganz bewusst, dass diese Vereinfachungen durchgesetzt werden.

Das Anliegen ist immer noch aktuell, erst recht, wenn man Richtung Weil und Lörrach schaut, da ist die Forderung immer noch dringend und eigentlich schon verfallen, dass das GA auch auf der Tramlinie 8, auf der Buslinie 38 und auf der Buslinie 55 Geltung haben würde. Das Dickicht der Tarife ist dicht, aber die Anfrage und der Auftrag des Parlaments ist ganz einfach, bitte machen Sie das erforderliche, damit wir ab morgen schon wenn möglich uns so bewegen können, wie wir uns auch bewegen würden, wenn da nicht zwei künstliche Landesgrenzen dazwischenstehen würden. Ich bitte Sie eindringlich, mehr vorwärts zu machen, nicht mehr zu sagen, dass das TNW ein kompliziertes Gebilde ist, das wissen wir alle, aber wir haben volles Vertrauen auf Ihre Durchsetzungsfähigkeit. Der Kanton Basel-Stadt ist ja nicht ein Minderheitspartner innerhalb dieses TNW. Also bitte als Motion stehen lassen.

Daniel Sägesser (SP): Im Namen der SP-Fraktion beantrage ich, diese Motion stehen zu lassen, und zwar aus dem einfachen Grund, weil die Motion schlicht und einfach noch nicht vollständig umgesetzt wurde. Ich möchte an dieser Stelle auch mein Erstaunen zum Ausdruck bringen, in welcher Art und Weise der Regierungsrat heute nun das Abschreiben der Motion beantragt. Im Jahr 2017 hat dieses Parlament entgegen dem Antrag des Regierungsrats mit einem überdeutlichen Abstimmungsresultat von 71 zu 15 die Motion zur Umsetzung überwiesen. Danach hat der Regierungsrat die in der Motion festgeschriebene Umsetzungsfrist einfach ignoriert und beantragt nun nach Ablauf der Standardfrist von vier Jahren, trotzdem die Motion nicht vollständig umgesetzt ist und ohne Nennung neuer Argumente, das Abschreiben der Motion. Ich finde das schon ein bisschen speziell und wir sollten die Motion schon nur deshalb stehen lassen.

Meine Fraktion begrüsst zwar ausdrücklich, dass in den vergangenen Monaten einzelne Punkte umgesetzt wurden. So konnte die Regierung und der TNW eine praktikable und einfache Lösung für das U-Abo grenzüberschreitend nach Deutschland finden, die gegenseitige Anerkennung im Grenzgebiet. Und wie erst kürzlich bekannt gegeben werden konnte, gilt nun seit etwas mehr als einer Woche das U-Abo auch auf dem französischen Distriktgebiet. Leider bisher vorerst nur während einer Probezeit von zwei Jahren. Um dem Anliegen der Motion gerecht zu werden, müssen die neuen Geltungsbereiche jedoch dauerhaft eingeführt werden.

Noch gänzlich ungelöst ist das Thema der grenzüberschreitenden Anerkennung des GA. Der Versuch, das GA auf der neuen 8er-Linie grenzüberschreitend anzuerkennen, wurde leider nach zwei Jahren abgebrochen mit der Begründung oder Befürchtung, dass damit zu viele GA-Besitzende von ausserhalb des Schweizer Grenzgebietes dieses Angebot übermässig nutzen würden und nutzen könnten und so der grossräumige Einkaufstourismus gefördert würde. Eine pragmatische Lösung dieses Zielkonflikts liegt jedoch auf der Hand, denn es ist effektiv so, dass man einfach allen Basler GA-Besitzenden das bereits heute grenzüberschreitend anerkannte U-Abo auf den SwissPass laden könnte. Problem gelöst.

Die heutige Nichtgleichstellung von GA und U-Abo ist auch unfair. Der Tarifverbund Nordwestschweiz erhält jährlich vom Bund für jedes verkaufte GA eine Abgeltung von rund Fr. 800. Dies entspricht ziemlich genau einem U-Abo. Basel-Stadt spart deshalb sogar an jedem verkauften GA, weil dafür keine Subvention von Fr. 300 pro Jahr anfällt. Die Gleichstellung des GA mit dem U-Abo ist also auch deshalb überfällig und sinnvoll.

Fazit. Wesentliche Bestandteile der Motion wurden gar nicht oder noch nicht wie gefordert dauerhaft eingeführt. Wir müssen also den politischen Druck hochhalten und deshalb bitte ich Sie im Namen der SP-Fraktion, die Motion stehen zu lassen.

François Bocherens (LDP): Die Fraktion der LDP bittet Sie, diese Motion abzuschreiben. Wie der Regierungsrat darstellt, wurden sehr viele Punkte davon schon erfüllt. Man hat auch letzte Woche erfahren, dass aufseiten Frankreichs ein Durchbruch gelungen ist und auch auf dem Gebiet des Distrikt das GA gültig ist. Man kann davon ausgehen, dass der Tarifverbund auch dranbleiben wird und auch auf deutscher Seite nach einer Lösung suchen wird. Es macht also keinen Sinn, die Verwaltung weiterhin zu beschäftigen und wir bitten Sie, die Motion abzuschreiben.

RR Esther Keller, Vorsteherin BVD: Vielen Dank für Ihre Voten. Ja, die Motion stammt von 2017 und das Anliegen ist absolut berechtigt. In der Zwischenzeit hat sich einiges getan und das haben wir aufgelistet. Der Grund, weshalb die Regierung mehrmals für Abschreiben war, ist auch ein formaler. Die Hoheit liegt jetzt nicht bei der Regierung, die liegt, Sie haben es gesagt, beim TNW, bei diesen verschiedenen Tarifverbänden, und was wir tun können und was wir bereits tun und was Wirkung gezeigt hat, ist, dass wir Einfluss nehmen. Natürlich haben wir einen Einfluss auf den TNW,

selbstverständlich, und das würden wir auch weiterhin tun. Und auch wenn jetzt, ich gehe davon aus, wenn ich den "Chrüzlich" anschau, dass die Motion stehen gelassen wird, dann nehmen wir das als Zeichen auch gegenüber den Tarifverbänden, dass das der Wille nach wie vor ist, dass man da für Einfachheit schafft. Das läuft auch nicht gegen die Interessen der Tarifverbände, weil Einfachheit in den Tarifen auch Attraktivität bedeutet. Damit macht man den ÖV attraktiver und das ist absolut auch im Interesse dieser Unternehmen und Verbände. Auch die Lösung mit der Abgabe des U-Abos an GA-Inhaberinnen und -Inhaber finde ich nach wie vor eine valable Lösung, wir bleiben da auf alle Fälle dran.

Abstimmung

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst Stehenlassen.

Ergebnis der Abstimmung

28 JA

57 NEIN

1 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

die Motion 16.5502 stehen zu lassen.

26. Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Beat K. Schaller und Konsorten betreffend keine Allmendgebühren bis zur vollständigen Erholung des Gewerbes nach der Coronakrise

[09.06.21 11:27:44, BVD, 20.5484.02, SMO]

Der Regierungsrat stellt fest, dass die Motion rechtlich zulässig ist und beantragt, ihm diese nicht zu überweisen.

RR Esther Keller, Vorsteherin BVD: Weshalb beantragt hier die Regierung Nichtüberweisung. Wir haben versucht darzustellen, dass sehr viele Unterstützungsmassnahmen bereits laufen. Wir haben versucht, das wirklich so sauber wie möglich aufzulisten, dass Sie eine Übersicht erhalten. Es ist uns absolut bewusst, dass die Lage des Gewerbes, der Gastrobetriebe eine enorm schwierige ist. Hier bei dieser Motion ist einfach die Frage, ob das das richtige Mittel ist, weil wir uns fragen, ob das nicht zu einer Ungleichbehandlung führt. Selbstverständlich musste kein Betrieb, der die Allmend nicht nutzte, hier Gebühren bezahlen und auch letztes Jahr sind wir mit den Gebühren kurzfristig entgegengekommen. Dieses Jahr schlagen wir vor, dass wir auf dieses Mittel verzichten, insbesondere weil gewisse Betriebe ja doch einen Werbeeffekt hatten, beispielsweise Reklamereiter im öffentlichen Raum. Und es wäre ein bisschen unfair, da gewissen Betrieben Erleichterungen zu gewähren, obwohl sie vielleicht beispielweise ihre Produkte online anbieten konnten, usw. Wir glauben, dass die Unterstützungsmassnahmen, die wir hier aufgelistet haben, viel spezifischer eine Hilfestellung erlauben, als jetzt hier mit der Motion gefordert wird. Ein Anliegen, wie gesagt, das wir absolut verstehen, aber wir fragen uns wirklich, ob das das richtige Mittel ist.

Beat K. Schaller (SVP): beantragt Überweisung der Motion.

Jeder Rappen zählt. Im Dezember haben zahlreiche Gewerbebetriebe Rechnungen für die Allmendgebühren erhalten und diese Rechnungen gingen fast zeitgleich ein mit dem hoheitlichen Beschluss zur Umsetzung des erneuten Gastro-Lockdowns. Das war und ist immer noch bitter und hat bei den Betroffenen einen entsprechenden Unmut, teilweise Verzweiflung hervorgerufen. Und dass Betriebe, welche unter der jetzigen Situation leiden, teilweise an die Existenzgrenze geraten sind, eine Rechnung und gleichzeitig ein praktisches Berufsverbot erhalten, wurde von vielen verständlicherweise als höchst unsensibel empfunden und entsprechend sind bei den Berufsverbänden zahlreiche negative Rückmeldungen eingegangen. Die Regierung, die wir gehört haben, führt als Argument an, sie sei im 2020 dem Gewerbe bereits mit Fr. 513'000 entgegengekommen. Das zeigt, dass die Regierung durchaus willens und fähig ist, auch über die anderen Unterstützungsmassnahmen hinaus den betroffenen Unternehmen entgegenzukommen.

Ein weiteres Argument, das wir gehört haben, ist, eine Aufhebung der Allmendgebühren würde zu einer Ungleichbehandlung gegenüber denjenigen Betrieben führen, die keine Nutzung im öffentlichen Raum haben. Ich erinnere an unseren Kollega Oliver Bolliger, der vor nicht allzu langer Zeit sagte; jede Verbesserung hat eine Ungleichbehandlung zur Folge. Ich erinnere auch an die Motion Beat Leuthardt "Eifachs Uusestuehle", welche der Grosse Rat an die Regierung überwiesen hat. Auch hier kann natürlich eine Ungerechtigkeit gegenüber den Betrieben, welche keine Aussenbestuhlung haben, ins Feld geführt werden und dies hat der Grosse Rat vernünftigerweise nicht getan. Dito die Motion Sartorius "Vereinfachte Erweiterung der Restaurations-Aussenflächen", welche der Grosse Rat ebenfalls an den Regierungsrat zur Stellungnahme überwiesen hat. Auch hier könnte eine Ungleichbehandlung gegenüber Restaurants ohne Aussenflächen angeführt werden, was ebenfalls richtigerweise nicht geschah. Diese beiden Beispiele zeigen, dass das Argument der

Regierung mit Ungleichbehandlung nicht zeiht. Seien wir doch konsequent, folgen wir diesen beiden vorherigen Beispielen und überweisen wir die vorliegende Motion ebenfalls.

Natürlich, es ist uns bewusst, dass die Allmendgebühren im Vergleich zum Beispiel zu den Mietkosten einen kleinen Kostenblock darstellen. Vergessen wir aber nicht, dass ausstehende resp. schleppende Unterstützungszahlungen das Vertrauen gerade der Gastronomen in die Politik erschüttert haben. Dies bestätigen meine eigenen Diskussionen mit Betroffenen und wir können mit einer Massnahme, welche für den Staat einen absolut ertragbaren Einschnitt, für den Einzelnen aber eine willkommene Hilfe ist, dieses Vertrauen wieder ein wenig aufbauen. Die finanzielle Entlastung auf die Allmendgebühren hat vor allem auch eine nicht zu unterschätzende symbolische Bedeutung, was die Stärkung des gerade seitens vieler Gewerbetreibenden doch etwas erschütterte Vertrauen in den Staat betrifft. Die Gastrobranche stellt tausende von Arbeits- und Ausbildungsplätze zur Verfügung. Der Verzicht auf die Allmendgebühren und die Rückerstattung der bereits bezahlten Gebühren ist ein deutliches Signal der Politik an die Branche, dass wir uns ihrer Wichtigkeit bewusst sind. Vergessen wir nicht, wir reden hier einmal über eine Unterstützungsmassnahme, bei welcher wir nicht Geld ausgeben, sondern bei welcher wir ganz einfach ein ganz klein wenig weniger Einnahmen machen.

Mit der hier beantragten für den Kanton problemlos tragbaren finanziellen Entlastung setzen wir ein deutliches Zeichen, dass uns das Gastrogewerbe wichtig ist und dass wir nichts unversucht lassen, um es in dieser schwierigen Zeit, deren finanzielle Auswirkungen wohl gemerkt noch gar nicht im vollen Umfang beurteilt werden können, zu unterstützen. Jeder Rappen zählt und ich bitte Sie, die Motion an den Regierungsrat zu überweisen.

Franziska Roth-Bräm (SP): Die SP-Fraktion ist sehr dafür, dass man das Gewerbe, das während der Pandemie wirklich zu kämpfen hat, unterstützt. Wir sind aber der Meinung, dass diese Unterstützung zielgerichtet und effizient sein muss. Die Ressourcen müssen dorthin, wo sie gebraucht werden. Der Regierungsrat zählt in seiner Stellungnahme diese zielgerichtete Unterstützung sehr gut auf. Bei der Erstüberweisung hat die SP zwar die kritischen Punkte aufgezählt, ist aber trotzdem für die Erstüberweisung gewesen. Unsere kritischen Punkte, die jetzt viel mehr zählen, ist das Giesskannenprinzip, das von den Bürgerlichen so sehr verachtet wird, und das bei dieser Motion zum Tragen käme. Es geht darum, dass mit dieser Motion Gelder zu Betrieben fließen, die es gar nicht nötig haben. Es geht darum, dass diese Gelder fließen und fließen würden, weil wann genau hat sich das Gewerbe von der Coronakrise erholt? Und es geht darum, dass nicht längst alle Betriebe, die unter der Krise leiden, die Allmend nutzen und entlastet würden. Es werden, wir haben es schon gehört, Ungerechtigkeiten geschaffen. Die SP-Fraktion findet es viel zielgerichteter, dass die aufgezählten Unterstützungsmassnahmen gestärkt, verlängert, angepasst oder ausgebaut werden, so wie es Pandemie bedingt nötig ist. So möchte die SP-Fraktion entsprechend diese Motion nicht überweisen.

Alex Ebi (LDP): Wir haben in den letzten Monaten, schon mehr als ein Jahr ganz viele Unterstützungsdiskussionen geführt für das Gewerbe. Nicht nur für die Restaurants, sondern auch für Kleiderläden, für alles, was darunter gelitten hat. Fotogeschäfte, Tourismusbranche, usw., das wissen wir alle, das wissen wir alles. Wir haben ganz viel Geld ausgegeben für die Unterstützung dieser Firmen und letztendlich auch für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit ihren Steuern wieder Geld zurück in unsere Kasse bringen. Und jetzt diskutieren wir über einen solch kleinen Batzen, Allmendgebühren, ob jetzt hier allenfalls wieder ein paar Franken zurückkommen sollten in den Staatsapparat. Die LDP wünscht sich, dass die Motion überwiesen wird, und kann sagen, denken Sie daran, es ist ein Batzen, es hilft den Kleinen enorm.

Harald Friedl (GAB): Das GAB war bei der Erstüberweisung im Januar dieses Jahres als einzige Fraktion gegen diese Motion und stimmte grossmehrheitlich Nein bei ein paar Enthaltungen. Wir sind heute nicht geschlossen gegen die Zweitüberweisung der Motion und haben daher ein Offen im "Chrüzlistich", wie Sie sicherlich bemerkt haben. Der Regierungsrat hat eigentlich in meinen Augen alle wichtigen Argumente in seiner Stellungnahme ausgeführt, hier aber trotzdem noch ein paar wenige Worte von mir.

Wir sind nach wie vor der Meinung in unserer Fraktion, dass allen von der Corona-Pandemie besonders Betroffenen so gut als möglich geholfen werden muss. Mögen dies Unternehmen sein oder Privatpersonen. Wir haben das auch in unserem Abstimmungsverhalten bisher wirklich an den Tag gebracht. Das ist unsere Grundhaltung und das ist auch in unseren Augen eine Kernaufgabe eines Sozialstaates, wenn wir diese Personen oder diese Unternehmen bestmöglich unterstützen. Wir werden das als Gesellschaft später auch danken, wenn die Hilfe grosszügig, aber auch mit Augenmass geschieht. Hilfspakete müssen aber auch möglichst differenziert sein und die Hilfe soll dort ankommen, wo sie am dringendsten benötigt wird.

Wie ich schon im Januar ausführte, reagierte der Regierungsrat in meinen Augen sehr schnell und nachvollziehbar auf die Corona-Pandemie und hat einige wirklich tolle Hilfspakete zusammengestellt. Auch bei den Gewerbebetrieben hat er schnell reagiert, indem er die Allmendgebühren für betroffene Unternehmen im ersten Lockdown aussetzte und diese dann um 50 Prozent reduzierte, wie er auch in seiner Stellungnahme ausführt. Zudem hat er auch die Ausweitung der Aussenbewirtschaftung für die Gastrobetriebe sehr unkompliziert umgesetzt. Ich möchte dem Regierungsrat an dieser Stelle für diese Massnahmen auch nochmals danken.

Innerhalb der Fraktion GAB lehnt der grosse Teil die Zweitüberweisung der Motion ab und folgt damit der Argumentation des Regierungsrats, die sehr ausführlich war in unseren Augen in dieser Stellungnahme. Es werden aber auch Personen für die Motion stimmen in unsrer Fraktion, weil sie davon überzeugt sind, dass der generelle Erlass der Allmendgebühren eine notwendige weitere Massnahme ist für die Unterstützung der KMU.

Abstimmung

zur Überweisung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

40 JA

40 NEIN

2 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

mit Stichentscheid des Präsidenten die Motion 20.5484 dem Regierungsrat zur Erfüllung zu überweisen.

27. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Stephan Mumenthaler und Konsorten betreffend Stopp der Papierflut im Beschaffungswesen

[09.06.21 11:41:37, BVD, 18.5299.03, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 18.5299 abzuschreiben.

RR Esther Keller, Vorsteherin BVD: Das ist ein Anliegen, das wir absolut verstehen, es wurden auch seit Überweisung des Anzugs einige Verbesserungsmassnahmen geprüft und bereits umgesetzt, Sie finden das beschrieben. Vielleicht nur ganz kurz, unglücklich ist natürlich, dass die elektronische Offerteingabe noch nicht besteht, da gab es einen Stopp in der Ausschreibung auf nationaler Ebene bei diesem System. Ich hoffe sehr, dass das bald gelöst werden kann, das würde natürlich eine deutliche Erleichterung bringen. Wir haben auf kantonaler Ebene, wie gesagt, diese Überprüfung durchgeführt und einiges verbessert. Auf nationaler Ebene ist auch über dieses elektronische System Besserung in Sicht, deshalb bittet der Regierungsrat, den Anzug abzuschreiben.

Erich Bucher (FDP): beantragt den Anzug stehen zu lassen.

Im Namen der FDP und SVP-Fraktion beantrage ich Ihnen Stehenlassen. Im November 2018 hat der Grosse Rat die Motion Mumenthaler dem Regierungsrat zur Stellungnahme überwiesen. Dieser wurde dann im Februar 2019 in einen Anzug umgewandelt und heute will der Regierungsrat diesen Anzug abschreiben. Beide Regierungsantworten haben den gleichen Tenor. Wir prüfen, ob wir etwas machen können. Was wollte die Motion. Nichts anderes als die Reduktion der Beilagen zu einer Offerte mittels eines Zertifikates, wie dies im Kanton Bern bis heute möglich ist. Der Regierungsrat beantragte die Umwandlung in einen Anzug, weil für eine Vereinfachung des Beschaffungsverfahrens zwingend eine Anpassung der Gesetzesgrundlage nötig ist. Eine Anpassung könne aber erst nach Inkrafttreten der revidierten Interkantonalen Vereinbarung IVöB gemacht werden. Diese Argumentation führte dazu, dass der Grossrat die Motion in einen Anzug umgewandelt hat.

Mit der ersten Berichterstattung bestätigte der Regierungsrat, dass er die verfolgte Stossrichtung als sinnvoll erachtet. Er wolle im Sinne einer Gesamtbetrachtung sich nicht nur auf selektive Verfahren beschränken, sondern mit einer Gesamtbetrachtung über die gestellten Forderungen hinausgehen. In dem vorliegenden jetzigen Bericht zeigt der Regierungsrat auf, welche Arbeiten im Gange sind. Zuerst verweist er auf das vereinfachende Beschaffungswesen auf Bundesebene resp. in der Interkantonalen Vereinbarung IVöB. Auf kantonaler Ebene sollen Optimierungsmassnahmen geprüft werden. Dies ist im Gegensatz zum Berner Modell die Katalogisierung der Ausschreibungsunterlagen mit Hinweisen für die Anbieter, welche Unterlagen für ein Angebot zwingend notwendig sind. Weiter bevorzugt der Regierungsrat eine Hinterlegung von Nachweisen anstelle einer Zertifizierung. Weitere Nachweise sollen nur bei Bedarf vorgelegt werden müssen. Zudem solle eine elektronische Offerteingabe ermöglicht werden. Geplant war die Nutzung, wie Regierungsrätin Esther Keller vorhin gesagt hat, der nationalen Plattform für öffentliche Ausschreibungen. Ein Projekt, eines von vielen leider, das gescheitert ist und neu aufgesetzt werden muss. Der Kanton prüft nun eine Übergangslösung für die elektronische Offerteingabe.

Die ursprüngliche Motion verlangte eine Umsetzung der Forderungen innert 12 Monaten. Was wurde wirklich erreicht? Viele Versprechungen Abklärungen zu machen. Umgesetzt wurde lediglich im Januar 2021 der Nachweis über die Einhaltung der Arbeitsbedingungen, der bei der KFöB hinterlegt werden kann. Gemäss dem Schreiben des Regierungsrats sei es ein wichtiges Anliegen, Abläufe und Verfahren so effizient wie möglich zu gestalten. Er habe geprüft, ob es hinsichtlich sämtlicher Beschaffungsverfahren im Zuständigkeitsbereich der KFöB weitere Effizienzpotenziale gibt. Als Massnahme sollen die Anbieter künftig wo immer möglich nur noch veränderbare Dokumente einreichen müssen. Zudem werde die Einführung der elektronischen Offerteingabe geprüft, sobald die gesetzlichen Grundlagen dafür geschaffen sind. Es wird geprüft und abgeklärt und trotzdem will der Regierungsrat und offensichtlich ein Grossteil des Grossen Rates die ehemalige Motion und nun Anzug abschreiben. Nein, wir von der FDP möchten zuerst weitere Fortschritte sehen und beantragen Stehenlassen.

Abstimmung

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst Stehenlassen des Anzugs.

Ergebnis der Abstimmung

61 JA

20 NEIN

1 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 18.5299 ist **erledigt**.

28. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug René Brigger und Konsorten betreffend Ergänzung der Bebauungspläne mit raumplanerischen Zielen

[09.06.21 11:47:50, BVD, 19.5022.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 19.5022 abzuschreiben.

René Brigger (SP): beantragt den Anzug stehen zu lassen.

Der vorliegende Anzug wurde im Jahr 2019 eingereicht und praktisch von der ganzen BRK unterschrieben. Der Hintergrund war, dass die BRK in der letzten Legislatur viele Bebauungspläne ergänzt und so mehrheitsfähig gemacht hat. Da ging es vor allem um Anteile preisgünstiger oder gemeinnütziger Wohnungsbau, aber auch um andere Themen wie Mobilitätskonzepte, Berücksichtigung junger Planerteams, Residenzpflicht, Beschattung, Durchlüftung Stadtklima, Wiederverwertung von Baustoffen, etc. Da wurden auch einige wichtige Bebauungspläne mehrheitsfähig gemacht. Ich erinnere Volta Nord, Lysbüchel, Messe Rosenturm, Nauentor. Das alles sind raumplanerische Ziele, die im Eidgenössischen Raumplanungsgesetz und in der Verordnung verankert sind. Ich verweise da auf die notwendige Abstimmung dieser Nutzungspläne gemäss Raumplanungsgesetz, insbesondere mit den Richtplänen. Die Kantone haben für ihre raumwirksamen Aufgaben die nötigen Planungen zu erstellen und diese aufeinander abzustimmen. Hier ist der Richtplan 2018 unseres Kantons entscheidend. Dieser Richtplan wurde nach Prüfung des Bundesrats und nach Antrag des Bundesamts für Raumentwicklung ARE im Jahre 2019 genehmigt und ist zentral. Diese Kantonale Richtplanung sieht bei den Arealentwicklungen vor, dass mindestens ein Drittel preisgünstiger Wohnraum anzustreben ist, dies gemäss Planungsziel C.

Das Eidgenössische Raumplanungsrecht beruht auch auf der Bundesverfassung. Dort sind in Abs. 4, Art. 73 fortfolgende unter dem Titel Umwelt und Raumplanung Themen wie Nachhaltigkeit, Umweltschutz, Raumplanung, Vermessung, Zweitwohnung, etc. geregelt. Das ist die eidgenössische Grundlage. Nun kommt in dieser Anzugsbeantwortung das BVD im Jahre 2021 und bringt vor, ich zitiere: "Dass preisgünstiger Wohnungsbau oder Wohnflächenkonsum keine raumplanerischen, sondern sozialpolitische Ziele sind". Weiter ist das BVD der Ansicht, ich zitiere: "Der Bebauungsplan ist nur ein Instrument des Baurechts und regelt wo, wie und wieviel gebaut werden darf". Das ist ein klar überholtes und falsches Raumplanungsverständnis. Diese Themen gehören meines Erachtens primär ins Bau- und Planungsgesetz, dort in § 101, Zentrale Ziele der Planung gerade im städtischen Raum gehören nicht ausgelagert in spezielle Gesetze wie USG, WRFG und ähnliches. Mir ist zwar formell Wurst, wo diese Begriffe vor allem preisgünstiger und gemeinnütziger Wohnungsbau geregelt wird, ob im WRFG oder im BPG, meines Erachtens ist aber entscheidend, dass die Begriffe richtig verankert werden.

Die Anzugsbeantwortung will, das ist wiederum begrifflich vollkommen falsch, ich zitiere die Definition von preisgünstigem Wohnungsbau: "die Definition zum preisgünstigen gewinnstrebigen Neubau in die Wohnraumförderungsverordnung zu integrieren". Was soll das? Der Bund hat nach Eidgenössischen Wohnraumfördergesetz SR 842 basierend auf der Bundesverfassung die Kostenmiete definiert. Was will da der Regierungsrat? Will der Regierungsrat hier eine Basler Sonderlösung auf Verordnungsebene? Alle anderen Schweizer Städte arbeiten seit Jahrzehnten nach diesem Bundesbegriff, nach WFG. Seit Jahrzehnten gibt es dieses Bundesgesetz WFG. Jetzt kommt in der Anzugsbeantwortung die Regierung und sagt, das könnte man nach Diskussionen allenfalls in der Wohnraumförderungsverordnung regeln.

Der Kern dieser fachlich mehrfach falschen Antwort des BVD, ich weiss, Esther Keller ist da nur zum Teil verantwortlich resp. das ist sogar noch die Autorenschaft unter ihrem Vorgänger, entscheidend ist aber, dass der Regierungsrat resp. vor allem das BVD diese Fragen vor dem eigentlichen Bebauungsplan vorab in den sogenannten städtebaulichen Verträgen regeln will, also in den Planungsvereinbarungen. Also wollen die Oberplanerinnen und Oberplaner und Juristinnen und Juristen im BVD mit dem jeweiligen Investor dies separat und vorab in Sondernutzungsplanungen regeln. Da geht es im

Kern um die Kompetenz. Es geht um die Kompetenz, wollen wir bei diesen zentralen raumplanerischen Vorgaben, wollen wir die Kompetenz dem Regierungsrat statt uns geben? Wollen wir diese Kompetenz dem Regierungsrat resp. dem BVD resp. dem dortigen Chefbeamten statt dem Grossen Rat und dem Volk geben? Da scheint mir der Kern resp. das Motiv dieser mehrfach falschen Argumentation.

Daher beantragt Ihnen die Fraktion SP diesen Anzug stehen zu lassen und dies zurück an den Absender zur richtigen Beantwortung zu senden. Diese Auffassung des Regierungsrats widerspricht auch der langjährigen Praxis der BRK, dem Raumplanungsrecht und ist eine Gefahr für die Entwicklung unseres Kantons. Wenn wir als Parlament und das Volk da nur Ja oder Nein sagen können zu einem Bebauungsplan, welcher lediglich den städtebaulichen Vertrag, also die Planungsvereinbarung vollzieht, dann kommen wir nicht weiter.

Tonja Zürcher (GAB): Zuerst muss ich festhalten, dass wir einen Fehler gemacht haben im "Chrüzlistich", wir sind hier auch für Stehenlassen und nicht für Abschreiben, das ist vor allem zur Information für meine Fraktionskolleginnen und -Kollegen, wo nachher gedrückt werden sollte.

Inhaltlich möchte ich zu dem, was René Brigger gesagt hat, nur noch einen kleinen Punkt ergänzen. Ein wichtiges raumplanerisches Ziel ist die innere Verdichtung. Die innere Verdichtung, das hören wir immer wieder, steht hier immer wieder im Fokus, das heisst aber eben auch, dass wir die Flächennutzung verbessern müssen. Es nützt uns nichts, wenn wir mehr Beton auf die gleiche Grundfläche stellen, sondern wir müssen auch die Nutzung verdichten. Und da hilft die Förderung des gemeinnützigen und des städtischen Wohnraums ganz direkt, weil das zurzeit schon möglich ist, Belegungsvorschriften zu machen, also beispielsweise nur ein Zimmer mehr als Personen in der Wohnung oder auch m²-Zahlen zu begrenzen. Damit hat dieser wohnpolitische Aspekt einen ganz direkten Nutzen auf das raumplanerische Ziel der inneren Verdichtung. Ich bitte, dass wir das in den Bebauungsplänen einbauen können und die Regierung, dafür die Grundlage zu schaffen bzw. festzustellen, dass wir das jetzt schon können. Meiner Meinung nach hätte es diese Forderung in diesem Anzug gar nicht gebraucht, weil es sowieso klar ist, dass wir das Recht dazu haben. Aber ich bitte Sie, diesen Anzug stehen zu lassen, damit diese Frage endgültig geklärt werden kann.

Tim Cuénod (SP): Mich hat diese Beantwortung des Anzugs von René Brigger einigermaßen empört und ich möchte Ihnen auch sagen wieso. René Brigger hat seinen Anzug noch vor dem Urteil des Verwaltungsgerichts eingereicht zum Bruderholz, zum Radiostudio, weil er zu Recht der Meinung war, dass im Raum- und Planungsgesetz Präzisierungen vorgenommen werden müssen, welche Regulierungen im Bebauungsplan verankert werden dürfen. Durch das in der Zwischenzeit erfolgte Urteil wurde diese Auffassung nun nicht nur bestätigt, sondern hat auch stark an Aktualität gewonnen. René Brigger lag goldrichtig, denn das Verwaltungsgericht hat festgehalten, dass nicht nur die strittige Residenzpflicht, sondern auch viele andere sozialpolitische, wohnraumpolitische, raumplanerische Vorlagen bundesrechtlich absolut legitim sind und zugleich notwendig, aber eine zu geringe kantonale gesetzliche Verankerung haben und es kantonale gesetzliche Erweiterungen bedürfte.

Der Regierungsrat hat jetzt eine Änderung des Bau- und Planungsgesetzes vorgelegt, die hat aber leider nichts mit dieser Fragestellung zu tun. Wenn der Regierungsrat schreibt; "Eine Erweiterung der Auflistung der möglichen Inhalte von Bebauungsplänen ist zur Erreichung von raumplanerischen Zielen nicht notwendig", dann frage ich mich, ob etwa ein Mindestwohnanteil keine Massnahme ist, die zum Erreichen eines raumplanerischen Zieles notwendig ist.

René Brigger hat es ausgeführt, die Beantwortung ist an vielen Stellen sachlich falsch und auch viele sozialpolitische und ökologische Regulierungen lassen sich heute wohl nicht verankern resp. man kann sie in jeden Bebauungsplan schreiben, aber ein Investor, ein Besitzer könnte erfolgreich dagegen klagen. Insofern ist diese Antwort, entschuldigen Sie, es so sagen zu müssen, wirklich ein wenig schnodderig, auch etwas inkompetent und in den Konsequenzen etwas unsozial. Ich hoffe sehr, dass wir dem Regierungsrat nochmals die Gelegenheit geben, hier darauf eingehen zu können.

RR Esther Keller, Vorsteherin BVD: Ich hoffe nicht, dass die Antwort inkompetent oder schnodderig ist, mir ist wichtig, nochmals auf etwas zurückzukommen, das wir schon diskutiert haben, und zwar anlässlich des Nauentors, Sie mögen sich erinnern. Das war dort schon das Thema, weshalb wir da nicht mit einem Gesetzesvorschlag zu einer Residenzpflicht beispielsweise kommen. Aus meiner Sicht, und wenn ich jetzt auch hier wieder anschau, wie die Fraktionen vorhaben zu stimmen, war das nicht ein Auftrag, ein Gesetz oder mehrere Gesetze zu präsentieren und, das ist die Kernaussage dieser Beantwortung, wenn wir etwas in einen Bebauungsplan schreiben, also diesen Leuten verordnen, die irgendwo bauen, dann muss das eine gesetzliche Grundlage haben. Anders sieht es aus bei einem städtebaulichen Vertrag, also zwischen zwei "gleichwertigen Partnern". Und dem Gericht ist eben nicht, ich zitiere René Brigger, Wurst, wo das verankert ist, sondern es ist wichtig, dass das eine solide Grundlage hat.

Deshalb, glaube ich, ist dieser Anzug hier nicht das richtige Mittel und ich denke, dass man über eine Motion ganz konkret eine Änderung im Gesetz fordern muss und dass wir dann die Möglichkeit haben, auch die Details zu diskutieren, die Auswirkungen zu diskutieren. Das jetzt en passant bei einer Anzugsbeantwortung, die mal die Frage stellt, wie das überhaupt geht, zu machen, denke ich, ist jetzt etwas über das Ziel hinausgeschossen. Ich bitte Sie, da mit einer Motion zu kommen mit konkreten Forderungen und dann können wir dazu gerne Stellung nehmen.

Abstimmung

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst Stehenlassen des Anzugs.

Ergebnis der Abstimmung

43 Ja

45 NEIN

1 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug 19.5022 stehen zu lassen.

Schluss der 21. Sitzung

12:00 Uhr

Beginn der 22. Sitzung

Mittwoch, 9. Juni 2021, 15:00 Uhr

David Jenny, Grossratspräsident: Ich begrüsse Sie zur Nachmittagssitzung.

Tonja Zürcher hat einen Antrag angekündigt, den ich Sie bitte, zu begründen. Wir werden dann darüber abstimmen.

Tonja Zürcher (GAB): stellt den Ordnungsantrag eine Nachtsitzung durchzuführen.

Vor der Pause wurde gesagt, es gibt keine Nachtsitzung. Ich hoffe, das ist so, weil wir zügig vorwärtskommen und um 6 Uhr fertig sind mit allem. Wenn nicht, beantrage ich, heute eine Nachtsitzung zu machen. Wir haben für den Bündeltagssitzung eine recht grosse Traktandenliste bzw. eine intensive Traktandenliste angekündigt. Wir werden über das Bettelverbot sprechen, wir werden aber auch die Parkplatzdiskussion wieder mal aufwärmen. Von dem her wäre ich froh, wir könnten heute die Traktandenliste abarbeiten, fertig machen, und für den Fall, dass wir bis 6 Uhr nicht fertig sind, eine Nachtsitzung machen.

Abstimmung

JA heisst Nachtsitzung, NEIN heisst keine Nachtsitzung

Ergebnis der Abstimmung

24 JA

42 NEIN

2 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

keine Nachtsitzung durchzuführen.

29. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Christoph Wydler und Konsorten betreffend urban agriculture

[09.06.21 15:02:18, BVD, 12.5201.05, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 12.5201 abzuschreiben.

Stefan Wittlin (SP): Ich spreche für die SP sowie auch das GAB. Nachdem dieser Anzug vor bald neun Jahren im Oktober 2012 stillschweigend überwiesen und im Anschluss drei Mal auf Antrag des Regierungsrats stehen gelassen wurde, steht heute zum ersten Mal eine substanzielle Antwort zur Debatte. Dem Anliegen des Anzugs wird dabei nur teilweise Rechnung getragen. Dennoch können wir dem Antrag des Regierungsrats folgen, den Anzug abzuschreiben. Denn mit der Teilrevision des Gesetzes über die Freizeitgärten, die vor kurzem in der öffentlichen Vernehmlassung war, werden einige wichtige Anpassungen vorgenommen, die sehr im Sinne dieses Anzugs sind. So sollen die Freizeitgärten partiell zugänglich sein für die Öffentlichkeit, Biodiversität fördern, zur Umweltbildung der Bevölkerung beitragen und eine

nachhaltige Ernährung unterstützen.

Allerdings verweist der Regierungsrat im vorliegenden Bericht zum Anzug nicht auf diese Gesetzesrevision, sondern auf die Freizeitgartenstrategie. Demnach sollen beispielsweise auf den Arealen zukünftig auch Gemeinschaftsgärten vorstellbar sein. Nur ist diese Strategie leider noch nicht veröffentlicht, was die Meinungsbildung für uns als Parlamentarier*innen erschwert. Es wäre unseres Erachtens sinnvoll gewesen, die Veröffentlichung dieser Strategie abzuwarten und den Anzug gemeinsam mit der Gesetzesrevision zu behandeln. Entscheidend ist aber, dass der Vorstoss Wirkung zeigt. So sollen nun ganz konkrete Projekte umgesetzt werden wie beispielsweise ein gemeinschaftlicher Obstgarten im Areal Milchsuppe. Wir sehen ein, dass die Forderungen im Grundsatz umgesetzt werden und stellen uns daher nicht gegen den Antrag des Regierungsrats, den Anzug abzuschreiben.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 12.5201 ist **erledigt**.

30. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 17 Daniel Albietz betreffend Wiedereinbezug der Gemeinde Riehen in das Gebiet von Pick-e-Bike

[09.06.21 15:04:31, BVD, 21.5096.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Daniel Albietz (die Mitte/EVP): Ich danke vorweg dem Regierungsrat für die Beantwortung meiner Interpellation und ich kann vorwegnehmen, dass ich mit der Antwort sehr zufrieden bin. Es ist auch schwierig, bei einer solchen Antwort nicht zufrieden zu sein. Es ist tatsächlich so, das Riehen jetzt auch wieder zum Gebiet von Pick-e-Bike gehört resp. ein Grossteil von Riehen, dass die Hanglagen da nicht dabei sind, das versteht man natürlich auch. Ich bin nicht nur zufrieden, weil die Geofence in Riehen wieder aufgehoben wurde und damit die faktische Ausgrenzung der Landgemeinde aus dem Angebot von Pick-e-Bike beendet wurde. Ich bin nicht nur deshalb zufrieden, weil Riehen dank dem Beitrag aus dem Pendlerfonds auch durch die Pick-e-Bike AG endlich wieder als Teil des Kantons Basel-Stadt anerkannt wird.

Und richtig finde ich auch die grundsätzliche Haltung der Regierung, die Zuwendung eines A-fonds-perdu-Beitrags an eine private rechtliche AG an klare Bedingungen zu knüpfen. Ich habe es erwähnt, es handelt sich um eine Aktiengesellschaft nach schweizerischem Recht, das ist in der Regel ein gewinnorientiertes Unternehmen. Aktionäre sind drei gestandene Unternehmen resp. fast Konzerne in diesem Kanton und im Nachbarkanton und daher ist es aus ordnungspolitischen Gründen gar nicht so ohne, diese AG mit A-fonds-perdu-Beiträge zu unterstützen, denn von einer Aktiengesellschaft erwartet man die Installation eines kostendeckenden Betriebs. Und das war tatsächlich auch meine Erwartung, als ich selber Mitglied wurde oder Member bei Pick-e-Bike, das mit den Beiträgen, die ich da bezahle, die Volkosten eigentlich beglichen sind, weil es sich ja um individuelle Mobilität handelt und darum das auch nicht zwingend den öffentlichen Verkehr zugeordnet werden kann.

Hier bin ich sehr froh, dass die Regierung gesagt hat, wenn schon Beiträge gesprochen werden, dann unter klaren Bedingungen. Denn Sie wissen ja, es gibt diverse weitere Anbieter individueller Elektromobilität und die könnten sich ja auch fragen, ob sie nicht die hohle Hand machen können, um für einen allenfalls defizitären Betrieb Unterstützung zu erhalten, da stellt sich die Frage der Gleichbehandlung von eben dieses quasi ÖV, aber ohne entsprechende gesetzliche Grundlage in den ÖV-Gesetzen oder in den kommunalen Ordnungen. Von dem her bitte ich die Regierung auch künftig genau hinzuschauen und auch die Erwartung zu äussern, dass ein solcher Betrieb mit einem Businessplan daherkommt, der mit der Zeit dann auch das selbsttragende Element enthält. Denn als Steuerzahler oder Pendler subventioniere ich im Moment die individuellen Mobilitätsbedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger.

Noch eine Anekdote am Schluss, in der Antwort heisst es, das Gebiet von Riehen werde am 17. Mai wieder aufgeschaltet. Sie sehen wie alt diese Interpellation schon ist, sie war nämlich im Februar eingereicht worden. Es war dann so, dass am 18. Mai das Gebiet noch nicht wieder aufgeschaltet war, sondern erst einen Tag später. Ich hoffe, dass dieses Datum nicht eine harte Bedingung war der Regierung. Interessant ist, dass das Gebiet jetzt wieder drin ist und seltsam ist, um Riehen von der Landkarte zu streichen, benötigte Pick-e-Bike lediglich einen Tag und hat damit ohne Absprache mit der Gemeinde ein Veloabstellhaus vor den beiden BKB-Filialen in Riehen verursacht. Um das Gebiet wieder aufzuschalten, waren nun Wochen nötig, weshalb dies so ist, weiss wahrscheinlich nur Pick-e-Bike selber. Soweit meine Bemerkungen zu dieser Angelegenheit, wie gesagt, ich bin sehr zufrieden und ich danke der Regierung für die Antwort.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **befriedigt**.

Die Interpellation 21.5096 ist **erledigt**.

31. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 22 Michael Hug betreffend störende Leuchtreklamen

[09.06.21 15:09:01, BVD, 21.5173.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Michael Hug (LDP): Das Geschäft ging eigentlich darum, das Recht von Anwohnenden zu gewähren. Ich bin teilweise befriedigt mit der Antwort, insbesondere darum, weil hier diese Leuchtreklame bereits angewendet oder genutzt wurde, bevor eigentlich eine Bewilligung ausgesprochen wurde, und das ging über Monate so. Gleichzeitig sehe ich auch positive Aspekte in der Beantwortung der Interpellation, nicht zuletzt auch, dass das Bundesamt für Umwelt zurzeit an einer Aktualisierung der bestehenden Vollzugshilfeempfehlung zur Vermeidung von Lichtemissionen daran ist, dieses zu überarbeiten, und ich bin dann auch gespannt, wie dies genau aussehen wird. Teilweise befriedigt darum, dass man hier ohne Bewilligung schon eine Leuchtreklame genutzt hat, aber gleichzeitig ist die Beantwortung sonst nachvollziehbar und befriedigend.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **teilweise befriedigt**.

Die Interpellation 21.5173 ist **erledigt**.

32. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 25 Beda Baumgartner betreffend "Alkistübli" am Claraplatz

[09.06.21 15:10:34, BVD, 21.5184.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Der Interpellant ist abwesend.

Die Interpellation 21.5184 ist **erledigt**.

33. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 30 Gianna Hablützel-Bürki betreffend Bettelnden, Fäkalien und Billettkontrollen

[09.06.21 15:10:57, BVD, 21.5189.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Gianna Hablützel-Bürki (SVP): Die Interpellation wurde im März 2021 eingereicht, heute, drei Monate später, darf ich zu den Antworten, soweit man dies überhaupt als Antworten bezeichnen kann, Stellung nehmen. Seit Monaten beschäftigt sich die Basler Bevölkerung mit dem Thema bettelnde Roma. Nun endlich wurde seitens des Regierungsrats ein Vorschlag ausgearbeitet und publiziert und letzte Woche endlich mit Ausnahme der rot-grünen Mitverantwortlichen des Betteldesasters zur Direktbeantwortung in der Bündelitzsitzung beschlossen. Lange Zeit versteckte sich der Basler Regierungsrat hinter dem noch nichts rechtskräftigen Urteil des EGMR. Für einen Regierungsrat, der sich ansonsten auch gegen Bundesregeln und internationale Absprachen hinwegsetzt und klar gegen Bundesverwaltungsgerichtsentscheide verstösst, ist diese Aussage unglaubwürdig. Wir alle wissen es seit langem. Es ist ein unzumutbarer Zustand, dass die Basler Bevölkerung täglich aggressiven Bettelnden sprich kriminellen Organisationen und unzumutbaren Zuständen wie Fäkalien und Ungehorsam ausgesetzt ist. Gesetze sind verbindlich für alle Menschen, unabhängig ihrer Herkunft. Es gilt nun endlich zu agieren und dem unsäglichen Treiben ein Ende zu setzen.

Die oberflächliche Beantwortung bzw. teilweise sogar Nichtbeantwortung meiner Fragen zeigt deutlich auf, dass der Regierungsrat bis anhin nicht bereit war, sich rasch der Verantwortung zu stellen und eine schnelle und verbindliche Lösung zu finden. Floskeln und ein nichtssagender pauschaler Link sollen eine Antwort auf meine Frage sein, wie viele Roma für das Erledigen ihrer Notdurft und das Liegen lassen des Mülls gebüsst wurden. Geschätzte Regierungsmitglieder, Sie wissen genau und auch die Basler Bevölkerung weiss es, Bussen für diverse Verstösse, welche an die Roma ausgestellt werden, wurden und werden nie bezahlt. Die BVB macht auch bewusst selbstverständlich keine Billett-Kontrollen bei Roma, da dies mit viel Umtrieb verbunden ist. Die Willkür des Regierungsrats widerspiegelt sich auch in der Tatsache, dass teure Rail-Tickets und Sackgelder ausbezahlt wurden, ohne dass das Migrationsamt eine Kontrolle der ausgereisten Personen vorweisen kann. Wir konnten nach intensiver Recherche der Basler Zeitung einen entsprechenden

Bericht bereits lesen. Die angeblich braven Mittellosen, die mit den neusten Handys mit der Sippe kommunizieren, die ohne Bewilligung Rosen und Ballone verkaufen und diese mittlerweile auch klauen, sich als Mickey Mouse und in der Stadt vermehren und in Besitz mehrerer Identitätskarten sind und natürlich das Gesetz bestens kennen, geniessen ein Privileg, wie es keinem anderen Bürger zusteht.

Gemäss Ihrer Aussage werden seit dem 8. März 2021 alle EU/EFTA-Bürgerinnen und -Bürger wieder gleichbehandelt und bedürftige Menschen eine Nacht bzw. über Wochenende an drei Tagen Unterstützung angeboten. Das dies bei den Roma aber so nicht ist, beweist die Tatsache, dass diese Menschen nämlich nicht bedürftig sind, denn sonst hätten sie gemäss eigener Aussage innert kürzester Zeit unsere Stadt verlassen müssen. Hierzu sind die Privatfahrzeuge der edelsten Marken, die selbstverständlich den Roma gehören, beispielsweise am St. Alban-Ring geparkt. Bedürftig sein heisst nämlich, dass der wirtschaftliche Zustand von natürlichen Personen es nicht erlaubt, aus eigener Kraft für den Unterhalt zu sorgen. In diesem Fall, und da sind wir uns alle einig, hätten auch regelmässige Flugreisen nicht höchste Priorität.

Am 31. März hat der Bundesrat die Härtefallverordnung sowie die Verordnung zum Erwerbsausfall angepasst, nicht so aber die Basler Regierung. Neu können nämlich Unternehmen, welche vor dem 1. Oktober 2020 gegründet wurden, Antrag auf Unterstützung stellen. Bisher galt der 1. März 2020 als Stichtag. Dass aber der Regierungsrat die Härtefallverordnung bzw. den Erwerbsausfall bis heute nicht umgesetzt hat, und mir liegen Beispiele vor, ist sehr fragwürdig und inakzeptabel. Ebenso dass in der Beantwortung meiner Interpellation diese Möglichkeit nicht erwähnt wurde. Die Beantwortung meiner Interpellation ist nichts anderes als Vertuschung von Gegebenheiten und Fakten und ich bin mit der Beantwortung nicht befriedigt.

Die Interpellantin erklärt sich von der Antwort **nicht befriedigt**.

Die Interpellation 21.5189 ist **erledigt**.

34. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 34 Lorenz Amiet betreffend "Solitude Bicyclade" statt Solitude Promenade?

[09.06.21 15:15:53, BVD, 21.5193.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Lorenz Amiet (SVP): Zunächst danke ich der Regierung für die ausführliche Beantwortung meiner Interpellation. Die Solitude Promenade kennen Sie wahrscheinlich, das ist das schmale Weglein zwischen Stachelrain und Schwarzwaldbrücke entlang dem Kleinbasler Rheinufer vorbei am Tinguely Museum. Dieses Weglein ist insbesondere im Winter und wenn es regnet praktisch ungenutzt, ich habe da schon Igel gesehen, ich habe da schon etliche Male Eichhörnchen auf dem Weg gesehen, wenn es aber Sommer wird, insbesondere an den Abenden und an schönen Wochenenden, da zieht es ganz Basel auf dieses Weglein. Das Weglein ist auch der typische Fussweg, den man nimmt, wenn man den Rhein hinunterschwimmt ab dem Tinguely Museum. Und wenn es sehr viele, zu viele Fussgänger hat und gleichzeitig Velofahrer versuchen da durchzufahren, in der Theorie im Schrittempo, in der Theorie, wenn es viele Leute hat, abgestiegen, in der Praxis hoch zu Rad, dann kann es gefährlich werden.

Ich habe mich grundsätzlich gefreut darüber, dass die Regierung sich der Problematik bewusst ist und diese anerkennt, ich habe mich auch gefreut über die Aussage, dass man sich bewusst ist, dass das Weglein die einschlägigen Normen am gemischten Fuss- und Velofahrwege nicht erfüllt, es ist schlicht zu schmal, und ich habe mich besonders gefreut, dass man langfristig eine Lösung anstrebt mit baulichen Massnahmen und dafür ein Projektwettbewerb vorgesehen ist. Was das langfristige Lösen dieser Problematik behebt, da bin ich also durchaus befriedigt mit der Antwort.

Mit der kurzfristigen Lösung kann ich nicht befriedigt sein. Ich habe vorhin gesagt, in der Theorie gilt Schrittempo. Ich stelle fest aufgrund der Antworten, dass dieses Schrittempo nicht durchsetzbar ist. Warum, weil Fahrräder nicht verpflichtet sind, Geschwindigkeitsmessanzeigen mitzuführen. Das kann ich nachvollziehen, wenn ein Fahrrad vielleicht 5, 6, vielleicht 7 km/h fährt. Aber wenn ein Fahrrad mit 20 oder mehr km/h klingelnd die Fussgänger umkurvt, dann weiss der Fahrer haargenau genau, dass das nicht Schrittempo ist. Aber ich habe auch mit den Fahrradfahrenden ein gewisses Mitleid. Auch mir war nicht klar aufgrund der Piktogramme, dass man hier absteigen müsste, wenn zu viele Fussgänger den Weg verstopfen.

Die Situation ist also äusserst schwierig, aber nicht immer, sondern nur zu ganz bestimmten Zeiten, insbesondere bei schönem Wetter im Sommer, an Feierabende und am Wochenende. Was man zudem betrachten muss, es gibt eine relativ gute Alternative zu diesem Weglein für die Fahrradfahrenden, und zwar hat die Grenzacherstrasse beidseitig einen Fahrradstreifen, im Bereich der Roche ist 30 angezeigte Höchstgeschwindigkeit für den motorisierten Verkehr, man hat dort Platz und weil das Fahrrad dort so schnell fahren darf, wie es kann, ist man erst noch schneller, als wenn man das Schrittempo einhält auf der Solitude- Promenade.

Jetzt habe mich gefragt, warum könnte man da nicht temporär den Fahrradverkehr umleiten, nämlich dann, wenn zu viele Fussgänger in diesem Weglein sind und da war ich schon etwas enttäuscht, dass die Regierung, die die Digitalisierung als eins der Hauptthemen in dieser Legislatur genannt hat, und insbesondere auch die zuständige Departementsvorsteherin, das darf man wahrscheinlich so sagen, als erste Digital Native in den Regierungsrat gewählt wurde, da wenig innovativ

antwortet, dass sich solche Zeitfenster nur sehr schwer durchsetzen liessen. Wir haben zum Beispiel an der Dornacherstrasse zeitabhängige Verkehrssignalisationen. In der Nacht dürfen Sie da mit dem motorisierten Verkehr nicht durchfahren, tagsüber ist es eine Durchgangsstrasse, man könnte relativ einfach mit digitalen Werkzeugen, die es bereits gibt, die Fahrradfahrenden bei diesen Zeiten, wo es zu viele Fussgänger hat, über die Grenzacherstrasse umleiten.

Über diesen zweiten Teil der Antwort auf meine Interpellation kann ich mich nicht für befriedigt erklären, so einmal befriedigt, einmal unbefriedigt gibt in der Summe teilweise befriedigt und ich danke bestens.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **teilweise befriedigt**.

Die Interpellation 21.5193 ist **erledigt**.

35. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 45 Beat K. Schaller betreffend wieso ist für den Regierungsrat ein Parkplatzabbau wichtiger als Unternehmen vor dem Konkurs zu bewahren?

[09.06.21 15:21:05, BVD, 21.5267.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Beat K. Schaller (SVP): Ich danke der Regierung für ihre Antwort, auch wenn die Antwort alles andere als befriedigend ist. Ich habe mir lange überlegt, mit welchem Adjektiv ich diese Antwort bezeichnen könnte und ich drücke mich sehr höflich aus und bezeichne die Antwort nur als katastrophal. Der Regierungsrat bezieht sich auf die geltenden Normen und den Teilrichtplan Velo, welche ihm in der Umsetzung wenig Spielraum liessen und er schreibt, der knappe öffentliche Raum in unserem Kanton soll auch mit Rücksicht auf die verschiedenen Interessen optimal genutzt werden. Dem kann ich natürlich nur beistimmen, betone aber den Ausdruck verschiedene Interessen. Diese Berücksichtigung verschiedener Teilhaber am öffentlichen Strassenraum ist in Basel nicht wirklich zu erkennen, wird doch dem Velo alles andere untergeordnet. So auch in der Allschwilerstrasse, in welcher mit der Sense sämtliche Autoparkplätze aufgehoben wurden und Alternativen für die Geschäfte, welche auf diese Parkplätze angewiesen sind, sind keine angeboten. Damit erhält zum Beispiel auch das Merkelsche Wort alternativlos eine völlig neue Bedeutung.

Wenn sich der Regierungsrat dazu bekennt, dass er auch die kleinen und kleinsten Geschäfte unterstützen will, so begrüessen wir das und nehmen dieses Versprechen einmal zur Kenntnis, wir werden den Regierungsrat bei zukünftigen Verkehrsmassnahmen an diesen Worten messen. Bezeichnenderweise ignoriert der Regierungsrat die Frage, ob er sich bewusst sei, dass auch für kleinste Geschäfte die Erreichbarkeit mit dem Auto für Anlieferung und Abholung existentiell wichtig sein kann. Auf diese Frage kommt das grosse Schweigen im Walde, was selbst natürlich auch eine Antwort ist, nämlich die, dass es dem Regierungsrat nicht wichtig sei.

Die Gummieinsätze in den Tramschienen könnten zur Verbesserung der Situation sowohl für Velo wie auch für Autofahrer beitragen. Natürlich, die Einsätze sind sicherheitsrelevant für die BVB, müssen deshalb vom Bund bewilligt, vom Kanton getestet werden, daraus aber bereits heute diese Möglichkeit abzuschreiben, welche eine Win-win-Situation ermöglichen würde, ist zumindest fraglich. Die Ergebnisse des Versuches abzuwarten, wäre die bessere Möglichkeit gewesen. Schlussendlich ist die Absage des Regierungsrats, die wirtschaftlichen Folgen von Parkplatzabbau vorzulegen, sehr bedauerlich. Er zeigt damit, dass für ihn trotz gegenteiliger Flötentöne die Geschäfte in unserer Stadt doch nicht alle so wichtig sind. Ich bin mit der Antwort nicht zufrieden.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort nicht befriedigt.

Die Interpellation 21.5267 ist erledigt.

36. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 48 Mahir Kabakci betreffend Mängel bei der sanierten Sportanlage Schorenmatte und beim Ersatzneubau des Garderobengebäudes

[09.06.21 15:24:49, BVD, 21.5271.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Mahir Kabakci (SP): Vorneweg, ich erkläre mich mit der Beantwortung des Vorstosses für nicht befriedigt und bin ehrlich gesagt, ernüchternd und irritiert über diese Antwort. Was mich regelrecht schockiert hat, ist, dass mich das zuständige Departement indirekt der Lüge bezichtigt. Es behauptet, dass sich der Verein von den Inhalten und der Stossrichtung von

der Interpellation distanziert und erst von den Sozialen Medien darüber erfahren hat. Liebe Vorsteher des BVD und ED. Es ist nicht der Fall, dass ich eines morgens aufgestanden bin und gefunden habe, ich müsse jetzt mal die neu sanierte Sportanlage kontrollieren gehen und die Mängel notieren und danach eine Interpellation einreichen. Nein, ich wurde explizit von Vorstandsmitgliedern, Sportchef und Trainer Junioren des Vereins VfR kontaktiert und habe sie zwei Mal getroffen, zuletzt wieder gestern unter der Beteiligung mehrerer Vorstandsmitglieder. Nach der gemeinsamen Besichtigung dieser Sportanlage wurde ich von mehreren Vorstandsmitgliedern gebeten, auf politischem Weg diese Mängel aufzulisten. Aber wenn das zuständige Departement behauptet, dass der Vorstand des Vereins von dieser Interpellation und den vorhandenen Mängeln über die Sozialen Medien informiert wurde, dann entspricht dies schlichtweg nicht der Wahrheit. Ich muss auch grundsätzlich zu dieser ganzen Thematik sagen, dass ich es hochkritisch betrachte, dass Behörden, statt Probleme sachlich zu prüfen, versuchen, Vereinsfunktionäre, die von ihren Entscheidungen abhängig sind, einzuschüchtern.

Nun möchte ich kurz zu zwei Antworten des zuständigen Departments Stellung beziehen. Erstens, die Regierung behauptet, dass die in der Interpellation aufgeführten Mängel von dem Verein nicht als Mängel betrachtet werden, welches wieder eine Aussage ist, die nicht den Tatsachen entspricht. Der Verein hat mir mitgeteilt, dass seit der Übergabe dieser Anlage fast die genau gleichen Bedenken und Mängel in der Mängelliste aufgelistet und dem Projektverantwortlichen mehrmals mitgeteilt wurde. Und gemäss dem letzten Austausch, welcher ich mit dem Verein hatte, wurde mir mitgeteilt, dass sie voll und ganz hinter diesen Mängeln stehen, die ich auch in meiner Interpellation angegeben habe.

Besonders störend ist dabei die Situation mit den Toiletten und dies ist aus meiner Sicht einer der beklagenswertesten Punkte. Das Departement antwortet, ich zitiere: "Die Toiletten im Garderobengebäude sind von aussen direkt – ohne Umweg über die Vereinswirtschaft – zugänglich und stehen den Sportler*innen während des Trainingsbetriebs uneingeschränkt zur Verfügung. Während die Vereinswirtschaft geschlossen ist, soll der Vereinsraum nicht betreten werden können; hierfür wird mit dem Betreiber noch eine Lösung gesucht. Die offene Verbindung vom Vereinsraum zum Korridor ist durch den Brandschutz mit erforderlichem Fluchtweg begründet". Meine Damen und Herren, auf Deutsch gesagt, wir haben einen Planungsfehler gemacht. Und anstatt Einsicht zu haben, versucht man diese Situation schön zu reden. Es kann doch nicht sein, dass man nach der Schlüsselübergabe der Anlage erst noch eine Lösung mit dem Verein sucht, kurze Zwischeninfo, der Betreiber wurde bis heute nicht kontaktiert. Ich kann Ihnen mitteilen, dass die Spielerinnen und Spieler an den geschlossenen Tagen der Vereinswirtschaft, und dies muss ja aus rechtlichen Gründen an drei Tagen in der Woche sein, ihr Geschäft in der Langen Erlen erledigen müssen. Es finden fast immer an sieben Tagen in der Woche Trainings- oder Fussballspiele statt.

Anbei möchte ich Ihnen noch aus dem Clubmagazin, welches demnächst in Verteilung geht, zitieren. Die Vorstandsmitglieder schreiben: "Bei den zwei Präsentationen formulierten wir unsere Änderungswünsche, unsere Zweifel. Kritisch äusserten wir uns dem Sportamt gegenüber zu den Plänen; Funktionalität regten wir an, auf die Integrationstätigkeit und den generationenübergreifenden gesellschaftlichen Zusammenhalt wiesen wir hin. Hauptsache? Einbezug und Austausch fanden statt! Ihre Pläne bestanden – unsere zahlreichen kritischen Anmerkungen wurden entgegengenommen. Vielen Dank. Bedürfnisse umsetzen? Solches Bestreben war kaum spürbar".

Enttäuscht muss ich entgegennehmen, dass das zuständige Departement in der Interpellationsbeantwortung keinerlei Bereitschaft zeigt, seine aus meiner Sicht sehr offensichtlichen Fehler einzugestehen. Zusätzlich versucht man mit einer aus meiner Sicht unprofessionellen und emotionalen Interpellationsbeantwortung, welche in den meisten Punkten nicht der Wahrheit entspricht, den Interpellant zu desertieren. Trotz allem hoffe ich sehr, dass die zuständigen Departemente wenigstens im Rahmen ihrer Finanzkompetenz endlich dem dort beheimateten Verein finanzielle Unterstützung anbietet und versucht, die Mängel zeitnah zu korrigieren.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort nicht befriedigt.

Die Interpellation 21.5271 ist erledigt.

37. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Toya Krummenacher und Konsorten betreffend Begrünung der Innenstadt

[09.06.21 15:30:13, BVD, 15.5017.04, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 15.5017 abzuschreiben.

RR Esther Keller, Vorsteherin BVD: Ich möchte nur kurz darauf eingehen, weshalb wir hier auf Abschreiben gehen bei diesem Anzug. Ganz sicherlich nicht, weil wir überall zufrieden sein können, überhaupt nicht, das ist nicht so zu verstehen, im Gegenteil. Die Begrünung der Innenstadt ist ein fortlaufender Prozess und wir sind da noch lange nicht dort, wo wir sein sollen. Wir haben inzwischen auch verschiedene Mittel zur Hand bekommen, es sind verschiedene Vorstösse auch eingegangen, angefangen über Fassadenbegrünung, Entsiegelung usw., also es sind verschiedene Massnahmen am Tun und die finden auch in den verschiedenen Projekten dann Niederschlag. Hier ganz konkret bei der Innenstadt ist es ja so, dass Sie immer wieder Zwischenberichte bekommen, zu einzelnen Anliegen auch Stellung beziehen können und eben auch Einfluss nehmen können auf die Planung. Wir müssen etwas tun, gerade in der Innenstadt ist es sehr wichtig, auch für das Gewerbe, für die Restaurants und Cafés, dass es angenehm bleibt angesichts der Zahl der steigenden Hitzetage

und darauf müssen wir uns vorbereiten.

Ich möchte vielleicht noch was sagen, dass wir hier den Schneeablageplatz auf der Liste der begrünten Flächen haben. Das war vielleicht etwas arg mutig, ich würde das streichen, wenn ich das nochmal eingegeben würde und einfach aus dem Grund, Sie wissen, wie die Situation im Moment dort aussieht, das ist ein Zwischenstand, das muss ich auch sagen, also sobald da Erneuerungsarbeiten beim Belag anstehen, werden wir auch eine Entsiegelung dort prüfen und teilweise sicher auch umsetzen können. Im Moment ist geplant, dass im Winter vielleicht teilweise auch die Autos dort wieder zu stehen kommen können. Zwischenzeitlich ist geplant, dass dort Pflanzentöpfe, kleinere Bäume hinkommen, die sind noch nicht dort, die sollten bald kommen, und es ist mir absolut klar, dass das weder substanzuell unter Begrünung geht noch wirklich unter Schatten spenden. Also da sind wir noch nicht dort, wo wir sein sollen.

Wenn Sie diesen Anzug stehen lassen, dann nehmen wir das als Bekräftigung, den Weg konsequent weiterzugehen und die Bemühungen noch zu verstärken und natürlich auch wieder Bericht zu erstatten.

Salome Bessenich (SP): beantragt, den Anzug stehen zu lassen.

Im Namen der SP-Fraktion beantrage ich, den Anzug Toya Krummenacher zur Begrünung der Innenstadt stehen zu lassen. Dies hat mehrere Gründe, von denen ich drei kurz ausführen will. Erstens, der Klimawandel ist da und wir müssen uns anpassen. Seit der Anzugsüberweisung 2015 hat sich unser Wissensstand rund um die direkte Klimawandelbetroffenheit hier in Basel komplett verändert. Die Klimaanalyse von 2019 zeigt deutlich, wie die Situation in der Innenstadt in neun Jahren aussehen wird. Freie Strasse, Barfüsserplatz, Marktplatz, alle unsere Hauptachsen und wichtigsten Plätze werden an einem durchschnittlichen Sommernachmittag, also ohne Hitzewelle, eine gefühlte Temperatur von 46 Grad Celsius oder mehr haben. Schlimmer noch, die Berechnungen der Basler Klimaanalyse basieren auf der Annahme, dass weltweit die Ziele des Pariser Abkommens erreicht werden. Ein Ziel, das leider mit jedem Bericht des IPCC weiter in die Ferne rückt. Wir können also nicht da sitzen, Däumchen drehen und hoffen, dass sämtliche Länder der Welt ihre Emissionen genügend reduzieren, sodass wir nicht allzu sehr ins Schwitzen kommen, denn die Hitze ist schon da. Wir müssen also selbst Hand anlegen, damit wir das Wohlbefinden und die Gesundheit unserer Bevölkerung gewährleisten können.

Zweitens. Es geht um die Gesundheit unserer Bevölkerung, es geht aber auch um die Aufenthaltsqualität von Besucherinnen und Besuchern und es geht auch um den Schutz des Gewerbes in der Innenstadt. Hitzewellen werden unsere Sommer mehr und mehr prägen und zu unserem Alltag gehören. Das ist nicht einfach nur unangenehm, das ist ein gesundheitliches Risiko mit bis zu tödlichen Folgen. Im Sommer 2015 sind alleine in der Schweiz 800 Menschen an der Hitze gestorben. Besonders betroffen sind ältere Menschen und Personen mit Vorerkrankungen, aber auch Schwangere, Neugeborene und Kleinkinder. Aber auch all jene, die nicht gleich kollabieren, brauchen eine klimaangepasste Gestaltung, damit die Aufenthaltsqualität stimmt, damit man sich wohl fühlt und gerne in der Altstadt unterwegs ist. Was denken Sie, was passiert mit unseren Lädels und Restaurants in der Innenstadt, wenn sich niemand mehr von Juni bis September freiwillig in der Innenstadt aufhält? Mehr Grün und ein angenehmes Klima, das dient auch dem Schutz des Gewerbes.

Und zuletzt geht es auch um Finanzen, denn jede Umgestaltung kostet Geld und wie wir alle wissen, sind wir jetzt gerade daran, unsere Innenstadt umzugestalten und darum müssen wir auch jetzt diese Anpassungsmassnahmen umsetzen. Alles andere ist unsinnig. Jede Umgestaltung, die wir heute realisieren, wird auch 2050 noch bestehen oder mindestens so lange, bis alle Leitungen und Infrastruktur wieder ersetzt werden müssen. Der Barfi beispielsweise sieht seit 1979 gleich aus. Darum gilt, wenn wir umgestalten, dann richtig, und die wirkungsvollste Massnahme, das zeigen alle Studien in diesem Bereich, das sind nun mal Begrünung und insbesondere Bäume.

Die Antwort der Regierung betont, dass wir schon viel machen, und es freut mich sehr zu hören, was Regierungsrätin Esther Keller dem soeben auch noch mündlich beigefügt hat. Wir sind der Meinung, wir sind unterwegs, aber noch nicht konsequent genug, wir müssen mehr tun. Wir begrüssen es sehr, dass die Regierung handeln will, das hat sie mehrfach klar gemacht und sie wollen diesen Sommer das Stadtklimakonzept mit den Massnahmen zur Klimaanpassung präsentieren. Wenn dort dann das Thema Grün und Klimaanpassung auch im Kontext der Innenstadt zufriedenstellend behandelt wird, dann ist unserer Meinung nach der Moment, um über die Abschreibung dieses Anzugs zu entscheiden. Darum bitte ich Sie alle, den Anzug Toya Krummenacher zur Begrünung der Innenstadt nochmals stehen zu lassen und unserem Antrag zuzustimmen.

Harald Friedl (GAB): Auch das GAB spricht sich für das Stehenlassen des Anzugs von Toya Krummenacher aus, wie das auch schon die SP-Fraktion beantragt hat. Der Regierungsrat anerkennt die dramatischen Folgen des Klimawandels und er anerkennt, dass eine Begrünung der Stadt eine dämpfende Wirkung zeigen kann zum Wohle der Bevölkerung, aber auch für weitere Bewohnerinnen und Bewohner dieser Stadt, wo für mich auch die Stadttiere und die Pflanzen und die Fauna angehören. Dies hat Regierungsrätin Esther Keller auch nochmals betont in ihrem einleitenden Votum und das weiss ich wirklich zu schätzen und ich begrüsse auch ihre Worte. Wenn es nun aber darum geht, in der Beantwortung des Anzugs aufzuzeigen, was konkret gemacht wird, kommt nicht mehr viel.

Wir erachten die dritte Beantwortung des Anzugs wie auch schon die beiden vorangehenden als dürftig, ich muss schon sagen, äusserst dürftig. Eine blosser Aufzählung der geplanten zukünftigen Projekte reicht in unseren Augen nicht aus und es entspricht auch nicht den Anliegen des Anzugs, der verlangt, dass der Regierungsrat prüft, wo die Innenstadt begrünt werden könnte. Der Anzug will also, dass die Potenziale für Begrünungen in der Innenstadt untersucht werden und dass der Kanton aufzeigt, mit welchen Massnahmen Begrünungen vorangetrieben werden können.

Der Grosse Rat hat letzte Woche auf Antrag des GAB das Gestaltungskonzept Innenstadt mit einem Passus ergänzt, dass Klimaadaptionsmassnahmen wie Beschattung, Anpassung der Beläge, Versickerungsfähigkeit und Begrünung verbessert

werden müssen. Für diese Massnahmen braucht es aber zuerst eine Potenzialanalyse, und hierzu wäre gerade dieser Anzug ein geeignetes Instrument. Wir möchten, dass die Anliegen der Anzugstellerinnen und Anzugsteller ernst genommen werden und die Begrünung der Innenstadt wirklich vorangetrieben wird. Ich bitte Sie daher, wie beim Antrag des GAB von letzter Woche beim Gestaltungskonzept Innenstadt, auch hier zu folgen und den Anzug stehen zu lassen.

Abstimmung

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst Stehenlassen des Anzugs.

Ergebnis der Abstimmung

36 JA

48 NEIN

1 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug 15.5017 stehen zu lassen.

38. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Sebastian Kölliker betreffend eine Tramlinie mit einer Liniennummer – Tram 1/14

[09.06.21 15:40:18, BVD, 17.5113.03, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 17.5113 abzuschreiben.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 17.5113 ist **erledigt**.

39. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Daniel Stumpf und Konsorten betreffend Umweltschutz-Abonnement U-Abo für AHV-Rentnerinnen und -Rentner

[09.06.21 15:40:42, BVD, 19.5124.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 19.5124 abzuschreiben.

Patrizia Bernasconi (GAB): beantragt, den Anzug stehen zu lassen.

Anders als der Regierungsrat beantragt hat, plädieren wir für Stehenlassen. Einerseits argumentiert der Regierungsrat damit, dass die Umsetzung dieses Anliegens als Tarifmassnahme lediglich eine Bevölkerungsgruppe tangieren würde bzw. zugutekommen würde und dies würde Ungleichheiten schaffen, zum Beispiel gegenüber einkommensschwachen Familien. Am letzten Freitag ist die Initiative Gratis ÖV für Kinder und Jugendliche eingereicht worden. Bei dieser Initiative geht es unter anderem auch darum, einkommensschwache Familien zu entlasten. Im Rahmen zur Stellungnahme zur Initiative könnte der Regierungsrat eine breitere Auslegeordnung präsentieren und das Anliegen betreffend U-Abo für Rentnerinnen und Rentner mitbehandeln. Andererseits argumentiert der Regierungsrat damit, dass er Verkehrspolitik nicht mit Sozialpolitik vermischen will. Da liegt er aber aus anderer Sicht völlig falsch. Denn Verkehrspolitik ist auch Sozialpolitik, denn Mobilität ist weit mehr als nur Verkehr von A bis B. Mobilität ist die Grundvoraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Leben. Vor allem Seniorinnen und Senioren mit kleinen Renten oder gerade jene pensionierten Personen, die sich bei der Rente in einem Schwellenbereich befinden, bei der sie keine Ergänzungsleistungen erhalten, gerade sie sind speziell auf den ÖV angewiesen, damit sie sich sicher und bequem bewegen können, damit sie vom gesellschaftlichen Leben nicht ausgeschlossen werden. Deshalb werden meine Fraktion und ich für Stehenlassen abstimmen und bitten Sie, das gleiche zu tun.

Daniela Stumpf (SVP): Ich danke meiner Vorrednerin für ihre treffenden Worte. Der Anzug U-Abo für Rentnerinnen und Rentner wurde bei der Erstüberweisung parteiübergreifend unterstützt. Wie aus dem Anzug hervorgeht, betrifft es nicht diese Rentner, welche bereits Ergänzungshilfe erhalten, wie sich die Regierung darauf bezieht, sondern diejenigen, die eben überall knapp darüber sind. In diesen heiligen Hallen wird gut und gerne viel Geld verteilt, da werden alle möglichen

Gratisangebote gefordert von Tampons bis Kitas. Geht es aber darum, der älteren Bevölkerung, welche gut und viel gearbeitet hat und zu unserem Wohlstand beigetragen hat, etwas zurückzugeben und ihnen ein bisschen Unabhängigkeit zu ermöglichen, wird plötzlich gezeizt. Ich bin sehr erstaunt, dass gemäss "Chrüzlistich" so viele dagegen sind. Bedenken Sie, dass auch Sie alt werden. Wenn Sie Glück haben, werden Sie alt und reich, wenn Sie Pech haben, beides nicht. Wenn die Umsetzung dieses Anzugs schwierig ist wegen der Einkommensbegrenzung, dann bin ich sogar dafür, dass alle Rentner dieses kostenlose U-Abo erhalten. Deshalb bitte ich Sie, diesen Anzug stehen zu lassen.

Eric Weber (fraktionslos): Ich gebe Daniela Stumpf vollkommen recht, die alten Leute werden vergessen, sagt Daniela Stumpf. Das ist vollkommen richtig und ich komme schon zum Schluss, Daniela Stumpf hat richtig gesagt, da wird alles Mögliche gemacht im Parlament wie Gratis-Tampons, aber die alten Leute werden vergessen. Ich bin auch für die Sache hier von Daniela Stumpf.

Abstimmung

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst Stehenlassen des Anzugs.

Ergebnis der Abstimmung

54 JA

23 NEIN

3 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 19.5124 ist **erledigt**.

40. Zwischenbericht des Regierungsrates zur Motion Dominique König-Lüdin und Konsorten betreffend griffiger Lärmschutz entlang der Osttangente

[09.06.21 15:46:11, BVD, 17.5439.04, SMO]

Der Regierungsrat beantragt, die Frist bis am 18. Juni 2021 zu erstrecken.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend die Frist bis zum 18. Juni zu erstrecken.

41. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Toya Krummenacher und Konsorten betreffend Sanierung Toilettenanlagen Kannenfeldpark

[09.06.21 15:46:54, BVD, 17.5103.03, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 17.5103 abzuschreiben.

Lea Wirz (GAB): Beantragt, den Anzug stehen zu lassen.

Das GAB beantragt Ihnen, den Anzug stehen zu lassen. Für uns ist ein wichtiges Anliegen der Bevölkerung bei der Sanierung der Parkanlage bzw. des Spielplatzes im Kannenfeldpark nicht berücksichtigt worden. Bereits 2017 wäre eine Sanierung dringend nötig gewesen und jetzt sollen die Parkbesucherinnen und -Besucher, insbesondere auch die Familien darunter noch einmal zwei Jahre warten, bis dieses Anliegen umgesetzt wird. Dass die Sanierung der Sanitäranlagen nicht Bestandteil der Projektarbeiten zur Teilsanierung des Parks war, erschliesst sich uns zudem nicht ganz. Man könnte doch davon ausgehen, dass genügend und auch benutzbare Sanitäranlagen in ein solches Gesamtkonzept reingehören, so dient der Parkbesuch doch der Erholung. Der WC-Besuch soll diese nicht stören, sondern es soll allen möglich sein, die Sanitäranlagen jederzeit aufzusuchen, auch den Kindern, die einen wesentlichen Teil der Parkbesuchenden ausmachen.

Gut ausgebaute und instandgehaltene Sanitäranlagen sorgen dafür, dass die Parkbesucherinnen und -Besucher ihre Notdurft in dazu vorgesehenen Orten verrichten können und dies nicht hinter Bäumen und Büschen tun, weil die Toiletten nicht benutzbar sind oder aber die Benutzung aufgrund ihres Zustands kaum oder nicht zumutbar ist. Gut erhaltene

Sanitäranlagen tragen deshalb nicht nur wesentlich zur Zufriedenheit der Parkbesucherinnen und -Besucher bei, sondern auch zur Sauberkeit der Parkanlagen. Und es freuen sich bestimmt nicht nur die Menschen, die den Park besuchen, sondern vermutlich auch die Stadtgärtnerei.

Wir glauben, dass das Anliegen des Anzugs einem echten Bedürfnis der Bevölkerung entspricht. Wir hätte es deshalb begrüsst, wenn dieses Anliegen im Rahmen der Teilsanierung des Parks bereits berücksichtigt worden wäre. Weiter wären aus unserer Sicht auch einfache und vorübergehende Lösungen vertretbar gewesen, bis die Sanitäranlagen tatsächlich saniert werden sollen. Das GAB bittet Sie deshalb, den Anzug stehen zu lassen, weil wir der Meinung sind, dass das Anliegen des Anzugs einem Bedürfnis der Bevölkerung entspricht und dies noch nicht befriedigt wurde.

Christoph Hochuli (die Mitte/EVP): Im Namen der Mitte/EVP-Fraktion bitte ich Sie, diesen Anzug stehen zu lassen. Der Kannenfeldpark ist die grösste Parkanlage in Basel. Er zieht bei schönem Wetter zahlreiche Besuchende an, insbesondere geniessen viele Kinder die attraktiven Spielplätze, Wiesen und Bäume des Kannenfeldparks. Ich konnte bereits einige Male feststellen, dass Kinder in Begleitung ihrer Eltern an Bäume oder ins Gras urinieren. Im selben Gras wird gespielt und auf dieselben Bäume wird geklettert. Zudem konnte ich gerade letzte Woche eine lange Warteschlange vor der Damentoilette beim Ausgang Strassburgerallee feststellen. Diese Beobachtungen zeigen, dass eine zusätzliche Toilettenanlage im Kannenfeldpark unverzichtbar ist. Diese würde den Park noch attraktiver machen und die Wiesen und Bäume sauber halten. Für eine gleichmässige Verteilung der Toilettenanlage sollte die Neue im Nordwesten des Parks installiert werden. Die Benutzung der Toiletten nimmt wohl zu, wenn die Wege möglichst kurz sind. Je nach Aufenthaltsort im Park hat man einen längeren Fussweg zu den bestehenden Toiletten als zu einer neuen zusätzlichen Toilette im Nordwesten des Parks. Eine zusätzliche Möglichkeit, um die Benutzung der Toiletten zu fördern, wäre die Installation von Wegweisern. Ich bitte Sie deshalb im Namen der Mitte/EVP-Fraktion, den vorliegenden Anzug stehen zu lassen.

Nicole Amacher (SP): Auch wir von der SP möchten diesen Anzug von Toya Krummenacher trotzdem, dass er schon von 2017 ist, stehen lassen. Die Sanierung der Toiletten, es wurde erwähnt, wäre bereits vor fünf Jahren nötig gewesen. Der Anzug kam damals auf Anregung der Bewohner*innen zustande, die von Toya Krummenacher aufgenommen wurde, und weil sie die Situation gleich einschätzte, wie die Parkbenutzer*innen. Leider liess sich die schon damals nötige Sanierung der Toilettenanlagen nicht mehr in die damalige Teilsanierung des Kannenfeldparks integrieren. Der Anzugsstellerin wurde aber damals mündlich zugesagt, dass eine baldige Sanierung der Toiletten in Angriff genommen würde. Heute, fünf Jahre später, ist es noch nicht passiert und die Bevölkerung soll jetzt nochmals zwei Jahre warten, bis die Toilettenanlagen tatsächlich saniert sind. Wir sehen nicht ein, dass ein aus unserer Sicht nicht wirklich kompliziertes und eigentlich auch nicht wirklich kostenintensives Bauvorhaben, das wohlgerne dem Bedürfnis der Bevölkerung nachkommen würde, so lange nicht umgesetzt wird oder werden kann.

Auch sehr schade finden wir den Umstand, dass die Bitte, die Toiletten etwas kinderfreundlicher zu gestalten, der Park wird ja erfreulicherweise auch wegen dem tollen Spielplatz sehr stark von Familien mit Kindern und natürlich auch mit kleinen Kindern genutzt, leider abgelehnt wurde aus finanziellen Gründen. Wir sehen da wirklich sehr unkomplizierte günstigste Anpassungen, zum Beispiel mittels eines WC-Rings für Kinder, der sich bei Bedarf aufsetzen liesse, der vielleicht an der Wand mit einer Kette angebracht ist, damit er nicht entwendet werden kann, oder auch mit dem Hinstellen eines Schemels, auf das kleine Kinder stehen könnten, um sich die Hände waschen zu können, das ebenfalls fixiert werden müsste, zum Beispiel am Boden, auch aus Sicherheitsgründen.

Der Kannenfeldpark wurde und wird in der Pandemie natürlich noch intensiver genutzt, doch auch langfristig ist mit einem Bevölkerungswachstum zu rechnen und daher auch mit einer noch stärkeren Nutzung des Parks. Deshalb erachten wir die Prüfung des mengenmässigen Toilettenangebots als sehr sinnvoll. Deshalb bitten wir Sie, den Anzug stehen zu lassen.

Roger Stalder (SVP): Wir können uns nur diesen Voten anschliessen, vor allem das Votum der SP. Wir sind derselben Meinung, auch uns liegt dieser Park am Herzen und eigentlich sollte er auch dem Regierungsrat am Herzen liegen, es ist ihre neue Heimat und auch sie möchte vielleicht dort einmal auf das WC gehen, ausser sie stellt ihres zur Verfügung, dann sieht es anders aus. Aber wir sind auch für Stehenlassen und hoffen, dass wir das auch durchbringen.

RR Esther Keller, Vorsteherin BVD: Service Public nimmt hier ganz neue Formen an, ich werde mir das gerne überlegen. Nein, jetzt im Ernst. Das ist eine Geschichte, die ich hier geerbt habe, und ich verstehe auch den Ärger, dass das jetzt doch fünf Jahre her ist und dass das nicht früher möglich war. Ich kenne die Lage vor Ort ziemlich genau, weil ich in der Nähe wohne, und ich kann mich zumindest dafür einsetzen. Wir haben ja hier eine gewisse Zeitspanne angegeben, dass die Anlage an der Strassburgerallee 18 im Jahr 2022 oder 2023 saniert werde, im besten Fall wäre das in einigen Monaten, also ich werde mich gerne dafür einsetzen, dass das frühestmöglich geschieht. Was mir jetzt auch auffällt, es ist in meinen vier Monaten jetzt der vierte Vorstoss zum Thema WC-Anlagen und es fällt natürlich auf, dass es immer, ich sage jetzt mal, Einzelanlagen sind von gewissen Bevölkerungsgruppen an gewissen Orten.

Ich glaube, es ist wahrscheinlich angesichts der Entwicklung mit der Pandemie, der Tatsache, dass die Leute sich sehr viel draussen bewegen, wir haben diese Problematik ja auch mit dem Abfall im Moment, dass wir wahrscheinlich das Konzept, das eigentlich noch gar nicht so alt ist, das Toilettenkonzept Öffentliche Toiletten im öffentlichen Raum, dass wir das wahrscheinlich nochmal überprüfen und jetzt anpassen müssen, da die Leute tatsächlich mehr draussen sind. Ich nehme auch die Idee mit dem Wegweiser-System auf, das würde natürlich insbesondere den Leuten, die den Park nicht so gut kennen, helfen. Und es ist vielleicht mit dem WC-Konzept auch der Moment, wo man das Thema Kinderfreundlichkeit nochmal prüfen kann.

Wichtig ist mir einfach da zu sagen, wir sollten nicht bei jeder Toilettenanlage eine Sonderlösung schaffen, sondern wenn, dann sollten wir das in ein Konzept packen und das dann bei den meisten oder bei Sanierungen von Toiletten anpassen und die dann jeweils alle kinderfreundlich machen. Ich nehme das gerne mit, das Thema wird mir wahrscheinlich noch ein bisschen erhalten bleiben, so wie die Solarkübel und die Parkplätze, aber ich werde mich gerne darum kümmern.

Abstimmung

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst Stehenlassen des Anzugs.

Ergebnis der Abstimmung

16 JA

59 NEIN

1 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug 17.5103 stehen zu lassen.

42. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 51 Beat K. Schaller betreffend Logistik und Siedlungsentwicklung auf dem Areal Wolf

[09.06.21 15:57:46, BVD, 21.5310.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Beat K. Schaller (SVP): Die Regierung hat sich mit dieser Antwort doch sehr kurz gehalten. Sie verweist auf den Ratschlag, der noch dieses Jahr vorgelegt werden soll. Wir schauen diesem Ratschlag mit Spannung entgegen und werden dann natürlich die Beantwortung unserer Fragen in diesem Ratschlag entsprechend kontrollieren. Ich bin mit dieser Antwort teilweise befriedigt.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **teilweise befriedigt**.

Die Interpellation 21.5310 ist **erledigt**.

43. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 62 Michael Hug betreffend Variante U-Tram zur Entlastung der Innenstadt

[09.06.21 15:58:44, BVD, 21.5400.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Michael Hug (LDP): Ich möchte mich für die Beantwortung meiner Interpellation bei der Regierung bedanken. Das Ziel sei es, das bestehende Tramnetz in den nächsten zehn Jahren zu entlasten und so den Trambetrieb zu beschleunigen und flexibilisieren. Auf dieser Grundlage ist die Beantwortung meiner Interpellation gemacht worden und nachvollbar. Die ganze Planung des Tramausbaus wurde auf einen kurzen Zeithorizont und somit auf einen Quick Win ausgelegt. Dies ist jedoch eine höchst fragliche Vorgehensweise, läuft man so Gefahr, sich auch für die nächsten Dekaden den kleinen Ausbausritten der Tramschienen zu verschreiben und so keinen Handlungsspielraum mehr zu haben für grössere Würfe, Visionen und andere Verkehrssysteme im öffentlichen Verkehr. Die präsentierten Massnahmen bringen auch keine wesentliche Entlastung. Es ist tatsächlich unwesentlich, ob nun eine oder zwei Linien weniger durch die Achse des Birsverlaufs verkehren, es bleibt die dichte Tramkolonne "grieni Wand" in der Innenstadt.

Bei der Interpellation wollte ich bewusst wissen, welche Varianten konkret geprüft wurden im Zusammenhang mit dem Ausbau des Tramnetzes. Dies wird nicht und nur sehr cursorisch beantwortet, was mich nicht befriedigt. Es scheint schon fast so, dass meine Frage als unangenehm und auch nicht ganz ernsthaft angeschaut wird. Fakt ist, dass bereits im Jahr 1929 ganz ernsthafte Pläne für eine Tramführung durch den bestehenden Birsigtunnel bestanden haben. Auch in den vergangenen Diskussionen wurden diese Pläne immer wieder diskutiert. Es ist nun mal so, dass es der pragmatischste Weg ist, den Innenstadtpereimeter am besten zu entlasten. Ein grosser Wurf wurde nun schon in den ersten Besprechungen vom Tisch gewischt, was sehr schade ist. An anderen Orten plant man immerhin noch grösser. So will der Zürcher VBZ einen Tunnel durch den Höggerberg mit einem Ringsystem bauen und andere Städte bauen jetzt noch

neue Metros. Ich bin aus genannten Gründen mit der Beantwortung der Interpellation teilweise befriedigt und werde am Thema dranbleiben.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **teilweise befriedigt**.

Die Interpellation 21.5400 ist **erledigt**.

44. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 67 Oliver Thommen betreffend öffentliche WC-Anlagen im Gundeldingen

[09.06.21 16:01:31, BVD, 21.5405.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Oliver Thommen (GAB): Es tut mir leid, dass ich Sie nochmals damit belästigen muss. Dem Regierungsrat danke ich für die Beantwortung der Interpellation. Eigentlich könnte ich mich mit der Beantwortung der Interpellation auch befriedigt erklären, weil sie etwas meine Vorurteile bestätigt hat. Das i-Tüpfelchen in der etwas unbefriedigenden Antwort war, dass am Ende die im Gundeldingen gelegene Hochstrasse plötzlich mit der Kleinbasler Hochbergerstrasse verwechselt wurde.

Aber zum Thema. Leider gibt es hier in dieser Beantwortung fünf sehr ärgerliche Punkte, die ich kurz aufführen möchte. Zunächst die Auf- und dann die Abwertung dieses Spielplatzes. Zuerst wurde der Standort an der Hochstrasse flächenmässig verdoppelt, mit einer Unzahl zum Verweilen einladenden Tischen versehen und mit einer Grillstelle und Toilette. Kaum entwickelt sich dieser Ort, wird die Toilette wieder heruntergefahren und der Platz abgewertet.

Zweitens, die wechselnde Argumentation. Nach dem Abbau der Anlage wurde dies mit Qualitätsproblemen der WC-Anlage begründet. Dann wird der Anzug Vitelli für mehr Toiletten im Quartier zwei bzw. vier Jahre liegengelassen oder stehen gelassen, wie es so schön heisst, und der Abbau der obigen WC-Anlage mit den geringen Nutzerzahlen begründet. In der vorliegenden Interpellationsbeantwortung wird nun aber darauf hingewiesen, dass dies nicht in das schon genannte Konzept passe.

Drittens, die nackten Zahlen. Zwar werde laut Beantwortung die Aufenthaltsdauer nicht erhoben, trotzdem weiss die Verwaltung offensichtlich, dass auf Kleinspielflächen die Aufenthaltsdauer gering sei. Noch absurder wird es bei den Nutzungszahlen der konkreten Toilette. Diese Anlage an der Hochstrasse wurde 30-mal pro Tag genutzt, sprich 10'000-mal im Jahr. Abgesehen von der Frage, wo sich diese 30 Personen jetzt erleichtern, kann festgestellt werden, dass dieser Wert, obwohl es sich angeblich um einen Kleinspielfläche mit kurzer Nutzungsdauer handelt, gleich viele Toilettengänge verzeichnet wie die stark frequentierte Liesbergermatte. Und noch absurder, die Anlage hat nur ein Drittel weniger Nutzende verzeichnet als der gemäss Regierungsrat umso mehr besuchte Margarethenpark. Dass der Regierungsrat dann auch noch die verlangte Aufschlüsselung je Monat der Toilettennutzung an der Hochstrasse in der Beantwortung nicht erstellt hat, kann nur zur Spekulation verleiten, dass in den Sommermonaten der Nutzungs- und Blasendruck höher ist als im Winter, wenn die Verweildauer tatsächlich wahrscheinlich eher kürzer sein dürfte.

Viertens, die netten Toiletten. Diese sind bisher für die Quartiere ausserhalb der Innenstadt nicht relevant, es gibt sie gar nicht. Ausserhalb der Innenstadt sind diese leider bisher auch gar nicht angedacht, auch wenn sie eine sinnvolle Ergänzung zu öffentlichen Toiletten sein könnten.

Und fünftens schliesslich noch die Kosten. Für den Regierungsrat sind die Kosten des damals auf dem Hochstrasse-Spielplatz installierten WCs mit Fr. 15'000 pro Jahr zu hoch, obwohl diese mehr als die Hälfte billiger wären als die Fr.32'000 pro Jahr, welche der Kanton für eine durchschnittliche WC-Anlage gemäss Konzept ausgibt. Andere Gemeinden installieren zum Beispiel für die sechs wärmeren Monaten ein Kompost-WC, das Fr. 7'000 kostet, behindertengerecht wäre und auch gereinigt wird. Mit einer etwas unbürokratischen Herangehensweise gibt es hier aus meiner Sicht durchaus Handlungsspielraum für mehr Anlagen ohne allzu hohe Kosten, insbesondere, wenn diese saisonal installiert wären.

Um diesen Sermon jetzt zu beenden, ich möchte mich nochmals entschuldigen dafür, die Situation ist wirklich etwas ärgerlich dort im Gundeli, möchte ich Ihnen nochmals danken, ich möchte mich aber auch unbefriedigt erklären, derart unbefriedigt, dass Sie davon ausgehen können, dass der gewünschte Vorstoss für eine Überarbeitung dieses Toiletten-Konzepts schon bereit liegt.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **nicht befriedigt**.

Die Interpellation 21.5405 ist **erledigt**.

45. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 68 Johannes Sieber betreffend Bewilligungsverfahren Allmendnutzung / Musikparade "Beat on the street"

[09.06.21 16:06:32, BVD, 21.5406.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Johannes Sieber (GLP): Ich danke dem Regierungsrat für die Beantwortung der Interpellation. Grundsätzlich kann ich mich damit befriedigt erklären, aber auch als besorgt. Die Deutungshoheit über die Nutzungsfreiheit der Allmend ist bekanntlich kein neuer Zankapfel. So muss jetzt also die Bewilligung der Parade "Beat on the street" neu publiziert werden, damit Einsprachen möglich sind. Das Urteil des Appellationsgerichts bedeutet eine weitere Hürde für jene, die sich grösstenteils ehrenamtlich für eine belebte Kulturstadt einsetzen. Es besteht die Gefahr, dass nun Veranstaltungen auf Allmend mit Einsprachen verzögert oder gar rein durch die Dauer des Einspracheverfahrens verhindert werden. Diese Entwicklung bereitet Sorgen. Dass der Regierungsrat für den richterlichen Entscheid nicht die Verantwortung trägt, ist klar. Er weist in seiner Antwort darauf hin, dass Bewilligungen zukünftig früher als die gesetzliche Frist von drei Monaten eingereicht werden sollen. Ich würde es begrüessen, wenn der Regierungsrat alle langjährigen Veranstaltungspartner*innen, die zukünftig neu von einer Publikationspflicht betroffen sein könnten, proaktiv über die neuen Rahmenbedingungen informiert und sie in der Planung der Eingaben unterstützt.

Erfreulich ist, dass der Regierungsrat anerkennt, dass die Paraden "Beat on the street" und auch "Jungle Street Groove" einem Bedürfnis der breiten und auch mehrheitlich jungen Bevölkerung entsprechen. Ich meine sogar, zwischen den Zeilen der Verantwortung etwas Wertschätzung gegenüber dem langjährigen Engagement der Organisator*innen lesen zu können. Das freut mich, vielen Dank.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **befriedigt**.

Die Interpellation 21.5406 ist **erledigt**.

46. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 69 Brigitte Kühne betreffend ergebnisorientierte Bewässerung mittels Bodenmessensoren – eine Chance für unsere Stadtgärtnerei?

[09.06.21 16:08:53, BVD, 21.5407.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Brigitte Kühne (die Mitte/EVP): Ich bin von der Antwort befriedigt. Besten Dank für die Beantwortung meiner Interpellation innert doch sehr kurzer Frist.

Die Interpellantin erklärt sich von der Antwort **befriedigt**.

Die Interpellation 21.5407 ist **erledigt**.

47. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 72 Salome Bessenich betreffend Schutzwürdigkeit bzw. Schutzfähigkeit von Baudenkmalern, spezifisch der Roche-Bauten 27 und 52

[09.06.21 16:09:50, BVD, 21.5410.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Salome Bessenich (SP): Ich bedanke mich für die Antwort der Regierung. Es freut mich sehr zu hören, dass sie die Meinung teilt, dass Bevölkerung und Politik die Grundlage der Entscheide rund um die städtebauliche Entwicklung des Roche-Areals kennen sollte. Ich vertraue also darauf, dass ein entsprechendes Gesuch nach IDG zum besagten Gutachten auch positiv beurteilt würde. Das hier vorliegende Problem, nämlich Schutzwürdigkeit versus Interessen an Veränderung oder Abriss ist ja keineswegs neu. Und weder Denkmalpflege noch die Eigentumsgarantie sind neu und ich stelle selbstverständlich nicht in Frage, dass Grundrechtseingriffe gesetzlich begründet und verhältnismässig sein müssen. Dafür scheint mir auch dieser Begriff der Schutzfähigkeit durchaus geeignet. Ob im vorliegenden Fall eine Sanierung und Weiternutzung für die Eigentümerschaft tatsächlich unmöglich und unzumutbar wäre, das ist ohne Einsicht in dieses Gutachten unmöglich zu beurteilen. Auch wenn dies aus Fachkreisen kritisch hinterfragt wird, muss sich die Fachwelt und die Öffentlichkeit diesbezüglich bis auf weiteres einfach auf ihre Aussagen vertrauen.

Ein paar Aspekte der Antwort muss ich aber dennoch kritisieren. Dass nämlich weit über Basel hinaus sämtliche

Organisationen, die sich mit der Denkmalpflege auseinandersetzen, sowohl die Beurteilung anhand der Schutzfähigkeit wie auch den Prozess des Basler Entscheids kritisch beurteilen, dass sollte auch unsere Regierung etwas aufrütteln. Auch die EKD, die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege, hat vom Basler Entscheid Kenntnis genommen und beobachtet die Anwendung dieses juristisch und gesetzlich weitgehend undefinierten neuen Begriffs kritisch. Ich weise hier nochmal darauf hin, dass der Begriff der Schutzfähigkeit kein einziges Mal im Denkmalschutzgesetz vorkommt. Dann muss auch Ihnen klar sein, dass Fragen zu dieser Auslegung aufkommen.

Der springende Punkt für mich ist aber, dass hier ein Verfahren gewählt wurde, welches gar keine Möglichkeit bietet, eine gerichtliche Klärung dieser Auslegung vorzunehmen. Eine unabhängige und juristisch differenzierte Auseinandersetzung mit diesem Begriff der Schutzfähigkeit und der Basler Auslegung wird dadurch verunmöglicht. Ich hoffe sehr, dass die Regierung in diesem Punkt das Vorgehen nochmal überdenkt und sich dezidiert und mit Überzeugung dafür einsetzen wird, dass die Rechtswege offen stehen und die Rechtssicherheit sichergestellt wird. Um es konkret auszudrücken, es braucht einen rekursfähigen Beschluss.

Dass darüber hinaus offenbar auch in dieser internen Beratung kritische Stimmen ausgeschlossen wurden, das halte ich persönlich schlicht für ein Armutszeugnis, dass der Glaubwürdigkeit dieses Entscheids schadet. Besonders, wenn die Regierung in der Antwort betont, dass die Zustimmung des Denkmalrats nur einen beratenden Charakter hat. Insofern möchte ich mich nochmal bedanken, ich bin mit der Antwort der Regierung teilweise befriedigt.

Die Interpellantin erklärt sich von der Antwort **teilweise befriedigt**.

Die Interpellation 21.5410 ist **erledigt**.

48. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 74 Beat Leuthardt betreffend Sofortmassnahmen zur Wiederherstellung des rechtmässigen Zustands bei Autoparkflächen

[09.06.21 16:13:15, BVD, 21.5412.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Beat Leuthardt (GAB): Es wäre undenkbar gewesen in der Ära ihres Vorgängers, des Baudirektors, aber ich bin zufrieden mit der Antwort. Ich sehe die Argumente ein, die da drin genannt werden, ich wollte ja einerseits nochmals unterstützend wirken. Dass die Autoparkflächen rechts vom Tram aufgehoben werden, ist eine grossartige und schon längst dringend notwendige Angelegenheit im Interesse der Verkehrssicherheit, aber auch des Fortkommens des Trams und natürlich der Velofahrenden. Es ist wunderbar zu erkennen, wie es ist, wenn man Tram fährt, ohne im ständigen Konflikt mit Fahrradfahrenden zu sein, das ist das Ideal und so sollte es überall sein.

Ich wollte aber auch auf die Petition, die laut Medienberichten an gewissen Orten, wo es schon umgesetzt ist, gesammelt und eingereicht wurde, eingehen und suchte auch nach Lösungen. Ich glaubte, eine Lösung zu finden, indem die Seitenstrassen geöffnet würden für parkierende Autos und die Menschen, die das Auto fahren, die im Lädeli nebenan was einkaufen wollen. Ich habe mich aber in der Antwort zur Interpellation davon überzeugen lassen, dass das umweltpolitisch dumm ist. Es ist richtig, was die Regierung sagt, es kann nicht sein, dass dann die parkierenden Autos, anstatt dem Tram und dem Fahrrad im Weg zu stehen, halt einfach in die Nebenstrasse einbiegen und dort für Lärm und Aufwand und Belästigungen sorgen. Richtig, wenn ich das aus der Regierungsantwort richtig herauslese, scheint mir der Standpunkt, dass jemand, der oder die überhaupt noch mit dem Auto in die Stadt pendelt, was sicher einfach aufgrund der beschränkten Flächen eigentlich nicht sinnvoll ist, dass es nicht sinnvoll ist, dass die dann auf dem Nachhauseweg noch schnell im Lädeli etwas einkaufen. Richtig und diskutabel wäre beispielsweise die alte Tramhaltestelle Birkenstrasse wieder zu reaktivieren, da könnte man schnell als Pendler oder als Pendlerin aussteigen, ins Lädeli gehen und das nächste Tram nehmen. Solche Dinge anzudenken ist sicher richtig. Ich ziehe dann ideell meinen Vorschlag Parkflächen in Nebenstrassen zu generieren gerne zurück und nochmals, ich bin zufrieden mit der Antwort.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **befriedigt**.

Die Interpellation 21.5412 ist **erledigt**.

49. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Sarah Wyss und Sebastian Kölliker betreffend ambulant vor stationär fördern

[09.06.21 16:16:29, GD, 19.5020.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 19.5020 abzuschreiben.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 19.5020 ist **erledigt**.

50. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Felix W. Eymann und Consorten betreffend Prüfung von Möglichkeiten zur Erhöhung der Fallzahlen im Universitätsspital Basel

[09.06.21 16:17:01, GD, 19.5074.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 19.5074 abzuschreiben.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 19.5074 ist **erledigt**.

51. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Pascal Messerli und Consorten betreffend Defibrillatoren in Basler Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen

[09.06.21 16:17:37, GD, 19.5104.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 19.5104 abzuschreiben.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 19.5104 ist **erledigt**.

52. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 43 Sasha Mazzotti betreffend Covid-19 Schutzmassnahmen von Lehr- und Fachpersonen an den Basler Schulen

[09.06.21 16:18:04, GD, 21.5254.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Sasha Mazzotti (SP): Seit dem Einreichen der Interpellation vor drei Monaten wurden die Hausärztinnen und Hausärzte geimpft, das freut mich sehr, die Polizistinnen und Polizisten in Basel-Stadt auch. Ich gönne es beiden Berufsgruppen und finde es richtig. Wer weiss, vielleicht hat sich Stephanie Eymann als Chefin der Polizei auch dafür eingesetzt. Da die Lehrpersonen in einigen anderen Kantonen unter anderem in unserem Nachbarkanton prioritär geimpft worden sind, schliesse ich daraus, dass der Chef der Basler Lehrpersonen sich nicht wirklich interessiert, wie der Alltag seiner Angestellten im Klassenzimmer aussieht. Ca. 25 Personen in geschlossenen Räumen von maximal 60m² während mehreren Stunden pro Tag. Dadurch sind sie überdurchschnittlich ansteckungsgefährdet.

Zu den Antworten der Fragen drei bis fünf. Interessant finde ich, dass das ED sich nicht wirklich interessiert, wie viele seiner Arbeitnehmer*innen sich in den Schulen mit Covid-19 angesteckt haben. Dass das Contact Tracing nicht nach Berufsgruppen unterscheidet, kann ich verstehen, sie haben hier eine andere Aufgabe. Aber um einen reibungslosen Ablauf des Schulbetriebs in dieser Pandemiezeit zu gewährleisten, wäre es doch wichtig gewesen, wenn das ED weiss, dass Lehrpersonen sich vermehrt mit Covid-19 angesteckt haben. Unkomplizierte Möglichkeiten, wöchentlich an die Informationen zu kommen, gibt es. Aber wozu? Um reagieren und vorbereitet handeln zu können, wenn es doch zum Fernunterricht kommt oder sogar schlimmeres, und vielleicht um zu merken, dass prioritäre Impfungen für Lehrpersonen wichtig gewesen wären. Es wird in der Antwort behauptet, Schutzkonzepte und die Umsetzung werden regelmässig überprüft. Von wem ist nicht klar und so behauptete die Leiterin für Kommunikation des ED, Anne Tschudin, dass die Lehrpersonen hinter Plexiglasscheiben unterrichten. Plexiglasscheiben werden vorwiegend in der Logopädie eingesetzt, ist aber weder im Kindergarten noch in der Primarschule praktikabel. Wie ich erfahren habe, hat sich das geklärt und die FSS hat mit ihr darüber geredet.

Lehrpersonen würden sich vorwiegend in der Freizeit anstecken, hiess es in der Antwort, aber man weiss nicht, wie viele Lehrpersonen sich angesteckt haben, da die Berufsgruppen nicht erfasst werden. Woher kommt also diese Behauptung? Ich lese hier in der Antwort einen Widerspruch. Ich erkenne in der Beantwortung dieser Interpellation, dass sich das ED und ihr Vorsteher nicht wirklich um die Nöte und Sorgen der Basis kümmern. Ursprünglich schrieb ich vor drei Monaten, dass ich dem ED gerne eine Chance gebe und hoffe, dass die Resolution der FSS zu Covid-19 "Gesundheitsschutz verbessern" gelesen und ernst genommen wird, statt es auszusetzen und dass sie konstruktiv handeln. Jetzt ist ja so weit, bald sind alle, die wollen, geimpft. Seit zwei Wochen machen auch die Schulen von Basel-Stadt den Spucktest, also seit letzter Woche, drei Monate nach Baselland und jetzt wo die Zahlen deutlich runtergehen. Notabene auf der Prima- und Kindergartenstufe, auf der Sek-Stufe erst nach der Sommerpause. Ich gehe nicht mehr darauf ein, ich verstehe einfach nicht, was da für eine Strategie verfolgt wird.

Somit bin ich von der Antwort nicht befriedigt und hoffe, wenn der Präsident gleich sagt, somit ist das Geschäft erledigt, das nur hier drin ein formelles erledigt ist, denn es ist mitnichten erledigt. Ich hoffe, das ED wird für einmal eine kritische Selbstreflektion schaffen.

Die Interpellantin erklärt sich von der Antwort **nicht befriedigt**.

Die Interpellation 21.5254 ist **erledigt**.

53. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 49 Daniel Albietz betreffend Perspektiven und Planungssicherheit für die vom Corona-Lockdown betroffenen Betriebe

[09.06.21 16:22:58, GD, 21.5272.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Daniel Albietz (die Mitte/EVP): Auch ich darf daran erinnern, wie bei dieser ganzen Reihe von Interpellationen, dass die Vorstösse schon ein gewisses Alter haben, sie wurde im März eingereicht, vor drei Monaten. Seit dann hat sich gerade bei den Massnahmen zu Covid-19 einiges getan und geändert. Damals, als ich die Interpellation einreichte, waren die Aussichten für die vom Shutdown betroffenen Betriebe und ihrer Zulieferer noch ungleich düsterer und ungewisser als heute. Die Öffnungsschritte gerade in der Gastronomie, die seither erfolgten, die wurden, wie in der Antwort auch ausgeführt, im April durch den Bundesrat beschlossen, also mehr als einen Monat nach der Interpellation. Wahrscheinlich bin ich auch deshalb, wie ich vorwegnehmen kann, teilweise befriedigt, weil den Betrieben wieder eine gewisse Perspektive gegeben wurde, die vom Shutdown am empfindlichsten getroffen waren. Wie gesagt, bin ich teilweise befriedigt.

Befriedigt bin ich zum einen, weil der Regierungsrat meine Sorge um die Zukunft der vom Shutdown besonders betroffenen Betriebe teilt und die seit April durch den Bundesrat angeordneten Öffnungsschritte begrüsst, die in Anbetracht der seit Monaten sinkenden Fallzahlen auch als immer noch sehr vorsichtig bezeichnet werden können. Aufschlussreich ist auch die Einbettung der Entscheide des Regierungsrats im gesamtschweizerischen Kontext, die ich ebenfalls begrüsse. Befriedigt bin ich ferner, weil im Moment bezüglich der Anzahl Konkurse und Betriebsschliessungen im Vergleich zu den Vorjahren keine grossen Auffälligkeiten verzeichnet werden können, bis jetzt wenigstens. Auch wenn in den Medien im Moment ein Superboom der Wirtschaft angekündigt wird, befürchte ich doch, dass die Folgen des monatelangen Shutdowns verzögert eintreten und die Wirtschaft und die Gesellschaft doch noch empfindlich treffen könnten. Ich hoffe, dass ich mit meinen Befürchtungen diesbezüglich nicht richtig liege.

Nicht befriedigt oder etwas beunruhigt bin ich mit einzelnen Aspekten der Beantwortung, denn aus wirtschaftlicher Sicht ist es besonders interessant und beunruhigend, wenn in der Antwort zu Frage 5 zu lesen ist, dass die Auszahlung von Kurzarbeitsentschädigungen gegen eine halbe Milliarde Franken allein für den Kanton Basel-Stadt betragen. Diese Zahl, die immens hoch ist und nur die Kurzarbeitsentschädigung betrifft, zeigt eindrücklich, dass die Verhältnismässigkeit der Massnahmen in Bezug auf den Gesamtschaden durchaus in Zweifel gezogen werden kann. Alle anderen direkten Schäden und Kollateralschäden, welche durch die Massnahmen entstanden sind, insbesondere bei den betroffenen Unternehmen, sind in diesem astronomischen Betrag noch nicht enthalten und dürften die Kurzarbeitsentschädigungen weit übertreffen, möglicherweise auch die direkten gesundheitlichen Folgen der Pandemie. Stark zu denken gibt auch die Antwort zu Frage 3. Da geht es um die Entschädigungen für die Einschränkungen und die Schäden, die entstanden sind bei den Betrieben. Beunruhigend nicht zuletzt mit Blick auf das jüngste Urteil des deutschen Bundesverfassungsgerichts zu den Klimaklagen. Es ist zu befürchten, dass betriebliche Einschränkungen oder materielle Enteignungen ohne jegliche Entschädigungen mit entsprechenden gesetzlichen Grundlagen oder Notmassnahmen bald auch im Zusammenhang mit dem Klimaschutz denkbar werden, sobald dafür eine gesetzliche Grundlage besteht. Was das Gewerbe in diese Hinsicht erwarten oder befürchten muss, ist für mich noch völlig offen.

Noch ein letztes Wort, und zwar zur Frage der Prostitution und der Zulassung, während die Restaurants und andere Betriebe weiterhin geschlossen bleiben mussten. Die Begründung, warum die Prostitution wieder zugelassen wurde, war mit bekannt, es gab da eine Medienmitteilung, sie überzeugt aber nicht. Wenn es etwas gibt, was die Akzeptanz der doch

sehr einschneidenden Massnahmen in der breiten Bevölkerung untergräbt, dann sind es schwer nachvollziehbare oder widersprüchliche Teilmassnahmen resp. deren Aufhebung und meines Erachtens gehört eben die Aufhebung der Prostitution dazu. Wenn sie zulässig ist, während Restaurants trotz ausgeklügelter Schutzkonzepte geschlossen bleiben müssen, dann fördern solche Widersprüche die Akzeptanz der Massnahmen sicher nicht. Auch heute muss man auf der Terrasse die Maske tragen, wenn man nicht gerade am Essen ist, man dürfte sie nicht mal zum Rauchen ablegen und da finde ich, dass wir ein besonderes Augenmerk auf die Verhältnismässigkeit und die Widerspruchsfreiheit der Massnahmen legen müssen. Wie gesagt, bin ich teilweise befriedigt.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **teilweise befriedigt**.

Die Interpellation 21.5272 ist **erledigt**.

54. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Sarah Wyss und Konsorten betreffend Dolmetscher/innen in der Gesundheitsversorgung

[09.06.21 16:28:11, GD, 19.5088.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 19.5088 abzuschreiben.

Melanie Nussbaumer (SP): beantragt, den Anzug stehen zu lassen.

Im Namen der SP-Fraktion und der Anzugstellerin Nationalrätin Sarah Wyss beantrage ich, den Anzug stehen zu lassen. Die Beantwortung des Regierungsrats ist interessant. Auf der einen Seite wird die Problematik von fehlenden oder falschen Übersetzungen im Gesundheitswesen offensichtlich erkannt, so heisst es klipp und klar; fehlende Sprachkenntnisse stellen allophone Personen, insbesondere im Bereich des Gesundheitswesens, vor Probleme. Dass das Problem erkannt wird, ist schon mal gut, aber gleichzeitig zeigt die Antwort des Regierungsrats auch, dass auf der anderen Seite das Problem noch nicht gelöst ist. In der Antwort folgen acht Seiten mit einem offensichtlichen Flickenteppich an Angeboten, Vergütungsmöglichkeiten, zuständigen Organisationen und Institutionen auf kantonaler und nationaler Ebene und vieles mehr. Das zeigt natürlich auch, dass die Problematik vielschichtig ist und nicht so leicht lösbar ist.

Der Regierungsrat findet denn auch, und das ist sehr unterstützenswert, dass auf nationaler Ebene für eine Lösung gekämpft werden müsse. Im Nationalrat gibt es denn auch aktuell eine Motion, die hier etwas Klarheit reinbringen will, aber die ist noch hängig. Wir wissen also zum heutigen Zeitpunkt nicht, ob es eine nationale Lösung geben wird. Deshalb sind unseres Erachtens zwei Sachen wichtig. Erstens, der Regierungsrat soll dringend auf Bundesebene Einfluss nehmen und sich für eine nationale Lösung einsetzen, und zweitens muss dieser Anzug unbedingt stehen gelassen werden, solange noch nicht klar ist, was auf Bundesebene geschieht und wann und wie diese Problematik, die ja anscheinend erkannt wird, gelöst ist.

Oliver Bolliger (GAB): Das GAB möchte diesen Anzug ebenfalls nochmals stehen lassen und dies vor allem aus einem, aber sehr zentralen Grund. Zuallererst möchte ich aber der Regierung danken für diese fundierte gute Beantwortung des Anzugs von Sarah Wyss. Die zehn Seiten sind sozusagen ein Plädoyer für den Einsatz von professionellen interkulturellen Dolmetschenden im Gesundheitswesen, aber auch anderswo. Es ist heute unbestritten, dass der Einsatz von geschulten Dolmetschenden, sei es am Telefon dolmetschen oder vor Ort in der Klinik, der Standard darstellen müsste und nicht etwas, was noch nett wäre. Die Beantwortung des Regierungsrats schildert alle Vorteile und fachliche Überlegungen eindrücklich dar und ich gehe davon aus, dass im Gegensatz zu einzelnen Landräten hier in diesem Saal niemand auf die Idee kommen würde, dass es in Zukunft keine professionellen geschulten Dolmetschende mehr brauche.

Trotz all diesen fachlichen Überlegungen haben wir ein grosses Defizit, Melanie Nussbaumer hat das auch schon erwähnt, bei der Finanzierung dieser Dienstleistung und dies führt wiederholt dazu, dass aufgrund des Kostendrucks bei den Spitälern und auch wegen der nicht geklärten Finanzierung es eben nicht sichergestellt werden kann, dass im Gesundheitswesen, aber auch in anderen Bereichen, in der Schule oder auf den Sozialdiensten immer auf professionelle Dolmetschende zurückgegriffen wird. In der Beantwortung der Regierung wird auf die fehlende nationale Finanzierungsregel aufmerksam gemacht, denn weder im stationären und noch weniger im ambulanten Bereich ist geklärt, wer die Dolmetsch-Dienstleistung bezahlen muss. Die Kosten einer Hausärztin oder einem Hausarzt aufzubürden, also die Kosten für einen Dolmetsch-Einsatz, ohne dass diese Leistung im TARMED abgebildet wird, kann ja nun nicht wirklich die Lösung sein. Das professionelle interkulturelle Dolmetschen muss zukünftig Service Public sein und wie auch immer die Finanzierung dieser Dienstleistung schlussendlich definiert wird, es muss so ausgestaltet sein, dass in Zukunft nicht auf das professionelle Dolmetschen aufgrund fehlender oder unklarer Finanzierung verzichtet wird.

Deswegen ist es auch wichtig, dass sich Regierungsrat Lukas Engelberger auch als Präsident der Gesundheitsdirektorenkonferenz in Bern sich für eine nationale Lösung dieses Finanzierungsproblems einsetzt und ich beantrage hiermit auch im Namen des GAB, diesen wichtigen Anzug nochmals stehen zu lassen.

RR Lukas Engelberger, Vorsteher GD: Wir haben jetzt engagierte Plädoyers gehört für das professionelle interkulturelle

Dolmetschen. Sehr zu Recht, aber wenn jetzt der Eindruck entstanden sein sollte, dass es das nicht gibt im Gesundheitswesen, dann wäre das unzutreffend und das möchte ich doch in aller Deutlichkeit festhalten. Auch möchte ich bestätigen oder einfach in Erinnerung rufen, wir reden hier über das Dolmetschen in Gesundheitseinrichtungen und nicht in anderen Bereichen des öffentlichen Lebens, die auch angesprochen wurden. Das ist sicher auch eine wichtige Diskussion, aber hier jetzt am Beispiel dieses Anzugs geht es wirklich nur um das Gesundheitswesen und wir tun hier viel. Es ist vielschichtig, das ist gesagt worden, das ist allerdings nicht unbedingt negativ, sondern wir haben viele Beteiligte und Regulierungsebenen im Gesundheitswesen, das ist ein Charakteristikum des schweizerischen Gesundheitswesens und nicht einfach nur negativ zu sehen.

Sie haben hier etwas mehr Unklarheiten genannt, als tatsächlich bestehen. Im stationären Bereich ist es anerkannt und in einem Merkblatt des BAG auch detailliert ausgeführt, dass die Dolmetscher-Leistung, wenn sie behandlungswesentlich ist, sehr wohl OKP-pflichtig ist. Sie dürfen davon ausgehen, dass in den Spitälern des Kantons Basel-Stadt das auch so gehandhabt wird, und zwar professionell so gehandhabt wird und wir haben uns auch die Mühe gemacht, Ihnen dazu detailliert Informationen in dieser Anzugsbeantwortung zusammenzustellen, so dass Sie das auch nachvollziehen können. Im ambulanten Bereich ist das schwieriger, das ist zuzugeben. Dieser spielt sich ja auch zum Teil in den Spitälern ab, dort dürfen Sie darauf vertrauen, dass es funktioniert, insbesondere in Notfallsituationen greifen dieselben Standards wie auch im stationären Setting gelten. In den Praxen und übrigen Gesundheitseinrichtungen ist es naturgemäss schwieriger und deshalb unterstützen wir ja als Kanton in diesem Bereich auch spezifische Angebote, die ebenfalls im Anzug aufgeführt sind.

Hier, dem stimme ich zu, wäre eine nationale Finanzierungsregel sinnvoll, dafür setzen wir uns ein, aber wir sind im kantonalen Rahmen und können insofern mit diesem Anzug dafür direkt nichts bewirken. Wir würden selbstverständlich Ihnen in zwei Jahren einen aktualisierten Bericht unterbreiten, wenn Sie stehen lassen, aber mehr kann ich Ihnen auch für diesen Fall nicht versprechen.

Abstimmung

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst Stehenlassen des Anzugs.

Ergebnis der Abstimmung

44 JA

44 NEIN

1 ENT

Der Grosse Rat beschliesst

mit Stichentscheid des Präsidenten, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 19.5088 ist **erledigt**.

55. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 63 Georg Mattmüller betreffend Sinn und Zweck des Artikels 8.1bis Gesundheitsgesetz (GesG)

[09.06.21 16:37:16, GD, 21.5401.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Georg Mattmüller (SP): Vielen Dank für die Beantwortung der Interpellation. Vorab, ich bin teilweise befriedigt. Die Grundfrage 1 wurde in der Beantwortung in dem Sinne nicht beantwortet, dass einfach auf die Erläuterung des Ratschlags verwiesen wurde. Ich habe diese Empfehlung angenommen und da nachgelesen und kann eigentlich mit dem damals beschriebenen Grund Rechtssicherheit, Rechtsklarheit insofern nichts anfangen oder immer noch nicht viel anfangen, weil ich nicht verstehe, weshalb die Pflegebedürftigkeit nicht so in meinem Verständnis ordentlich von einem Arzt letztendlich festgehalten wird, sondern dass das Departement da die Pflegebedürftigkeit letztendlich auch noch bewilligen muss. Von dem her, diese Frage hat sich für mich nicht geklärt. Andere Fragen der Interpellation sind in etwa so, wie ich das erwartet habe, positiv. Vielleicht zu bemerken bei der Antwort 5, dass man innovative Projekte vonseiten Gesundheitsdepartement gerne unterstützen würde, das freut mich in diesem Sinne und denke, das Departement wird sich auch auf diese Aussage berufen lassen wollen. Soweit meine Beurteilung, ich bin teilweise befriedigt.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **teilweise befriedigt**.

Die Interpellation 21.5401 ist **erledigt**.

56. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 70 Oliver Bolliger betreffend Forderungen des Gesundheitspersonals am Tag der Pflege

[09.06.21 16:39:12, GD, 21.5408.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Oliver Bolliger (GAB): Ich danke der Regierung für die Beantwortung meiner Interpellation. Ich gehe davon aus, dass die Regierung nicht wirklich erwartet, dass ich von der Antwort befriedigt sein werde. Ich kann es vorneweg nehmen, ja, ich bin von der Antwort nicht befriedigt. Es ist mir schon klar, dass hinsichtlich der Herausforderungen im Gesundheitswesen es nicht die eine Wahrheit gibt und dass es verschiedene Lösungsmöglichkeiten gäbe. Auch dass vieles komplex ist, ist mir bewusst. Es ist meines Erachtens aber schon so, dass die Not bei der Pflege im letzten Jahr nun wirklich deutlich aufgezeigt worden ist und es dringend Verbesserungen im Beruf und bei den Arbeitsbedingungen benötigt. Am Tag der Pflege am 12. Mai wurde dies deutlich zum Ausdruck gebracht. Die Arbeitsbedingungen in der Pflege sind nicht erst seit der Pandemie belastend, es war auch schon vor der Pandemie so und werden auch nach der Pandemie eine Realität darstellen, insbesondere wenn nichts unternommen wird. Ich hätte mir von der Beantwortung einen kleinen neuen Impuls erhofft.

Die Antworten der Regierung auf meine Fragen anerkennen zwar teilweise die Anliegen des Pflegepersonals, aber konkrete Verbesserungen oder Handlungsfelder oder welche konkreten Schritte die Regierung an die Hand nehmen möchte, um die allgemeine Situation in der Pflege zu verbessern, werden nicht aufgezeigt. Die diesbezüglich fehlende Bereitschaft von Politik und den Arbeitgebenden war ja eben der Grund für meinen Vorstoss. Bezüglich der Fragen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und Corona-Prämie bin ich gespannt auf die späteren Antworten der Regierung zu den jeweiligen Vorstössen.

Zur Forderung von höheren Löhnen und eine attraktivere Berufsperspektive wird von der Regierung aus meiner Sicht nichts neues in Aussicht gestellt, ausser einem Verständnis über die Situation. Die Löhne in der Pflege sind nicht überall tief, das ist mir schon klar, aber im Vergleich mit den Berufen in den medizinischen und sozialen Bereichen deutlich tiefer und in Einzelbereichen, zum Beispiel in den Alters- und Pflegeheimen, gar, ich würde schon sagen, teilweise unterirdisch. Verbesserungen sind zwar geplant und mit der nationalen Pflegeinitiative soll der Pflegeberuf gezielt gefördert werden. Die Forderung nach höheren Löhnen in der Pflege mit der Kostenentwicklung im Gesundheitswesen zu kontern, so habe ich mindestens die Antwort ein wenig verstanden, finde ich hingegen sehr problematisch. Das würde im Umkehrschluss bedeuten, dass wir die Löhne dringend weiter senken müssten, um die Kosten des Gesundheitswesens endlich in den Griff zu bekommen. Dabei hat das Gesundheitswesen aus meiner Sicht diverse Systemfehler, auf die ich hier nicht eingehen kann, welche die Kosten aber jedes Jahr ansteigen lässt und dort, dort sind wir auch dran, müsste angesetzt werden.

Die Regierung begrüsst Massnahmen, um gut ausgebildetes praxiserfahrenes Pflegepersonal zu entlasten, die Altersentlastung bei körperlichen intensiven Berufen wie auf dem Bau oder auch in der Pflege, könnte aus meiner Sicht jetzt schon vorangetrieben werden. Aber es müsste schon verpflichtender werden, als in der Antwort geschrieben, sonst habe ich die Befürchtung, dass hier nicht viel passieren wird. Es würde auch aus organisatorischer und finanzieller Sicht viel bringen, wenn aufgrund besserer Arbeitsbedingungen bei Jung und Alt es zu weniger Langzeitkrankheitsausfällen kommt, denn erfahrene ältere Pflegefachkräfte sind für die Spitäler von grosser Bedeutung.

Insgesamt sieht sich die Regierung leider kaum in der Lage, konkrete kantonale Verbesserungen anzugehen und dies, obwohl die Regierung als Regulator der Spitalliste sehr wohl auch ein Einfluss auf die medizinischen Einrichtungen nehmen könnte. Ich bin aber froh, dass es in den vier eigenen Spitälern ein GAV gibt und dort zumindest die Rahmenbedingungen geklärt sind. Ich bin überzeugt, dass wir dringend in die Pflegeberufe investieren und die Arbeitsbedingungen verbessern müssen, anstatt Pflegehandlungen der reinen Finanzlogik zu unterwerfen. Es sollten im Arbeitsalltag in Zukunft wieder mehr Zeit und Begegnungen möglich werden, dafür braucht es gut ausgebildetes und motiviertes Personal und eine Ausrichtung der Pflege auf Qualität anstatt nur auf Kosteneffizienz. Ich bin von der Antwort nicht befriedigt.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **nicht befriedigt**.

Die Interpellation 21.5408 ist **erledigt**.

57. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 73 Michelle Lachenmeier betreffend zentrale Speicherung der Kontaktdaten von Restaurantgästen

[09.06.21 16:43:42, GD, 21.5411.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Michelle Lachenmeier (GAB): Ich danke der Regierung für die schriftliche Beantwortung meiner Fragen und nehme gerne vorweg, dass ich von der Antwort leider nicht befriedigt bin. Die Regierung antwortet ausweichend auf meine Frage, ob sie zentrale Speicherung von Gästedaten ablehnt oder ob sie auch gedenkt, dies wie im Kanton Bern zum Beispiel zeitnah einzuführen und ob sie sich auch beim Bund dafür einsetzen möchte oder sich dort stark dafür macht, dass diese zentrale Speicherung der Gästedaten nicht kommt. Da die Regierung Bedarf für weitere Massnahmen sieht, ohne dass sie diese konkret benennt, musste ich zwischen den Zeilen lesen, dass die Regierung grundsätzlich diese zentrale Speicherung befürwortet. Die Regierung scheint also keine Probleme bei der zentralen Speicherung von Gästedaten zu sehen, was mich persönlich leider nicht verwundert.

Eine zentrale Speicherung von Gästedaten ist aber problematisch und ist auch gar nicht nötig, um weitere Ansteckungen zu verhindern. Problematisch ist sie deshalb, weil es möglich wäre, auf Gästedaten zurückzugreifen, auch wenn kein Covid-Fall vorliegt, und weil es möglich wäre, Bewegungsprofile von Gästen zu erstellen. Letzteres, Bewegungsprofile, tun bereits viele App-Anbieter, die mit User Accounts arbeiten, zum Beispiel SocialPass. Sie können genau aufrufen, wo sich ein User, also ein Gast, am Wochenende aufgehalten hat. Der Eidgenössische Datenschutzbeauftragte hat kürzlich festgehalten, dass es unverhältnismässig und daher auch unzulässig ist, dass die Behörden im Kanton Waadt und Wallis praktisch uneingeschränkt Zugriff auf nahezu beliebige Daten dieser App, in diesem Fall SocialPass haben. Nicht alle Gastronomiebetriebe arbeiten mit einem App, das ohne User Account funktioniert, und jede Registrierung unabhängig von der anderen speichert, wie dies zum Beispiel das App Covtra macht, das unter anderem von unserem Grossratskollegen Johannes Sieber mitentwickelt worden ist.

Der Besuch der Gastronomie, um einen Kaffee zu trinken, ein Mittagessen oder ein Feierabendbier, gehört für die Menschen zum alltäglichen Leben. Es ist wichtig und essenziell für das soziale Gefüge in der Gesellschaft. Es muss möglich sein und möglich bleiben, ein Feierabendbier oder ein Kaffee zu trinken, ohne dass die Daten direkt zentral gespeichert werden. Ich möchte damit nicht sagen, dass der Kanton dann sicher auf diese Daten zurückgreift und Bewegungsprofile erstellt, aber die zentrale Speicherung und der theoretische Zugriff führt dazu, dass sich viele Gäste dann nicht mehr registrieren und ihre Kontaktdaten nicht mehr angeben wollen und die Wirtin und Wirte dann noch mehr in die Rolle einer Polizistin und Polizisten kommen und damit auch wieder die Gäste vergraulen. Das Beispiel in Bern hat gezeigt, dass die Menschen eine solche Regelung, die zentrale Speicherung der Gästedaten, nicht akzeptieren, es gab dort einen sogenannten Gastrostreik und die Regelung ist nun auch vor Bundesgericht hängig, wobei ich hier keine Details zum Verfahren habe.

Von allen Gästen die Daten zentral zu speichern ist daher nicht gerechtfertigt und schiesst über das Ziel hinaus, weil es für das Contact Tracing auch nicht nötig ist. Mir genügt die Antwort der Regierung nicht, dass sie bei den Diskussionen rund um die Entwicklung von neuen digitalen und effizienten Instrumenten zur Pandemiebekämpfung auch kritische Aspekte berücksichtigt. Diese Antwort ist mir viel zu unbestimmt und sagt im Prinzip nur, dass es der Regierung primär um die Effizienz geht und andere Aspekte weniger Gewicht erhalten.

Ich möchte an dieser Stelle auch darauf hinweisen, dass ich es ablehne, dass ein Covid-Zertifikat als Einlassbedingung für ein Restaurant und für andere kulturelle Einrichtungen vorausgesetzt wird, da meines Erachtens alle Menschen Zugang haben sollen zu Gastronomie, wie das auch für andere Einrichtungen des täglichen Lebens gilt, wo es eben keine Zertifikatpflicht geben soll, weil die Gastronomie auch zur Einrichtung des täglichen Lebens gehört. Aus diesem Grund soll an der bisherigen, solange es nötig ist, Regelung festgehalten werden, dass die Gäste in Eigenverantwortung ihre Kontaktdaten angeben und die Kontaktdaten nur im Falle eines positiven Covid-Falls von den Gastronomiebetrieben eingefordert werden.

Von der Antwort bin ich, wie gesagt, nicht befriedigt und ich erwarte von der Regierung, dass sie keine zentrale Speicherung von Gästedaten in Basel-Stadt einführt.

Die Interpellantin erklärt sich von der Antwort **nicht befriedigt**.

Die Interpellation 21.5411 ist **erledigt**.

58. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 37 Eric Weber betreffend höhere Wahlbeteiligung in Basel

[09.06.21 16:48:41, PD, 21.5218.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Eric Weber (fraktionslos): Die Wahlbeteiligung, die fehlt immer mehr, die Regierung macht nicht viel, mir blutet das Herz. Die Antwort der Regierung, obwohl hoch bezahlt, ist sehr mager. Ich bin mit der Antwort nicht befriedigt. Ich begründe. Die Regierung gibt mir zwar in ihrer Antwort einen Steilpass. Die Regierung spricht von Wählermobilisierung. Das ist eine Steilpassvorlage. In der Grossratslegislaturperiode 2013 bis 2017 sagte ich oft dieses Zitat im Rathaus. Ich habe das bestimmt fünf Mal gesagt, weil das ist mein Thema: "Dass Wahlen vor allem durch Mobilisierung potenzieller Wähler gewonnen werden, gehört zum kleinen 1 x 1 eines jeden Parteistrategen". Genau das habe ich gemacht, 1984, 1988, 1992, 2004, 2012, 2016 und 2020. Ich werde dies auch 2024, 2028, 2032, 2036, 2040, 2044 und noch 2048 machen.

Wichtig ist der Kontakt zum Wähler. Man muss präsent sein vor Ort und mit den Leuten reden. Wenn einem das aber kaputt gemacht werden soll, dann muss ich hier im Grossen Rat ganz klar sagen, das geht nicht, da mache ich nicht mit. Zum Thema Wahlbeteiligung. Ich bin heute schon sogar so weit, dass ich von meinen eigenen Wählern rund 60 Prozent persönlich kenne. Ich habe einen hohen Anteil Stammwähler, das erhöht natürlich auch die Wahlbeteiligung, und diese Stammwähler müssen gepflegt werden. Das ist das Ticket für die nächste Grossratswahl. Das Zitat, das ich vorhin gebracht habe, das ist nicht von mir, das habe ich abgeschrieben 2010 aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Ich hatte das immer in meinem Geldbeutel, weil es mir einfach gefällt; dass Wahlen vor allem durch Mobilisierung potenzieller Wähler gewonnen werden, gehört zum kleinen 1 x 1 eines jeden Parteistrategen.

Ich komme zum Schluss. Wir haben noch eine Wahlbeteiligung von 40 Prozent, man sollte den Stimmzwang einführen. Ich glaube, im Kanton Schaffhausen gibt es das, ich habe darum gefragt: Kann sich die Regierung vorstellen, dass man den Stimmzwang einführen kann, wie in der DDR? Dort hat die Regierung gesagt, Nein. Ich finde einfach, man muss mehr machen für das. Ich bin von der Antwort nicht befriedigt.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **nicht befriedigt**.

Die Interpellation 21.5218 ist **erledigt**.

59. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 44 Claudio Miozzari betreffend Existenzsicherung und Ausfallentschädigung für Kulturschaffende

[09.06.21 16:52:39, PD, 21.5255.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Claudio Miozzari (SP): Vielen Dank für die Antworten. Das Basler Modell zur Entschädigung für Kulturschaffenden in der Coronakrise war eine sehr positive Errungenschaft. Es hat unkomplizierter geholfen als der vorige Prozess Kulturschaffende zu unterstützen. Es hatte einfach einen Nachteil, und zwar waren Kulturschaffende, die ihren Lebensunterhalt gut bestreiten konnten, schlechter gestellt diesen Winter. Sie haben deutliche Einbussen hinnehmen müssen mit diesem kleineren Beitrag und konnten so ihre Lebenserhaltungskosten teilweise nur zu einem Teil bestreiten. Das kann man jetzt im Nachhinein auch nicht mehr ändern. Was aber der Regierungsrat gemacht hat, er hat in Reaktion auf diese Interpellation oder vielleicht auch von sich aus entschieden, das Basler Modell zu erweitern, dass das Bundesmodell Erwerbsausfallentschädigung auch in Basel gilt, und das ist ein sehr positiver Schritt. Ich danke dafür und bin von der Antwort befriedigt.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **befriedigt**.

Die Interpellation 21.5255 ist **erledigt**.

60. Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Andreas Zappalà und Konsorten betreffend berufsmässige Vertretung durch die Interessenverbände an der Schlichtungsstelle und eventuell am Mietgericht

[09.06.21 16:54:21, PD, 20.5485.02, SMO]

Der Regierungsrat stellt fest, dass die Motion rechtlich zulässig ist und beantragt, ihm diese als Anzug zu überweisen.

Regierungspräsident Beat Jans, Vorsteher PD: In niederträchtigen Streitigkeiten schreibt die schweizerische Zivilprozessordnung ZPO die Durchführung eines Schlichtungsverfahrens zwingend vor. Die Parteien sollen Gelegenheit erhalten, sich zu vergleichen und den Streit einvernehmlich zu lösen. Der Gang an das Zivilgericht steht der Klagepartei erst nach einem gescheiterten Schlichtungsversuch offen. Um dem Zweck des Schlichtungsverfahrens Rechnung zu tragen, müssen die Streitparteien persönlich an der Schlichtungsverhandlung teilnehmen, Art. 204 Abs. 1 ZPO. Nur wenn ein gesetzlicher Dispensationsgrund vorliegt, zum Beispiel Krankheit oder ausländischer Wohnsitz, kann sich eine Partei an der Schlichtungsverhandlung von einer bevollmächtigten Drittperson vertreten lassen. Die ZPO unterscheidet, ob jemand berufsmässig vertritt oder dies im privaten Rahmen macht. Berufsmässig vertreten können nach geltendem Recht grundsätzlich nur Anwältinnen und Anwälte. Eine berufsmässige Vertretung durch Angestellte der Mieter- und Vermieterverbände ist nicht zulässig. Diese können die Streitparteien an der Schlichtungsverhandlung aber persönlich begleiten, das kommt in der Praxis sehr häufig vor.

Die vorliegende Motion bezweckt die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage, die künftig auch Angestellten von Mieter-

und Vermieterverbänden die berufsmässige Vertretung vor der stattlichen Schlichtungsstelle für Mietstreitigkeiten und evtl. vor dem Zivilgericht ermöglichen soll. Für eine entsprechende kantonale Regelung besteht nach ZPO nur ein kleiner Spielraum. Es gibt aus unserer Sicht zwei Möglichkeiten. Wenn im Kanton ein spezialisiertes paritätisches Mietgericht existiert, kann das kantonale Recht im Rahmen von Art. 68 Abs. 2 lit. d ZPO weitere berufliche qualifizierte Vertreterinnen und Vertreter in mietrechtlichen Streitigkeiten zulassen. Im Kanton Basel-Stadt wurde bei der Totalrevision des Gerichtsorganisationsgesetzes jedoch auf die Schaffung eines solchen Mietgerichts verzichtet. Um das Anliegen der Motion umzusetzen, müsste also zunächst ein solches Gericht geschaffen werden und damit die Gerichtsorganisation in Basel geändert werden. Alternativ können die Kantone das bundesrechtliche Anwaltsmonopol nach Art. 68 Abs. 2 lit. b ZPO relativieren und das Institut des Rechtsagenten vorsehen. Im Kanton Basel-Stadt ist diese Berufsgattung jedoch bisher unbekannt und müsste neu eingeführt werden.

Beide Möglichkeiten zur Umsetzung der Motion sind mit erheblichem Aufwand verbunden und werfen zahlreiche rechtliche und praktische Fragen auf. Eine zeitnahe und niederschwellige Zulassung von Angestellten der Mieter- und Vermieterverbände zur berufsmässigen Vertretung ist daher nicht möglich. Angesichts dieser Ausgangslage ist es aus unserer Sicht sinnvoll, unter Einbezug der Gerichte und anderer betroffenen Institutionen eine detaillierte Auslegeordnung zu erstellen. Aufgrund des bestehenden Abklärungsbedarfs beantragt der Regierungsrat die Überweisung der vorliegenden Motion als Anzug.

Andreas Zappalà (FDP): beantragt die Überweisung als Motion.

Die Motion beabsichtigt sicher nicht, dass die Gerichtsorganisation neu geregelt wird. Die Einführung eines Mietgerichts, wie es hier jetzt dargestellt wird, war überhaupt nicht die Absicht der Motion. Wenn man die Homepage des Zivilgerichts anschaut, dort gibt es dann den Hinweis für die spezielle Regelung des Fachgebiets Mietrecht und dort wird dann festgelegt, welche Fragen aus dem Mietrecht an welcher Gerichtsinstanz geregelt werden, nämlich vor dem Einzelrichter, vor dem Dreiergericht oder vor dem Fünfergericht. Die Benennung Mietgericht hängt damit zusammen, dass es in Bezug auf das mietrechtliche Verfahren vor Gericht spezielle Bestimmungen gibt, damals unter der alten ZPO war das noch ein Mietgericht, wo es spezielle ausserordentliche Gerichtspräsidenten waren, die eingesetzt waren, um diese Fragen zu regeln. Dann kam die Revision des ZPO, es kam die Revision des GOG und es kam dann die Regelung, die über Jahre Bestand hatte, die jetzt nicht mehr möglich ist, nämlich dass die Interessenverbände der Parteien eines Mietverhältnisses ihre Mitglieder vor der Schlichtungsstelle vertreten konnten.

Die Schlichtungsstelle gibt es seit 1933 und seitdem ist ein niederschwelliges Verfahren geregelt, wo man versucht, zwischen den Parteien ein Ausgleich zu finden. Und wenn ein Vermieter oder eine Vermieterin, ein Mieter oder eine Mieterin nicht selber an die Schlichtungsstelle gehen konnten oder wollten, war es über Jahre hinweg möglich, dass dort dann diese Interessenverbände mit ihren Vertretungen anwesend waren. Es ist auch nicht so, dass das in der ganzen Schweiz nicht mehr möglich ist. Unser Nachbarkanton Baselland, die Schlichtungsstelle lässt das zu, es gibt kein Problem, wenn Vertreter des Mieterverbandes oder ein Vertreter des Hauseigentümergebietes dort auftritt in Vertretung seines Mitglieds. Und genau das ist das, was wir beabsichtigt haben mit dieser Motion, dass es wieder möglich sein soll, dass nicht zwingend ein Anwalt oder eine Anwältin beigezogen werden muss, wenn der Vermieter oder die Vermieterin oder der Mieter oder die Mieterin nicht selber an das Gericht kommen können und vom Verfahren dispensiert werden. Es geht nur um jene Fälle. Es geht nicht um die Fälle, wo das ZPO sowieso vorschreibt, dass die Parteien anwesend sein müssen.

Im Übrigen durchbricht die ZPO die Regelung, dass nur Anwältinnen oder Anwälte vertreten können, nämlich wenn der Vermieter oder die Vermieterin eine Liegenschaftsverwaltung hat, dann darf der Angestellte dieser Liegenschaftsverwaltung an der Schlichtungsstelle auftreten und es macht keinen Sinn, dass die Interessensvertreter mit ihren Fachleuten das nicht dürfen. Das Einzige, was wir anstreben, ist eine Änderung. Ob jetzt hier ein Mietgericht eingeführt werden muss, wenn man diese Änderung vornimmt, dünkt mich ein bisschen übertrieben. Wir sind der Meinung, dass auch eine Änderung im Schlichtungsgesetz als Spezialgesetz reicht, dass man dort die Vertretungsregelungen definiert. Aus diesem Grund sind wir der Meinung, dass die Motion als Motion überwiesen werden soll und so umgesetzt werden kann.

Beat Leuthardt (GAB): Ich könnte mich dem einfach wortlos anschliessen, aber auch das GAB empfiehlt selbstverständlich und gerne, dass Sie das als Motion weiter überweisen. Ich bin aber auch in einer besonderen Rolle als Leiter der Rechtsabteilung des Mieterverbands und die authentische Interpretation dessen, wie wir das sehen, sollte ins Protokoll kommen, einfach damit jegliche Zweifel ausgeräumt sind. Ich erlaube mir daher dasselbe in meinen Worten zu sagen, die juristisch natürlich nie an die von Andreas Zappalà herankommen. Aber ich betone noch aus meiner Sicht, niemand will eine Gesetzesrevision durch die Hintertüre, niemand will um Gottes Willen eine GOG-Revision, es handelt sich wirklich hier um ein einfaches Anliegen, es sollen einfache Fälle an der Schlichtungsstelle durch die Verbände vertreten werden können. Wir denken an die älteren, überwiegend übrigens Frauen, älteren Mietparteien, die jetzt besonders im Stress sind mit Corona, aber auch nach der Corona-Zeit, wenn sie ein Aufgebot, eine Vorladung bekommen, Sie glauben nicht, wie das im Alltag für die Leute zu schlaflosen Nächten führt, usw., ich durfte es ja schon mal hier ausführen. Niemandem wird es etwas weggenommen, weder der Anwaltskaste noch sonst irgendjemanden, wirklich ein einfaches Anliegen.

Das Votum des Regierungspräsidenten war tapfer gehalten, ein tapferes bürokratisch-juristisches Votum, juristisch aber leider etwas unscharf und eher von der Haltung geprägt, haben wir nie gemacht, machen wir nie und geht auch wahrscheinlich nicht. Natürlich geht es, mein Vorredner hat es gesagt, auch der Regierungspräsident selber hat es gesagt, es gibt Spielraum. Es gibt da übrigens noch einen kleinen Fehler, es braucht überhaupt nicht ein paritätisches Mietgericht zu sein, das sagt das Bundesgericht nicht, in keiner Weise, wir haben die Bundesgerichtsentscheide sorgfältig gelesen und geprüft, alles geht bestens, wenn Mann und Frau das will. Nochmals, wir haben Spielraum und wir wollen ihn nutzen

für ein ganz einfaches Anliegen.

Lassen Sie mich noch ein paar Kommentare sagen zu einzelnen Elementen in der Regierungsvorlage. Da steht beispielsweise, wir hätten eine Abänderung der Motion verlangt, der Motionssteller und ich, und was nicht gehen würde. Das stimmt so nicht, wir haben nur darauf verwiesen, dass das "eventuell" im Titel auch als eventualer Fall zu bezeichnen ist. Wir haben nie einen Hehl daraus gemacht, dass wir mit der Motion auf die Schlichtungsstelle abzielen und nur auf die Schlichtungsstelle. Wir wollten eigentlich nur nichts auszuschliessen, um den Behörden zu helfen. Dass wir das eventuell drin haben, war ein Fehler, es wird uns jetzt um die Ohren geschlagen, auf das können wir aber verzichten, das hat mit Abänderung der Motion überhaupt nichts zu tun. Wenn man die Motion in Bezug auf Schlichtungsstelle umsetzt, dann ist dem Anliegen vollkommen genüge getan.

Dann gibt es auch keinen Anlass für eine Revisionsflut von Gesetzen, das ist jetzt wirklich wild in der Regierungsvorlage genannt. Es gibt überhaupt keinen Anlass etwas anderes als das Schlichtungsstellengesetz zu ändern. Wir haben da auch einen konkreten Vorschlag gemacht, ein neuer Paragraph 6a des Schlichtungsstellengesetzes, ich gebe das gerne zu Protokoll, Zitat: "Zu berufsmässigen Vertretung gemäss Art. 68 Abs. 2 lit. d ZPO, Befugt sind auch die beruflich qualifizierten Vertreterinnen und Vertreter der Sozialpartnerverbände gemäss § 3 dieses Gesetzes", also des Schlichtungsstellengesetzes. Also wirklich eine einfache Formulierung, das "verhebt", wie man in Baseldeutsch sagt. Es gibt keinen Anlass, da noch wild andere Gesetze zu revidieren.

Dann hat mein Vorredner schon erwähnt, dass auch die Aussage falsch ist, es gäbe kein Mietgericht. Wären wir im Grossratssaal im Rathaus, dann würde ich vor dem Mikrophon ein grosses A4-Papier schwenken, ich könnte hunderte mitnehmen, überall steht auf dem Briefkopf links oben Mietgericht Basel-Stadt im Einheitslogo. Man soll mir mal erklären, wieso etwas, was aus dem offiziellen Drucksachenarchiv des Kantons stammt und eindeutig diese elf Buchstaben Mietgericht enthält, wieso das kein Mietgericht sein soll. Und übrigens, etliche unter Ihnen erinnern sich noch, wir hatten auch prominente Mietrichter, den Herrn Zihlmann, geschätzter Mietrichter, auch wenn er meistens nicht in unserem Sinne entschieden hat. Also Mietgericht, wie Kollege Andreas Zappalà gesagt hat, gibt es seit 1933 und man kann doch nicht einfach hingehen und schreiben, es gäbe das nicht.

Ich bitte Sie nochmals eindringlich und vor allem auch zuhänden der SVP, dass Sie das Missverständnis im "Chrüzlistich" vielleicht beseitigen können, es wäre schön, wenn die Regierung den einstimmigen Auftrag oder nahezu einstimmigen Auftrag erhalten würde, dieses ganz einfache Anliegen umzusetzen. Und meine persönliche Bitte, setzen Sie es bitte rasch um, die Leute da draussen, die älteren Mietparteien und wahrscheinlich auch die Vermieterseite werden Ihnen sehr dankbar sein.

Stefan Suter (SVP): Die SVP-Fraktion unterstützt das Anliegen der Motionäre nach einer niederschweligen Vertretung. Natürlich kann man auch anderer Auffassung sein und sich fragen, ob Verbandsjuristerei, Verbandsinteressensvertretung wirklich gut ist, aber ich habe mich überzeugen lassen in Vorgesprächen, da geht es um Schimmelfälle und anderes, das ist sinnvoll, das findet auch unsere Unterstützung. Was wir aber nicht wollen, da sind wir vorhin aufgeschreckt, als wir gelesen haben, es soll jetzt im Vorbeigehen geprüft werden, ob ein Mietgericht eingereicht wird. Es mag sein, dass das Zivilgericht den Briefkopf verwendet Mietgericht, aber es ist kein Mietgericht, es gibt nach dem Gerichtsorganisationsgesetz kein spezielles Mietgericht. Das kann man diskutieren, ob man ein paritätisches Mietgericht will oder nicht, das kann man aber nicht bei dieser Frage. Hier geht es ja um etwas ganz anderes, um eine niederschwellige Vertretung vor der Mietschlichtungsstelle. Und ich habe jetzt mit Befriedung von meinen beiden Vorrednern gehört, dass sie das auch nicht wollen, dass hier jetzt bei dieser Frage ein Mietgericht geprüft wird und übrigens auch nicht ein Rechtsagent und deswegen kann ich Ihnen sagen, können wir auch diese Motion unterstützen.

Regierungspräsident Beat Jans, Vorsteher PD: zieht den Antrag zurück.

Der Grosse Rat beschliesst

die Motion 20.5485 dem Regierungsrat zur Ausarbeitung einer Vorlage zu **überweisen**.

61. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 52 Eric Weber betreffend schönes Leben als Grossrat und was ist anders (als Grossrat) im Vergleich zum Normalbürger?

[09.06.21 17:10:54, PD, 21.5311.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Eric Weber (fraktionslos): Ich bin teilweise befriedigt. Ich habe mich früher immer gefreut, wenn man den Staatskalender bekommen hat, und ich habe das gar nicht gewusst, weil ich eine Zeit lang nicht Grossrat war, aber ich habe den immer bei mir auf dem Schreibtisch ganz oben, ein schönes Heft, wo man alle Namen hat, wo ich gerne reinschaue, wo ich gerne schaue, wer ist im Grossen Rat, wer ist wo und wo und darum habe ich gefragt bei der Frage 1: "Ich wurde am 25. Oktober 2020 in den Grossen Rat gewählt. Ich habe umgehend bei Marco Greiner einen Staatskalender angefordert. Dieser ist noch nicht eingetroffen. Wäre es nicht sinnvoll, dass ein jeder neu gewählte Grossrat (die bisherigen Grossräte

haben es ja schon), umgehend nach seiner Wahl einen neuen Staatskalender bekommt?“ Ich habe dann später erfahren, als ich Herrn Greiner auf der Strasse angesprochen habe, dass es diesen Staatskalender gar nicht mehr gibt. Und das ist wirklich eine wichtige Arbeitsgrundlage für jeden hier bei uns im Rat und ich weiss, der Parlamentsdienst macht eine super Arbeit, da bin ich auch dankbar, die Arbeit ist toll, ich würde mich einfach freuen, auf diese Frage, die ich an den Regierungsrat als Herausgeber des Staatskalenders geschickt habe, wenn jeder Grossrat, der es wünscht, einen solchen Staatskalender ausgedrückt bekommen könnte. Weil ich arbeite mit dem, jetzt arbeite ich einfach mit dem alten, aber dort sind viele Sachen nicht mehr aktuell. Das als Hinweis, ich wäre dankbar, wenn man diese Möglichkeit geben würde, weil es das wichtigste Werkzeug für einen Abgeordneten ist, und ich hätte diesen gerne ausgedrückt.

Ich habe dann weitere Fragen gestellt, die wurden nicht beantwortet, zum Beispiel die Frage 4, ich habe dort die berühmte Frage gestellt und ich war 20-mal dort und habe das recherchiert. Ich war 20-mal beim Einwohnermeldeamt Basel-Stadt: “Warum erhält ein jeder Grossrat beim Einwohnermeldeamt Basel ein „Sternchen“ oder wie man das nennt. Einen Sonder-Eintrag. Ist das daher, dass man schnell sehen kann, wenn sich ein Grossrat in Basel abmeldet, dass er dann nicht mehr Grossrat ist? Und seit wann genau wird das so behandelt?“ Diese Frage betrifft uns alle, es ist halt Eingemachtes, aber ich möchte wissen, warum erhalten Sie Herren und Damen Grossräte seit 2016 beim Einwohnermeldeamt bei Ihrer Meldeadresse ein Sternchen. Dann habe ich das abgeklärt, weil ich jeden Tag die Behörden gerne frage, was wichtig ist zu wissen. Man möchte ja nichts falsch machen. Und dann habe ich erfahren, und darum gebe ich jetzt die Antwort für die Regierung, weil die Frage nicht beantwortet wurde, ich beantworte das jetzt. Das mit dem Sternchen ist seit 2016 und das ist darum, weil man damals festgestellt hat, dass es einen Richter gab, der nicht mehr in Basel-Stadt gewohnt hat und darum hat man das eingeführt, dass man dann sofort sieht, dass wenn sich jemand abmeldet in Basel, dass er dann nicht mehr Richter ist oder Grossrat. Wenn Sie jetzt keinen Rücktritt geben als Grossrat müssen Sie das nicht machen, wenn Sie umziehen, zum Beispiel nach Baselland oder nach Solothurn, das Einwohnermeldeamt meldet Sie dann automatisch als Grossrat ab. Das ist das, was ich hier sagen wollte und das muss man wissen, weil ich wissen will, was gespeichert ist und was nicht gespeichert ist.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **teilweise befriedigt**.

Die Interpellation 21.5311 ist **erledigt**.

62. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 54 Michela Seggiani betreffend Stärkung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Dreiländerregion am Oberrhein

[09.06.21 17:15:46, PD, 21.5316.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Michela Seggiani (SP): Ich möchte mich bei der Regierung für die rasche und kompetente Antwort bedanken. Die Interpellation wurde ebenfalls im Grossen Rat Aargau und im Landrat Baselland eingereicht. Basel-Stadt hat als erster Kanton darauf geantwortet. Es freut mich, das klare Statement zu lesen, dass Grenzschiessungen in der Pandemiebekämpfung kein wirksames Instrument darstellen. Aufgrund der Erfahrungen und Erkenntnissen zur Corona-Pandemie im regionalen Kontext wäre es jetzt an der Zeit, das trinationale Informationsangebot INFOBEST auszubauen. Das Potenzial der guten bestehenden Netzwerke sollte unbedingt weiterhin aufbauend genutzt werden können. Dass das Präsidium der Oberrheinkonferenz eine Arbeitsgruppe Gesundheitspolitik eingesetzt hat, reicht natürlich lange nicht. Wenn ich die Antwort der Regierung lese, dann scheint es, als wäre diese Arbeitsgruppe ein riesiges effizientes und potentes Gremium, was aber nicht der Fall ist.

Hier benötigen wir nicht nur eine Arbeitsgruppe, sondern einen gut funktionierenden Krisenstab. Auch bei der mittelfristigen Planung eines Kompetenzzentrums für eine grenzüberschreitende Gesundheitszusammenarbeit bitte ich darum, diesem Zentrum dann auch entsprechende Kompetenzen, Ressourcen und auch einen hohen Stellenwert zu gewähren. Ebenfalls möchte ich hier darauf aufmerksam machen, dass es nicht nur um gesundheitliche Belange geht, es benötigt deshalb mehr als themenspezifische Arbeitsgruppen. Ich weiss auch nicht, wie aktiv die Arbeitsgruppe Katastrophenhilfe ist. Ich gehe aber nicht davon aus, dass sie die Arbeit eines Krisenstabs erledigen kann.

Zum Thema einer möglichen Evaluation wird in der Antwort festgehalten, dass der Regierungsrat im Grundsatz der Idee offen steht. Das freut mich zwar, ich finde es aber schade, dass es dafür noch einige weitere Diskussionen mit grenzüberschreitenden Partnern braucht, bis man überhaupt erst den Auftrag dazu geben kann. Eine solche Evaluation ist unbedingt notwendig und das Erstellen eines gemeinsamen Pflichtenhefts könnte dann Teil oder Abschluss einer Evaluation sein. Die allgemeine Haltung des Regierungsrats ist positiv der Stärkung einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Dreiländerregion am Oberrhein gegenüber, was der Antwort meiner Interpellation klar zu entnehmen ist. Dass die Zusammenarbeit aber bereits schon prima ist, stimmt nicht so ganz. Hier gibt es noch viel Potenzial und deshalb bin ich mit der Antwort nur teilweise befriedigt.

Die Interpellantin erklärt sich von der Antwort **teilweise befriedigt**.

Die Interpellation 21.5316 ist **erledigt**.

63. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 55 Pascal Messerli betreffend Nichtbefolgen des Gerichtsentscheids zur Causa Fehlmann durch das PD

[09.06.21 17:19:30, PD, 21.5333.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Pascal Messerli (SVP): Manchmal habe ich das Gefühl, es gibt im Präsidentialdepartement im System eine Word-Vorlage, in der drauf steht, wie man Interpellationen nicht beantwortet und wie man das Öffentlichkeitsprinzip so gut wie möglich ignorieren kann. Es ist wirklich nicht das erste Mal, dass Interpellationen rund um das Debakel beim Historischen Museum nicht beantwortet werden, Fragen ignoriert werden und ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, auch wenn nicht alles auf den aktuellen Regierungspräsidenten zurückzuführen ist, ich habe langsam, aber sicher die Nase voll davon, wie das Präsidentialdepartement gegenüber dem Parlament auftritt. Das geht so nicht weiter, wir lassen uns das nicht weiterhin gefallen. Ich ersuche hier auch die GPK, in diesem Bereich aktiv zu bleiben, sie hat bisher hervorragende Arbeit geleistet und man soll ja an diesem Thema dranbleiben, auch wenn das Präsidentialdepartement offenbar das Gefühl hat, es würde über dem Parlament stehen, was es aber nicht tut. Und ich kann Ihnen jetzt schon garantieren, ich werde mir in Zukunft überlegen, ob ich rechtliche Schritte prüfen werde, damit das Präsidentialdepartement auch dem Öffentlichkeitsprinzip nachkommt. Es gibt kein überwiegendes öffentliches Interesse, warum derartige Fragen wie die Kosten in einem Gerichtsverfahren nicht publik gemacht werden sollen. Interpellationen sind zu beantworten und es gilt das Öffentlichkeitsprinzip. Das sagte auch ein berühmter Staatsprofessor gegenüber einer Zeitung, der zu diesem Thema befragt wurde in der letzten Legislatur. Es ist ganz klar und Sie haben hier kein überwiegendes öffentliches Interesse, warum Sie einfach eine Interpellation abtun können, als müssten Sie es nicht beantworten.

Und Regierungspräsidenten Beat Jans, ich habe in der Tat zur Kenntnis genommen, dass Sie zu sehr vielen Themen auf der Welt eine Meinung haben, zum Weltklima, zu den Menschenrechten in China, beim Rahmenabkommen mit der EU, dann erwarte ich aber auch im Kulturdossier im Präsidentialdepartement in einem derart wichtigen Fall, dass hier transparent und offen kommuniziert wird. Und wenn ich mir nur die Antwort zur Frage 8 anschau, die einzige Frage, die halbwegs beantwortet wurde, da stelle ich einfach eine unfassbar fehlende Selbstreflexion fest. Es sind nicht die Medien, es ist nicht das mediale Theater, welches dem Historischen Museums schadet, das ist ja völlig normal, dass die Journalisten darüber schreiben und berichten. Es waren die Fehler im Präsidentialdepartement, die dem Historischen Museum geschadet haben, die zahlreichen Fehler und es war ein Fehler, dass man den hervorragenden Ex-Museumsdirektor Marc Fehlmann widerrechtlich entlassen hat. Das war ein Fehler beim Präsidentialdepartement und das hat dem Historischen Museum geschadet. Ein Mann, der eine Vision hatte, der Drittmittel generierte, der tolle Ausstellungen nach Basel holte und der Besucherzahlen in die Höhe schnellen liess. Das ist die Realität. Ich denke, wenn Vladimir Petkovic in der Schweizer Nationalmannschaft in vier Wochen den EM-Titel holt, dann wird er auch nicht entlassen, weil ein paar Leute beim SFV ein persönliches zwischenmenschliches Problem mit ihm haben. Nehmen Sie das doch bitte zur Kenntnis und kommunizieren Sie in Zukunft transparenter im Sinne der Bevölkerung. Ich bin mit der Beantwortung nicht befriedigt.

Regierungspräsident Beat Jans, Vorsteher PD: In einem Punkt haben Sie Recht, die Anwaltskosten sind von öffentlichem Interesse, deshalb liefere ich sie nach. Sie betrugten im Jahr 2020 Fr. 78'000, im Jahr 2021 ist bis jetzt noch keine Rechnung gestellt worden. Bei den anderen Fragen, glaube ich, handelt es sich nicht um eine Verletzung des Öffentlichkeitsprinzips. Wenn der Regierungsrat vorderhand nicht kommuniziert, weil er in einem Personalverfahren aktiv steckt, macht die Information zum jetzigen Zeitpunkt keinen Sinn und ist auch nicht notwendig.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **nicht befriedigt**.

Die Interpellation 21.5333 ist **erledigt**.

64. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 61 Laurin Hoppler betreffend Entwicklungen Hafeneareal

[09.06.21 17:24:13, PD, 21.5399.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Laurin Hoppler (GAB): Ich bedanke mich zuerst einmal für die Beantwortung meiner Interpellation. Leider ist in der Antwort auf die Interpellation zur Situation und der Entwicklung auf dem Hafeneareal für mich zu wenig auf die kulturellen und

wichtigen Aspekte eingegangen worden. Dazu kommt, dass ich die Antworten sehr unpräzise finde. Der Regierungsrat geht sehr oberflächlich auf meine Fragen ein. Auf die Frage, ob der Regierungsrat von den Entwicklungen in Kenntnis gesetzt wurde, ist die Antwort eigentlich; Ja, aber trotzdem wurde nicht dementsprechend gehandelt. Man hat die Betreiber des Areals alleine gelassen und die Verantwortung abgegeben, denn sonst hätten die Ausschreitungen im Mai vermutlich verhindert werden können. Der Regierungsrat hat zwar auf die Ereignisse mit Massnahmen reagiert, hat es aber leider so weit kommen lassen.

Die Polizei löst das Problem nicht, sondern würde in diesem Fall auch den freien kulturellen Rahmen, den man dort am Hafenaerial geniessen darf, einschränken. Die Kultur ist an diesem Ort sehr wichtig und nimmt eine soziale Kontrolle ein. Dies muss man unterstützen. Zudem wird auf den kulturellen Aspekt und die Umsetzung von Massnahmen in der Antwort praktisch nicht eingegangen. Die Antworten auf meine Fragen sind in vielen Bereichen sehr vage formuliert und ich muss leider davon ausgehen, dass der Regierungsrat nicht so ganz einsieht, dass die Kultur, also Clubs, Bars und Veranstaltungen, eine wichtige Rolle an solchen Orten spielt. Ich bin dementsprechend von der Antwort des Regierungsrats nicht befriedigt.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **nicht befriedigt**.

Die Interpellation 21.5399 ist **erledigt**.

65. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 64 Luca Urgese betreffend Sicherheit der jüdischen Bevölkerung in Basel

[09.06.21 17:26:30, JSD, 21.5402.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Luca Urgese (FDP): Ich bedanke mich beim Regierungsrat für die sorgfältige Beantwortung und erkläre mich davon befriedigt.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **befriedigt**.

Die Interpellation 21.5402 ist **erledigt**.

66. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 71 Christian von Wartburg betreffend die Prioritäten der Strafverfolgung im Kanton Basel-Stadt

[09.06.21 17:27:01, JSD, 21.5409.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Christian von Wartburg (SP): Ich möchte es kurz machen. Ich bedanke mich für die ausführliche Antwort der Regierung auf meine Interpellation und auf die vielen Fragen, die ich gestellt habe, und kann letztlich konstatieren, dass grundsätzlich die Problematik des Antisemitismus zumindest vonseiten der Regierung sehr ernst genommen wird und auch adressiert wird, dass aber gleichzeitig die Regierung zu Recht nur ganz beschränkte Einflussmöglichkeit hat auf die Arbeit einer Staatsanwaltschaft. Dort bin ich eher besorgt, dass solche Verfahren nicht mit der gleichen Akribie und dem gleichen Tempo behandelt werden, wie die Gegendemonstration, die dort stattgefunden hat. Aber grundsätzlich bin ich zufrieden mit der Beantwortung meiner Interpellation und möchte diese verdanken.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **befriedigt**.

Die Interpellation 21.5409 ist **erledigt**.

Schluss der 22. Sitzung

18:00 Uhr

Basel, 2.8.2021

Dr. David Jenny
Grossratspräsident

Beat Flury
I. Ratssekretär

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 2_Ratschlag Übertretungsstrafgesetz (Bettelverbot) direkt ins Plenum an der Bündelitagssitzung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Ja
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Enthaltung
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	Nein
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	-
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	Ja
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Nein
Heer Barbara	SP	Nein
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	Nein
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	Nein
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	Nein
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	Nein
Hofer Salome	SP	Nein
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	Nein
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	Nein
Kabakci Mahir	SP	Nein
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	Nein
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Ja
Trachsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	Ja
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	Ja

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	50	10	6	0	0	8	15	0	11
Nein	46	0	0	0	16	0	0	30	0
Enthaltung	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Abwesend	3	0	1	0	2	0	0	0	0
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 3_Abstimmung rechtliche Zulässigkeit

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	-
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Ja
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	-
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	-
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	-
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	-
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	Ja

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	Enthaltung
Pfister Pascal	SP	-
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	-
Gölgeli Edibe	SP	-
Wenk Kerstin	SP	-
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	Ja
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	Ja
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Ja
Trchsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	Ja
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	Ja

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	85	9	6	0	17	7	12	23	11
Nein	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Enthaltung	1	0	0	0	0	0	0	1	0
Abwesend	13	1	1	0	1	1	3	6	0
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 3_Weiteres Vorgehen (an RR oder vors Volk)

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Ja
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüsche Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Enthaltung
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	-
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	-
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	-
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	-
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	Ja

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	Ja
Pfister Pascal	SP	-
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	-
Gölgeli Edibe	SP	-
Wenk Kerstin	SP	-
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	Ja
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	Ja
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trachsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	Nein

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	75	10	6	0	16	7	12	24	0
Nein	12	0	0	1	0	0	0	0	11
Enthaltung	1	0	0	0	1	0	0	0	0
Abwesend	12	0	1	0	1	1	3	6	0
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 4_Rückweisung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Nein
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Nein
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Nein
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Nein
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Nein
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Nein
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	-
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Nein
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Nein
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Enthaltung
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Enthaltung
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Enthaltung
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	Ja
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	Nein
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	-
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	Nein
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	-
Isler-Christ Lydia	LDP	Nein
Alioth Catherine	LDP	Nein
Hug Michael	LDP	Nein
von Falkenstein Annina	LDP	-
Stephenson Jeremy	LDP	Nein
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	-
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Nein
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	Nein
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	Nein
Mathys Lisa	SP	Nein
Heer Barbara	SP	Nein
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	-
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	Nein
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	Nein
Pfister Pascal	SP	-
Miozzari Claudio	SP	Nein
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	Nein
Hofer Salome	SP	Nein
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	Nein
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	Nein
Kabakci Mahir	SP	-
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	Nein
Seggiani Michela	SP	-
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trachsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	Nein

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	15	0	0	0	15	0	0	0	0
Nein	71	9	6	0	1	7	11	26	11
Enthaltung	3	0	0	1	2	0	0	0	0
Abwesend	11	1	1	0	0	1	4	4	0
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 4_Antrag SP neuer Satz in Ziffer 2

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Ja
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Enthaltung
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Enthaltung
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	Ja
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	-
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Enthaltung
Isler-Christ Lydia	LDP	Nein
Alioth Catherine	LDP	Nein
Hug Michael	LDP	Nein
von Falkenstein Annina	LDP	-
Stephenson Jeremy	LDP	Enthaltung
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Nein
Auderset André	LDP	Nein
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	Nein
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	Ja

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	Ja
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	Ja
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	Ja
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	Ja
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trchsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	Ja
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	Ja

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	78	9	6	0	17	7	1	30	8
Nein	15	0	0	1	0	0	11	0	3
Enthaltung	4	1	0	0	1	0	2	0	0
Abwesend	3	0	1	0	0	1	1	0	0
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 4_Antrag GAB neuer Satz in Ziffer 2

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Nein
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Nein
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Enthaltung
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Nein
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Nein
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüschweiler Karin	FDP	Nein
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	Enthaltung
Weber Eric	fraktionslos	Enthaltung
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Enthaltung
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	Ja
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	-
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	-
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Nein
Isler-Christ Lydia	LDP	Nein
Alioth Catherine	LDP	Nein
Hug Michael	LDP	Nein
von Falkenstein Annina	LDP	-
Stephenson Jeremy	LDP	Nein
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	-
von Wartburg Beat	LDP	Nein
Auderset André	LDP	Nein
Ebi Alex	LDP	Nein
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	Nein
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	Ja

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	Ja
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	Ja
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Nein
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	Ja
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	Ja
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trachsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	-
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	Nein

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	55	3	0	0	16	7	0	29	0
Nein	35	6	5	0	0	0	13	1	10
Enthaltung	4	1	1	1	1	0	0	0	0
Abwesend	6	0	1	0	1	1	2	0	1
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 4_Schlussabstimmung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Ja
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	Ja
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Enthaltung
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	-
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	-
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	-
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	-
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	Ja
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	Ja

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	Ja
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	Ja
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	Ja
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	Ja
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trachsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	-
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	Ja

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	91	10	6	0	17	6	13	30	9
Nein	2	0	0	1	0	0	0	0	1
Enthaltung	1	0	0	0	1	0	0	0	0
Abwesend	6	0	1	0	0	2	2	0	1
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 8_01: Überweisung an RR

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Nein
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	-
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Nein
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Enthaltung
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Enthaltung
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Enthaltung
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Enthaltung
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Enthaltung
Lachenmeier Michelle	GAB	Ja
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	Enthaltung

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	Nein
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	-
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	Nein
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	-
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Nein
Heer Barbara	SP	Nein
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Enthaltung
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	Enthaltung
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	Nein
Hofer Salome	SP	-
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	Nein
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	Nein
Kabakci Mahir	SP	Nein
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	Nein
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Ja
Trchsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	Ja
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	Ja

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	46	8	0	0	13	0	13	1	11
Nein	39	1	5	1	0	7	0	25	0
Enthaltung	8	0	1	0	5	0	0	2	0
Abwesend	7	1	1	0	0	1	2	2	0
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 8_02: Überweisung an RR

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Enthaltung
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Ja
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	Ja
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	-
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Nein
Isler-Christ Lydia	LDP	Nein
Alioth Catherine	LDP	Nein
Hug Michael	LDP	Nein
von Falkenstein Annina	LDP	-
Stephenson Jeremy	LDP	Nein
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	-
von Wartburg Beat	LDP	Nein
Auderset André	LDP	Nein
Ebi Alex	LDP	-
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	Nein
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	Ja

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	Ja
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	Ja
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	Ja
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	Ja
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trachsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Enthaltung
Stumpf Daniela	SVP	Enthaltung
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	Nein

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	69	8	6	0	18	7	0	30	0
Nein	23	1	0	1	0	0	12	0	9
Enthaltung	3	1	0	0	0	0	0	0	2
Abwesend	5	0	1	0	0	1	3	0	0
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 8_04: Überweisung an RR

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Ja
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüsche Karin	FDP	-
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Enthaltung
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Enthaltung
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	Nein
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Enthaltung
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	-
Kühne Brigitte	GLP	-
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	Nein
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	-
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	Ja
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Nein
Heer Barbara	SP	Nein
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	Nein
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	Nein
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	Nein
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	Nein
Hofer Salome	SP	Nein
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	Nein
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	Nein
Kabakci Mahir	SP	Nein
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	Nein
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Ja
Trchsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	Ja
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	Ja

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	43	10	5	0	0	3	14	0	11
Nein	48	0	0	1	14	3	0	30	0
Enthaltung	3	0	0	0	3	0	0	0	0
Abwesend	6	0	2	0	1	2	1	0	0
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 8_05: Überweisung an RR

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Nein
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Nein
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Nein
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Nein
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Nein
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Nein
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Nein
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Nein
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüschweiler Karin	FDP	-
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Enthaltung
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	Ja
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	Nein
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	-
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Nein
Isler-Christ Lydia	LDP	Nein
Alioth Catherine	LDP	Nein
Hug Michael	LDP	Nein
von Falkenstein Annina	LDP	-
Stephenson Jeremy	LDP	Nein
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Enthaltung
Auderset André	LDP	Nein
Ebi Alex	LDP	Nein
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	Nein
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	Ja

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	Ja
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	Ja
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Enthaltung
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	Ja
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	Ja
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trachsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	Nein

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	49	0	0	0	17	3	0	29	0
Nein	44	10	5	1	0	4	13	0	11
Enthaltung	3	0	0	0	1	0	1	1	0
Abwesend	4	0	2	0	0	1	1	0	0
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 8_07: Überweisung an RR

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Enthaltung
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Ja
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	-
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	-
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	-

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	-
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	-
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	Ja
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	-
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	Ja

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	Ja
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	-
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Enthaltung
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	Ja
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	Ja
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Ja
Trchsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	Ja
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	Nein

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	79	9	0	0	15	7	12	27	9
Nein	10	0	5	1	0	0	2	0	2
Enthaltung	2	1	0	0	0	0	0	1	0
Abwesend	9	0	2	0	3	1	1	2	0
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 8_08: Überweisung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Nein
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Nein
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Nein
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Nein
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Nein
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	-
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	-
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Nein
Isler-Christ Lydia	LDP	Nein
Alioth Catherine	LDP	Nein
Hug Michael	LDP	Nein
von Falkenstein Annina	LDP	-
Stephenson Jeremy	LDP	Nein
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Nein
Auderset André	LDP	Nein
Ebi Alex	LDP	Nein
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	Nein
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	Ja

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	Ja
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	Ja
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	Ja
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	Ja
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trachsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	Nein

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	57	3	0	0	17	7	0	30	0
Nein	38	7	5	1	0	0	14	0	11
Enthaltung	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Abwesend	5	0	2	0	1	1	1	0	0
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 9_01: Überweisung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Nein
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	-
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Enthaltung
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Enthaltung
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	-
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	-
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	-
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Nein
Isler-Christ Lydia	LDP	Nein
Alioth Catherine	LDP	Nein
Hug Michael	LDP	Nein
von Falkenstein Annina	LDP	-
Stephenson Jeremy	LDP	Nein
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Nein
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	-
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	Nein
Mathys Lisa	SP	-
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	-
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	Ja

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	Ja
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	-
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	-
Wittlin Stefan	SP	-
Hofer Salome	SP	-
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	-
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	-
Bessenich Salome	SP	-
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	Ja
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trachsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	-
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	Nein

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	47	8	0	0	14	6	0	19	0
Nein	30	2	5	1	0	0	12	0	10
Enthaltung	2	0	0	0	2	0	0	0	0
Abwesend	21	0	2	0	2	2	3	11	1
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 9_02: Überweisung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Nein
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Nein
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Nein
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Nein
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Nein
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Nein
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Nein
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Nein
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüsche Karin	FDP	-
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Ja
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	-
Leuthardt Beat	GAB	-
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	-
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	-
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	-
Sieber Johannes	GLP	-
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	-
Isler-Christ Lydia	LDP	Nein
Alioth Catherine	LDP	-
Hug Michael	LDP	Nein
von Falkenstein Annina	LDP	-
Stephenson Jeremy	LDP	Nein
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Nein
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	-
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	Nein
Mathys Lisa	SP	-
Heer Barbara	SP	Nein
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	-
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	Nein
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	-
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	-
Hofer Salome	SP	-
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	-
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	-
Kabakci Mahir	SP	Nein
Bessenich Salome	SP	-
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	-
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trachsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	-
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	Nein

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Nein	73	10	5	0	15	4	10	19	10
Enthaltung	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Abwesend	26	0	2	0	3	4	5	11	1
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 9_03: Überweisung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Nein
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Nein
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Nein
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Nein
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Nein
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Nein
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Nein
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Nein
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüschweiler Karin	FDP	-
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Ja
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	-
Leuthardt Beat	GAB	-
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	-
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	-
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	-
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	-
Isler-Christ Lydia	LDP	-
Alioth Catherine	LDP	-
Hug Michael	LDP	-
von Falkenstein Annina	LDP	-
Stephenson Jeremy	LDP	Nein
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Nein
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	-
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	Nein
Mathys Lisa	SP	-
Heer Barbara	SP	-
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	-
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	-
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	Nein
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	-
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	-
Hofer Salome	SP	-
Mattmüller Georg	SP	-
Gölgeli Edibe	SP	-
Wenk Kerstin	SP	-
Brandenburger Jessica	SP	-
Kabakci Mahir	SP	-
Bessenich Salome	SP	-
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	-
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trachsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	-
Schaller Beat K.	SVP	-
Stumpf Daniela	SVP	-
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	Nein

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Nein	65	10	5	0	15	5	8	14	8
Enthaltung	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Abwesend	34	0	2	0	3	3	7	16	3
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 9_04: Überweisung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Nein
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Nein
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Nein
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Nein
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Nein
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Nein
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Nein
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	-
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Ja
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	-
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	-
Leuthardt Beat	GAB	-
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	-
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	-
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	-
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	-
Isler-Christ Lydia	LDP	Nein
Alioth Catherine	LDP	-
Hug Michael	LDP	-
von Falkenstein Annina	LDP	-
Stephenson Jeremy	LDP	Nein
Müry Thomas	LDP	-
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Nein
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	-
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	Nein
Mathys Lisa	SP	-
Heer Barbara	SP	-
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	-
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	-

Dill Alexandra	SP	-
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	Nein
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	-
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	-
Hofer Salome	SP	-
Mattmüller Georg	SP	-
Gölgeli Edibe	SP	-
Wenk Kerstin	SP	-
Brandenburger Jessica	SP	-
Kabakci Mahir	SP	-
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	-
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	-
Trachsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	-
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	-
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	Nein

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Nein	63	9	5	0	14	5	8	14	8
Enthaltung	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Abwesend	36	1	2	0	4	3	7	16	3
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 9_05: Überweisung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Nein
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Nein
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Nein
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Nein
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Nein
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Nein
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Nein
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	-
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Ja
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	-
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	-
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	-
Leuthardt Beat	GAB	-
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	-
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	-
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	-
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	-
Isler-Christ Lydia	LDP	Nein
Alioth Catherine	LDP	-
Hug Michael	LDP	-
von Falkenstein Annina	LDP	-
Stephenson Jeremy	LDP	Nein
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Nein
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	-
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	Nein
Mathys Lisa	SP	-
Heer Barbara	SP	-
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	-
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	-

Dill Alexandra	SP	-
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	-
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	Nein
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	-
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	-
Hofer Salome	SP	-
Mattmüller Georg	SP	-
Gölgeli Edibe	SP	-
Wenk Kerstin	SP	-
Brandenburger Jessica	SP	-
Kabakci Mahir	SP	-
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	-
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	-
Trachsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	-
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	-
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	Nein

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Nein	62	9	5	0	13	5	9	13	8
Enthaltung	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Abwesend	37	1	2	0	5	3	6	17	3
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 9_06: Überweisung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Nein
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Nein
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Nein
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Nein
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Nein
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Nein
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Nein
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüsche Karin	FDP	-
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Ja
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	-
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	-
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	-
Leuthardt Beat	GAB	-
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	-
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	-
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	-
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	-
Isler-Christ Lydia	LDP	Nein
Alioth Catherine	LDP	Nein
Hug Michael	LDP	-
von Falkenstein Annina	LDP	-
Stephenson Jeremy	LDP	Nein
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Nein
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	Nein
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	Nein
Mathys Lisa	SP	-
Heer Barbara	SP	-
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	-

Dill Alexandra	SP	-
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	-
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	Nein
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	-
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	-
Hofer Salome	SP	-
Mattmüller Georg	SP	-
Gölgeli Edibe	SP	-
Wenk Kerstin	SP	-
Brandenburger Jessica	SP	-
Kabakci Mahir	SP	-
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	-
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trachsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	-
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	Nein

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Nein	67	9	5	0	13	5	11	14	10
Enthaltung	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Abwesend	32	1	2	0	5	3	4	16	1
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 9_07: Überweisung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Nein
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Nein
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Nein
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Nein
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Nein
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Nein
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Nein
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüschweiler Karin	FDP	-
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Ja
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	-
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	-
Leuthardt Beat	GAB	-
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	-
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	-
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	-
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	-
Isler-Christ Lydia	LDP	Nein
Alioth Catherine	LDP	Nein
Hug Michael	LDP	Nein
von Falkenstein Annina	LDP	-
Stephenson Jeremy	LDP	Nein
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Nein
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	Nein
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	Nein
Mathys Lisa	SP	-
Heer Barbara	SP	-
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	-

Dill Alexandra	SP	-
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	Nein
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	-
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	-
Hofer Salome	SP	-
Mattmüller Georg	SP	-
Gölgeli Edibe	SP	-
Wenk Kerstin	SP	-
Brandenburger Jessica	SP	-
Kabakci Mahir	SP	-
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	Nein
Seggiani Michela	SP	-
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	-
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trachsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	-
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	Nein

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Nein	70	9	5	0	14	5	12	15	10
Enthaltung	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Abwesend	29	1	2	0	4	3	3	15	1
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 9_08: Überweisung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Nein
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Nein
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Nein
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Nein
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Nein
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Nein
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Nein
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüsche Karin	FDP	-
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Ja
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	-
Leuthardt Beat	GAB	-
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	-
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	-
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	-
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	-
Isler-Christ Lydia	LDP	Nein
Alioth Catherine	LDP	Nein
Hug Michael	LDP	Nein
von Falkenstein Annina	LDP	-
Stephenson Jeremy	LDP	Nein
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Nein
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	Nein
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	Nein
Mathys Lisa	SP	-
Heer Barbara	SP	-
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	-

Dill Alexandra	SP	-
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	Nein
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	-
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	-
Hofer Salome	SP	-
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	-
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	-
Kabakci Mahir	SP	-
Bessenich Salome	SP	-
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trachsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	-
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	Nein

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Nein	73	9	5	0	15	5	12	17	10
Enthaltung	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Abwesend	26	1	2	0	3	3	3	13	1
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 9_09: Überweisung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Nein
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Nein
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Nein
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Nein
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Nein
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Nein
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Nein
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüsche Karin	FDP	-
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Ja
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	-
Leuthardt Beat	GAB	-
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	-
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	-
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	-
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	-
Isler-Christ Lydia	LDP	Nein
Alioth Catherine	LDP	Nein
Hug Michael	LDP	Nein
von Falkenstein Annina	LDP	-
Stephenson Jeremy	LDP	-
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Nein
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	Nein
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	Nein
Mathys Lisa	SP	-
Heer Barbara	SP	-
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	-

Dill Alexandra	SP	-
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	-
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	-
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	-
Hofer Salome	SP	-
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	-
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	-
Kabakci Mahir	SP	-
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	-
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trachsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	Nein

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Nein	72	9	5	0	15	5	11	16	11
Enthaltung	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Abwesend	27	1	2	0	3	3	4	14	0
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 9_10: Überweisung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Nein
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Nein
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Nein
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Nein
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Nein
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Nein
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	-
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüschweiler Karin	FDP	-
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Ja
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	-
Leuthardt Beat	GAB	-
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	-
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	-
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	-
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	Nein
Isler-Christ Lydia	LDP	Nein
Alioth Catherine	LDP	Nein
Hug Michael	LDP	Nein
von Falkenstein Annina	LDP	-
Stephenson Jeremy	LDP	Nein
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Nein
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	Nein
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	Nein
Mathys Lisa	SP	-
Heer Barbara	SP	-
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	-
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	Nein
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	-
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	-
Hofer Salome	SP	-
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	-
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	-
Kabakci Mahir	SP	Nein
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trachsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	-
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	Nein

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Nein	76	8	5	0	15	5	13	20	10
Enthaltung	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Abwesend	23	2	2	0	3	3	2	10	1
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 9_11: Überweisung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Nein
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Nein
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Nein
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Nein
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Nein
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Nein
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Nein
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüschweiler Karin	FDP	Nein
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	-
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Ja
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	Nein
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	-
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	-
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	Nein
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	Nein
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	Nein
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	Nein
Isler-Christ Lydia	LDP	Nein
Alioth Catherine	LDP	Nein
Hug Michael	LDP	Nein
von Falkenstein Annina	LDP	Nein
Stephenson Jeremy	LDP	Nein
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Nein
Auderset André	LDP	Nein
Ebi Alex	LDP	Nein
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	Nein
Mathys Lisa	SP	-
Heer Barbara	SP	-
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	-
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	-
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	-
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	-
Hofer Salome	SP	-
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	Nein
Wenk Kerstin	SP	-
Brandenburger Jessica	SP	-
Kabakci Mahir	SP	Nein
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trachsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	-
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Nein	81	9	5	0	16	8	15	19	9
Enthaltung	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Abwesend	18	1	2	0	2	0	0	11	2
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 9_12: Überweisung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	-
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	Ja
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	-
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	-
Heer Barbara	SP	-
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	-
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	-

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	-
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	-
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	-
Hofer Salome	SP	-
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	-
Brandenburger Jessica	SP	-
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	Ja
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Ja
Trachsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	Ja
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	81	9	5	0	17	8	14	18	10
Nein	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Enthaltung	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Abwesend	18	1	2	0	1	0	1	12	1
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 9_17: Überweisung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	-
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	Ja
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Enthaltung
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	Ja

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	-
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	-
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	-
Mattmüller Georg	SP	-
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	Ja
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Enthaltung
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trachsel David	SVP	Enthaltung
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	72	9	1	0	17	8	13	24	0
Nein	14	0	4	1	0	0	1	0	8
Enthaltung	3	0	0	0	1	0	0	0	2
Abwesend	11	1	2	0	0	0	1	6	1
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 9_21: Überweisung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Nein
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Enthaltung
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Nein
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Nein
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Nein
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Enthaltung
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	-
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	Ja
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	-
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	-
Brigger René	SP	-
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	Ja

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	Ja
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Enthaltung
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	Ja
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trachsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	69	1	5	0	18	8	12	25	0
Nein	18	6	0	1	0	0	1	0	10
Enthaltung	3	2	0	0	0	0	0	1	0
Abwesend	10	1	2	0	0	0	2	4	1
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 10_Abstimmung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	-
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Nein
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	-
Weber Eric	fraktionslos	Enthaltung
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	-
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	Ja
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	Nein
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	Nein
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	Nein
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	-
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	-

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	Ja
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	-
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Ja
Trachsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	Ja
Schaller Beat K.	SVP	-
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	73	7	0	0	17	1	13	26	9
Nein	13	1	5	0	0	7	0	0	0
Enthaltung	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Abwesend	13	2	2	0	1	0	2	4	2
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 13_Abstimmung Anzug Emmanuel Ullmann

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Nein
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	-
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	-
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Enthaltung
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	Nein
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	Nein
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	Nein
Wüest-Rudin David	GLP	-
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	-
Hug Michael	LDP	-
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	-
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	-
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	-
Mathys Lisa	SP	Nein
Heer Barbara	SP	Nein
Gander Thomas	SP	-
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	-
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	-
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	Nein
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	Nein
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	Nein
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	Nein
Kabakci Mahir	SP	-
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	-
Roth Franziska	SP	-
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	-
Trachsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	-
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	-
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	36	7	5	0	4	3	9	1	7
Nein	40	1	0	0	14	4	0	21	0
Enthaltung	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Abwesend	23	2	2	0	0	1	6	8	4
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 13_Abstimmung Anzug Patrick Hafner

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	-
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüsche Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Ja
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Enthaltung
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	Nein
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	Nein
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Enthaltung
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	-
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	-
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	-
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	-
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	-
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	-
Amacher Nicole	SP	-

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	-
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	-
Roth Franziska	SP	-
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	-
Trchsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	-
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	-
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	62	9	5	1	0	8	10	22	7
Nein	16	0	0	0	16	0	0	0	0
Enthaltung	2	0	0	0	2	0	0	0	0
Abwesend	20	1	2	0	0	0	5	8	4
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 13_Abstimmung Anzug Nora Bertschi

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	-
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüschweiler Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	Nein
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	Nein
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	Nein
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	Nein
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	Nein
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	-
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	-
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	-
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	-
Mathys Lisa	SP	Nein
Heer Barbara	SP	Nein
Gander Thomas	SP	-
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	-
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	-
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	Nein
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	Nein
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	Nein
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	Nein
Kabakci Mahir	SP	Nein
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	-
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	-
Trchsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	-
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	33	9	5	0	0	0	10	1	8
Nein	50	0	0	1	18	8	0	23	0
Enthaltung	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Abwesend	17	1	2	0	0	0	5	6	3
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 13_Abstimmung Anzug Katja Christ

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Enthaltung
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	Nein
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	Nein
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	Nein
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	Nein
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	Nein
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	-
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	-
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	-
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	-
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	-
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	-
Amacher Nicole	SP	Ja

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	-
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	-
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	-
Trachsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	Ja
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	58	9	6	0	0	0	10	24	9
Nein	26	0	0	0	18	8	0	0	0
Enthaltung	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Abwesend	15	1	1	0	0	0	5	6	2
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 22_Weiterbehandlung Anzug oder Motion

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüsche Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Ja
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	Nein
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	Nein
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	-
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Nein
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	Ja
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	-
Mathys Lisa	SP	Nein
Heer Barbara	SP	Nein
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	Nein
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	Nein
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	Nein
Hofer Salome	SP	Nein
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	Nein
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	Nein
Kabakci Mahir	SP	Nein
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Ja
Trchsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	Ja
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	-
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	44	9	6	1	0	5	14	0	9
Nein	48	0	0	0	18	2	0	28	0
Enthaltung	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Abwesend	8	1	1	0	0	1	1	2	2
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 22_Überweisung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Nein
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Nein
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Nein
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	Enthaltung
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	Ja
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	-
Christ Tobias	GLP	Nein
Wüest-Rudin David	GLP	Enthaltung
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Enthaltung
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	Nein
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	Ja

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	Ja
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	Ja
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trchsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	-
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	64	6	0	0	18	4	8	28	0
Nein	26	3	5	1	0	2	6	0	9
Enthaltung	3	0	1	0	0	1	1	0	0
Abwesend	7	1	1	0	0	1	0	2	2
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 23_Abstimmung Anzug Luca Urgese

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Nein
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	-
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Enthaltung
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	-
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	Ja
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	-
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	Nein
Ebi Alex	LDP	-
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	Ja

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	Ja
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	-
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	-
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trachsel David	SVP	-
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	-
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	73	7	3	0	17	7	13	26	0
Nein	13	2	2	0	0	0	1	0	8
Enthaltung	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Abwesend	13	1	2	0	1	1	1	4	3
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 23_Abstimmung Anzug Joël Thüring

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Nein
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	-
Braun Beat	FDP	-
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Enthaltung
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	-
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	Ja
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	-
Furlano Raoul I.	LDP	Nein
Isler-Christ Lydia	LDP	Nein
Alioth Catherine	LDP	Nein
Hug Michael	LDP	Nein
von Falkenstein Annina	LDP	Nein
Stephenson Jeremy	LDP	Nein
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	Ja
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	Nein
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	Ja

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	-
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	Ja
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	-
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	-
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trachsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	-
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	60	7	1	0	17	7	3	25	0
Nein	26	2	3	0	0	0	12	0	9
Enthaltung	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Abwesend	13	1	3	0	1	1	0	5	2
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 25_Abstimmung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Nein
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Nein
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Enthaltung
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	-
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	Nein
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	Nein
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	Nein
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	Nein
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	Nein
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	-
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	Ja
Ebi Alex	LDP	-
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Nein
Heer Barbara	SP	Nein
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	-
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	Nein
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	Nein
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	Nein
Hofer Salome	SP	Nein
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	-
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	-
Kabakci Mahir	SP	-
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	-
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Ja
Trchsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	-
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	28	8	2	0	0	0	13	0	5
Nein	57	1	4	0	17	8	0	23	4
Enthaltung	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Abwesend	14	1	1	0	1	0	2	7	2
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 26_Überweisung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Nein
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Nein
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Nein
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Nein
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Nein
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	-
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	-
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	-
Thommen Oliver	GAB	Enthaltung
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	-
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	-
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	Nein
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Enthaltung
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	Nein
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	Nein
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	Nein
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	Ja
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Nein
Heer Barbara	SP	Nein
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	-
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	-
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	-
Sägesser Daniel	SP	-
von Wartburg Christian	SP	Nein
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	Nein
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	Nein
Hofer Salome	SP	Nein
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	-
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	Nein
Kabakci Mahir	SP	-
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	-
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Ja
Trchsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	-
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	40	2	6	0	7	1	15	0	9
Nein	40	5	0	1	6	7	0	21	0
Enthaltung	2	0	0	0	2	0	0	0	0
Abwesend	18	3	1	0	3	0	0	9	2
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 27_Abstimmung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	-
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	-
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Nein
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Nein
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Enthaltung
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	-
Leuthardt Beat	GAB	-
Weibel Fleur	GAB	-

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Nein
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	Ja
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	-
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	-

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	-
Sägesser Daniel	SP	-
von Wartburg Christian	SP	Ja
Pfister Pascal	SP	-
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	-
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	-
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	Ja
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trchsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	61	5	0	0	14	7	14	21	0
Nein	20	2	6	0	0	1	1	0	10
Enthaltung	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Abwesend	18	3	1	0	4	0	0	9	1
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 28_Abstimmung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Nein
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Enthaltung
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüschweiler Karin	FDP	Nein
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	-
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	-
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	Ja
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Nein
Heer Barbara	SP	Nein
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	-
von Wartburg Christian	SP	Nein
Pfister Pascal	SP	-
Miozzari Claudio	SP	Nein
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	Nein
Hofer Salome	SP	Nein
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	Nein
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	Nein
Kabakci Mahir	SP	Nein
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Ja
Trchsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	Ja
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	-
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	43	7	5	0	0	8	14	0	9
Nein	45	1	1	1	16	0	0	26	0
Enthaltung	1	1	0	0	0	0	0	0	0
Abwesend	11	1	1	0	2	0	1	4	2
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Antrag Zürcher, Nachtsitzung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Nein
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Nein
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Nein
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	-
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	-
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Nein
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Nein
Braun Beat	FDP	-
Eichner Mark	FDP	-
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Ja
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	-
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	-
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	Ja
Mück Heidi	GAB	-
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	-
Baumgartner Claudia	GLP	-
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	-
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	Nein
Bothe-Wenk Sandra	GLP	-
Furlano Raoul I.	LDP	-
Isler-Christ Lydia	LDP	-
Alioth Catherine	LDP	Nein
Hug Michael	LDP	Nein
von Falkenstein Annina	LDP	Nein
Stephenson Jeremy	LDP	-
Müry Thomas	LDP	-
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Nein
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	-
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	-
Mathys Lisa	SP	-
Heer Barbara	SP	-
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	-
Brigger René	SP	-
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	-

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	-
von Wartburg Christian	SP	-
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	Nein
Perret Jean-Luc	SP	Enthaltung
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	Enthaltung
Hofer Salome	SP	-
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	Nein
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	Nein
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trchsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	-
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	-
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	24	4	0	1	14	3	0	1	1
Nein	42	4	4	0	0	2	8	17	7
Enthaltung	2	0	0	0	0	0	0	2	0
Abwesend	32	2	3	0	4	3	7	10	3
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 37_Abstimmung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Nein
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Ja
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	-
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüschweiler Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	-
Weber Eric	fraktionslos	Enthaltung
Vergeat Jo	GAB	-
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	-
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	Nein
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	Nein
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	Nein
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	Ja
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Nein
Heer Barbara	SP	-
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	-
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	Nein
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	-
Wittlin Stefan	SP	Nein
Hofer Salome	SP	Nein
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	-
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	Nein
Kabakci Mahir	SP	Nein
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Ja
Trachsel David	SVP	-
Thüring Joël	SVP	-
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	36	8	5	0	0	1	14	0	8
Nein	48	1	0	0	15	7	1	24	0
Enthaltung	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Abwesend	15	1	2	0	3	0	0	6	3
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 39_Abstimmung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Ja
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	-
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	-
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüschweiler Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	-
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	Nein
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	-
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	-
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Enthaltung
Bothe-Wenk Sandra	GLP	-
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	-
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	Ja
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	-
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	Ja

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	-
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	-
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	-
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	-
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	Ja
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trchsel David	SVP	-
Thüring Joël	SVP	-
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Enthaltung
Amiet Lorenz	SVP	Enthaltung
Wehrli Felix	SVP	-
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	54	8	4	0	0	5	14	23	0
Nein	23	1	0	1	16	0	0	0	5
Enthaltung	3	0	0	0	0	1	0	0	2
Abwesend	20	1	3	0	2	2	1	7	4
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 41_Abstimmung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Nein
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Nein
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Nein
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Nein
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Nein
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Nein
Herter Balz	die Mitte/EVP	-
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	-
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Nein
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	-
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüscheweiler Karin	FDP	Nein
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	-
Zappalà Andreas	FDP	-
Weber Eric	fraktionslos	Ja
Vergeat Jo	GAB	-
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	Nein
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	-
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	-
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	-
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Enthaltung
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	-
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Nein
Mathys Lisa	SP	-
Heer Barbara	SP	-
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	-
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	Nein
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	Nein
Hofer Salome	SP	Nein
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	-
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	Nein
Kabakci Mahir	SP	-
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trchsel David	SVP	-
Thüring Joël	SVP	-
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	-
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	16	0	2	1	0	4	8	0	1
Nein	59	8	1	0	16	2	3	23	6
Enthaltung	1	0	0	0	0	0	1	0	0
Abwesend	24	2	4	0	2	2	3	7	4
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 54_Abstimmung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Ja
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüschweiler Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Enthaltung
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	Nein
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	Nein
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	-
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	-
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	-
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	-
Mathys Lisa	SP	Nein
Heer Barbara	SP	-
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	-
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	Nein
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	Nein
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	Nein
Hofer Salome	SP	Nein
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	Nein
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	Nein
Kabakci Mahir	SP	Nein
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Ja
Trchsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	Ja
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	44	10	6	0	0	8	10	0	10
Nein	44	0	0	0	18	0	0	26	0
Enthaltung	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Abwesend	11	0	1	0	0	0	5	4	1
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 9_11: Überweisung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Nein
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Nein
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Nein
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Nein
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Nein
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Nein
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Nein
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüsche Karin	FDP	Nein
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	-
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Ja
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	Nein
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	-
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	-
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	Nein
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	Nein
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	Nein
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	Nein
Isler-Christ Lydia	LDP	Nein
Alioth Catherine	LDP	Nein
Hug Michael	LDP	Nein
von Falkenstein Annina	LDP	Nein
Stephenson Jeremy	LDP	Nein
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Nein
Auderset André	LDP	Nein
Ebi Alex	LDP	Nein
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	Nein
Mathys Lisa	SP	-
Heer Barbara	SP	-
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	-
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	-
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	-
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	-
Hofer Salome	SP	-
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	Nein
Wenk Kerstin	SP	-
Brandenburger Jessica	SP	-
Kabakci Mahir	SP	Nein
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trachsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	-
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Nein	81	9	5	0	16	8	15	19	9
Enthaltung	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Abwesend	18	1	2	0	2	0	0	11	2
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 9_12: Überweisung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	-
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	Ja
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	-
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	-
Heer Barbara	SP	-
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	-
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	-

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	-
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	-
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	-
Hofer Salome	SP	-
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	-
Brandenburger Jessica	SP	-
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	Ja
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Ja
Trchsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	Ja
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	81	9	5	0	17	8	14	18	10
Nein	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Enthaltung	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Abwesend	18	1	2	0	1	0	1	12	1
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 9_17: Überweisung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	-
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüschweiler Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	Ja
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Enthaltung
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	Ja

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	-
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	-
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	-
Mattmüller Georg	SP	-
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	Ja
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Enthaltung
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trchsel David	SVP	Enthaltung
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	72	9	1	0	17	8	13	24	0
Nein	14	0	4	1	0	0	1	0	8
Enthaltung	3	0	0	0	1	0	0	0	2
Abwesend	11	1	2	0	0	0	1	6	1
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 9_21: Überweisung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Nein
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Enthaltung
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Nein
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Nein
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Nein
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Enthaltung
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	-
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	Ja
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	-
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	-
Brigger René	SP	-
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	Ja

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	Ja
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Enthaltung
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	Ja
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trachsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	69	1	5	0	18	8	12	25	0
Nein	18	6	0	1	0	0	1	0	10
Enthaltung	3	2	0	0	0	0	0	1	0
Abwesend	10	1	2	0	0	0	2	4	1
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 10_Abstimmung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	-
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Nein
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	-
Weber Eric	fraktionslos	Enthaltung
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	-
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaela	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	Ja
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	Nein
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	Nein
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	Nein
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	-
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	-

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	Ja
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	-
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Ja
Trachsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	Ja
Schaller Beat K.	SVP	-
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	73	7	0	0	17	1	13	26	9
Nein	13	1	5	0	0	7	0	0	0
Enthaltung	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Abwesend	13	2	2	0	1	0	2	4	2
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 13_Abstimmung Anzug Emmanuel Ullmann

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Nein
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	-
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	-
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüscheweiler Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Enthaltung
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	Nein
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	Nein
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	Nein
Wüest-Rudin David	GLP	-
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	-
Hug Michael	LDP	-
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	-
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	-
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	-
Mathys Lisa	SP	Nein
Heer Barbara	SP	Nein
Gander Thomas	SP	-
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	-
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	-
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	Nein
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	Nein
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	Nein
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	Nein
Kabakci Mahir	SP	-
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	-
Roth Franziska	SP	-
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	-
Trachsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	-
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	-
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	36	7	5	0	4	3	9	1	7
Nein	40	1	0	0	14	4	0	21	0
Enthaltung	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Abwesend	23	2	2	0	0	1	6	8	4
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 13_Abstimmung Anzug Patrick Hafner

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	-
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüschweiler Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Ja
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Enthaltung
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	Nein
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	Nein
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Enthaltung
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	-
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	-
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	-
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	-
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	-
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	-
Amacher Nicole	SP	-

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	-
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	-
Roth Franziska	SP	-
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	-
Trchsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	-
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	-
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	62	9	5	1	0	8	10	22	7
Nein	16	0	0	0	16	0	0	0	0
Enthaltung	2	0	0	0	2	0	0	0	0
Abwesend	20	1	2	0	0	0	5	8	4
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 13_Abstimmung Anzug Nora Bertschi

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	-
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	Nein
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	Nein
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	Nein
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	Nein
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	Nein
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	-
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	-
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	-
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	-
Mathys Lisa	SP	Nein
Heer Barbara	SP	Nein
Gander Thomas	SP	-
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	-
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	-
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	Nein
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	Nein
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	Nein
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	Nein
Kabakci Mahir	SP	Nein
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	-
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	-
Trachsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	-
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	33	9	5	0	0	0	10	1	8
Nein	50	0	0	1	18	8	0	23	0
Enthaltung	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Abwesend	17	1	2	0	0	0	5	6	3
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 13_Abstimmung Anzug Katja Christ

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Enthaltung
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	Nein
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	Nein
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	Nein
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	Nein
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	Nein
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	-
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	-
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	-
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	-
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	-
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	-
Amacher Nicole	SP	Ja

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	-
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	-
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	-
Trchsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	Ja
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	58	9	6	0	0	0	10	24	9
Nein	26	0	0	0	18	8	0	0	0
Enthaltung	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Abwesend	15	1	1	0	0	0	5	6	2
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 22_Weiterbehandlung Anzug oder Motion

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüschweiler Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Ja
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	Nein
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	Nein
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	-
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Nein
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	Ja
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	-
Mathys Lisa	SP	Nein
Heer Barbara	SP	Nein
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	Nein
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	Nein
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	Nein
Hofer Salome	SP	Nein
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	Nein
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	Nein
Kabakci Mahir	SP	Nein
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Ja
Trachsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	Ja
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	-
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	44	9	6	1	0	5	14	0	9
Nein	48	0	0	0	18	2	0	28	0
Enthaltung	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Abwesend	8	1	1	0	0	1	1	2	2
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 22_Überweisung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Nein
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Nein
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüsche Karin	FDP	Nein
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	Enthaltung
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	Ja
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	-
Christ Tobias	GLP	Nein
Wüest-Rudin David	GLP	Enthaltung
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Enthaltung
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	Nein
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	Ja

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	Ja
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	Ja
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trachsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	-
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	64	6	0	0	18	4	8	28	0
Nein	26	3	5	1	0	2	6	0	9
Enthaltung	3	0	1	0	0	1	1	0	0
Abwesend	7	1	1	0	0	1	0	2	2
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 23_Abstimmung Anzug Luca Urgese

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Nein
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	-
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Enthaltung
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	-
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	Ja
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	-
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	Nein
Ebi Alex	LDP	-
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	Ja

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	Ja
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	-
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	-
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trchsel David	SVP	-
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	-
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	73	7	3	0	17	7	13	26	0
Nein	13	2	2	0	0	0	1	0	8
Enthaltung	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Abwesend	13	1	2	0	1	1	1	4	3
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 23_Abstimmung Anzug Joël Thüring

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Nein
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	-
Braun Beat	FDP	-
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Enthaltung
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	-
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	Ja
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	-
Furlano Raoul I.	LDP	Nein
Isler-Christ Lydia	LDP	Nein
Alioth Catherine	LDP	Nein
Hug Michael	LDP	Nein
von Falkenstein Annina	LDP	Nein
Stephenson Jeremy	LDP	Nein
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	Ja
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	Nein
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	Ja

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	-
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	Ja
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	Ja
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	-
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	-
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trachsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	-
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	60	7	1	0	17	7	3	25	0
Nein	26	2	3	0	0	0	12	0	9
Enthaltung	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Abwesend	13	1	3	0	1	1	0	5	2
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 25_Abstimmung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Nein
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Nein
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Enthaltung
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	-
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	Nein
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	Nein
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	Nein
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	Nein
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	Nein
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	-
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	Ja
Ebi Alex	LDP	-
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Nein
Heer Barbara	SP	Nein
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	-
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	Nein
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	Nein
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	Nein
Hofer Salome	SP	Nein
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	-
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	-
Kabakci Mahir	SP	-
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	-
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Ja
Trchsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	-
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	28	8	2	0	0	0	13	0	5
Nein	57	1	4	0	17	8	0	23	4
Enthaltung	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Abwesend	14	1	1	0	1	0	2	7	2
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 26_Überweisung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Nein
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Nein
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Nein
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Nein
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Nein
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	-
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	-
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüsche Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	-
Thommen Oliver	GAB	Enthaltung
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	-
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	-
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	Nein
Mück Heidi	GAB	Ja
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Enthaltung
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	Nein
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	Nein
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	Nein
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	Ja
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Nein
Heer Barbara	SP	Nein
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	-
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	-
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	-
Sägesser Daniel	SP	-
von Wartburg Christian	SP	Nein
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	Nein
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	Nein
Hofer Salome	SP	Nein
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	-
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	Nein
Kabakci Mahir	SP	-
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	-
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Ja
Trchsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	-
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	40	2	6	0	7	1	15	0	9
Nein	40	5	0	1	6	7	0	21	0
Enthaltung	2	0	0	0	2	0	0	0	0
Abwesend	18	3	1	0	3	0	0	9	2
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 27_Abstimmung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	-
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	-
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Nein
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Nein
Braun Beat	FDP	Nein
Eichner Mark	FDP	Nein
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Enthaltung
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	Ja
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	Ja
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	-
Leuthardt Beat	GAB	-
Weibel Fleur	GAB	-

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	Ja
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Nein
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	Ja
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	Ja
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	-
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	-

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	-
Sägesser Daniel	SP	-
von Wartburg Christian	SP	Ja
Pfister Pascal	SP	-
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	Ja
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	-
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	-
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	Ja
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trchsel David	SVP	Nein
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	61	5	0	0	14	7	14	21	0
Nein	20	2	6	0	0	1	1	0	10
Enthaltung	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Abwesend	18	3	1	0	4	0	0	9	1
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 28_Abstimmung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Nein
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	-
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Enthaltung
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüschweiler Karin	FDP	Nein
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	-
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	-
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	Ja
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Nein
Heer Barbara	SP	Nein
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	-
von Wartburg Christian	SP	Nein
Pfister Pascal	SP	-
Miozzari Claudio	SP	Nein
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	Nein
Hofer Salome	SP	Nein
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	Nein
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	Nein
Kabakci Mahir	SP	Nein
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Ja
Trchsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	Ja
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	-
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	43	7	5	0	0	8	14	0	9
Nein	45	1	1	1	16	0	0	26	0
Enthaltung	1	1	0	0	0	0	0	0	0
Abwesend	11	1	1	0	2	0	1	4	2
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Antrag Zürcher, Nachtsitzung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Nein
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Nein
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Nein
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	-
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	-
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Nein
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Nein
Urgese Luca	FDP	Nein
Sartorius-Brüscheiler Karin	FDP	Nein
Braun Beat	FDP	-
Eichner Mark	FDP	-
Zappalà Andreas	FDP	Nein
Weber Eric	fraktionslos	Ja
Vergeat Jo	GAB	Ja
Thiriet Jérôme	GAB	-
Thommen Oliver	GAB	Ja
Bernasconi Patrizia	GAB	Ja
Hanauer Raffaella	GAB	Ja
Fuhrer Raphael	GAB	Ja
Stöcklin Jürg	GAB	-
Messerli Beatrice	GAB	Ja
Bolliger Oliver	GAB	Ja
Hoppler Laurin	GAB	Ja
Wirz Lea	GAB	Ja
Zürcher Tonja	GAB	Ja
Lachenmeier Michelle	GAB	Ja
Mück Heidi	GAB	-
Leuthardt Beat	GAB	Ja
Weibel Fleur	GAB	Ja

Friedl Harald	GAB	Ja
Hazenkamp-von Arx	GAB	-
Baumgartner Claudia	GLP	-
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	-
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	Nein
Bothe-Wenk Sandra	GLP	-
Furlano Raoul I.	LDP	-
Isler-Christ Lydia	LDP	-
Alioth Catherine	LDP	Nein
Hug Michael	LDP	Nein
von Falkenstein Annina	LDP	Nein
Stephenson Jeremy	LDP	-
Müry Thomas	LDP	-
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Nein
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	-
Hettich Daniel	LDP	Nein
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Nein
Battaglia Olivier	LDP	-
Mathys Lisa	SP	-
Heer Barbara	SP	-
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	-
Brigger René	SP	-
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	-

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	-
von Wartburg Christian	SP	-
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	Nein
Perret Jean-Luc	SP	Enthaltung
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	Enthaltung
Hofer Salome	SP	-
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	Nein
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	Nein
Kabakci Mahir	SP	Ja
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trchsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	Nein
Schaller Beat K.	SVP	-
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Nein
Amiet Lorenz	SVP	Nein
Wehrli Felix	SVP	-
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	24	4	0	1	14	3	0	1	1
Nein	42	4	4	0	0	2	8	17	7
Enthaltung	2	0	0	0	0	0	0	2	0
Abwesend	32	2	3	0	4	3	7	10	3
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 37_Abstimmung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Nein
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Ja
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	-
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüsche Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	-
Weber Eric	fraktionslos	Enthaltung
Vergeat Jo	GAB	-
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	-
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Nein
Christ Tobias	GLP	Nein
Wüest-Rudin David	GLP	Nein
Kühne Brigitte	GLP	Nein
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Nein
Sieber Johannes	GLP	Nein
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	Ja
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Nein
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	Ja
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Nein
Heer Barbara	SP	-
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	-
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	Nein
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	-
Wittlin Stefan	SP	Nein
Hofer Salome	SP	Nein
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	-
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	Nein
Kabakci Mahir	SP	Nein
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Ja
Trachsel David	SVP	-
Thüring Joël	SVP	-
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	36	8	5	0	0	1	14	0	8
Nein	48	1	0	0	15	7	1	24	0
Enthaltung	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Abwesend	15	1	2	0	3	0	0	6	3
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 39_Abstimmung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Ja
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Nein
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	-
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	-
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüsche Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	-
Weber Eric	fraktionslos	Nein
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	Nein
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	-
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	-
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Enthaltung
Bothe-Wenk Sandra	GLP	-
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	-
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	Ja
Ebi Alex	LDP	Ja
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Ja
Mathys Lisa	SP	Ja
Heer Barbara	SP	-
Gander Thomas	SP	Ja
Cuénod Tim	SP	Ja
Brigger René	SP	Ja
Nussbaumer Melanie	SP	Ja
Sigirci Mehmet	SP	Ja
Yilmaz Semseddin	SP	Ja
Amacher Nicole	SP	Ja

Dill Alexandra	SP	Ja
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Ja
Sägesser Daniel	SP	Ja
von Wartburg Christian	SP	-
Pfister Pascal	SP	Ja
Miozzari Claudio	SP	Ja
Perret Jean-Luc	SP	Ja
Erdogan Seyit	SP	-
Wittlin Stefan	SP	Ja
Hofer Salome	SP	Ja
Mattmüller Georg	SP	Ja
Gölgeli Edibe	SP	-
Wenk Kerstin	SP	Ja
Brandenburger Jessica	SP	Ja
Kabakci Mahir	SP	-
Bessenich Salome	SP	Ja
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Ja
Mazzotti Sasha	SP	Ja
Roth Franziska	SP	Ja
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trchsel David	SVP	-
Thüring Joël	SVP	-
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	Enthaltung
Amiet Lorenz	SVP	Enthaltung
Wehrli Felix	SVP	-
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	54	8	4	0	0	5	14	23	0
Nein	23	1	0	1	16	0	0	0	5
Enthaltung	3	0	0	0	0	1	0	0	2
Abwesend	20	1	3	0	2	2	1	7	4
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 41_Abstimmung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Nein
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Nein
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Nein
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Nein
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Nein
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Nein
Herter Balz	die Mitte/EVP	-
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	-
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Nein
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Nein
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	-
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüsche Karin	FDP	Nein
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	-
Zappalà Andreas	FDP	-
Weber Eric	fraktionslos	Ja
Vergeat Jo	GAB	-
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	-
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	Nein
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	-
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	-
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Nein
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Nein
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	Ja
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	-
Müry Thomas	LDP	Nein
Bocherens François	LDP	Nein
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Enthaltung
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	-
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	Nein
Mathys Lisa	SP	-
Heer Barbara	SP	-
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	Nein
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	-
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	Nein
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	Nein
Hofer Salome	SP	Nein
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	-
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	Nein
Kabakci Mahir	SP	-
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Nein
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Nein
Trchsel David	SVP	-
Thüring Joël	SVP	-
Schaller Beat K.	SVP	Nein
Stumpf Daniela	SVP	Nein
Stalder Roger	SVP	Nein
Suter Stefan	SVP	-
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Nein
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	16	0	2	1	0	4	8	0	1
Nein	59	8	1	0	16	2	3	23	6
Enthaltung	1	0	0	0	0	0	1	0	0
Abwesend	24	2	4	0	2	2	3	7	4
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Abstimmung

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft: Trakt. 54_Abstimmung

Isler Beatrice	die Mitte/EVP	Ja
Leonhardt Franz-Xaver	die Mitte/EVP	Ja
Hochuli Christoph	die Mitte/EVP	Ja
Knellwolf Andrea Elisabeth	die Mitte/EVP	Ja
Strahm Andrea	die Mitte/EVP	Ja
Gysin Brigitte	die Mitte/EVP	Ja
Herter Balz	die Mitte/EVP	Ja
Gallacchi Pasqualine	die Mitte/EVP	Ja
Widmer-Huber Thomas	die Mitte/EVP	Ja
Albietz Daniel	die Mitte/EVP	Ja
Jenny David	FDP	-
Bucher Erich	FDP	Ja
Urgese Luca	FDP	Ja
Sartorius-Brüschweiler Karin	FDP	Ja
Braun Beat	FDP	Ja
Eichner Mark	FDP	Ja
Zappalà Andreas	FDP	Ja
Weber Eric	fraktionslos	Enthaltung
Vergeat Jo	GAB	Nein
Thiriet Jérôme	GAB	Nein
Thommen Oliver	GAB	Nein
Bernasconi Patrizia	GAB	Nein
Hanauer Raffaella	GAB	Nein
Fuhrer Raphael	GAB	Nein
Stöcklin Jürg	GAB	Nein
Messerli Beatrice	GAB	Nein
Bolliger Oliver	GAB	Nein
Hoppler Laurin	GAB	Nein
Wirz Lea	GAB	Nein
Zürcher Tonja	GAB	Nein
Lachenmeier Michelle	GAB	Nein
Mück Heidi	GAB	Nein
Leuthardt Beat	GAB	Nein
Weibel Fleur	GAB	Nein

Friedl Harald	GAB	Nein
Hazenkamp-von Arx	GAB	Nein
Baumgartner Claudia	GLP	Ja
Christ Tobias	GLP	Ja
Wüest-Rudin David	GLP	Ja
Kühne Brigitte	GLP	Ja
Rechsteiner Niggi Daniel	GLP	Ja
Pekerman Bülent	GLP	Ja
Sieber Johannes	GLP	Ja
Bothe-Wenk Sandra	GLP	Ja
Furlano Raoul I.	LDP	Ja
Isler-Christ Lydia	LDP	Ja
Alioth Catherine	LDP	Ja
Hug Michael	LDP	-
von Falkenstein Annina	LDP	Ja
Stephenson Jeremy	LDP	-
Müry Thomas	LDP	Ja
Bocherens François	LDP	Ja
Faesch Lukas	LDP	Ja
von Wartburg Beat	LDP	Ja
Auderset André	LDP	-
Ebi Alex	LDP	-
Hettich Daniel	LDP	Ja
Strahm-Lavanchy Nicole	LDP	Ja
Battaglia Olivier	LDP	-
Mathys Lisa	SP	Nein
Heer Barbara	SP	-
Gander Thomas	SP	Nein
Cuénod Tim	SP	-
Brigger René	SP	Nein
Nussbaumer Melanie	SP	Nein
Sigirci Mehmet	SP	Nein
Yilmaz Semseddin	SP	Nein
Amacher Nicole	SP	Nein

Dill Alexandra	SP	Nein
Krummenacher Toya	SP	-
Kaufmann Danielle	SP	Nein
Sägesser Daniel	SP	Nein
von Wartburg Christian	SP	Nein
Pfister Pascal	SP	Nein
Miozzari Claudio	SP	Nein
Perret Jean-Luc	SP	Nein
Erdogan Seyit	SP	Nein
Wittlin Stefan	SP	Nein
Hofer Salome	SP	Nein
Mattmüller Georg	SP	Nein
Gölgeli Edibe	SP	Nein
Wenk Kerstin	SP	Nein
Brandenburger Jessica	SP	Nein
Kabakci Mahir	SP	Nein
Bessenich Salome	SP	Nein
Baumgartner Beda	SP	-
Seggiani Michela	SP	Nein
Mazzotti Sasha	SP	Nein
Roth Franziska	SP	Nein
Messerli Pascal	SVP	Ja
Hablützel-Bürki Gianna	SVP	Ja
Trchsel David	SVP	Ja
Thüring Joël	SVP	Ja
Schaller Beat K.	SVP	Ja
Stumpf Daniela	SVP	Ja
Stalder Roger	SVP	Ja
Suter Stefan	SVP	Ja
Amiet Lorenz	SVP	Ja
Wehrli Felix	SVP	Ja
Schweizer Jenny	SVP	-

	Total	die Mitte/EVP	FDP	fraktionslos	GAB	GLP	LDP	SP	SVP
Ja	44	10	6	0	0	8	10	0	10
Nein	44	0	0	0	18	0	0	26	0
Enthaltung	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Abwesend	11	0	1	0	0	0	5	4	1
Total	100	10	7	1	18	8	15	30	11

Anhang B: Neue Geschäfte (Zuweisung)

Direkt auf die Tagesordnung kommen		Komm.	Dep.	Dokument
1.	Kantonale Volksinitiative "Abschaffung des Präsidialdepartements und Reduktion der Anzahl der Mitglieder des Regierungsrats von 7 auf 5 Mitglieder"; Bericht zur rechtlichen Zulässigkeit und zum weiteren Vorgehen		PD	21.0091.01
2.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Luca Urgese und Konsorten betreffend Verwendung von Augmented Reality zur Attraktivitätssteigerung für Besuchende von Basel-Stadt und zum Anzug Joël Thüring und Konsorten betreffend Attraktivitätssteigerung für Besuchende von Basel-Stadt durch Anbringung von QR-Codes an Bauwerken und Einrichtungen		WSU	19.5092.02 19.5091.02
3.	Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Oliver Bolliger und Konsorten betreffend Würdige Unterbringung von Nothilfebeziehenden allein stehenden Asylsuchenden		WSU	20.5473.02
4.	Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Andreas Zappalà und Konsorten betreffend berufsmässige Vertretung durch die Interessenverbände an der Schlichtungsstelle und eventuell am Mietgericht		PD	20.5485.02
5.	Zwischenbericht des Regierungsrates zur Motion Dominique König-Lüdin und Konsorten betreffend griffiger Lärmschutz entlang der Osttangente		BVD	17.5439.04
6.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Toya Krummenacher und Konsorten betreffend Sanierung Toilettenanlagen Kannenfeldpark		BVD	17.5103.03
7.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Daniel Stumpf und Konsorten betreffend Umweltschutz-Abonnement U-Abo für AHV-Rentnerinnen und -Rentner		BVD	19.5124.02
8.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Sarah Wyss und Konsorten betreffend Dolmetscher/innen in der Gesundheitsversorgung		GD	19.5088.02
Überweisung an Kommissionen				
9.	Petition P433 "Für eine sinnvolle, nachhaltige Schulraumnutzung und Schulraumplanung im Niederholzquartier"	PetKo		21.5434.01
10.	Ratschlag zu einer Teilrevision des Gesetzes über die direkten Steuern vom 12. April 2000 (Steuergesetz, StG) betreffend Anpassung aufgrund des Bundesgesetzes über die steuerliche Behandlung finanzieller Sanktionen vom 19. Juni 2020 (§ 28 StG und § 70 StG), Anpassung aufgrund der Revision des Obligationenrechts (Aktienrecht) vom 19. Juni 2020 (§ 21 StG, § 83 StG und § 85 StG), Aufhebung der Sonderbestimmung zur Besteuerung von Kapitaleistungen aus Vorsorge (§ 39 Abs. 3 StG), Aufhebung der Bestimmung betreffend Ermittlung des Steuersatzes bei teilweiser Steuerpflicht von im Kanton ansässigen juristischen Personen (§ 62 StG), Ergänzung einer Bestimmung betreffend Erhebung einer Kapitaltaxe von Unternehmen im Schweizer Sektor des Flughafens Basel-Mulhouse (§ 134a Abs. 3 StG), Anpassung eines Verweises auf das Obligationenrecht (§ 153 Abs. 3 StG), Revision der Bestimmung betreffend die Rückerstattung von Steuerguthaben nach erfolgter Trennung (§ 202 Abs. 4 StG)	WAK	FD	21.0406.01
11.	Klimaneutrale Verwaltung Basel-Stadt: Die kantonale Verwaltung auf dem Weg in die 2000-Watt-Gesellschaft	UVEK	WSU	07.1825.09
12.	Ratschlag betreffend Änderung des Sportgesetzes vom 18. Mai 2011 sowie Ausgabenbewilligung für eine jährliche Sportmillion für die Sportvereine des Kantons Basel-Stadt für die Jahre 2022 bis 2025 sowie Bericht zu einer Motion	JSSK	ED	21.0550.01 19.5071.03

13.	Ratschlag betreffend Ausgabenbewilligung für bauliche Anpassungen im Rahmen der Erweiterung und Sanierung der kommunalen Kläranlage ARA Basel der ProRheno AG als Vorleistung für die Weiterentwicklung der Hafentbahn	UVEK	WSU	21.0599.01
14.	Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel (UPK): Information über die Rechnung 2020	GSK	GD	21.0532.01
15.	Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER (UAFP), Felix Platter Spital; Information über die Rechnung 2020	GSK	GD	21.0533.01

An den Parlamentsdienst zur späteren Traktandierung

16.	Bericht des Regierungsrates zur Motion Patricia von Falkenstein und Konsorten betreffend Pauschalspesen auch für Kleinunternehmen – Praxisanpassung der Steuerverwaltung		FD	19.5498.03
17.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Jörg Vitelli und Konsorten betreffend öffentliche WCs im Gundeldingerquartier		BVD	17.5110.03
18.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Brigitte Hollinger und Konsorten betreffend Medikamententests in der PUK in der Zeit von 1953-1980		GD	17.5143.03
19.	Motionen:			
	1. Oliver Bolliger und Konsorten betreffend einem Stadthotel gegen die Obdachlosigkeit (Umsetzung von Recht auf Wohnen)			21.5422.01
	2. Beatrice Messerli und Konsorten betreffend Verbot einer diskriminierenden Geschäftspraxis durch die Basler Kantonalbank und ihre Tochterfirma Bank Cler			21.5423.01
	3. Olivier Battaglia und Konsorten betreffend Einführung eines e-Collecting (elektronische Unterschriftensammlung) für Initiativen und Referenden im Internet oder auf mobilen Endgeräten als zusätzliche Variante zur Sammlung mittels Unterschriftsbögen			21.5426.01
20.	Anzüge:			
	1. Eric Weber betreffend korrekte Anrede im Grossen Rat – bitte mit Titel			21.5392.01
	2. Eric Weber betreffend Visitenkarten für jeden Grossrat			21.5393.01
	3. Eric Weber betreffend Basler Bebbi Sack soll kostenfrei sein			21.5394.01
	4. Eric Weber betreffend mehr Balkone in Basel			21.5395.01
	5. Eric Weber betreffend Hoffice (Home and Office)			21.5396.01
	6. Eric Weber betreffend im Dienst der Gesellschaft			21.5397.01
	7. Eric Weber betreffend geschlechtergerechte Grossrats-Wahllisten			21.5398.01
	8. Stefan Wittlin und Konsorten betreffend Infrastruktur für Schwimmunterricht an der Primarschule			21.5424.01
	9. Edibe Gölgeli und Konsorten betreffend bessere Durchmischung der Schulklassen für mehr Chancengerechtigkeit			21.5425.01
	10. Christoph Hochuli und Konsorten betreffend Abschaffung der behördlichen Mahnungen im Übertretungsstrafgesetz			21.5427.01
	11. Brigitte Gysin und Konsorten betreffend Prävention Verkehrssicherheit für Velofahrer:innen			21.5429.01
	12. Olivier Battaglia und Konsorten betreffend Aufnahme der Grossratsgeschäfte und Abstimmungsdaten in die Open Government Data Plattform des Kanton Basel-Stadt			21.5430.01
	13. Christian von Wartburg und Konsorten betreffend Verbesserung der Veloverkehrssicherheit			21.5431.01

Kenntnisnahme

21.	Basler Verkehrsbetriebe (BVB): Information über das Geschäftsjahr 2020	BVD	21.0467.01
22.	Jahresbericht 2020 der Interparlamentarischen Geschäftsprüfungskommission (IGPK) der Interkantonalen Polizeischule Hitzkirch (IPH)	IGPK/IPH	21.5388.01
23.	IWB Industrielle Werke Basel: Information zur Rechnung 2020	WSU	21.0501.01
24.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Beat K. Schaller und Konsorten betreffend Attraktivitätssteigerung des öffentlichen Verkehrs durch Nachttaxi (stehen lassen)	BVD	19.5182.02
25.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Tanja Soland und Konsorten betreffend Einführung einer Gesamtstrategie in der Korruptions-sensibilisierung und –bekämpfung (stehen lassen)	FD	19.5131.02
26.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Kerstin Wenk betreffend Massnahmen im Umgang mit Entwicklungsverzögerung	ED	21.5034.02
27.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Sandra Bothe betreffend Zunahme von Anträgen auf Verstärkte Massnahmen an der Volksschule	ED	21.5064.02
28.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Sandra Bothe betreffend der Problematik des Bettelns mit Hunden	GD	21.5108.02
29.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Oliver Bolliger betreffend unerwünschter Verlagerungseffekte von der IV zu Sozialhilfe	WSU	21.5174.02
30.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Annina von Falkenstein betreffend Zahlungsprobleme des AHV Mindestbeitrags von Studierenden zur Schliessung der Lücken in der AHV während und unmittelbar nach der Pandemie	WSU	21.5307.02
31.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend Kosten für Passagierschiffe in Basel	WSU	21.5137.02
32.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend wenn Oma ins Pflegeheim muss	GD	21.5134.02
33.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend Güterzüge, die durch den Badischen Bahnhof rauschen	GD	21.5146.02
34.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend ich habe grosse Angst vor der Zwangs-Impfung	GD	21.5153.02
35.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend Tempoberuhigung	BVD	21.5145.02
36.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend Versuch mit Velovorfahrt	BVD	21.5144.02
37.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend Coming out von Grossräten und Regierungsräten	PD	21.5112.02
38.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend Autokennzeichen BS und mit Hauptwohnsitz im Kanton Jura – ist das erlaubt?	JSD	21.5139.02
39.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend warum dürfen Ausländer in Basel die Kirchen als Wohnanschrift bei der Staatsanwaltschaft Basel angeben?	JSD	21.5241.02
40.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend Löschschaum der Feuerwehr Basel – ist dieser gefährlich?	JSD	21.5148.02
41.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend Hilfe – ich bekam eine Einladung vom Sozialdienst	JSD	21.5150.02
42.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend unbewilligte Demo vom 12. Januar 2021	JSD	21.5151.02
43.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend Demonstrationen	JSD	21.5152.02

44.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend Grossräte die im Ausland leben	JSD	21.5157.02
45.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend Zusammenarbeit von Basel und Google	JSD	21.5131.02
46.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend Konkubinats – wann zählt man als Ehepaar?	JSD	21.5133.02
47.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend Einwohnermeldeamt – wie ist es mit dem Datenschutz	JSD	21.5136.02
48.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend Frauen bei der Polizei	JSD	21.5138.02
49.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend grosse Corona-Anfrage	PD	21.5143.02
50.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend 95% Resultat	PD	21.5158.02
51.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend wie viele Wahlzettel kamen zu spät für den Zweiten Wahlgang Regierungsrat?	PD	21.5128.02
52.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend zu kleiner Briefkasten beim RAV in Basel	WSU	21.5130.02
53.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend Schule für Grossräte	PD	21.5156.02
54.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend Stimmrechtsausweis	PD	21.5160.02

Anhang C: Neue Vorstösse

Motionen

1. Motion betreffend einem Stadthotel gegen die Obdachlosigkeit (Umsetzung von Recht auf Wohnen)

21.5422.01

Die Initiative „Recht auf Wohnen“ wurde am 10. Juni 2018 von der Basler Stimmbevölkerung deutlich angenommen. Neben der grundsätzlichen Verankerung des Rechts auf Wohnen in der Verfassung und Massnahmen einzuleiten, die bezahlbaren Wohnraum für alle zur Verfügung stellt, ging es den Initiant*innen auch um kurzfristige Massnahmen um der Obdach- bzw. Wohnungslosigkeit kurzfristig begegnen zu können. Der Grosse Rat hat den Ratschlag der Regierung am 13. Januar 2021 ebenfalls in aller Deutlichkeit zugestimmt.

Beim Verein „Schwarzen Peter“ haben seit mehreren Jahren rund 350 Personen ihre Meldeadresse hinterlegt. Diese Zahl bleibt trotz aller Anstrengungen für den bezahlbaren Wohnungsbau stabil und ist nur leicht rückläufig. Es fehlen kurzfristigen Massnahmen, um Personen ohne eigene Wohnung die Möglichkeit zu bieten, ein Dach über den Kopf zu bekommen, welche nicht nur eine Notsituation über die Notschlafstelle ist. Die Corona-Pandemie hat besonders für diese Menschen gravierende Auswirkungen gehabt.

Es braucht innovative und kurzfristige Lösungen. Unser Ziel muss sein, zumindest für einen Grossteil der 350 Personen, innert Kürze eine Lösung anbieten zu können, die zumindest eine mittelfristige Perspektive bieten kann. Das Housing First – Angebot der Heilsarmee muss ergänzt werden, um die gewünschte Wirkung zu erzielen.

Die Umnutzung von Hotelbetrieben, um wohnungslosen Menschen eine Perspektive zu geben, wird in vielen europäischen Städten praktiziert. So auch temporär in Basel, als die Sozialhilfe während der ersten Welle der Pandemie das Hotel du Commerce gemietet hat, um die erforderlichen Schutzmassnahmen zu gewährleisten. Das Beispiel in Genf mit dem Hotel Bel'Espérance zeigt eindrücklich auf, wie wirkungsvoll es ist, neben dem eigenen Zimmer auch soziale Unterstützung vor Ort anzubieten mit dem Ziel weiterführende Lösungen zu finden und zu ermöglichen.

Die Motionär*innen beantragen deshalb, dass der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt, selber oder über eine soziale Einrichtung der Wohnhilfe ein Stadthotel betreiben lässt, um kurzfristig Wohnmöglichkeiten für wohnungslose Menschen dieser Stadt zu ermöglichen und zu gewährleisten. Mittels Sozialer Arbeit vor Ort sollen individuelle Anschlusslösungen gefunden werden.

Oliver Bolliger, Tonja Zürcher, Sasha Mazzotti, Beatrice Messerli, Nicole Amacher, Jessica Brandenburger, Raphael Fuhrer, Jérôme Thiriet, Georg Mattmüller, Heidi Mück, Marianne Hazenkamp-von Arx, Fleur Weibel, Melanie Nussbaumer

2. Motion betreffend Verbot einer diskriminierenden Geschäftspraxis durch die Basler Kantonalbank und ihrer Tochterfirma Bank Cler

21.5423.01

Seit dem letzten Jahr kommt es immer wieder vor, dass die Basler Kantonalbank und die Bank Cler AG Zahlungsaufträge schweizerischer Kontoinhaberinnen und Kontoinhaber, die zugunsten der schweizerischen Hilfsorganisation mediCuba-Suisse oder zugunsten der Vereinigung Schweiz-Cuba ausgestellt wurden, nicht ausführen. Zur Begründung beruft sich die Bank auf angebliche Rechts- und Reputationsrisiken. Sie behaupten, diese Zahlungen könnten gegen Embargobestimmungen verstossen, welche die USA gegen die Republik Cuba verhängt hätten.

Diese Behauptungen treffen schon von der Sache her nicht zu. Die USA beanspruchen Rechtshoheit über den Zahlungsverkehr fremder Staaten lediglich unter der Voraussetzung, dass die Transaktionen in US-Dollar erfolgen oder dass sie US-amerikanische Staatsangehörige oder Personen mit Wohnsitz in den USA betreffen (31 C.F.R. § 515.329). All dies ist in Bezug auf den in Frage stehenden innerschweizerischen Zahlungsverkehr nicht der Fall. Ausserdem betreffen die US-amerikanischen Sanktionsbestimmungen keine Zahlungen, welche humanitäre Projekte im Zusammenhang mit Cuba betreffen, insbesondere keine Zahlungen für Unterstützungsprojekte im Gesundheits- und Bildungsbereich. Diesbezüglich enthalten die US-amerikanischen Sanktionsregelungen explizite Ausnahmen (31 C.F.R. § 515.575 und 31 C.F.R. § 515.590).

Gemäss § 4 BKB-Gesetz ist die Basler Kantonalbank «...in erster Linie in der Region Basel tätig». Geschäfte in der übrigen Schweiz und im Ausland sind nur zulässig, soweit "...dadurch die Befriedigung der Geld- und Kreditbedürfnisse im Kanton nicht beeinträchtigt wird.". Gemäss § 5 Abs. 2 BKB-Gesetz wirkt die Bank... " darauf hin, dass von ihr kontrollierte Unternehmen die Auflagen gemäss § 3 Abs. 2-4 und § 4 Abs. 2 erfülle.". Der Vorrang des Inlandgeschäftes ist also im BKB-Gesetz ausdrücklich festgeschrieben, auch für die Tochterfirma Bank Cler AG.

Mit ihrem Verhalten verstossen die beiden Banken bewusst gegen diese gesetzlichen Bestimmungen. Sie gewichten ihre Auslandsgeschäfte höher als die Banktätigkeit im eigenen Kanton. Sie diskriminieren Kundinnen und Kunden im Kanton Basel-Stadt, die Zahlungen im Inland tätigen wollen. Das ist für eine öffentlich-rechtliche Anstalt, die gemäss

Zweckartikel "... der Bevölkerung und der Volkswirtschaft des Kantons Basel-Stadt..." verpflichtet ist, nicht hinnehmbar. Trotzdem unternimmt der Bankrat der Basler Kantonalbank nichts, um diese gesetzwidrige Geschäftspraxis zu stoppen.

Die Unterzeichnenden dieser Motion beauftragen den Regierungsrat, sich für die Einhaltung bestehender Gesetze bez. Inlandgeschäfte der BKB und Bank Cler einzusetzen oder das Gesetz § 4 8KB Gesetz so anzupassen, dass die diskriminierende Geschäftspraxis, insbesondere gegenüber Hilfsorganisationen, beendet und für die Zukunft ausdrücklich verboten wird.

Beatrice Messerli, Tonja Zürcher, Heidi Mück, Oliver Bolliger, Beda Baumgartner, Beat Leuthardt, Fleur Weibel, Harald Friedl, Jérôme Thiriet, Lea Wirz, Laurin Hoppler, Patrizia Bernasconi, Christoph Hochuli, Toya Krummenacher, Kerstin Wenk, Alexandra Dill, Stefan Wittlin, Edibe Gölge

3. Motion betreffend Einführung eines e-Collecting (elektronische Unterschriftensammlung) für Initiativen und Referenden im Internet oder auf mobilen Endgeräten als zusätzliche Variante zur Sammlung mittels Unterschriftsbögen

21.5426.01

Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt ist gemäss § 5a im Gesetz über Initiative und Referendum [in Kraft seit 1.1.21] ermächtigt ein e-Collecting für die Unterschriftensammlung auf kantonaler Ebene zu realisieren. Dieser soll die Anforderungen der Zuordnung der Unterschriften und Sicherheit gewährleisten.

Unterschriften für Initiativen und Referenden werden heute, auch in Zeiten der Pandemie, nach wie vor ausschliesslich auf Papier gesammelt. Das aktuelle Verfahren ist, nebst Restriktionen durch die Pandemie, auch mit einigen finanziellen und personellen Ressourcen für Komitees und Parteien verbunden. Aber auch die Prüfung der handgeschriebenen Unterschriften bedeutet für die Verwaltung einen erheblichen Aufwand.

Aktuell bietet der Kanton eine vereinfachte Möglichkeit Initiativen und Referenden trotz Corona unterschreiben zu lassen. Die Unterschriftenlisten werden dabei heruntergeladen und ausgedruckt, danach unterzeichnet, bevor sie ausgefüllt dem jeweiligen Komitee per Post schicken werden. Das Porto trägt der Absender. Dieses Verfahren entspricht dem herkömmlichen Sammeln von Unterschriften. Jedes Komitee könnte das gleiche mittels einem Massenmailing der Unterschriftenliste an ihre Sympathisanten erreichen. Ergebnis dieser Variante ist, dass eine grössere Anzahl Unterschriftenlisten mit einer oder zwei Unterschriften retourniert werden. Es entsteht dabei mindestens der gleich grössere Aufwand.

Mit der elektronischen Unterschriftensammlung im Internet oder auf mobilen Endgeräten kann eine breitere Bevölkerungsgruppe erreicht und somit die direkte Demokratie gestärkt werden. Die elektronisch gesammelten Unterschriften können ohne Portokosten, effizienter und rascher der kantonalen Verwaltung sowie den beiden Landgemeinden zur Beglaubigung übermittelt werden. Gewissen bestehende Lösungen im e-Collecting können die Verifikation der Identität gar automatisch sicherstellen und damit weiteren Aufwand reduzieren ohne dabei die Sicherheit zu beeinträchtigen. Die Sicherheitsrisiken einer elektronischen Unterschriftensammlung sind gering, da kein Stimmgeheimnis gewahrt werden müssen und über die Vorlage nachträglich noch möglicherweise abgestimmt wird. Heute sind auch die Unterschriftsbögen einsehbar und stellen seit je her keine erhöhte Anforderung an Vertraulichkeit.

Der Kanton kennt bereits eine e-id für das e-konto in welche ausgewählten digitalen Dienstleistungen angeboten werden. Unter den angebotenen Dienstleistungen sind auch Steuerapplikationen mit besonders schützenswerten Daten. Es soll überprüft werden inwiefern das aktuelle e-id Verfahren für das e-Collecting eingesetzt werden kann, um eine rasche kantonale Lösung zu ermöglichen.

Die Motionärinnen und Motionäre beauftragen den Regierungsrat eine Lösung unter Nutzung der verfügbaren Synergien für das e-Collecting umzusetzen.

Olivier Battaglia, Raoul I. Furlano, Balz Herter, Jeremy Stephenson, Annina von Falkenstein, Michael Hug, Lukas Faesch, François Bocherens, Thomas Müry

Anzüge

1. Anzug betreffend korrekte Anrede im Grossen Rat, bitte mit Titel

21.5392.01

Wir Grossräte sollen eine Rede wie folgt anfangen: "Herr Präsident, meine Damen und Herren."

Ich glaube, so steht es in der Geschäftsordnung. Aber immer mehr Grossräte sagen: „Herr Präsident, liebe Kollegen und liebe Kolleginnen.“ Das ist nicht korrekt und ist normal gar nicht erlaubt. Aber es wird gemacht. Geht nicht.

Mit solchen Worten verkommen wir zu einem Provinz-Parlament. Ich will so was nicht. Wir sind ein hohes und auch elegantes Haus.

Wir sprechen den Präsidenten oder die Präsidentin auch mit Titel an. Wenn dann ein Parlamentsmitglied angesprochen wird, bitte ich auch, dass es z.B. heisst: "Herr Grossrat Weber hat nun das Wort." Ich lege auf Titel viel Wert und ich bin stolz seit 1984 Grossrat zu sein, sogar sehr stolz. Alle Politiker sind eitel. Und wer das Gegenteil sagt, das stimmt nicht. Kann man überall nachlesen.

Ich bitte das Büro des Grossen Rates zu prüfen, wie wieder die alte Eleganz in unser hohes Haus gebracht werden kann, dass die Anrede für den Parlaments-Präsidenten korrekt ist. Ich meine, wenn ein Grossrat seine Rede anfängt. Denn ich fühle mich zu 95 % der Grossräte einfach nicht als Kollege. Denn wir haben verschiedene Parteien und diese Parteien bekämpfen sich im Wahlkampf. Ich bitte zu prüfen dass die Anrede nur sein kann: "Herr Präsident, meine Damen und Herren".

Eric Weber

2. Anzug betreffend Visitenkarten für jeden Grossrat

21.5393.01

Normal ist, dass Abgeordnete durch die Parlaments-Verwaltung unterstützt werden. Mit Hinweisen, mit Büchern, mit Zeitungen, mit Zuarbeiten. Ich stelle aber fest, als Profi, da kann vieles noch verbessert werden.

Das Büro des Grossen Rates wird gebeten zu prüfen, wie jeder Grossrat eine eigene Visitenkarte bekommen kann. Danke.

Eric Weber

3. Anzug betreffend Basler Bebbi Sack soll kostenfrei sein

21.5394.01

Es wäre doch toll, wenn der Basler Bebbi Sack kostenfrei wäre. Wir würden zum Muster Kanton für die ganze Schweiz.

Die Basler Regierung wird gebeten zu prüfen, ob man dieses Vorhaben umsetzen kann. Es würde dann auch weniger illegalen Müll in der ganzen Stadt geben.

Eric Weber

4. Anzug betreffend mehr Balkone in Basel

21.5395.01

Wie wollen wir in Zukunft wohnen und leben? Eine Frage, die sich schon vor der Corona-Krise gestellt hat und seitdem noch mehr an Bedeutung gewonnen hat. Innenstadt-Verdichtung, mehr Grün-, Frei- und Freizeitflächen bei stetigem Bevölkerungswachstum müssen in Einklang gebracht werden. Es ist an der Zeit, die Kraft des Wandels, die wir derzeit erleben, auf Häuser, Gebäude und Städte zu übertragen.

In diesem Sinne steht auch dieser Anzug von Grossrat Eric Weber.

Gerade in Städten wie Basel erfahren wir Menschen, dass öffentlicher und privater Raum ein Zuhause für mehr Freiheit und Begegnungsstätten bieten kann. Dabei erlebt der Wohntrend „Romancing the Balcony“, wie ihn die Trend- und Zukunftsforscherin Oana Harx-Strathern beschreibt, nämlich Garten, Balkon und Terrasse als private Outdoorflächen zum Mittelpunkt des Lebens erklären, ein Revival.

Balkone sind mehr denn je wichtiger Bestandteil im Wohnungsbau und sollten demnach im Kantonalen Baurecht von Basel verankert werden.

Denn der Mensch braucht einfach privaten Raum unter freiem Himmel für sein Wohlbefinden und seine Gesundheit.

Es wird daher gebeten zu prüfen, wie im Basler Wohnungsbau gesorgt werden kann, dass noch mehr Wohnungen einen Balkon erhalten.

Eric Weber

5. Anzug betreffend Hoffice (Home and Office)

21.5396.01

Grossrat Eric Weber geht mit dem Trend der Zeit und bringt diesen Anzug, da er uns alle noch sehr beschäftigten wird. Wegen Corona arbeiten wir vermehrt zu Hause.

Schauen wir in die Wohnungen und Häuser, so ist auch hier ein neuer Lebensstil (wegen Corona) entstanden. Das Hoffice (Home and Office) wird zur neuen Normalität.

Vor Corona wurde bei 35% der Berufstätigen das Hoffice zumindest ab und zu genutzt. Während Corona stieg diese Zahl auf 45% an und nimmt immer mehr zu. Die halbe Kantonsverwaltung Basel-Stadt arbeitet von zu Hause.

Was nun benötigt wird, ist ein Umdenken. Braucht es dann noch so viele leere Büros. Kann die Miete für den Kanton vermindert werden. Wenn jemand zu Hause arbeitet, braucht er mehr Strom und mehr Heizung.

Auch bei der Steuererklärung wird es zu Änderungen kommen, da die Abzüge für die geleistete Arbeit grösser werden.

Die Regierung wird gebeten zu prüfen, wie das Hoffice in Basel noch mehr ausgebaut werden kann. Was konkret getan werden muss. Und was alles berücksichtigt werden muss, durch die veränderte Lage.

Eric Weber

6. Anzug betreffend im Dienst der Gesellschaft

21.5397.01

Dass in einer Gesellschaft "alle in einem Boot" sitzen, war schon immer ein ebenso richtiges wie schiefes Bild. Denn während die einen auf dem Sonnendeck des Lebens die Fahrt geniessen, halten andere das Mitteldeck in Schuss oder schuffen im Maschinenraum für das gemeinsame Vorankommen.

Die nun seit über einem Jahr andauernde Corona-Pandemie hat hieran nichts geändert, auch wenn viele gedacht hatten, die Krise könne zu mehr gesellschaftlicher Solidarität und einer stärkeren Anerkennung gemeinwohlorientierter Arbeit führen – oder gar eine Neujustierung bestehender Ungleichheitsverhältnisse bewirken.

Besonders deutlich wird dies an denjenigen, die sich mit ihrer Arbeit in den Dienst der Gesellschaft stellen. Der abendliche Applaus von den Balkonen während des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 hat den "systemrelevanten" Berufen weder höhere Stundenlöhne noch dauerhaft grössere gesellschaftliche Anerkennung gebracht. Homeoffice-Regelungen bleiben ein Privileg insbesondere der oberen Bildungsschichten, das für die Verkäuferin, die Reinigungskraft, den Altenpfleger oder die Busfahrerin nicht erreichbar ist. Zugleich sehen sich viele derjenigen, die in gesellschaftlich wichtigen Bereichen arbeiten – Polizisten, Rettungssanitäter, Feuerwehrleute, aber auch Politiker oder Mitarbeiter vom RAV – zunehmend Aggressionen ausgesetzt, die sie am Sinn ihrer Arbeit und ihres Einsatzes für die Gesellschaft zweifeln lassen.

Wie kann der drohenden Erosion des gesellschaftlichen Lebens und des Zusammenhalts begegnet werden? Es scheint offensichtlich, dass ungleiche Gesellschaften in der Regel keine sonderlich solidarischen Gesellschaften sind. Hilfreich wäre daher etwa eine fairere Bezahlung der unteren Lohngruppen, aber auch eine stärkere Unterstützung der Zivilgesellschaft oder eine institutionalisierte Förderung des Ehrenamts. Vor allem aber bräuchte es wohl im täglichen Umgang miteinander mehr gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung, unabhängig von Herkunft, sozialem Milieu, Lebensform oder Weltanschauung.

Die Regierung wird gebeten ein Handlungs-Konzept auszuarbeiten, dass dann allen Grossräten vorgelegt wird. Ich danke Ihnen.

Eric Weber

7. Anzug betreffend geschlechtergerechte Grossratswahllisten

21.5398.01

Der Frauenanteil im Grossen Rat ist weit unter 50%. Dass er nicht höher ist, ist nicht dem Wählerwillen geschuldet, sondern männerdominierten Kandidatenlisten der Parteien. Das soll sich mit diesem Anzug ändern. Unser Gesetzesentwurf zur Änderung des Wahlgesetzes sieht eine paritätische Besetzung der Wahllisten mit Frauen und Männern vor.

Auch fünfzig Jahre nach der Einführung des Frauenwahlrechts sind Frauen in politischen Ämtern und Mandaten auf allen politischen Ebenen in Basel noch unterrepräsentiert. Grossrat Eric Weber wünscht sich daher mehr Frauen im Parlament. Mein Anzug sieht vor, dass die Wahllisten zur Grossrats-Wahl beginnend mit einem Mann oder einer Frau und dann in Folge immer im Wechsel von einer Frau und einem Mann oder umgekehrt aufzustellen sind.

Es wird gebeten zu prüfen, wie dieses Vorhaben bitte konkret umgesetzt werden kann. Vielen Dank.

Eric Weber

8. Anzug betreffend Infrastruktur für Schwimmunterricht an der Primarschule

21.5424.01

An den Primarschulen wird obligatorisch Schwimmunterricht erteilt. Die Kapazität der im Kanton Basel-Stadt zu diesem Zweck zur Verfügung stehenden Schwimmhallen ist derzeit voll ausgelastet. Die Schwimmhallen sind zudem nicht optimal über den Kanton verteilt. Voraussetzung, dass in Grossbasel Ost genügend Wasserfläche zur Verfügung steht, ist, dass die Schwimmhalle Sesselacker auf dem Bruderholz weiterhin in Betrieb gehalten und von der Primarschule genutzt werden kann. Im Kleinbasel nutzt die Primarschule die Schwimmhalle des Gymnasiums Bäumlihof mit. Besonders unbefriedigend ist die Situation in Grossbasel West. Dort müssen Primarklassen für den Schwimmunterricht ins Kleinbasel fahren, was mit grösserem Verlust an Unterrichtszeit und einigem personellen Aufwand (zweite Begleitperson) verbunden ist.

Da die Schülerzahlen an der Primarschule auch weiterhin zunehmen werden, wird es künftig aller Voraussicht nach bei der Durchführung des Schwimmunterrichts zu Engpässen kommen. Um diesem Umstand entgegenzuwirken, braucht es heute schon Überlegungen, wo und wie den Schulen zusätzliche, ganzjährig nutzbare Wasserflächen zur

Verfügung gestellt werden können, die den Ansprüchen von Primarschulkindern (z.B. mit höhenverstellbaren Böden) genügen.

Die Unterzeichnenden bitten deshalb den Regierungsrat, zu prüfen und zu berichten:

1. Wie sich die Kinderzahlen voraussichtlich in den kommenden 5–10 Jahren an der Primarschule in unserem Kanton entwickeln und für wie viele Lektionen künftig Schulschwimmhallen für den obligatorischen Schwimmunterricht nötig sein werden.
2. In welchen bestehenden Schulschwimmhallen künftig dieser Unterricht für welche Primarschulstandorte angeboten werden soll.
3. Mit welchen Massnahmen dem heutigen Umstand begegnet werden soll, dass Primarschulklassen mit grossem zeitlichen und personellen Aufwand die halbe Stadt durchqueren müssen, um zu einer Schwimmhalle zu gelangen.
4. Ob er bereit ist, insbesondere in Grossbasel West zusätzliche Schwimmbadkapazitäten zu erstellen (oder allenfalls von Dritten anzumieten).
5. Welche Standorte dafür in Frage kommen und in welchem zeitlichen Rahmen diese Lösungen umgesetzt werden können.

Stefan Wittlin, Tim Cuénod, Alex Ebi, Thomas Müry, Oliver Bolliger, René Brigger, Salome Hofer, Bülent Pekerman, Jessica Brandenburger, Alexandra Dill, Johannes Sieber, Lukas Faesch, Michela Seggiani, Tonja Zürcher, Claudio Miozzari, Catherine Alioth, Joël Thüring, Sasha Mazzotti, Christoph Hochuli, Beatrice Messerli, Luca Urgese, Sandra Bothe, Franziska Roth, Marianne Hazenkamp-von Arx, Barbara Heer, Nicole Amacher, Mehmet Sigirici, Beat K. Schaller, Jean-Luc Perret, Karin Sartorius, Brigitte Gysin

9. Anzug betreffend bessere Durchmischung der Schulklassen für mehr Chancengerechtigkeit

21.5425.01

Eine Publikation des Schweizerischen Wissenschaftsrats (SWR) zeigt mit aller Deutlichkeit auf, dass das Schweizer Bildungssystem immer noch sozial ungerecht ist. Von Chancengleichheit im Bildungssystem kann weiterhin keine Rede sein. Obwohl es ein zentrales politisches und von der Verfassung vorgegebenes Ziel ist, dass alle Kinder "optimale Bildungschancen [...] unabhängig von Geschlecht und sozialer Herkunft" erhalten sollen, ist es in der Realität anders.

Auch weisen internationale Studien auf eine zunehmende soziale und ethnische Entmischung zwischen städtischen Schulen je nach entsprechender soziokultureller Zusammensetzung eines jeweiligen Stadtteiles hin. Dies ist insofern problematisch, als die soziale und ethnische Zusammensetzung von Schulen einen nachweisbaren Effekt auf die Leistungen der Schülerinnen hat, und dies unabhängig von deren individuellem Hintergrund. In keinem OECD-Land sind diese sogenannten Kompositionseffekte so ausgeprägt wie in der Schweiz. Während andernorts eine neu eingeführte freie Schulwahl und der Zulauf an Privatschulen für ungleiche Schulbedingungen verantwortlich gemacht werden, ist die unterschiedliche Zusammensetzung der Schulen in der Schweiz hauptsächlich auf die Entmischung zwischen Wohnquartieren und auf entsprechende schulische Einzugsgebiete zurückzuführen.

Statistiken belegen, wo ein Kind zur Schule geht, beeinflusst sein späteres Leben. Auch wird belegt, dass Schulkinder aus fremdsprachigen und bildungsfernen Milieus oft deutlich weniger Schulerfolg haben. Und da die Schulen heute die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung in der unmittelbaren Umgebung abbilden, haben Kinder in bestimmten Stadtquartieren dementsprechend schlechtere Chancen als Kinder anderer Stadtquartiere.

Seit Jahren befasst sich beispielsweise das akademische «Zentrum für Demokratie» in Aarau mit diesen Effekten. Hier wurde ein Computerprogramm entwickelt, das die einseitige Zusammensetzung von Klassen verhindern soll. Zur Optimierung wurde ein neuartiger, detailgetreuer Algorithmus entwickelt, der künftig in ein Hilfstool überführt werden könnte, welches die Schulzuteilung und Schulraumplanung unterstützen kann. Dabei geht es nicht um die Zuteilung einzelner Schülerinnen, sondern um die Entwicklung von Vorschlägen zur Anpassung der Einzugsgebiete an ihren Grenzen. Die Einzugsgebiete bleiben zusammenhängend und es werden kurze und sichere Fusswege zur Schule vorgesehen (Prinzip der «Quartierschule» bleibt dabei bestehen). In Zürich und Bern haben die Tests mit dem Computerprogramm bereits begonnen und erzielen ermutigende Resultate.

Die Unterzeichnenden bitten den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten,

- ob dieses computergestützte Hilfstool nach dem Beispiel von Zürich auch in Basel versuchsweise eingeführt werden könnte, um so eine bessere Durchmischung der städtischen Schulen als ergänzenden Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit in der Volksschule zu erreichen;
- ob andere geeignete Massnahmen zur Erreichung desselben Ziels eingeführt werden können;
- ob insbesondere die sprachliche Durchmischung der einzelnen Klassen so gestaltet werden kann, dass keine Schulklasse einen homogenen fremdsprachigen Anteil von Schülerinnen und Schülern der gleichen Sprachgruppe aufweist;
- ob die Klassenbildung jeweils so erfolgen kann, dass keine Klasse gebildet wird, in der mehr als dreissig Prozent der Kinder die gleiche Fremdsprache sprechen und ebenfalls der Anteil deutschsprachiger Kinder pro Klasse mindestens dreissig Prozent

Edibe Gölgeli, Michela Seggiani, Marianne Hazenkamp-von Arx, Eric Weber, Jessica Brandenburger, Claudia Miozzari, Johannes Sieber, Franziska Roth, Beatrice Messerli, Oliver Bolliger, Semseddin Yilmaz, Lea Wirz, René Brigger, Christoph Hochuli, Seyit Erdogan, Nicole Amacher, Alexandra Dill, Mehmet Sigirici, Fleur Weibel, Mahir Kabakci, Patrizia Bernasconi

10. Anzug betreffend Abschaffung der behördlichen Mahnungen im Übertretungsstrafgesetz

21.5427.01

Seit der Einführung des totalrevidierten Übertretungsstrafgesetzes (ÜStG) Basel-Stadt am 01.07.2020 muss die Kantonspolizei bei diversen Übertretungen eine behördliche Mahnung aussprechen, bevor sie der Person eine Busse ausstellen darf. Dies bedeutet, dass die Person bei einer ersten Übertretung nach ÜStG durch die Kantonspolizei mündlich ermahnt wird. Erst wenn die Person dieselbe Übertretung innert 14 Tagen nochmals begeht, dürfen die Polizist/innen ihr eine Busse ausstellen. Damit die behördliche Mahnung überprüft werden kann, muss der/die Polizist/in die Person und die Übertretung in einem System erfassen. Nach 14 Tagen wird der Eintrag automatisch aus dem System gelöscht. Begeht eine Person erst nach Ablauf der 14 Tage nochmals dieselbe Übertretung, muss die Kantonspolizei erneut eine behördliche Mahnung aussprechen, welche wiederum 14 Tage Gültigkeit hat. Zusätzlich müssen die Polizist/innen im Rapportierungssystem einen Eintrag schreiben.

Eine behördliche Mahnung gilt jeweils nur für eine spezifische Übertretung. So hat z.B. eine Mahnung wegen Musiklärm mit Lautsprecher während der Nachtruhe keine Gültigkeit für andere Lärmübertretungen. Beispiel: Wenn eine Person um 22.30 Uhr mit Lautsprecher auf Allmend Musik hört, wird sie durch die Kantonspolizei behördlich gemahnt. Verursacht dieselbe Person in der gleichen Nacht um 2 Uhr Lärm durch Geschrei, kann sie nicht gebüsst werden, sondern muss für diese Lärmverursachung erneut gemahnt werden.

Vor einer Sanktionierung müssen die Polizist/innen immer im System nachschauen, ob für die betreffende Person eine behördliche Mahnung wegen der entsprechenden Übertretung (in den letzten 14 Tagen) ausgesprochen und erfasst wurde.

Die kontrollierten Personen wissen oft, dass die behördliche Mahnung der Kantonspolizei nur für 14 Tage gilt und sie nach Ablauf dieser Frist wieder Lärm machen können, ohne eine Busse zu riskieren. Dies äussern sie gegenüber den Polizist/innen manchmal sogar. Die behördliche Mahnung bewirkt also, dass die geltenden Vorschriften oft lediglich für 14 Tage eingehalten werden. Dies kann nicht Sinn und Zweck des Übertretungsstrafgesetzes sein.

Die Einführung der behördlichen Mahnungen bei einigen Übertretungen gemäss ÜStG erhöht zudem den administrativen Aufwand der Kantonspolizei. Während der Zeit für die Administration (Erfassung der Übertretung und Rapportierung) können die Polizist/innen nicht auf Patrouille sein und ihrem Grundauftrag sowie der Prävention nachkommen.

Der Anzugsteller kann aus seiner Erfahrung als Polizist bezeugen, dass vor Inkraftsetzung des totalrevidierten ÜStG jeweils Übertretungen wie Ruhestörung/Lärm, unzumutbare Belästigung oder Verwendung von Lautsprechern mit Augenmass, also nur selten gebüsst wurden. In der Regel wurde schon damals die Person nur mündlich gemahnt. Jedoch durften die Polizist/innen z.B. bei massivem Musiklärm um 3 Uhr nachts in einem Wohnhaus auch mal - ohne vorherige Mahnung - eine Busse ausstellen. Gemäss Auskunft der Kantonspolizei, Hauptabteilung Kommando, wurden in den Jahren 2019/2020 insgesamt 2066 Reklamationen wegen Lärmübertretungen verzeichnet. Im gleichen Zeitraum wurden jedoch nur 237 Bussen wegen Lärmdelikten ausgestellt.

Polizist/innen sollen wieder die Kompetenz erhalten, nach eigenem Ermessen eine Busse auszustellen oder die Person nur zu mahnen. Nach wie vor dürfen Polizist/innen in allen Fällen nur Bussen ausstellen, wenn sie eine Übertretung gemäss ÜStG selber wahrnehmen/hören können (Ruhestörung/Lärm, Lautsprecher nachts, etc.).

Es geht gewissermassen auch um die Schaffung von Rechtsgleichheit: Im Strassenverkehrsrecht wird eine Person, die eine Übertretung begangen hat, auch nicht behördlich gemahnt und erst bei der zweiten Übertretung (innert 14 Tagen) wird ihr eine Busse ausgestellt.

Bei Widerhandlungen gegen die Verordnung betreffend Strassenmusik und Strassenkunst (Kantonale Ordnungsbussenliste, Ziffern, 02. 5., 02.6., 02.7.) soll das Vorgehen mit der behördlichen Mahnung belassen werden, da auswärtigen Strassenmusiker/innen und -künstler/innen teilweise die basel-städtischen Vorschriften nicht bekannt sind. In diesen Fällen sollte die behördliche Mahnung jedoch nicht nur 14 Tage, sondern unbeschränkte Gültigkeit haben.

Die Unterzeichnenden fordern den Regierungsrat auf, zu prüfen und berichten, wie das Übertretungsstrafgesetz so angepasst werden kann, dass die behördlichen Mahnungen nicht mehr enthalten sind (ausgenommen Strassenmusik). Damit dürften zukünftig durch die Kantonspolizei Bussen auch ohne behördliche Mahnung und wiederholte Übertretung ausgestellt werden. Entsprechend soll auch die kantonale Ordnungsbussenliste angepasst werden.

Christoph Hochuli, Thomas Widmer-Huber, Franz-Xaver Leonhardt, Raphael Fuhrer, Annina von Falkenstein, Bülent Pekerman, Pascal Messerli, Sasha Mazzotti, Daniel Albiets, Michael Hug, Joël Thüning, Roger Stalder, David Trachsel, Beatrice Isler, David Wüest-Rudin, Daniel Sägesser, Jean-Luc Perret, Jeremy Stephenson, Lorenz Amiet, Balz Herter, Brigitte Gysin, Andrea Strahm, Lukas Faesch, Olivier Battaglia

11. Anzug betreffend Prävention Verkehrssicherheit für Velofahrer:innen

21.5429.01

Leider kommt es immer wieder zu schweren, z.T. tödlichen Unfällen von Velofahrerinnen und Velofahrern, häufig im Zusammenhang mit LKWs an stark befahrenen Strassen und Kreuzungen, so auch kürzlich wieder. An manchen Kreuzungen kam es schon mehrfach zu Unfällen, ohne dass Umgestaltungsmassnahmen ergriffen worden sind.

Gemäss Teilrichtplan Velo ist es eines der Ziele, die Sicherheit für Velofahrerinnen und Velofahrer zu erhöhen und dazu anerkannte Gefahrenstellen zügig zu sanieren. Ein konkreter Vorschlag, wie an den Ringstrassen die Sicherheit für diese querenden Velofahrerinnen und Velofahrer erhöht werden könnte, wurde in einem Anzug von Jean-Luc Perret im Oktober 2020 eingebracht. Dieser Vorstoss ist noch in Bearbeitung. Ebenfalls laufen Bemühungen, an Kreuzungen gemäss neuer Signalisationsverordnung vermehrt Aufstellbereiche vor den Autos einzurichten.

Die Frage steht klar im Vordergrund und ist dringlich, wie durch geeignete Umgestaltung von Gefahrenstellen die Sicherheit erhöht werden könnte. Daneben ist aber auch zu bemerken, dass offensichtlich viele Velofahrerinnen und Velofahrer häufig rechts an LKWs vorbeifahren und nicht bedenken, dass sie sich dabei im toten Winkel befinden und vom Fahrer/der Fahrerin nicht gesehen werden können. Die Tatsache, dass die Gefahr des Rechtsvorbeifahrens an LKWs von vielen Velofahrenden scheinbar unterschätzt wird, sowie der Umstand, dass Umgestaltungsmassnahmen Zeit beanspruchen, die Gefahrenquellen insofern nicht in kurzer Frist beseitigt werden können, machen deutlich, dass Massnahmen im Bereich der Sensibilisierung für diese Gefahr notwendig sind, primär wohl bei den Velofahrenden, möglicherweise auch bei den LKW-Fahrer und -Fahrerinnen.

Die Unterzeichnenden bitten den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten,

- mit welchen geeigneten Mitteln Velofahrerinnen und Velofahrer vermehrt auf die Gefahr des Rechtsvorbeifahrens an LKWs aufmerksam gemacht werden können,
- inwiefern dazu z.B. durch Gefahrensignalisationen, Hinweisplakate o.ä. permanent oder auch nur temporär an als gefährlich bekannten Kreuzungen vor dem Rechtsvorbeifahren an LKWs gewarnt werden und die Unfallgefahr so vermindert werden könnte,
- inwiefern zudem polizeiliche Massnahmen (z.B. punktuelle Präsenz an den Kreuzungen, Ansprechen von Velofahrenden usw.) solche präventiven Massnahmen unterstützen könnten,
- wie der aktuelle Verkehrserziehungsunterricht zum Velofahren bei Kindern in seiner Wirkung verstärkt werden könnte,
- ob und in welcher Weise eine Sensibilisierung auch bei den Lastwagenchauffeuren und Lastwagenchauffeurinnen sinnvoll sein könnte.

Brigitte Gysin, David Wüest-Rudin, Karin Sartorius, Jean-Luc Perret, Christoph Hochuli, Franz-Xaver Leonhardt, Beat Leuthardt, Lea Wirz, Raphael Fuhrer, Jérôme Thieriet, Beatrice Isler, Tobias Christ, Raffaella Hanauer

12. Anzug betreffend Aufnahme der Grossratsgeschäfte und Abstimmungsdaten in die Open Government Data Plattform des Kantons Basel-Stadt

21.5430.01

Alle Geschäfte des Grossrats und die dazugehörigen Abstimmungsergebnisse werden elektronisch in einer zentralen Datenbank erfasst und können dort von allen interessierten Personenkreisen eingesehen werden. Die Geschäfte und die Abstimmungen werden in zwei voneinander getrennten Datenhaltungen (Datenbank der Geschäfte und die Abstimmungen als PDF) abgelegt.

Diese wertvollen Daten werden von Verbänden, Medien, Parteien, Lehre und Forschung u.v.a. regelmässig verwendet, um eigene Analysen anzustellen. Wie bereits erwähnt sind die Daten unterschiedlich und zum Teil unstrukturiert abgelegt. Sie können nur mit erheblichem Aufwand weiterbearbeitet werden. Sie müssen manuell extrahieren, strukturieren und mit eigenen Daten bereichert werden. Eine Konsolidierung, Strukturierung und elektronische Verfügbarkeit über die Open Data Plattform kann allen einen erheblichen Mehrwert bringen.

Die Anzugsstellenden bitten das Büro des Grossen Rats zu prüfen und berichten,

- Wie die Geschäftsdaten des Grossrats nach verschiedenen Kriterien bereichert und strukturiert auswertbar werden.
- Wie die Geschäftsdaten und Abstimmungsergebnisse strukturiert und auswertbar auf der Open Data Plattform eingebunden werden können, damit diese vereinfacht extrahierbar und bearbeitbar werden.

Olivier Battaglia, Balz Herter, Raoul I. Furlano, Jeremy Stephenson, Annina von Falkenstein, Michael Hug, Sandra Bothe, Marianne Hazenkamp-von Arx, Luca Urgese, Lukas Faesch, François Bocherens, Thomas Müry

13. Anzug betreffend Verbesserung der Veloverkehrssicherheit

21.5431.01

Das eidgenössische Parlament hat im Juni 2012 das Handlungsprogramm Via sicura für mehr Sicherheit im Strassenverkehr angenommen. Ziel von Via sicura war und ist, die Anzahl Todesopfer und Verletzter auf Schweizer Strassen zu minimieren. Vorgesehen waren Infrastrukturmassnahmen wie die Sanierung von Unfallschwerpunkten und Gefahrenstellen, die Überprüfung der Strassenbauprojekte auf allfällige Verkehrssicherheitsdefizite sowie eine visuelle Darstellung der Unfälle auf der Landkarte zur Feststellung von Unfall-Schwerpunkten und Gefahrenstellen. Weiter verlangt Via sicura eine verbesserte Auswertung der Unfalldaten und insbesondere eine systematische Behebung von Unfallschwerpunkten. Die Umsetzung dieser Vorgaben war für die Kantone obligatorisch und in Basel-Stadt führte dies zu einem Verkehrssicherheitsplan und dem Führen einer sehr detaillierten Verkehrsunfallstatistik. Zudem findet sich auf data.bs eine dürtige Karte mit Velo-Einbahnstrassen und Gefahrenstellen.

Seit der Implementierung dieser Massnahmen hat jedoch der Verkehr und v.a. die Autogrösse zugenommen. Zudem entstehen immer neue KAP-Haltestellen der BVB. Diese Entwicklung führt vor allem für Velofahrer*innen zu neuen Gefahrenstellen. Zudem existieren gewisse Gefahrenstellen seit Jahren, ohne dass konkrete Massnahme zum Schutz von Velofahrer*innen ergriffen worden wären. Gleichzeitig gehören Velofahrer*innen zusammen mit den Fussgänger*innen nach wie vor zu schwächsten und schutzbedürftigsten Verkehrsteilnehmer*innen.

Die neuen Gefahren führen zudem dazu, dass ausgerechnet die klimafreundlichste Mobilität, nämlich das Nutzen des Velos als Transportmittel, in Basel-Stadt zunehmend unattraktiv wird. Abhilfe schaffen würde eine konstante und stete Behebung von erkannten Unfallschwerpunkten, die konkret auf Gefahren für Velofahrer*innen fokussiert. Hilfreich wäre weiter eine jährlich aktualisierte moderne und vor allem visuelle digitale Darstellung der neuralgischen Gefahrenstellen für Velofahrer*innen, die nicht nur breit kommuniziert wird, sondern vor allem gut aufbereitet und leicht einsehbar ist. Unterstützung erhalten könnte der Regierungsrat dabei von einer kantonalen Velotaskforce, die das Problem der sich schleichend verschlechternden Velosicherheit spezifisch adressieren könnte.

Der Regierungsrat wird deshalb gebeten zu prüfen und zu berichten, ob er bereit ist:

- Die Behebung aller erkannten Velounfallschwerpunkte prioritär anzugehen;
- Die Unfälle zeitnah zu analysieren und in der Folge rasch Verbesserungsmaßnahmen umzusetzen. Dabei sollen auch subjektive Wahrnehmungen von Velofahrenden einbezogen werden.
- Eine visuelle und einfach zu konsultierende Gefahrenstellenkarte zu erstellen und zu veröffentlichen;
- Eine Velotaskforce zu bestellen, welche u.a. die Aufgabe hat, die Gefahrenstellen auf dem städtischen Strassennetz zu minimieren und im Bereich Prävention aktiv zu werden.

Christian von Wartburg, Danielle Kaufmann, Andrea Elisabeth Knellwolf, Beat von Wartburg, Laurin Hoppler, Beda Baumgartner, Georg Mattmüller, Luca Urgese, Joël Thüring, Johannes Sieber, Salome Bessenich, Jo Vergeat

Interpellationen**Interpellation Nr. 76 (Juni 2021)**

21.5436.01

betreffend wie ist der Notfallplan der Regierung in Sachen Corona

In der Corona-Krise gibt es im öffentlichen Leben im Grunde nur noch zwei Konstanten: Offene Supermärkte wie Migros und Coop und fahrende Züge, selbst wenn kaum einer in ihnen sitzt.

Grossrat Eric Weber hat grosse Angst, dass durch die Corona-Krise noch dieses Jahr oder spätestens nächstes Jahr sogar der Basler Grosse Rat abgeschafft wird und wir Grossräte auf die Strasse gestellt werden.

Sollte sich Corona nach dem Sommer massiv verschärfen, was ist dann. In diesem Zusammenhang folgende Fragen:

1. Wann hat der Regierungsrat zuletzt im Zimmer vom Regierungsrat (im Rathaus zur Seite zum Marktplatz) getagt?
2. Im Vorzimmer des Grossratssaals wurden früher immer Gäste und Staatspräsidenten elegant empfangen. Im Vorzimmer des Grossen Rates kann auch der Regierungsrat tagen. Tagt dort der Regierungsrat? Wenn nein, warum nicht? Der Saal wäre doch sehr angemessen.
3. Oder tagt der Regierungsrat jetzt immer im Polizei- Departement?
4. Kann sich der Regierungsrat vorstellen, dass er ganz allein, ohne den Grossen Rat, die Geschicke vom Kanton führt?
5. Nehmen wir an, die Corona Krise wird so schlimm, dass das Parlament nicht mehr tagen kann. Was passiert dann? Würde dann die Regierung wenigstens die Grossrats-Pauschate von 500 Franken weiter zahlen?
6. Wenn sich Corona nach dem Sommer massiv verschärft, gibt es einen Notfallplan von der Regierung?

7. Nehmen wir an, Corona würde noch viel mehr Menschen „weg-raffen“ und rund 50% der Regierungs-Mitglieder wären an Corona gestorben, kann in Basel auch eine Zwei-Mann Regierung noch den Kanton führen? Oder müssten dann sofort Ersatz-Wahlen auf den Weg gebracht werden?
8. Wenn die ganze Regierung von Basel-Stadt weg wäre, wäre dann der Grossrats-Präsident für die Geschicke von Basel zuständig?
9. Ich habe einmal gelesen, dass die Macht von oben nach unten geht. Der Bundesrat. Der Nationalrat. Die Regierungsräte. Und dann die Kantonsräte. Es ist alles festgelegt, wer handeln darf, in einer Krisensituation. Aber der Bürger kennt diesen Fahrplan nicht. Ist es richtig, dass auch einzelne Grossräte das Geschick vom Kanton übernehmen könnten, würde die Regierung zu 100% für einen Moment ausfallen? Würde dann die Macht vom Kanton auf die Grossräte verteilt werden?
10. Viele Bürger wollen sich nicht impfen lassen, da sie Angst vor Nebenwirkungen haben. Ist es richtig, dass man in Basel die Rechte dieser Bürger auch schützen muss? Es sind Bürger, die sagen: Wir brauchen keinen Impfpass, da wir eh nicht ins Ausland reisen.

Eric Weber

Interpellation Nr. 77 (Juni 2021)

betreffend Härtefallpraxis in Basel-Stadt

21.5440.01

Der Grosse Rat hatte 2017 den Anzug von Leonhard Burckhardt und Konsorten betreffend Legalisierung von Sans-Papiers nach dem Muster des Kantons Genf mit klarer Mehrheit überwiesen. Die Anlaufstelle für Sans-Papiers hatte danach im November 2018 zehn Härtefallgesuche anonym eingereicht, um die zuvor vom Migrationsamt überarbeitete Härtefallregelung im Kanton Basel-Stadt praktisch zu testen.

Nach zweieinhalb Jahren ist der Testlauf zur überarbeiteten Härtefallpraxis des Kantons Basel-Stadt abgeschlossen. Wie in einem Artikel in der BZ Basel¹ und aufgrund einer Medienmitteilung² klar wurde, zieht die Anlaufstelle für Sans-Papiers ein ernüchterndes Fazit. Unverlässliche Einschätzungen, zu korrigierende Entscheide und lange Verfahren seien das Resultat des zweieinhalbjährigen Testlaufes. Für eine zielführende Lösung sei noch viel zu tun und vieles offen. Anscheinend ist der Kanton Basel-Stadt immer noch nicht so weit, wie er in seiner Kommunikation jeweils darstellte. Die Basler Härtefallpraxis scheint noch weit davon entfernt, praktikabel zu sein. Und damit auch dem Anliegen des Anzuges und des Parlamentes entsprechen zu können.

Ich bitte den Regierungsrat daher um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie viele Härtefallgesuche wurden während dem Testlauf gesamthaft gestellt?
 - a) Wie viele Gesuche wurden gutgeheissen, wie viele abgelehnt?
2. Warum konnte die im Anzug von Leonhard Burckhardt geschätzte Zahl von 350 Legalisierungen nicht annähernd erreicht werden?
3. Wer fällt den abschliessenden Entscheid im Kanton bezüglich Einreichung eines Härtefallgesuches beim SEM?
4. Wie lange dauerten die Verfahren durchschnittlich auf kantonaler Ebene? Wie lange auf Bundesebene?
5. Bei wie vielen Härtefallgesuchen des Testlaufes musste die Härtefallkommission tagen?
6. Wie erklären sich die involvierten Departemente WSU und JSD, dass der Testlauf zur neuen Härtefallregelung im Kanton Basel-Stadt so lange gedauert hat?
7. Wer hat die neuen Abläufen innerhalb des WSU und des JSD implementiert?
8. Wurden diese neuen Abläufe evaluiert?
 - a) Falls ja: Wie wurden sie evaluiert?
9. Inwiefern konnte das Ziel, den GesuchstellerInnen eine möglichst hohe Rechtssicherheit zu gewähren, erreicht werden?
10. Inwiefern konnte das Ziel, die unregulierten Arbeitsverhältnisse zu normalisieren, erreicht werden?
11. Inwiefern konnte das Ziel, das Verfahren für eine Zielgruppe zu vereinfachen und zu beschleunigen, erreicht werden?
12. Welche Massnahmen ziehen das WSU und JSD in Betracht, um das Härtefallverfahren zu optimieren und damit auch die Anzahl von Legalisierungen zu erhöhen?

¹ <https://www.bzbasel.ch/basel/basel-stadt-sans-papiers-erhalten-nach-zweieinhalb-jahren-den-bescheid-des-haertefallgesuchs-ld.2140363> (25.Mai 2021)

² <https://sans-papiers-basel.ch/ernuechterndes-fazit-des-haertefalle-testlaufs/> (25.Mai 2021)

Beda Baumgartner

Interpellation Nr. 78 (Juni 2021)

21.5442.01

betreffend der neu veröffentlichten Richtlinien für Kundgebungen

Im Mai 2021 wurde vom Justiz- und Sicherheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt ein Dokument zur Basler Demo-Praxis veröffentlicht. Grundsätzlich ist es begrüssenswert, dass es jetzt eine solche Erläuterung gibt, welche die Abläufe und Grundsätze von Demonstrationen in Basel darlegen. In den Erläuterungen wird auf verschiedene Punkte eingegangen. Dass eine Demonstration gut geplant sein sollte und die Sicherheit für die Demonstrierenden, sowie auch für Passant*innen gewährleistet werden soll, ist unumstritten. Auch dass die Kantonspolizei und die BVB Zeit dafür benötigen, diesen Rahmen zur Verfügung zu stellen. Die Kommunikation zwischen den beiden Parteien sollte natürlich gut funktionieren. Jedoch sorgen diese Erläuterungen bei vielen Menschen, unter anderem beim Klimastreik für Unbehagen und offene Fragen. Diese Demo-Praxis verhindert de facto regelmäßige Klimademonstrationen. Die Klimakrise und auch andere Themen für die es Anlass gibt regelmässiger zu demonstrieren, könnten dabei eingeschränkt werden. Dies stellt aus Sicht von vielen eine Beschränkung der Meinungsfreiheit dar. Zudem sind diese Punkte sehr schwammig formuliert und könnten nach Belieben ausgelegt werden. Es ist die Aufgabe der Kantonspolizei Demonstrationen zu ermöglichen, auch wenn dies mit Aufwand verbunden ist. Klar ist, dass nicht fünf Demonstrationen zur selben Zeit stattfinden können und die Kantonspolizei und die Geschworenen zusammen einen Weg aneinander vorbei finden müssen. In der Praxis verlief dies bis jetzt nahezu reibungslos. Jedoch ist mit dieser neuen Ausgangslage zu befürchten, dass es vermehrt zu unbewilligten Demonstrationen und juristischen Streitigkeiten kommen wird, und am Ende beide Seiten unzufrieden sind.

Mit Blick auf diese Ausgangslage bittet der Interpellant, folgende Fragen zu beantworten:

1. Gibt es eine juristische Grundlage für alle, in der Erläuterung der Kantonspolizei aufgezählten Punkte?
2. Ist der Regierungsrat der Überzeugung, dass die Meinungsfreiheit durch diese Demo-Praxis nicht eingeschränkt und angemessen gewichtet wird?
3. Nach welchen Kriterien wird entschieden, ob ein Thema den öffentlichen Grund übermässig beschlagnahmt?
4. Wie prüfen die Behörden, ob Demonstrierende die Ausübung von Gewalt oder Sachbeschädigung beabsichtigen?
5. Wie und auf Grundlage von was ist diese Erläuterung entstanden? Welche Rechtsnatur und Verbindlichkeit weist diese Erläuterung nach Auffassung der Regierung auf?
6. Hat der Regierungsrat direkten Einfluss auf die Bewilligung und den Verlauf einer Demonstration?
7. Wenn Nein: Ab welchem Zeitpunkt bzw. nach welchem Ereignis wird der Regierungsrat involviert?
8. Welche Strategie verfolgt die Kantonspolizei bei der Kommunikation bei illegalen, nicht bewilligten Demonstrationen?
9. Ist der Regierungsrat der Überzeugung, dass es mit dieser Demo-Praxis der Kantonspolizei nicht zu mehr illegalen Demonstrationen kommt?

Laurin Hoppler

Interpellation Nr. 79 (Juni 2021)

21.5443.01

betreffend Bewältigung von 280 Einsprachen Planaufgabe «Parking UKBB»

Vom 14. Januar bis 12. Februar 2021 erfolgte die öffentliche Planaufgabe «Parking UKBB». Wie angekündigt wurden viele Einsprachen eingereicht, laut dem Überparteilichen Komitee «Kein Parking unter dem Tschudi-Park» insgesamt 280 Einsprachen.

Rund 95 % dieser 280 eingereichten Einsprachen sind standardisiert und organisiert auf der Basis von Muster-Einsprachen von gegnerischen Organisationen. Es sind nur 15 individuelle Einsprachen (5%) im Rahmen der Planaufgabe eingegangen plus eine Eingabe einer Organisation, die sich für das UKBB-Parking ausgesprochen hat mit «Anregungen der interessierten Öffentlichkeit» gemäss der Planungsaufgabe.

Das Planungsamt des Bau- und Verkehrsdepartements sowie der Rechtsdienst sind nun mit der Bewältigung dieser «Einsprache-Flut» gefordert. Da 265 dieser Einsprachen auf vier standardisierten Mustern basieren, müssen inhaltlich nur 19 Einsprachen geprüft werden. Für alle 280 Einsprachen ist jedoch die Beschwerdelegitimation genau zu überprüfen.

Der Inhalt der Einsprachen des Überparteilichen Komitees «Kein Parking unter dem Tschudi-Park» ist öffentlich, da die Einsprache-Muster-Formulare während der Planaufgabe auf der Website www.techudifiafk.ch zum Download zur Verfügung gestellt wurden. Von diesem Angebot wurde rege Gebrauch gemacht, was die hohe Anzahl der standardisierten Einsprachen erklärt.

In der Einsprache des Überparteilichen Komitees «Kein Parking unter dem Tschudi-Park» werden nebst rechtlichen Erwägungen vor allem politische Forderungen gestellt wie der generelle Verzicht auf einen Bebauungsplan, also auch die Verhinderung eines demokratisch korrekten Verfahrens mit einer Vorlage des Regierungsrates zu Händen des Grossen Rates und mit einer Volksabstimmung bei einem zu erwartenden Referendum. Ziel der Einsprache des Überparteilichen Komitees «Kein Parking unter dem Tschudi-Park» ist eine Sistierung des Bebauungsplanes, bis alle politischen Forderungen erfüllt sind wie der Abbau von 138 oberirdischen Parkplätzen im Quartier als Kompensation bei einem allfälligen Parking-Bau und «adäquate Ersatzstandorte für die Schulhäuser St. Johann, Pestalozzi und Vogesen vor Baubeginn».

In diesem Zusammenhang bitte ich den Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen:

- Wie stellt der Regierungsrat sicher, dass die 280 Einsprachen zügig und rechtsstaatlich korrekt ohne Verzögerungen unter Berücksichtigung der Standardisierung der Eingaben behandelt werden können?
- Betrachtet der Regierungsrat wie das Überparteiliche Komitee «Kein Parking unter dem Tschudi-Park» in ihrer Muster-Einsprache das UKBB und das Parking als rein „private Bauherrschaft«, «privaten Parkhausbetreiber» und die unterirdischen Einstellplätze als «private Parkplätze»? Anerkennt die Regierung entgegen den Behauptungen des Komitees und ihrer Einsprachen ein «öffentliches Interesse» am UKBB als öffentlich-rechtliche Anstalt, die zu 100 % im Besitz der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft ist?
- Kann der Regierungsrat dafür sorgen, dass der in der Planaufgabe angekündigte «Gestaltungswettbewerb für die Aufwertung der beiden Grünanlagen Tschudi- Park und St. Johannis-Platz inklusive des Pausenplatzes des St. Johann- Schulhauses» wie geplant und unabhängig von der Planaufgabe UKBB-Parking durchgeführt werden kann?
- Wird der Regierungsrat die von der Stadtgärtnerei vorbereitete Vorlage an den Grossen Rat für den genannten Gestaltungswettbewerb entkoppelt von der Planaufgabe zügig behandeln und dem Parlament unterbreiten?
- Ist der Regierungsrat gewillt, durch die Festsetzung des Bebauungsplanes mit einer entsprechenden Vorlage an den Grossen Rat über das UKBB-Parking die demokratische Willensbildung bis zu einer zu erwartenden Referendumsabstimmung sicherzustellen?

François Bocherens

Interpellation Nr. 80 (Juni 2021)

21.5444.01

betreffend Rahmenabkommen: Beleidigende Rundumschläge des Regierungspräsidenten

Im Nachgang zum Entscheid des Bundesrates die Verhandlungen über ein Rahmenabkommen zwischen der EU und der Schweiz zu beenden und damit die Unabhängigkeit und Souveränität unseres Landes zu verteidigen, trat Regierungspräsident Jans in den Medien als schärfster Kritiker auf.

So wählte er bspw. im telebasel-Talk am 26.5.2021 markige Worte und kritisierte den Bundesrat in unpassender Art und Weise. Er bezeichnete den Bundesrat u.a. als «rückgratlos» und das Verhalten als «Affront». Weiter behauptete er, dass der Bundesrat die Interessen unserer Region nicht berücksichtige und nicht mehr an einem guten Nachbarschaftsverhältnis mit der EU interessiert sei. Zudem habe der Bundesrat der EU «keine ernsthaften Alternativen» angeboten.

Gleichzeitig nannte er das Schiedsgericht eine «Super-Lösung», obschon namhafte Experten, wie bspw. der ehemalige Präsident des EFTA-Gerichtshofs, der Basler Prof. em. Carl Baudenbacher, in einem Gutachten darlegte, dass dieses keinesfalls unabhängig oder paritätisch, und somit zum Nachteil der Schweiz, sei. Dieses Schiedsgericht müsste in praktisch allen Fällen den Europäischen Gerichtshof EuGH, also das Gericht der Gegenseite, anrufen, und der Entscheid des EuGH wäre verbindlich.

Darüber hinaus vertrat der Regierungspräsident die Ansicht, der Bundesrat hätte sich von der SVP den Kurs in dieser Frage «diktieren» lassen. Dabei erwähnte er nicht, dass seine Partei, die SP, mitverantwortlich für das Scheitern ist, da diese beim Lohnschutz an Maximalforderungen festhielt.

Der Interpellant bittet um die Beantwortung der nachstehenden Fragen:

1. Ist dem Regierungspräsidenten entgangen, dass für die Verhandlungen der Bundesrat zuständig ist und weder eine Kommission eines Parlamentes noch der baselstädtische Regierungsrat?
2. Agiert der Regierungspräsident hier als Vorsteher des PD oder als alt-Nationalrat und ehem. Vizepräsident der SP Schweiz?
3. Ist die Aussage des Regierungspräsidenten, dass der Bundesrat «rückgratlos» sei, mit dem Regierungsrat abgesprochen? Falls ja, wie kommt der Regierungsrat dazu, den Bundesrat zu verunglimpfen? Falls nein, wird der Regierungspräsident für diesen Aussetzer im Kollegium gerügt?
4. Welche Aussagen des Bundesrates lassen den Regierungspräsidenten zum Schluss kommen, dass der Bundesrat nicht mehr an guten Nachbarschaftsbeziehungen mit der EU interessiert sei und der EU keine Alternativen unterbreiten werde? Bitte um ausführliche Begründung dieser Behauptung.
5. War der Regierungspräsident an besagter Bundesratssitzung dabei, dass er solche Schlüsse ziehen kann?
6. Wieso behauptet der Regierungspräsident, dass das vorgesehene Schiedsgericht eine «Super-Lösung» gewesen wäre, obschon führende Rechtsexperten dies bestreiten und die Unabhängigkeit der Schweiz in Gefahr sehen? Bitte um ausführliche Begründung.
7. Hat der Regierungspräsident das Rechtsgutachten von Prof. em. Baudenbacher, welches dieser für die WAK-N erstellt hatte, gelesen und wurde dieses, bevor der Regierungspräsident das Schiedsgericht in der Öffentlichkeit als «Super-Lösung» verkaufte, im Regierungsrat diskutiert? Falls nein, weshalb nicht?
8. Ist dem Regierungspräsidenten bekannt, dass ein Hauptgrund für das Scheitern des Abkommens war, dass SP und Gewerkschaften an einem starren Lohnschutz festhielten Falls ja, weshalb kritisiert der Regierungspräsident nicht die SP?

9. Ist aufgrund der Aussagen des Regierungspräsidenten davon auszugehen, dass er – entgegen dem Votum vieler Parteimitglieder der SP und der Gewerkschaften – den Lohnschutz aushöhlen will? Falls nein, weshalb setzt er sich dann für ein Rahmenabkommen ein?
10. Nimmt der Regierungsrat zur Kenntnis, dass sich gewichtige Wirtschaftsverbände, bspw. der Schweizerische Gewerbeverband, erfreut über den Entscheid des Bundesrates gezeigt haben? Falls ja, weshalb wird diese wichtige Stimme vom Regierungsrat ignoriert?

Bei den «staatlichen Beihilfen» wäre eine Betroffenheit der Kantonalbanken in Bezug auf die Staatsgarantie nicht auszuschliessen gewesen. Führende Rechtsexperten, wie bspw. Prof. Peter V. Kunz, hielten fest, dass diese Staatsgarantien im Widerspruch zum EU-Beihilferecht stehen.

11. Wäre der Regierungsrat bereit gewesen, die Staatsgarantie für die BKB aufzugeben und damit deren Fortbestand zu gefährden?

Mit der Übernahme der Unionsbürgerrichtlinie könnten EU-Bürger nach sechs Monaten Arbeitstätigkeit in der Schweiz Sozialhilfe beziehen, die Ausschaffung von Unionsbürgern wäre – trotz angenommener Ausschaffungsinitiative – nur erschwert möglich. Unionsbürger würden zudem nach fünf Jahren ein Recht auf Daueraufenthalt erhalten.

12. Wie vertretbar ist unter diesen Voraussetzungen ein Engagement eines Stadtkantons für das Rahmenabkommen, welches die Übernahme der Unionsbürgerrichtlinie vorgesehen hätte, im Wissen der bereits heute überdurchschnittlich hohen Sozialhilfekosten des Kantons?

Da es nicht der erste, völlig missratene, Medienauftritt des Regierungspräsidenten (Stichwort «Hafensperrung») war:

13. Spricht der Regierungspräsident seine Auftritte im Kollegium vorgängig ab? Falls ja, weshalb kommt es zu solchen Patzern? Falls nein, wäre das Kollegium bereit, dem Regierungspräsidenten ein Medientraining zu organisieren?

Joël Thüring

Interpellation Nr. 81 (Juni 2021)

betreffend Einführungskurse zur digitalen Steuererklärung

21.5445.01

Die Digitalisierung erfasst unser Leben mehr und mehr, und bringt dadurch zahlreiche Erleichterungen beim Abwickeln von Geschäften im alltäglichen Leben. Dass der Kanton da mithält, ist positiv zu beurteilen. Dies gilt zweifellos auch für die neu aufgelegte digitale Steuererklärung.

Unbestritten ist aber auch, dass zahlreiche Menschen Mühe bekunden, bei dieser Entwicklung mitzuhalten. Dies betrifft insbesondere ältere Menschen, welche bei solch neuen Angeboten nicht abgehängt werden sollen und wollen. Gleichzeitig besteht auch beim Kanton ein grosses Interesse, dass möglichst viele Bewohnerinnen und Bewohner das neue Instrument nutzen und damit auch der Verwaltung ihre Arbeit erleichtern. Verschiedene Institutionen bieten Kurse zur PC- oder Handy-Nutzung an; letzteres beispielsweise von der Swisscom gegen einen gewissen Unkostenbeitrag. Bestimmte Kursangebote erfolgten dabei unentgeltlich, nämlich beispielsweise die Nutzung des Handys zur Bestellung von SBB-Billetten (Dauer einer solchen Instruktion ca. 2 Stunden). Der Grund für das unentgeltliche Anbieten dieser Kurse besteht offensichtlich darin, dass die SBB an der Verbreitung der digitalen Tickets interessiert ist und die Kosten für diese Kurse übernimmt.

Das Lösen eines Bahntickets benötigt zugegebenermassen kein vertieftes Fachwissen. Bei der digitalen Steuererklärung hingegen ist die Komplexität des Themas sehr hoch. Personen mit IT-Ängsten entwickeln gegenüber komplexen Angeboten grosse Hemmungen, was die Hürden merklich erhöht. Wie könnte man dagegen angehen? Wäre ein Angebot von Kursen für die Nutzung der digitalen Steuererklärung die Lösung für das Problem?

Es besteht dabei nicht die Vorstellung, dass die kantonale Verwaltung eine grosse Administration aufbaut, sondern auf bestehende Organisationen abstellt (Pro Senectute, GGG, etc.). Der Kanton entschädigt diese Organisationen für den gehaltenen Aufwand und stellt geeignete Mitarbeitende als Instruktorinnen und Instrukturen zur Verfügung. Die Umsetzung dieses Vorschlags bedeutet einen gewissen Aufwand für den Kanton (finanziell, personell), er bringt ihm aber durch eine vermehrte und bessere Anwendung der digitalen Steuererklärung auch eine grosse Entlastung. Und natürlich muss ein Kursleiter den Fokus auf die Benutzung der Software beschränken und seinen Kurs nicht zu einem thematischen Steuerkurs entwickeln.

Die Interpellantin bittet den Regierungsrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

- Ist der Regierungsrat bereit zu prüfen, ob den Bewohnerinnen und Bewohnern im Kanton - insbesondere den älteren Steuerpflichtigen - eine geeignete Instruktion für die Nutzung der digitalen Steuererklärung anzubieten wäre?
- Könnten diese Angebote kostenlos oder gegen einen geringen Unkostenbeitrag durch eine bereits bestehende Organisation angeboten werden?

Beatrice Isler

Interpellation Nr. 82 (Juni 2021)

21.5446.01

betreffend finanzielle Unterstützung von Corona-Impfkampagnen in Entwicklungsländern

Während in der Schweiz unterdessen bereits ein erfreulich hoher Anteil der Bevölkerung gegen COVID-19 geimpft ist, ist der Zugang zum Impfschutz für die Bevölkerung ärmerer Länder schwierig oder gar unmöglich. Es gibt diverse internationale Aktionen, die das Ziel verfolgen, auch einkommensschwächeren Ländern Zugang zu Impfstoff und zur entsprechenden Infrastruktur für die Applikation zu ermöglichen. Die Schweiz hat bereits im letzten Herbst das Programm COVAX mit einem stattlichen Betrag unterstützt, welches durch die Weltgesundheitsorganisation mitgetragen wird.

UNICEF engagiert sich vorbildlich und wirbt – mit einer von mehreren Hilfsmassnahmen – in Hausarztpraxen für Spenden für das COVAX Programm. Das Ziel, bis Ende 2021 2 Milliarden Impfdosen zu beschaffen und zu liefern, soll möglichst rasch erreicht werden.

Gemäss der Verordnung über die Verwendung von Geldern aus dem Swisslos-Fonds kann in ausserordentlichen Fällen auch Direkthilfe bei Naturkatastrophen geleistet werden.

Wenn der Kanton Basel-Stadt nicht nur selbst einen Beitrag an eine Hilfsorganisation mit entsprechender oben erwähnter Zielsetzung leistet, sondern auch die übrigen Kantone motiviert, Gleiches zu tun, könnte ein wirksamer Beitrag für die Gesundheit der Bevölkerung von am wenigsten und wenig entwickelten Ländern geleistet werden.

In diesem Zusammenhang bitte ich den Regierungsrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Ist der Regierungsrat gewillt, die bereits lancierten internationalen Aktionen zur Beschaffung, Lieferung und Applikation von Impfstoff für die Bevölkerung der am wenigsten und wenig entwickelten Länder finanziell zu unterstützen?
2. Kann die Finanzierung aus dem Swisslos-Fonds erfolgen, so wie üblicherweise bei Naturkatastrophen?
3. Ist der Regierungsrat bereit, als Vorbild voranzugehen und andere Kantone zu motivieren, sich an solchen Hilfsaktionen zu beteiligen?
4. Sieht der Regierungsrat andere Möglichkeiten, einen Beitrag zu leisten, damit auch in am wenigsten und wenig entwickelten Ländern die Bevölkerung zeitnah geimpft werden kann?

Annina von Falkenstein

Interpellation Nr. 83 (Juni 2021)

21.5447.01

betreffend geschlechtergerechte Sprache in der Verwaltung Basel-Stadt

Die Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern (GFM) hat kürzlich auf der Website gleichgestellt.ch Empfehlungen, Tipps und Beispiele zum geschlechtergerechten Formulieren veröffentlicht. Für die offizielle amtliche Schreibweise des Kantons Basel-Stadt gilt jedoch weiterhin der von der Schweizerischen Bundeskanzlei publizierte Leitfaden zum geschlechtergerechten Formulieren aus dem Jahr 2009.

Dieser 12 Jahre alte Leitfaden spiegelt aber nicht die fortschreitenden gesellschaftlichen Bemühungen um sprachliche Gleichstellung. So berücksichtigt er nur die beiden Geschlechter Mann und Frau, womit nichtbinäre Geschlechtsidentitäten nicht abgebildet werden. Zudem werden lediglich Paarformen, der Verzicht auf die Nennung von Personen (z.B. Passivkonstruktion) und die nicht in jedes Satzgefüge passende Weglassung des Geschlechts (vgl. "Die Singenden lachen." vs. "Die Sänger*innen lachen.") vorgeschlagen. Neuere, inklusive Formen wie Gender_Gap, Gender* oder Gender:Doppelpunkt fehlen.

Der Kanton schreibt in seiner Medienmitteilung vom 19. April 2021 "Sprache und Bilder beeinflussen unser Denken und Handeln. Eine diskriminierungsfreie Sprache adressiert alle Geschlechter und zeigt Wertschätzung gegenüber allen." Umso stossender ist es, dass der Kanton selbst diese Erkenntnis in seiner amtlichen Schreibweise nicht konsequent umsetzt und teilweise sogar noch mit dem generischen Maskulinum gearbeitet wird.

Die Interpellantin bittet den Regierungsrat daher um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Teilt der Regierungsrat die Meinung, dass in den offiziellen Schreiben des Kantons alle Einwohner:innen von Basel-Stadt gemeint sind und sie deshalb auch sprachlich repräsentiert werden sollten?
2. Wie geht die Regierung damit um, dass die durch die Staatskanzlei vorgegebenen Richtlinien veraltet sind?
3. Ist es für den Regierungsrat denkbar, dass zum offiziellen Leitfaden zusätzlich ein ergänzendes Dokument mit gendergerechten Schreibweisen als Empfehlung (z.B. die von der Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern zusammengetragenen Empfehlungen) für die Verwaltung erstellt wird?
4. Wenn nicht, was braucht es dazu?

Michela Seggiani

Interpellation Nr. 84 (Juni 2021)

21.5448.01

betreffend wie weiter mit der öffentlichen Spitalplanung der beiden Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt?

Das Schweizer Gesundheitswesen steht vor Herausforderungen, nicht zuletzt finanzieller Natur. «Ambulant vor stationär» führt zu gleichbleibenden oder sinkenden stationären Fallzahlen und zu sinkenden Erträgen der Spitäler. Kleinere Spitäler verlieren immer mehr Fälle an Universitäts- und Zentrumsversorger. Das beschleunigt die Strukturbereinigung. Die Einführung von Mindestfallzahlen verschärft den Wettbewerb zwischen den Anbieterinnen im Gesundheitswesen zusätzlich.

Gesamtschweizerisch sind die Gesundheitskosten inzwischen auf rund 12% des BIP und nahezu 10'000 Fr./EinwohnerInnen angestiegen. Der Bund will die Kosten der obligatorischen Krankenversicherung mindestens stabilisieren und mit gezielten Massnahmen jährlich mehrere Hundert Millionen Franken einsparen. Die Massnahmen zielen neben der Leistungsverlagerung vom stationären in den ambulanten Bereich auf eine Konzentration der hochspezialisierten Medizin auf wenige Zentren.

Insgesamt verschärft sich der Wettbewerb zwischen den Spitälern deutlich. Der finanzielle Druck nimmt in der ganzen Schweiz und ebenso in der Region Basel zu. In einzelnen Kantonen gehen öffentliche Spitäler Kooperationen ein oder bilden „Spitalverbünde“. Die Regierungen von BS und BL wollten der Situation mit der Fusion der beiden grossen öffentlichen Spitäler begegnen, was in der Volksabstimmungen vom 10. Februar 2019 mit der Ablehnung der Vorlage im Kanton BS scheiterte. Zugestimmt wurde hingegen dem Staatsvertrag zur gemeinsamen Gesundheitsversorgung und damit dem Erlass von gleichlautenden Spitallisten und der Vergabe von gleichlautenden Leistungsaufträgen in beiden Kantonen. Aus der gescheiterten Fusion lässt sich aber nicht ableiten, dass eine verstärkte Kooperation und Absprache der öffentlichen Spitäler grundsätzlich unerwünscht wäre.

Aufgrund von Medienberichten über eine Spitalkooperation zwischen dem KSBL und der privaten Hirslanden-Klinik in BL und der Kooperation USB/Bethesda in BS - beide jeweils im Orthopädiebereich – verstärkt sich demgegenüber der Eindruck, dass die subjektiven Interessen der beiden grossen Häuser auseinanderdriften, sich der Wettbewerb zwischen den beiden Kantonen verstärkt und diese dadurch nicht nur zu Konkurrenten, sondern auch zu Kostentreibern werden könnten. Die Situation führte kürzlich auch schon zu einer Interpellation.

Der Regierungsrat wird deshalb um die Beantwortung folgender Fragen gebeten (eine Interpellation mit denselben Fragen wird auch im Landrat eingereicht):

1. Ist der Regierungsrat bereit, mit dem Nachbarkanton neue Vertragsverhandlungen aufzunehmen, um verbindliche Kooperationen und Leistungsabsprachen zwischen den öffentlichen Spitälern beider Kantone in die Wege zu leiten?
2. Kann der Regierungsrat dem Grossen Rat eine Übersicht der bestehenden und vor allem der geplanten Kooperationen der öffentlichen Spitäler mit andern Spitälern vorlegen, die das Ziel haben, einer Überversorgung in der stationären Versorgung entgegenzuwirken?
3. Welche konkreten Pläne haben die Regierungsräte von BS und BL, um die ambulante Spitalversorgung, insbesondere die elektiven, ambulanten chirurgischen Eingriffe, gemeinsam und effizient zu organisieren? Wo werden künftige Schwerpunkte angesiedelt?

Jürg Stöcklin

Interpellation Nr. 85 (Juni 2021)

21.5449.01

betreffend effektive Armutsbekämpfung durch Einführung der wirtschaftlichen Basishilfe im Kanton Basel-Stadt

Die Pandemie und die wirtschaftliche angespannte Lage trifft die Migrationsbevölkerung in prekären Beschäftigungsverhältnissen besonders stark. Ein Teil der Betroffenen verzichtet aus Angst vor migrationsrechtlichen Konsequenzen auf den Bezug der Sozialhilfe und versucht sich irgendwie durchzubringen. Dies hat ein Leben in Armut mit einem hohen Schulden-Risiko zur Folge.

In den Städten der Schweiz wurde einiges unternommen, um die negativen wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie abzufedern und trotzdem ist die Armut so sichtbar geworden, wie schon lange nicht mehr. Die langen Warte-Schlangen vor den Lebensmittelabgaben haben dies mit aller Deutlichkeit gezeigt.

Eine vom Sozialdepartement der Stadt Zürich in Auftrag gegebener Untersuchung der ZHAW Soziale Arbeit hat aufzeigen können, dass sich insbesondere Ausländerinnen und Ausländer in prekären Beschäftigungsverhältnissen in grosser wirtschaftlicher Not befinden und auf die Unterstützungsleistungen der Sozialhilfe nicht zurückgreifen können oder wollen.

Als Sans-Papiers haben sie keinen Anspruch auf Sozialhilfe-Leistungen und als Migrant*in mit B- oder C-Ausweis laufen sie mit dem Bezug von Sozialhilfeeleistungen in Gefahr den Aufenthaltsstatus zu verlieren.

Die Migrationsgesetzgebung auf Bundesebene erschwert somit eine effektive Armutsbekämpfung. Aus diesen Gründen hat das Sozialdepartement Zürich gemeinsam mit vier sozialen Partner-Organisationen das Projekt der „Wirtschaftlichen Basishilfe“ ins Leben gerufen.

In der Stadt Zürich beginnt ab Mitte dieses Jahres ein 18-monatiges Pilotprojekt zur effektiven Armutsbekämpfung. Der Stadtrat stellt für das Pilotprojekt 2 Millionen Franken an finanziellen Mitteln zur Verfügung.

Im Zusammenhang mit der geschilderten Problematik bitte ich die Regierung um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie positioniert sich der Regierungsrat zum Pilotprojekt „Wirtschaftliche Basishilfe“ der Stadt Zürich? Ist die Regierung mit dem Sozialdepartement diesbezüglich im Kontakt?
2. Prüft der Regierungsrat eine Einführung der „Wirtschaftlichen Basishilfe“ auch im Kanton Basel-Stadt? Falls dem nicht so wäre, aus welchen Gründen?
3. Welche Partner-Organisationen könnten die notwendige Unterstützung für ein solches Projekt bieten? Bestehen betreffend einer Umsetzung erste Kontakte und Abklärungen?
4. Welche Massnahmen der effektiven Armutsbekämpfung ergreift der Regierungsrat für Menschen, welche die Sozialhilfe nicht in Anspruch nehmen können oder aufgrund migrationsrechtlicher Konsequenzen diese nicht in Anspruch nehmen wollen?

Oliver Bolliger

Interpellation Nr. 86 (Juni 2021)

betreffend UBS: Menschen- und speziell altersfeindliche Investorenpolitik

21.5450.01

Die «NZZ am Sonntag» berichtet über einen UBS-Bericht vom 23. April 2021 zu energetischen Sanierungen, dies unter dem Titel: «Alle Mieter raus!» und dem Lead: «Zweistellige Renditen für Eigentümer, Leerkündigungen für die Mieter: Wie lohnend sind Gesamtsanierungen von Liegenschaften?». Auf sieben Seiten propagiert die UBS, wie sich mit energetischen Sanierungen Renditen maximieren und «eine Eigenkapitalrendite einer Sanierung im tiefen zweistelligen Bereich erzielen» lassen.

Am profitabelsten seien dabei Leerkündigungen: «Eine Totalsanierung wird neben baulichen Gründen in vielen Fällen auch aus rein finanziellen Überlegungen angestrebt.» So lägen 40-prozentige Miet-Aufschläge drin, was im Vergleich zu unsanierten 3-Z-Wohnungen 500 Franken mehr Monatsmiete einbringe. Die UBS spricht von einer «Sanierungsrendite von 4 Prozent».

Die UBS lässt auch die derzeit politisch hochgehaltene «Verdichtung» in Rendite umrechnen: «Eine höhere Rendite lässt sich erzielen, wenn ausserdem die vermietbare Fläche ausgebaut und die Ausnutzungsziffer dadurch erhöht wird.» UBS-Fazit: «Das gesamte Mietaufschlagspotenzial sollte (als Daumenregel) mindestens 30 Prozent betragen.»

Neben den Total-Sanierungen mittels Massenkündigung bilden gemäss UBS-Bericht auch die energetischen Teilsanierungen in bewohntem Zustand ein interessantes Schlupfloch für die Investoren. Denn auch eine Teilsanierung könne lukrativ sein, weil sie «die nachhaltig erzielbaren Mieten über die gesetzlich erlaubte Mietpreisanpassung hinaus erhöht», so die UBS. «Sowohl die Abschreibung als auch die Kapitalkosten auf dem wertvermehrenden Anteil der Investition können an die Mieterschaft weitergereicht werden.»

Das UBS-Rechenbeispiel verspricht den Investoren weitere finanzielle Traumergebnisse: «Die effektive Mietrendite beträgt dann 7,5 Prozent», die Teilsanierung zahle sich «für den Eigentümer damit klar aus». Mit Förderbeiträgen könne solche Rendite zusätzlich noch gesteigert werden.

Die UBS weiss auch, wie speziell ältere und langjährige Mietparteien lukrativ vor die Tür gestellt werden können: «Je länger ein bestehendes Mietverhältnis gedauert hat, umso grösser ist in den meisten Regionen das Erhöhungspotenzial.» Sprich: Massenkündigungen lohnen bei den treuesten Kundinnen und Kunden am meisten.

Ich frage die Regierung:

1. Von welchen Bauprojekten der UBS oder einem ihrer Fonds/Stiftungen etc. hat sie Kenntnis?
2. In welchen konkreten Bauprojekten bzw. bei welchen zonenplanbedingten Verdichtungen arbeitet die Regierung selber mit ihr/ihnen direkt oder indirekt zusammen? (Danke für detaillierte Liste.)
3. Wo kann der Kanton Einfluss nehmen (z.B. Baubewilligungen, Förderbeiträge; detaillierte Liste.)
4. Ist die Regierung bereit, die bestehende Zusammenarbeit mit der UBS rasch zu beenden?
5. Ist sie bereit, bei künftigen Projekten auf Zusammenarbeit und Unterstützung zu verzichten?
6. Sieht sich die Regierung in der Pflicht, Massnahmen im Sinne der ständigen Haltung der UN zu «angemessenem Wohnen» zu ergreifen?
7. Sieht sie im Besonderen den Bericht der UN-Sonderberichterstatterin vom 25. November 2019 betreffend CS und weiterhin hängige Massenkündigungen am Basler Schorenweg bestätigt?
8. Sieht die Regierung die kantonale Wohnschutzpolitik, die seit dem 10. Juni 2018 den Schutz der Wohnbevölkerung und insbesondere der älteren und langjährigen Mietparteien vor Verdrängung (Teilsanierungen) und Vertreibung (Massenkündigungen) verlangt, durch den UBS-Bericht verletzt?

Beat Leuthardt

Interpellation Nr. 87 (Juni 2021)

21.5451.01

betreffend unnötigem und teurem Covid-Massentestprogramm des Kantons ab August 2021

Am 6.5.2021 hat der Regierungsrat bekannt gegeben, dass er ein Programm zur Massentestung der Basler Bevölkerung auf Sars-CoV-2 lancieren wird. Das Programm kostet die Steuerzahlenden total etwa 60 Mio. Franken, wovon etwa 47 Mio. der Bund übernimmt, also etwa 13 Mio. für den Kanton. Das Programm wird schwergewichtig im zweiten Halbjahr 2021 stattfinden, systematische Testungen seien mindestens (!) bis Ende 2021 geplant, so der Regierungsrat. Getestet werden soll vor allem in Kindertagesstätten, Kindergärten und Primarschulen, neben Tests in Betrieben und an Mitarbeitenden sozialmedizinischer Einrichtungen. Der grosse Teil der Kosten wird also ab August 2021 bis Ende Jahr anfallen, für den Kanton rund 10 Mio. Franken.

Frapierend ist die Ankündigung, weil davon ausgegangen werden kann, dass ab August 2021 alle Menschen, die das wollen, geimpft sein werden. Seit Beginn der Pandemie wird der Bevölkerung versichert, alle Massnahmen seien primär zur Verhinderung einer Überlastung des Gesundheitssystems sowie zum Schutz besonders gefährdeter Personen. Sobald die Gefährdeten und alle Menschen, die sich schützen wollen, geimpft seien, könnten alle Massnahmen aufgehoben und ein normaler Alltag wieder gelebt werden – so das Versprechen an die Bevölkerung.

Es ist dem Interpellanten bekannt, dass der Bund eine Teststrategie mit Massentests entwickelt hat. Diese ist jedoch keinesfalls für die Kantone bindend und macht allenfalls bis Ende Sommer 2021 Sinn, bis eben alle Impfwilligen geschützt sind.

Die Massentestungen basieren vor allem auf dem PCR-Test. Diese Tests funktionieren so, dass sie das im Abstrich gewonnene Virusmaterial wiederholt verdoppeln, bis ausreichend Material vorhanden ist, dass es positiv nachgewiesen werden kann. Es ist aus der bisherigen Praxis und fundierten seriösen anerkannten Studien bekannt sowie von der WHO bestätigt, dass bis 28 solcher Verdopplungszyklen (CT-Wert) noch eine krankmachende und übertragbare Viruslast anzeigen. Wird mit mehr Zyklen getestet, ist ein positives Resultat eigentlich nicht mehr aussagekräftig. Heute wird in der Schweiz mit 40 bis 45 Zyklen getestet, also mit viel zu vielen und daher übertrieben sensibel. Daher werden viele Menschen mit positiven Tests nie krank und sind auch nicht ansteckend (nebenbei sei zu ergänzen, dass bei massenhafter Testung mit wenigen positiven Fällen auch bei einem guten Test rein mathematisch der Anteil falsch positiver Tests stark ansteigt).

Bei Durchführung solcher Massentests ist auch auf die Statistik zu achten: Wird mehr getestet, findet man auch mehr. Eine relevante Information ist dann die Positivitätsrate. Sie ist aber nur korrekt, wenn alle durchgeführten (auch negativen) Tests bzw. getesteten Personen statistisch erfasst werden. Z. B. müssen auch Personen in «Poolings» mitgezählt werden.

Einen gewissen Wert könnte Massentestung mit PCR eventuell dann haben, wenn alle Menschen, die sehr wenig Virusmaterial tragen und keine Symptome entwickeln, dennoch «ansteckend» wären, also das Virus in einer effektiv krankmachenden Last übertragen würden. Es gibt aber nach Kenntnis des Interpellanten keine Studie, die relevante asymptomatische Übertragungen aufzeigt (Drosten-Studie 2020 «Patientin 0» ist widerlegt, Johannson et. al. 7.1.2021 nur mathematisch-theoretische Modelle), im Gegenteil zeigt eine Studie aus Wuhan/China vom 20.11.2020 mit fast 10 Mio. Probanden keine Hinweise, dass die identifizierten asymptomatischen Übertragungen für das Infektionsgeschehen relevant gewesen wären.

Gerade bei Kindern ist bekannt, dass sie Sars-CoV-2 in den allermeisten Fällen ohne Symptome und ohne grosse Viruslast auf sich tragen. Sie sind nach wissenschaftlichen Aussagen daher auch nicht Treiber der Pandemie, sind für das Weiterverbreiten also nicht relevant.

Ein Schwergewicht des 10 Mio.-Testprogramms ab August 2021 sollen aber offenbar die Kinder darstellen. Mit dem Effekt, dass Kindern dauernd wiederholt vermittelt wird, sie seien/fühlten sich zwar gesund, könnten aber eine schwere Erkrankung in sich tragen, mit der sie ihre Grosseltern oder andere ältere Menschen lebensbedrohlich gefährden könnten. Zudem müssen sie und ihr Umfeld, je nachdem auch andere Kinder der Gruppe/Klasse, nach einem positiven Resultat eines viel zu hoch empfindlichen PCR-Tests in Quarantäne, mit entsprechenden Belastungen für Eltern und Kinder.

Vor diesem Hintergrund stellen sich dem Interpellanten einige kritische Fragen, die er an den Regierungsrat richten möchte:

1.
 - a) Warum führt der Kanton ein 50-Mio.-schweres Massentestprogramm ab einem Zeitpunkt (August 2021) durch, ab dem davon ausgegangen werden kann, dass alle Impfwilligen durch eine Impfung geschützt sind, es also aus Sicht der Bevölkerungsgesundheit absolut keinen Grund mehr gibt, ein solches Programm durchzuführen, weil Schutzwillige geschützt sind und zudem keine Überlastung des Gesundheitssystems mehr droht?
 - b) Ist denn das gemachte Versprechen falsch, dass bei einer breiten Impfung der Bevölkerung die Pandemie und ihre Auswirkungen auf das Gesundheitssystem kontrolliert sei, die Massnahmen aufhören können und wieder das ursprüngliche normale Leben möglich sei? Bitte erklären Sie.
 - c) Wann hört die Pandemie denn auf bzw. wird die Pandemie nach Logik des Regierungsrats nie aufhören, weil das Virus ausgerottet werden soll (was unmöglich ist)? Wird der Regierungsrat künftig in jedem Budget zweistellige Millionenbeträge (oder dreistellige, wenn der Bund nicht mehr mitzahlt) einstellen müssen, um Massentests auf potenziell gefährliche Coronaviren durchzuführen? Wenn Nein, warum nicht – im Vergleich zum Massentestprogramm ab August?
2.
 - a) Warum führt der Regierungsrat das Massentestprogramm insbesondere bei Kindern durch, obwohl diese

- sowohl für die Ausbreitung wie von der Erkrankung her für die Bevölkerungsgesundheit irrelevant sind?
- b) Geht der Regierungsrat mit dem Interpellanten einig, dass ein wiederholtes Testen und in Quarantäne Schicken von asymptomatischen Kindern schädliche psychische Auswirkungen auf die Kinder hat (z.B. generelle Angst vor Krankheiten, Verschlechterung der Körperwahrnehmung und des Vertrauens in den Körper, Erfahrung der Isolation)? Wenn nein, warum nicht?
3. a) Geht der Regierungsrat mit dem Interpellanten einig, dass seriöse wissenschaftliche Studien wie auch die WHO zeigen, dass ein CT-Wert des PCR-Test von bis zu 28 angemessen ist, jedoch CT-Werte von 40 und mehr viel zu hoch und damit sehr viele, für eine Übertragung irrelevante positive Resultate hervorbringt? Wenn nein, warum nicht?
- b) Ist der Regierungsrat bereit, in seinem Massentestprogramm den CT-Wert des PCR-Test auf maximal 30 zu begrenzen? Wenn nein, warum nicht?
- c) Geht der Regierungsrat mit dem Interpellanten einig, dass wenn er den CT-Wert des PCR-Tests nicht auf unter 30 begrenzt, es hunderte bis tausende Basler Kinder und ihre Familien (wie auch Arbeitnehmende) geben wird, die völlig unnötig in Quarantäne müssen (weil zwar positiver Test, aber Viruslast eigentlich zu gering)? Wenn nein, warum nicht?
4. Wie stellt der Regierungsrat sicher, dass alle durchgeführten Tests bzw. alle getesteten Personen korrekt gezählt und statistisch erfasst werden, auch solche in «gepoolten» Proben, und die Positivitätsrate richtig ausgewiesen wird?

David Wüest-Rudin

Schriftliche Anfragen

1. Schriftliche Anfrage betreffend Menschenhandel zwecks Arbeitsausbeutung

21.5441.01

Die Basler Zeitung berichtete am 12.05.2021: «57 Stunden pro Woche arbeiten – für 10 Euro Stundenlohn. 140 Osteuropäer werden bei den Bauarbeiten auf dem ehemaligen Prattler Rohner-Areal ausgebeutet. Die Baselbieter Arbeitsmarktkontrolle spricht vom grössten Baustellenskandal der vergangenen zwei Jahrzehnte.»

Fachleute sind sich einig: die aufgedeckten Fälle von Ausbeutung der Arbeitskraft stellen nur die Spitze des Eisbergs dar. Mehr noch als bei anderen Ausbeutungsformen spielt sich dieses Verbrechen im Verborgenen ab, bleibt unentdeckt, auch weil sich Betroffene selbst oft nicht als Opfer sehen.

Gemäss StGB Art. 182 ist der Menschenhandel zwecks Ausbeutung der Arbeitskraft einer Person strafbar. Ausbeuterische Arbeitsverhältnisse sind in einigen Branchen jedoch zur geduldeten und lukrativen Realität geworden. Die rechtlichen Instrumente erfassen einen erheblichen Teil der Ausbeutungssituationen nicht, weil ihre Konzeption der Realität hinterherhinkt: Menschen müssen nicht mehr mit Gewalt dazu gebracht werden, sich auf ausbeuterische Arbeitsverhältnisse einzulassen. Ihre pure wirtschaftliche Ausweglosigkeit im Herkunftsland reicht, um sie – oft unter prekären Arbeitsbedingungen – freiwillig zu Löhnen arbeiten zu lassen, die nicht selten nur einem Bruchteil der hiesigen Mindestlöhne entsprechen.

In diesem Zusammenhang bittet der Unterzeichnende den Regierungsrat um Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Wie und durch welche Behörden wird im Kanton Basel-Stadt der Menschenhandel zwecks Arbeitsausbeutung ermittelt?
2. Wie viele Strafverfahren wegen Menschenhandel zwecks Arbeitsausbeutung wurden 2016 – 2020 eingeleitet (pro Jahr)?
3. Wie viele Verurteilungen wegen Menschenhandel zwecks Arbeitsausbeutung wurden 2016 – 2020 ausgesprochen (pro Jahr)?
4. Wie viele Opfer von Menschenhandel zwecks Arbeitsausbeutung konnten 2016 – 2020 identifiziert werden (pro Jahr)?
5. In welchen Branchen wurde Menschenhandel zwecks Arbeitsausbeutung festgestellt?
6. Welche Hilfsangebote bietet der Kanton Basel-Stadt Personen an, die von Arbeitsausbeutung betroffen sind?
7. Welche präventiven Massnahmen gibt es, um Menschenhandel zwecks Arbeitsausbeutung im Kanton Basel-Stadt zu verhindern?
8. Wo sieht der Regierungsrat die Abgrenzung zwischen Menschenhandel zwecks Arbeitsausbeutung (StGB Art. 182), Wucher (StGB Art. 157) und Verstössen gegen das Arbeitsgesetz, resp. das Bundesgesetz gegen die Schwarzarbeit?

Christoph Hochuli

2. Schriftliche Anfrage betreffend Veloparkier-Situation in der Innenstadt und v.a. an Barfi und Marktplatz

21.5452.01

Bekanntlich hat der Veloverkehr in den Jahren vor der Pandemie erheblich zugenommen (2010-2019: +45%). Im vergangenen Pandemiejahr ist der Veloverkehr nicht zurückgegangen, während die Indizes aller anderen Fortbewegungsmittel drastisch zurückgegangen sind. Alles deutet darauf hin, dass auch nach der Pandemie wesentlich mehr Menschen mit dem Velo unterwegs sein werden als zuvor.

Schon vor der Pandemie bestand in der Innenstadt, v.a. in der Umgebung von Barfi und von Marktplatz, eine Veloparkplatz-Problematik: bestehende Veloparkplätze waren überfüllt und haben sich über ihre Markierungsgrenzen "ausgedehnt"; Velos wurden auf Trottoirs entlang von Gebäudefassaden abgestellt - z.T. zum Missfallen von Passanten und Ladenbesitzern auch an sehr ungeeigneten Plätzen. Etwas sorgsamere Velofahrende nahmen z.T. erhebliche Umwege in Kauf, um ihr Velo ordnungsgemäss abstellen zu können.

In den letzten Tagen (seit es etwas sonniger und wärmer geworden ist), lässt sich beobachten, dass diese Problematik in verstärkter Form wieder auftritt. Bekanntlich ist der Nutzungsdruck auf bestehende Flächen in der Innenstadt besonders gross.

In diesem Zusammenhang bittet der Interpellant den Regierungsrat, folgende Fragen zu beantworten:

1. Wie hat sich in den letzten Jahren die Zahl der offiziellen Veloparkplätze an Barfi und Marktplatz und Umgebung entwickelt?
2. Teilt der Regierungsrat die Einschätzung, dass an den genannten Plätzen eine gewisse Veloparkplatz-Problematik besteht?
3. Gibt es aus Sicht des Regierungsrates andere Plätze in der Innenstadt mit einer erheblichen Veloparkier-Problematik?
4. Was sieht der Regierungsrat für Möglichkeiten, um in der Innenstadt und v.a. in der Umgebung von Barfi und Marktplatz zusätzliche Velo-Abstellplätze zu schaffen und der Problematik "wild parkierter" Velos an ungeeigneter Stelle entgegenzuwirken?

Tim Cuénod

3. Schriftliche Anfrage betreffend Autos in Klammern

21.5453.01

Kennen Sie die Broken-Windows-Theorie?

Wird in einer Strasse oder einem Quartier gegen Vandalismus, Sprayereien, herumliegenden Müll oder Unordnung nichts getan, wird das zu einem Indiz dafür, dass sich niemand um das Quartier kümmert. Die Situation gerät ausser Kontrolle, die Wohnqualität nimmt rapide ab.

Eine solche Situation entstand in einer Strasse unserer Stadt: ein Auto stand mit einer sogenannten Sheriffklammer der Polizei blockiert. Es stand monatelang in Klammern. Irgendwann wurde die Frontscheibe demoliert. Später trampelten Nachtbuben auf dem Auto rum. In derselben Strasse (welche immer wieder voll mit Littering ist und teilweise verspritzt wurde) stand ein weiteres Auto auch in Klammern.

Wohl wurde in der Beantwortung zum Anzug 17.5245.03 Talha Ugur Camlibel und Konsorten betreffend „Autofriedhof Basel – Verkürzung der Verwertungsfrist“ ausführlich zur Problematik der Autos in Sheriffklammern Stellung genommen. Der kontinuierliche Abbau von regulären Parkplätzen in Kombination mit den vielen Baustellen und Baustelleninstallationen verschärfen jedoch den Parkierdruck enorm und führen zu Suchverkehr in den Quartieren. Die Anzugsbeantwortung formulierte, allein im Jahr 2019 seien 245 Autos aus den verschiedensten Gründen mit Klammern sichergestellt worden. Wenn man annimmt, dass diese nicht nur nach Anbringen der Klammern mindestens sechs Wochen auf Allmend stehen, sondern vorher schon länger auf einem Parkplatz gestanden haben, summiert sich die Zeit, in welcher ein solches Auto einen regulären Parkplatz besetzt.

Die Unterzeichnende bittet den Regierungsrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

- Wie viele Autos wurden seit 2019 pro Jahr in Klammern gelegt?
- Die Frist für das Abschleppen für Schweizer Fahrzeuge beträgt 90 Tage: Konnten diese 90 Tage in den Jahren 2019 - 2021 eingehalten werden?
- Wenn nein, wie viele Fahrzeuge blieben seit 2019 länger als 90 Tage „liegen“ pro Jahr?
- Was passiert mit ausländischen Fahrzeugen?

Der Regierungsrat schreibt in der Beantwortung des Anzuges, die Kantonspolizei habe keine freien Arealflächen, um sichergestellte Fahrzeuge abzustellen.

Um Vandalismus vorzubeugen wäre es trotzdem sinnvoll, alle Fahrzeuge in Sheriffklammern viel schneller abzuschleppen, resp. an einem separaten Ort abzustellen, bis die Rückgabe oder eine Verwertung geregelt ist.

- Hat die Kantonspolizei je geprüft, wo ein Zusatzareal anzumieten möglich wäre?
- Wenn nein, warum nicht?
- Wenn ja, was würde das kosten?

Beatrice Isler

4. Schriftliche Anfrage betreffend telefonische Erreichbarkeit der Öffentlichen Arbeitslosenkasse

21.5454.01

Die Öffentliche Arbeitslosenkasse macht sehr gute Arbeit. Am Schalter immer sehr freundliche Mitarbeiter.

Aber wie ist es beim Anrufen. Man kann nur bei gewissen Stunden anrufen und wenn man dann anruft, kommt man nicht durch, da besetzt. Das ist bei vielen Behörden der Fall. Leider.

1. Wie kann die Situation verbessert werden?
2. Warum gibt es nicht die Warte-Schleife-Funktion? Denn es klingelt nur besetzt. Modernere Telefon-Anlage einbauen?

Eric Weber

5. Schriftliche Anfrage betreffend Tierversuche in Basel

21.5455.01

Basel ist weltweit die Stadt mit den meisten Tierversuchen. Millionen von Mäusen sind schon in Basel gestorben, wegen Tierversuchen.

Eigentlich dürften bei der Chemie nur eigens für Experimente gezüchtete Tiere verwendet werden.

1. Weiss man, welche Tiere in Basel für Experimente eingesetzt werden?
2. Weiss man, wie viele Tiere das sind?
3. Werden bei der Chemie in Basel nur eigens für Experimente gezüchtete Tiere verwendet?
4. Gibt es beim Kanton Basel-Stadt eine Stelle, die sich um Tierversuche kümmert? Oder kann die Chemie machen was sie will?
5. Wenn die Chemie machen kann was sie will, dann könnte aber der Regierungsrat bei den regelmässigen Treffen mit der Basler Chemie das Thema bitte einmal ansprechen.

Eric Weber

6. Schriftliche Anfrage betreffend Glas-Scherben am und im Rheinbord

21.5457.01

Sobald im Frühjahr die Sonnenstrahlen stärker werden, versammeln sich am Rheinufer Jung und Alt, um das Leben zu geniessen. Man macht Pick-Nick oder kühlt sich bei einem Rhein-Schwumm ab. Dabei fällt mir auf, dass man immer aufpassen muss, dass man nicht in gefährliche Glas-Scherben trampelt.

Im Kanton Basel-Stadt gibt es so viele Stellen, dass man kaum die Übersicht darüber hat. Teilweise kann auch mal was vergessen werden. Ich kann mir vorstellen, dass das Rheinbord Basel zur Stadtgärtnerei gehört. Oder zur Stadt-Reinigung.

1. Im Rheinbord liegen oftmals Glas-Scherben. Gibt es beim Kanton Basel-Stadt eine Stelle, die mindestens einmal im Jahr das ganze Rheinbord nach Glas-Scherben absucht und diese entfernt?
2. Sollte die Frage 1 mit Nein beantwortet werden, so wird mir die Regierung bestimmt zustimmen, dass meine Idee gar nicht mal so schlecht ist, oder?
3. Wer ist in welchem Departement für das saubere Rhein-Bord zuständig? Ich meine das Rhein-Ufer, das vom Strand beim Tinguely-Museum anfängt und sich durch ganz Basel zieht. Die Sitzgelegenheiten am Wasser, am Fluss-Ufer. Ich spreche nicht von den Gehwegen und Strassen entlang des Rheins.

Eric Weber

7. Schriftliche Anfrage betreffend Aussendarstellung von Basel - GEO Reportage über Basel als Stadt der PROFITEURE

21.5458.01

Über Basel kommen weltweit immer viele Reportagen. Seit fünfzig Jahren verfolge ich das. Anfangs der 80er Jahre schrieb der Spiegel über die Chemie-Stadt Basel. In vielen Zeitungen kommen immer Reiseberichte über unsere alte Stadt am Rhein und es gibt zahlreiche Reiseführer über Basel, in französischer und deutscher Sprache.

Nun kam es zu einer eher unrühmlichen mehrseitigen Reportage über Basel, in GEO EPOCHE. Aus dem bekannten Verlag Grüner und Jahr aus Hamburg. Auf dem Titelblatt der angesehenen Zeitschrift wird getitelt:

„Basel: Stadt der Profiteure“.

Auf 12 Seiten werden die Schattenseiten vom Basler Daig niedergeschrieben. Der Einstieg liest sich so (beim Titel ist das Wort Profiteure in Grossbuchstaben geschrieben):

„Basel. Die Stadt der PROFITEURE

Die Eidgenossenschaft besitzt zwar keine Kolonie auf fernen Kontinenten, doch viele ihrer Kaufleute sind eng verstrickt in die schmutzigen Geschäfte anderer Europäer in Übersee. Darunter auch etliche Familien aus Basel.“

Der erste Bildtext lautet so: „Verträumt mutet die Stadt am Rhein mit ihren Türmen an. Teile ihres Wohlstands aber verdankt Basel einem brutalen Metier: dem Sklavenhandel.“

Im Text steht dann: „Porto-Novu, Westafrika, 30. August 1776. Etwa 300 Gefangene drängen sich an Deck der „La Ville de Basle“, einem Handelsschiff, das vor der Küste des heutigen Benin ankert. Die Männer, Frauen und Kinder tragen Handschellen und Füsseisen, noch sind sie nicht im Schiffsbauch an ihren Hälsen zusammengekettet. Noch können sie sich wenigstens etwas bewegen.“

Hinter den Mauern herrscht ernste Betriebsamkeit: Beiderseits des schiffbaren Rheins gelegen, ist Basel ein wichtiger Handelsknotenpunkt zwischen Nord und Südeuropa, zwischen Frankreich und Süddeutschland. Laut der Volkszählung von 1779 leben 15'040 Menschen in der Stadt. Fast alle davon innerhalb des Mauerrings, dessen Tore nachts geschlossen werden. Basel ist damit die zweitgrösste Gemeinde der Schweiz nach Genf (das zu dieser Zeit noch kein vollwertiger Teil der Eidgenossenschaft ist).

Nur die Hälfte der Bewohner sind Bürger und Bürgerinnen, die anderen sind als „Hintersassen“ von verschiedenen Benachteiligungen betroffen. Die Macht liegt in der Hand einiger weniger Familien, die den Stadtrat dominieren. Es sind vor allem Kaufleute, die Basel beherrschen, Handelsdynastien wie die Familien Burckhardt, Faesch, Merian oder Weis.“

Im weiteren Text geht es vor allem darum, wie Basler aus dem Sklavenhandel teilweise einen hohen Gewinn erzielten. Heute würde man das, als das Geschäft mit dem Rassismus, bezeichnen.

1. Wusste die Basler Regierung im Vorfeld, dass eine zwölfseitige Reportage über Basel kommen wird?
2. Wenn die Regierung oder der Kanton das im Vorfeld wussten, konnte die Basler Regierung oder eine Basler Amtsstelle, eine Stellungnahme abgeben, für in die Zeitschrift, die die Ansicht von Basel erklärt?
3. Basel wird als „Stadt der Profiteure“ bezeichnet, obwohl vor 400 Jahren Sklaven-Handel scheinbar üblich war. Wie steht die Basler Regierung zum damaligen Sklaven-Handel, der von den wichtigsten Persönlichkeiten unserer Stadt aus, betrieben worden ist? War das alles ok?
4. Wo gibt es in Basel zu dieser damaligen Zeit und dem Handel Unterlagen und Dokumente einzusehen?
5. Hat das Basler Staatsarchiv Unterlagen dazu?
6. Der Autor vom Text, Dominik Bardow, wollte dieser zur Recherche für seine Reportage in Basel? Wurde er vom Kanton Basel-Stadt mit kostenfreier Hotel-Unterkunft, kostenfreier An- und Abreise und mit Essensgutscheinen versorgt? (Ich selbst machte 2011 eine Reportage über Basel und bekam auch Einladung vom Kanton und wohnte im Hotel Europe.)
7. Findet der Regierungsrat auch, dass die Reportage über unser schönes Basel etwas missglückt daherkommt?

Eric Weber

8. Schriftliche Anfrage betreffend Diplomatisches Corps in Basel

21.5460.01

Konsulate und Botschaften sind immer wichtig. Es gibt dort viele gesellschaftliche Anlässe und Veranstaltungen. In Bern ist praktisch jeden Tag was anderes los in einer Botschaft. National-Feier, Empfang von Sportlern, Kunst-Ausstellung, neuer Botschafter und und und. In Basel gibt es nur Konsulate.

Wenn ein Botschafter neu ist in Bern, wird er vom Bundesrat empfangen.

Anfang Jahr gibt es immer den Neujahrs-Empfang und die Botschafter, vor allem aus Afrikanischen Ländern, kommen mit schönen Kleidern und diese Fotos sehe ich dann immer in den Zeitungen.

1. Wie viele Konsulate gibt es in Basel?
2. Wie viele General-Konsulate gibt es in Basel? Wie viel Honorar-Konsulate gibt es in Basel?
3. Ich gehe davon aus, dass es in Basel keine Botschaft eines Ausländischen Staates gibt, ist das richtig?
4. Wie konkret pflegt die Basler Regierung den Austausch mit den Herren und Damen Diplomaten?
5. Gibt die Regierung einen Neujahrs-Empfang für das Konsular-Wesen in Basel?
6. Wenn ein General-Konsul neu seinen Dienst in Basel antritt, wird er dann in der Regel von der Regierung empfangen?
7. Es ist doch richtig erkannt, ein General-Konsul ist Hauptamtlicher und ein Honorar Konsul macht es im Nebenamt?

Eric Weber

9. Schriftliche Anfrage betreffend Zeitschrift vom Kanton Basel-Stadt

21.5461.01

Früher hiess die Zeitschrift pibs. Dann wurde der Name gewechselt. Mir gefällt dieses Heft mit den vielen Fotos.

1. Wie hoch ist die Auflage von dieser Kantons-Zeitschrift?
2. Können interessierte Einwohner diese Zeitschrift kostenfrei im Abo erhalten, wenn man das beantragt?
3. Wie viele Exemplare werden pro Ausgabe in andere Kantone geschickt?

4. Wie viele Exemplare werden pro Ausgabe ins Ausland geschickt?
Eric Weber

10. Schriftliche Anfrage betreffend Presse- und Medien-Förderung im Kanton Basel-Stadt

21.5462.01

Die Medien haben Auflagen-Rückgang. Hatte früher eine Basler Zeitung eine Auflage von über 100'000, dümpelt es heute bei 30'000. Auch Telebasel braucht immer wieder neue Finanz-Spritzen, um zu überleben. Allein wäre dieser TV-Sender für das Überleben nicht fähig.

1. Kennt der Kanton Basel-Stadt Presse-Förderung. Ich meine, wird die Basler Zeitung mit Mitteln vom Kanton unterstützt?
2. Wie viele Abos hat der Kanton bei der Basler Zeitung? Und was wird dafür bezahlt?
3. Wie viele Abos hat der Kanton bei der Basellandschaftlichen Zeitung? Und was wird dafür bezahlt?
4. Hilft der Kanton Basel-Stadt dem Telebasel mit Geld oder sonst mit einer Förderung oder mit zinslosem Kredit?
5. Gibt Basel-Stadt Geld an die Radio-Sender?
6. Zahlt der Kanton Basel-Stadt sonst Geld an Zeitschriften, Verlage, Zeitungen oder sonstige Medienhäuser? Wenn ja, wie viel und an wen wird bitte Geld bezahlt, für welche Dienstleistungen?

Eric Weber

11. Schriftliche Anfrage betreffend Schwarz-Fahren in der BVB

21.5463.01

Rund 10 Prozent der Fahrgäste bei der BVB fahren schwarz. Und es werden immer mehr. Wenn man einmal erwischt wird, dann ist es nicht so schlimm. Wird man aber öfters erwischt, dann setzt sich ein Mechanismus ins Spiel.

1. Was passiert, wenn man mehrfach ohne Tram-Fahrkarte erwischt wird?
2. Haben Basler Hausverbot bei den Trams und Bussen? Kann die BVB ein Hausverbot aussprechen, wenn jemand Z.B. fünfmal erwischt wurde, ohne Ticket?
3. Hat die BVB an Menschen Hausverbote ausgesprochen, ich meine, ist es diesen verboten, dann in Bus oder Tram einzusteigen?
4. Ich habe mal gelesen, es gibt eine Schweiz weite Kartei, wo alle Schwarz-Fahrer eingetragen sind. Beteiligt sich auch die BVB an dieser Kartei und meldet die schlimmen und grösseren Fälle an diese Kartei?
5. Sollte die BVB die Schwarz-Fahrer weiter melden, wie viele solcher Fälle hat die BVB in den letzten Jahren weiter gemeldet?

Eric Weber

12. Schriftliche Anfrage betreffend wenn der Nachbar seinen Nachbar denunziert?

21.5464.01

Als Grossrat bekomme ich vieles mit, wie Z.B. Nachbarschafts-Krieg. Viele Schweizer berichten mir, mit was für schwierigen Nachbarn sie leben. Viele sprechen davon, sie melden alles dem Sozialamt oder dem Amt für Sozialbeiträge.

Es geht immer um Schwarz-Arbeit. Um versteckte Konten. Um Profit für sich selbst.

1. Wie viele Anzeigen bekam das Sozialamt in den letzten fünf Jahren?
2. Wie viele Anzeigen waren anonym gestellt worden?
3. Wie viele Anzeigen waren mit richtigem Absender gestellt worden?
4. Wie viele Anzeigen waren beim Amt für Sozialbeiträge in den letzten fünf Jahren gestellt worden? Ich verstehe darunter auch Briefe, die die Bürger schrieben und auf Unregelmässigkeiten hinwiesen.
5. Wie viele Anzeigen davon waren anonym gestellt worden?
6. Wie viele Anzeigen waren mit richtigem Absender gestellt worden?

Eric Weber

13. Schriftliche Anfrage betreffend Beleidigungen, Drohungen und Mobbing in den Sozialen Medien

21.5465.01

Häme, Beleidigungen, Drohungen, Mobbing: Die Sozialen Medien sind in Verruf geraten. Doch Milliarden Menschen nutzen sie täglich weltweit. Auch 170000 Basler täglich. Was bedeutet das für Politik, Wirtschaft und uns alle? Daher diese Schriftliche Anfrage, um etwas Klarheit in die missliche Angelegenheit zu bringen. Danke.

Die Sozialen Medien geben den Menschen die Gelegenheit, es der Welt mitzuteilen. Das echte Problem dabei ist, dass hier dann Dinge geäussert werden, die man unter Anwesenden so nicht äussern würde. Hemmungen und gutes Benehmen gegenüber anderen Menschen treten in den Hintergrund, weil diese Personen nicht anwesend sind und man ihnen auch nicht Auge in Auge gegenübersteht.

Es gibt die Idee, dass Politik aus den Politikern, den Lobbyisten, den Medien und den Wählern besteht. Politiker basteln mit ihrer Bürokratie und unter Einfluss von Lobbyisten an Gesetzen, die Medien berichten möglichst objektiv darüber und die Wähler entscheiden dann alle vier Jahre, was sie davon halten. So gesehen ist der Einfluss der Sozialen Medien gross.

Seit vielen Jahren beschwere ich mich über das mangelnde Interesse unserer Basler Bevölkerung an politischen Entscheidungen und an Parlaments-Wahlen. Zu sehen in geringen Wahlbeteiligungen. Jetzt äussern sich immer mehr, auch junge Menschen, vermehrt im Internet politisch.

Viele Bürger wollen sich nicht nur auf Ihre Funktion als Wähler reduzieren lassen. Sie wollen mitmachen, sie wollen mitdiskutieren.

Es sollte bei der Digitalisierung nicht darum gehen, lediglich die Stimmung in der Bevölkerung „abzugreifen“ oder als Politiker auch ein Instagram-Profil zu besitzen. Vielmehr muss es darum gehen, die Menschen zum Beispiel über die sozialen Medien an Entscheidungsfindungen zu beteiligen. Unsere politischen Institutionen wie Parteien, Gremien oder Grossräte sind analoge Veranstaltungen. Jetzt mit der Digitalisierung können wir, um ein altes Zitat von Willi Brandt zu zitieren, „mehr Demokratie“ wagen.

1. Was unternimmt die Regierung, dass man über die Sozialen Medien den Bürger mehr erreichen kann?
2. Die Klicks bei den Youtube-Filmen vom Kanton sind eher bescheiden. Kann sich der Regierungsrat vorstellen, dass man auch Grossräte sprechen lässt, auf dem Kanal vom Kanton Basel-Stadt?
3. Der Staat kann bei den Sozialen Medien als eine Art Moderator auftreten, der dafür sorgt, dass alle Interessierten zu Wort kommen. Was hält der Regierungsrat von diesem Vorschlag?
4. Das politische System muss auf Veränderungen reagieren. Wenn das politische System die Bevölkerung lediglich als eine aufzuklärende Masse ansieht, die in mehrjährigen Abständen die für sie richtige Stimme abgibt, dann sehe ich für unsere politischen Institutionen eher schwarz. Wie können die sozialen Medien noch besser genutzt werden?

Eric Weber

14. Schriftliche Anfrage betreffend Spezialermittler gegen organisierte Kriminalität

21.5466.01

Bayern setzt auf spezialisierte Staatsanwälte, um grenzüberschreitenden Drogen-, Waffen- und Menschenhandel ebenso einzudämmen wie Schleuserkriminalität und Diebstähle.

Auch Basel hat viele Aussen-Grenzen und müsste gewappnet sein gegen die internationale Kriminalität. Macht man aber dann den Fakten-Check, merkt man, dass Basel oftmals gar nicht den internationalen Standard hat. In Wirklichkeit hinkt Basel hinterher. Daher diese schriftliche Anfrage, um etwas Klarheit und Übersichtlichkeit in die verworrene Lage im Dreiländer-Eck Basel, Frankreich und Deutschland, zu bringen.

Entlang der bayerisch-tschechischen Grenze verfügen nun alle Staatsanwaltschaften über Spezialermittler zur Bekämpfung der grenzüberschreitenden Organisierten Kriminalität. Als letzte kam Anfang April 2021 die Staatsanwaltschaft Weiden dazu. „Damit erhöhen wir unsere Schlagkraft gegen das international arbeitende organisierte Verbrechen weiter“, erklärte Justizminister Georg Eisenreich (CSU) auf einer Pressekonferenz in München.

Nach dem bei der dortigen Staatsanwaltschaft erprobten „Traunsteiner Modell“ vernetzen sich örtliche Spezialermittler mit der Polizei, Staatsanwaltschaften auf der anderen Seite der Grenze sowie europäischen Strafverfolgungsbehörden wie Eurojust und Europol. Damit soll gewährleistet werden, dass Ermittlungen nicht an den Grenzen enden müssen. Es sollen nicht nur die kleinen Fische, sondern auch die Hintermänner gefangen werden, um deren Strukturen aufzudecken. Dafür braucht es aber langen Atem, Spezialwissen und viel internationale Zusammenarbeit.

Neben dem Drogen- und Menschenschmuggel stünden auch der Waffenhandel und der Call-Center-Betrug im Fokus. Der Drogen-Schmuggel verlagert sich zunehmend auf den Postversand.

1. Wird in Basel auch, wie in Bayern, die Kontrolle von grenzüberschreitenden Postsendungen verstärkt, wegen Drogenhandel?
2. Hat Basel einen Verbindungs-Mann zu Europol?
3. Gibt es bei der Basler Polizei oder bei der Basler Staatsanwaltschaft schon spezialisierte Mitarbeiter für die grenzüberschreitende Kriminalität?

4. Wie verhält es sich mit der Schleuser-Kriminalität an den Grenzen von Basel zu Deutschland und Frankreich?
5. Bei der ersten Corona-Welle war der Badische Bahnhof zu einer Festung ausgebaut und kaum jemand konnte die Grenze überqueren. Es waren dort sehr viele Beamte, von Deutschland und von der Schweiz. Jetzt bei Corona-Welle 2 und 3 sieht man keine Grenz-Polizei. Es steht niemand im Badischen Bahnhof. Keine Kontrolle. Wo werden diese Grenz-Beamten nun eingesetzt? Ich sehe keine mehr.
6. Wie viele Staatsanwälte in Basel sind spezialisiert und arbeiten die Fälle von grenzüberschreitender Kriminalität ab?

Eric Weber

15. Schriftliche Anfrage betreffend wann ist für Basel die Bundespolizei zuständig?

21.5467.01

Auf eine Frau vom Bundesasylzentrum Basel gibt es zahlreiche Angriffe. In den Medien stand, die Bundespolizei ermittelt dazu.

1. Gibt es die Bundespolizei auch in Basel? Wenn ja, wo sitzt die Bundespolizei in Basel? Wie viele Bundespolizisten arbeiten in Basel?
2. Wann ermittelt die Bundespolizei in Basler Sachen?
3. Wann ermittelt die Kantonspolizei in Basler Sachen?
4. Warum wird die Sache mit der Frau vom Asylzentrum nicht von der Basler Polizei bearbeitet?
5. Wenn das mit der Frau vom Asylzentrum nicht von der Basler Polizei bearbeitet wird, dann ist auch nicht die Basler Staatsanwaltschaft zuständig, sondern die Bundes-Staatsanwaltschaft? Sehe ich das richtig?

Eric Weber

16. Schriftliche Anfrage betreffend was Berufstätige beim Kanton Basel-Stadt über das Impfen wissen müssen?

21.5468.01

Corona beschäftigt die Kantons-Verwaltung. Viele Mitarbeiter sind im Büro zu Hause und kommen gar nicht mehr in die Verwaltung hinein. Es ändert sich vieles. Viele Büro-Räume bei der Kantons-Verwaltung sind verwaist. Viele neue Fragen türmen sich wegen Corona auf. Als Grossrat werde ich oft angesprochen. Die neuen Fragen habe ich hier zusammengefasst. Ich danke für eine umfangreiche Antwort.

1. Gibt es eine Pflicht für Kantons-Angestellte sich gegen Corona impfen zu lassen?
2. Kann der Kanton trotzdem darauf pochen, dass sich Mitarbeiter vom Kanton impfen lassen?
3. Wie erfährt der Arbeitgeber, also der Kanton, überhaupt, ob ein Arbeitnehmer geimpft ist?
4. Muss der Kanton beim Impfen eine bestimmte Reihenfolge einhalten oder kann der Kanton für seine Mitarbeiter eine eigene Priorisierung vornehmen?
5. Gilt die Impfzeit als Arbeitszeit?
6. Was passiert bei heftigen Impfreaktionen?
7. Was bringen Impfungen für Vorteile?
8. Darf der Kanton auch Vorteile versprechen?
9. Darf der Kanton seinen Angestellten einen Impfbonus versprechen?
10. Was passiert, wenn Angestellte vom Kanton eine Impfung verweigern?
11. Wer ist von der Regierung schon geimpft und mit welchem Impfstoff?
12. Wie viele Mitarbeiter der Kantons-Verwaltung sind schon geimpft?

Eric Weber

17. Schriftliche Anfrage betreffend Interkantonalen Finanzausgleich mit dem Kanton Basel-Land

21.5469.01

Im Januar 2005 einigten sich die beiden Halbkantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt nach mehrmonatigen Spannungen über den interkantonalen Finanzausgleich in den Bereichen Kultur, Universität, Medizin und Spitalversorgung.

1. Sind die Spannungen seither mit unserem Nachbar-Kanton zurückgegangen?
2. Wie viel bezahlt Basel-Stadt konkret an den interkantonalen Finanzausgleich und wie viel bezahlt BL?
3. Geht es nur um die Bereiche Kultur, Uni, Medizin und Spitalversorgung? Oder sind seit 2005 noch neue Bereiche dazu gekommen?
4. Soll dieser interkantonale Finanzausgleich auch in den nächsten Jahren beibehalten werden?

5. Wir reden in der Politik immer fast nur über das Verhältnis zu BL. Aber auch der Kanton SO liegt bei Basel sehr nahe. Daher muss ich endlich wissen: Gibt es auch ein Abkommen zwischen dem Kanton Solothurn und Basel? Denn die Leute die in Dornach leben, sind Basel viel näher als Ihrer Hauptstadt Solothurn ennet (über dem Jura-Kamm. Viele Dornacher kommen nach Basel in die Kultur-Einrichtungen oder studieren in Basel.

Eric Weber

18. Schriftliche Anfrage betreffend Abbau von Personal in der Kantonsverwaltung

21.5470.01

Im Juli 2004 entschied der Basler Regierungsrat angesichts der angespannten Finanzlage, 300 Stellen in der Verwaltung abzubauen.

Als Grossrat höre ich oft von der Bevölkerung, dass der Kanton zuviele Angestellte hat. Im Verhältnis zur Bevölkerung steht Basel weltweit an fünfter Stelle mit den meisten Angestellten im Verhältnis zur Bevölkerung.

1. Wurden diese 300 Stellen dann auch abgebaut?
2. Wenn ja, bei welchen Departementen?
3. Wie war die Personal-Entwicklung in den letzten Jahren? Ich bitte um eine ausführliche Übersicht.
4. Gibt es den Begriff Beamter beim Kanton?
5. Wenn ja, wieviele Beamte hat der Kanton?
6. Wieviele Angestellte hat der Kanton?
7. Stimmt es, dass auf sieben Kantonseinwohner ein Angestellter für den Kanton kommt? Ich meine, dass jeder siebte Einwohner vom Kanton Basel-Stadt beim Kanton arbeitet?
8. Wieviele Kantonsangestellte von Basel-Stadt wohnen in Basel-Land?
9. Wieviele Kantonsangestellte von Basel-Land zahlen in Basel-Stadt Steuern?

Eric Weber

19. Schriftliche Anfrage betreffend Wahlen und danach Neubesetzung der Stellen in der Regierungsverwaltung

21.5471.01

Der Wähler kann erbarmungslos sein. Bei der letzten Wahl wurden zwei Regierungsräte in Basel abgewählt. Rekord in einer Wahl. Das gab es bisher noch nie in Basel, dass es gleich zwei Magistraten traf.

In vielen Departementen (Ministerien) wurde nach der letzten RR-Wahl viel Spitzenpersonal ausgetauscht. Es gibt viele Neubesetzungen. Die Regierungsräte lassen ihre Chefbeamten arbeiten. Aus der Verwaltung hört man, dass wenig geführt, dafür aber viel gefragt, begleitet und geredet wird. Positive Auswirkung: Das Arbeitsumfeld scheint von grösserer Harmonie durchzogen zu sein als bislang. Schattenseite: Der Eindruck, dass manchmal jeder macht, was er will.

1. Gibt es in Basel eigentlich einen City-Manager, der alles etwas zusammenführt?
2. Wurden nach der letzten Regierungswahl viele Chefbeamte entlassen oder heruntergesetzt oder wie war der Wechsel von einem Regierungsrat zum anderen? Konkret wurde RR Jans in den Medien Vetterli-Wirtschaft vorgeworfen, da er Parteileute einstellte. Wie sieht es diesbezüglich in anderen Departementen aus?
3. Jeder Regierungsrat hat fünf bis zehn enge Mitarbeiter. Kann man den Grossräten mal bitte in einer Übersicht mitteilen, wer die Leitungsfunktionen nun innehat und wer die engen Mitarbeiter der Regierungsräte sind? Ich meine, wie heisst der persönliche Mitarbeiter eines jeden Regierungsrates?
4. Es stimmt doch, dass ein jeder Regierungsrat einen persönlichen Mitarbeiter einstellen kann?

Eric Weber

20. Schriftliche Anfrage betreffend des Basler Werbe-Slogans "Basel ticket anders" – Vertritt uns die Regierung auch im Ausland?

21.5472.01

Wie ein Blick auf die Europakarte täuschen kann: Es gibt kaum eine Region, die zentraler liegt als der trinationale Raum Basel. In der politischen Realität aber sind wir pure Peripherie, Randgebiet. Berlin, Paris und Bern sind Lichtjahre entfernt. Die Pandemie hat uns diese Distanz schonungslos vor Augen geführt.

Von Frankreich und seinem zentralistisch organisierten Staatswesen war nichts Anderes zu erwarten. Aber selbst die höchst föderale Schweiz und die, so zeigte es die Virusbekämpfung, überraschend föderale BRD haben eine Randregion wie unsere kaum oder viel zu spät in ihre Strategien miteinbezogen.

Selbstverständlich haben die drei Staaten zwischen der ersten und der dritten Corona-Welle gelernt und die Grenzen nicht mehr dichtgemacht. Die Lehre aber, die wir angesichts des anhaltenden Massnahmenchaos im Dreiland für die Zukunft ziehen müssen, lautet: Die trinationale Region Basel muss sich institutionell noch stärker abkoppeln, so weit

das eben die jeweiligen Verfassungen zulassen. Sehr weit führen wird das nicht. Wer aber gar keinen Selbsterhaltungswillen an den Tag legt, wird gänzlich vergessen gehen.

Es gibt Grossräte von und zu Basel, die in Regio-Parlamenten und in Über-Parlamenten vertreten sind. Das sind aber meist nur Grossräte von grossen Parteien. In den Medien kann man ab und zu lesen, dass jener oder jener Grossrat Basel im trinationalen Raum vertritt. Also im Ausland. Basel hatte mal den Werbeslogan: Basel tickt anders. Oft heisst es, Basel sei anders als die Rest-Schweiz. Wie ist es mit der Basler Regierung im Austausch mit dem Ausland.

1. Wie ist es mit den Damen und Herren Regierungsräten. Sind diese auch in einem Regio-Parlament anwesend oder in einer sonstigen Gebiets-Körperschaft vertreten? Ich meine, mit anderen Politikern aus Deutschland und Frankreich in Kontakt? Wenn ja, mit welchen Gremien bitte konkret?
2. Sollte die Frage 1 mit Ja beantwortet werden, bitte ich um Auskunft: Bekommen die Herren und Damen Regierungsräte für solche Sitzungen mit der Regio auch ein Sitzungsgeld wie die Damen und Herren Grossräte, die Basel im Ausland vertreten (in dortigen Über-Regionalen-Parlamenten)

Eric Weber

21. Schriftliche Anfrage betreffend Digitalisierung der Kantonsverwaltung

21.5473.01

Alle sprechen von Digitalisierung. Daher muss ich diese Anfrage noch schnell vor der Parlamentarischen Sommerpause machen, die ja Juli und August 2021 ist. Die Menschen und die Bürger unserer Stadt wollen Digitalisierung. Doch der Goldstandard der Basler Verwaltung ist immer noch ein amtlicher Stempel auf Papier. Dabei ginge das längst anders.

Die Geburtsurkunde ist so ein Beispiel. Ein kleines Blättchen aus dünnem Papier mit Stempel drauf. Jeder hat sie – und vielen mag schon mal der Schweiß auf der Stirn gestanden haben, wenn sie ihre Geburtsurkunde nach langer Zeit wieder hervorkramen mussten. Denn manche Dinge gehen ohne Geburtsurkunde einfach nicht, obwohl sich alle wesentlichen Daten auch auf dem ID-Kärtli finden. Ein merkwürdiges Dokument wie aus einer anderen Zeit, das man – ausser für die kirchliche Taufe – ausschliesslich benötigt, um es dem Staat vorzuzeigen. Demjenigen also, der die Urkunde selbst ausgestellt hat und bei dem alle darin verbrieften Daten selbst lagern.

Wer begreifen will, welche Möglichkeiten die Digitalisierung des Staates mit sich bringt, kommt an der Geburtsurkunde nicht vorbei. Es gibt viele andere Beispiele, bei denen die Bürger den Staat in mühsamer Papierarbeit mit Informationen versorgen müssen, die der eigentlich schon hat: Steuererklärung sei als Beispiel genannt. Das nervt den Bürger am meisten, die jährliche Steuererklärung. Oder Sozialleistungen aller Art. Nicht nur die Bürger mühen sich ab. Die Bearbeitung der Anträge bindet gewaltige Ressourcen. Sachbearbeiter prüfen Tonnen ausgefüllter Formulare und gleichen auf Papier eingereichte Nachweise ab, obwohl ein Computer die Informationen in Sekunden zusammenziehen und prüfen könnte.

Wozu brauche ich eine Bestätigung auf Papier, wenn das System die Informationen mit dem jeweiligen Register abgleichen kann, in dem die Daten liegen? Der Bürger muss nichts mehr vorlegen, sondern erteilt die Einwilligung, dass die Daten abgefragt werden. So einfach geht es. So einfach kann es gehen. Das sind keine leeren Worte. Das zeigen Vergleiche mit anderen Städten, wie mit Bremen. Bremen, auch ein Stadt-Staat wie Basel.

1. Eigentlich wäre es technologisch inzwischen möglich, dass die Bürger nicht mehr einen Antrag auf eine konkrete Leistung stellen müssen, sondern der Staat die Daten prüft und den Menschen das anbietet, worauf sie einen Anspruch hätten. Sehe ich das richtig, diese zukünftige Entwicklung?
2. Viele Informationen zu Kindern, Familienstatus und Einkommen sind der Behörde längst bekannt. Sie müssten nur zusammengefasst und zusammengeführt werden und damit genutzt werden. Wie kann das bitte konkret in Basel umgesetzt werden?
3. Wie grundsätzlich das wäre, lässt sich im Sozialrecht erahnen. Kaum jemand kann abschätzen, wie viele Ansprüche auf Sozialleistungen oder Ergänzungsleistungen bislang nicht abgerufen werden, weil die Berechtigten schlicht nichts von ihren Möglichkeiten wissen. Auch die Steuererklärung liesse sich bei Standardfällen leicht umdrehen. Der Staat hat fast alle relevanten Daten. Warum bietet das Finanzdepartement, also die Steuerverwaltung Basel, dem Bürger nicht eine Steuererklärung an, die der Bürger dann nur noch leicht modifizieren muss?
4. Die Einsparpotenziale sind hier immens und kommen gerade recht, wenn man an die gewaltige Pensionierungswelle denkt, in der sich der demographische Wandel in den kommenden zehn Jahren zeigen wird. Die sogenannten Baby-Boomer der 60er Jahre kommen schon in ihre wohlverdiente Rente. Wie sieht die Basler Regierung die Pensionierungs-Welle, die ab dem Jahr 2025 auf Basel zukommen wird, bei den Kantonsangestellten?

Eric Weber

22. Schriftliche Anfrage betreffend Gundeli im Ausnahmezustand

21.5478.01

Das Gundeli leidet seit längerem unter der Grossbaustelle Viertelkreis. Neu dazu gekommen ist nun die Grossbaustelle Bruderholzstrasse/Wolfschlucht (Tramschienenersatz). Fazit: Stau, Stress, besonders an der Kreuzung Heiliggeist-Kirche. Der MIV sucht sich jetzt erst recht ein Durchkommen via alle Quartierstrassen. Von denjenigen, die auf Parkplatzsuche sind, reden wir hier gar nicht.

Und nun droht die nächste, zusätzliche Baustelle: ab 14. Juni 2021 ist die Durchfahrt Margarethenstrasse gesperrt. Das heisst konkret, an beiden Enden des Quartiers und präzis in der Mitte sind Strassen gesperrt. Aus meiner Optik ist ab 14.6.2021 das Chaos vorprogrammiert.

Jedes dieser (sicher wichtigen) Projekte wird durch eine Person geleitet, welche sich nur um ihre eigene Baustelle kümmern muss. Ungeachtet dessen, ob einen halben Kilometer weiter eine weitere Baustelle in Betrieb ist.

Die Unterzeichnende bittet den Regierungsrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

- Wie werden Grossbaustellen abgesprochen?
- Sind Projektleitende verpflichtet, ihre Baustelle mit anderen Projektleitenden abzusprechen?
- Welchen Perimeter müssen Projektleitende bei der Berücksichtigung der Gesamtsituation anschauen?
- Besteht im Geschäftsmodell Infrastruktur (GMI) ein Tool, welches berücksichtigt, wenn in einem Stadtteil viele Baustellen den Verkehr massiv beeinträchtigen?
- Arbeiten im BVD Verkehrsplanende, welche sich mit einer übergeordneten Sichtweise der Lenkung des Verkehrs in besonderen Situationen (wie jetzt gerade im Gundeli) annehmen und steuern?
- Wie werden solche Ausnahmesituationen eigentlich kommuniziert?

Beatrice Isler

23. Schriftliche Anfrage betreffend Taxi-Tarife in Basel

21.5479.01

Ich habe den Durchblick in Sachen Taxi-Tarife verloren. Beim Taxi 555 55 musste ich kürzlich 2,80 Franken mehr zahlen, da es hiess, ich sei nicht Mitglied.

1. Gibt es bitte eine Übersicht für die Taxi-Tarife? Wo kann ich diese finden?
2. Es kann doch nicht sein, dass man einen Zuschlag von 2,80 Franken zahlen muss, wenn man kein Mitglied ist?
3. Von wann bis wann ist der teurere Nacht-Tarif?
4. Es gibt den Tages- und den Nacht-Tarif. Gibt es noch andere Tarife?
5. Muss man für einen Koffer mehr bezahlen, ich meine, muss man für einen Koffer extra bezahlen?
6. Oft habe ich schon beobachtet, dass Taxi-Fahrer einen Kunden ablehnen. Denn vergibt Z.B. die Deutsche Bahn Taxi-Gutscheine, da der Zug zu spät in Basel angekommen ist, so kann der Fahrgast dann Z.B. kostenfrei weiter bis nach Bern oder bis hoch hinauf in den Schwarzwald, da der letzte Zug nicht mehr erreicht wurde. Für die Taxis sind das dann super Fahrten von bis zu 500 Franken oder noch mehr. Oft fragen die Taxi Fahrer dann spät Abends, wohin die Fahrt geht. Ist es nur innerhalb von Basel, wird man gemeinst stehen gelassen und der Fahrgast nach Bern wird genommen. Wo kann man sich beim Kanton über solche Fahrer konkret beschweren? Ich glaube mir nannte jemand die Polizei, aber ich weiss es nicht mehr.

Eric Weber

24. Schriftliche Anfrage betreffend Unruhen im Eglisee Bad bei den Frauen

21.5480.01

Vor Jahren geisterte es durch alle Medien. Es ging um das Frauen Bad im Eglisee. Es geht um dieses Bad, das nur für Frauen geöffnet ist. Es ging darum, dass dort viele Frauen mit muslimischem Glauben kamen. Auch aus dem weiten Elsass angereist. Aber nun höre ich davon nichts mehr.

1. Hat sich die Lage im Bad Eglisee beruhigt?
2. Das Eglisee gehört doch dem Kanton Basel-Stadt oder nicht?
3. Wird das Frauen-Bad weiterhin bestehen bleiben?

Eric Weber

25. Schriftliche Anfrage betreffend wann kommen wieder die grossen Fernseh-Shows nach Basel?

21.5481.01

Als Grossräte bekamen wir pro Grossrat zwei Freitickets für die europaweit bekannte Sendung „Einer wird gewinnen“ in der St. Jakobs Halle mit Hans-Joachim Kulenkampff.

Die ARD-Samstagabendshow „Einer wird gewinnen“ hatte sensationelle Einschaltquoten. Er (Kulenkampff) war der letzte grosse TV Dinosaurier, genauso wie Eric Weber ein Politik-Star ist.

Die ARD strahlte zwischen 1964 und 1987 mehr als 80 Ausgaben von „Einer wird gewinnen“ aus.

Hans-Joachim Kulenkampff war immer elegant und auch in Basel ein Mann des offenen Wortes („Nur politische Scheisser und kleine Hirne können sich nicht vorstellen, dass ein Mensch eine ehrliche Meinung haben kann und diese auch äussert.“)

Auch Wetten Dass war in Basel. Und unsere Stadt wurde im Fernseh-Ausland, vor allem in Deutschland, der DDR und in Österreich genannt.

Was ist heute?

1. Kann sich die Basler Regierung bitte dafür einsetzen, dass wieder grosse Fernseh-Sendungen nach Basel kommen?
2. In Frage kommen Z.B. „Verstehen Sie Spass“ oder andere Fernseh- Formate. Es fällt nur auf, dass nichts mehr nach Basel kommt. Warum?
3. Wie sieht diesbezüglich die Zusammenarbeit mit dem Schweizer Fernsehen in Zürich aus, dass mal wieder eine grosse TV-Show nach Basel kommt?

Eric Weber

26. Schriftliche Anfrage betreffend Pfand-Flaschen bitte in Basel einführen

21.5482.01

Seit über 20 Jahren gibt es in Deutschland das System der Pfand-Flaschen. Die Leute bringen die Flaschen und auch die Dosen zurück. Denn für jeden Gegenstand bekommt man 25 Cent.

Es liegen praktisch keine leere Flaschen umher. Als ich in Kairo war, vor 10 Jahren, da war alles voll mit Flaschen. Diese lagen überall umher.

In Deutschland kann man an jedem Bahnhof sehen oder auch in jeder Stadt, wie die Flaschen-Sammler unterwegs sind. Auch ich habe mich schon ertappt, dass ich leere Flaschen, die ich sah, mitnahm. Denn für vier Flaschen bekommt man schon einen Euro. Viel Geld.

1. Warum gibt es das System der Pfand-Flaschen nicht in Basel?
2. Kann sich die Regierung vorstellen, dass man dieses System einführt?
3. Dann gibt es aber das Problem, dass ja Coop und Migros in der ganzen Schweiz tätig sind. Und ein einzelner Kanton hat da nichts zu sagen. Sehe ich das staatspolitisch richtig?

Eric Weber

27. Schriftliche Anfrage betreffend Darmkrebsvorsorge in Basel

21.5483.01

Die Diagnose Krebs ist ein Schock. Man denkt dabei als erstes meist an die Unheilbarkeit der Erkrankung. Fakt ist, dass in Diagnose und Therapie in den zurückliegenden Jahren grosse Fortschritte erzielt wurden. Das Ergebnis lässt sich u.a. daran ablesen, dass trotz der steigenden Neuerkrankungszahlen immer weniger Menschen an ihrer Krebserkrankung sterben.

Mein Arzt sagte mir: „Herr Weber, Sie haben höchstens noch 12 Monate zum Leben.“ Daher ist das nun meine allerletzte Parlaments-Eingabe. Weitere Texte kommen von mir nicht mehr, da ich noch ein paar Reisen machen möchte.

Texte für den Monat Mai gab ich schon ab, so folgt im Juni 2021 noch eine allerletzte Interpellation. Und das wars dann auch. Ich bitte dies zu entschuldigen und danke für das Verständnis.

Gegenwärtig leben ca. 6'000 Basler mit einer Krebsdiagnose. Eine enorme Zahl. Jedes Jahr kommen ca. 1'000 Neuerkrankungen in Basel dazu. Mit steigender Tendenz. Dieser Krebs-Tsunami kann unser Gesundheitssystem an den Rand seiner Möglichkeiten bringen, wenn nicht bald energisch gegengesteuert wird.

Es geht nicht nur darum, Leid und Tod zu verhindern. Ziel des Gesundheitswesens muss sein, den prognostizierten Daueranstieg an Krebsneuerkrankungen durch die effektive Nutzung der vorhandenen Möglichkeiten zur Prävention von Krebs sowie den konsequenten Einsatz neu entwickelter Präventionsmethoden umzukehren.

Eine Krebsart, für die es hervorragend präventive Möglichkeiten gibt, ist Darmkrebs. Viele Tote müssten nicht sein. Denn bei den Vorsorgedarmspiegelungen lassen sich gutartige Krebsvorstufen erkennen, die während der Untersuchung entfernt werden. Dadurch wird verhindert, dass sie irgendwann später zu Krebs werden.

Wenn wir aus der Corona-Pandemie für die Krebsvorsorge insgesamt und die Darmkrebsvorsorge im Besonderen etwas lernen können, dann dies: Voraussetzung für die Wirksamkeit von Massnahmen, die sich an eine sehr grosse Zielgruppe richten, ist, dass möglichst viele Mitglieder der Zielgruppe sich beteiligen. Bei der Pandemie geht es um den Schutz vor einem Virus. Bei Darmkrebs geht es darum, möglichst viele Menschen aus der Zielgruppe der über Fünfzigjährigen zur Teilnahme an der Vorsorge zu bewegen, um sie vor einer schweren und möglicherweise unheilbaren Krebserkrankung zu bewahren. Wenn es gelingt, das Verständnis hierfür auf breiter Basis zu implementieren, könnte dies ein entscheidender Beitrag zur Reduzierung der weiterhin viel zu hohen Neuerkrankungen- und Todesraten von Darmkrebs sein.

1. Wie viele Krebs-Tote gab es in den letzten 10 Jahren in Basel? Bitte aufschlüsseln nach diversen Krebsarten.
2. Wie viele Darmkrebs-Erkrankungen gab es in den letzten 10 Jahren in Basel- Stadt Kanton?
3. Wie viele Darmkrebs-Vorsorge-Spiegelungen gab es in den letzten 10 Jahren in Basel-Stadt?
4. Wo überall kann man in Basel eine Darmkrebs-Vorsorge-Spiegelung machen?
5. Wie viele Versicherte haben an der Darmkrebs-Vorsorge teilgenommen?
6. Wie viele Versicherte haben an der Darmkrebs-Vorsorge nicht teilgenommen?

Ich bitte um genaue Antworten. Ich bitte nicht um einen unfairen Verweis in die Statistik. Ich weiss nicht wo ich die Antworten finden kann. Ich bitte auch in Anbetracht meiner Erkrankung und dieser letzten Anfrage um genaue Antworten. Danke. Weiterführende Links sind auch immer wertvoll.

Eric Weber

28. Schriftliche Anfrage betreffend Neustem Stand beim E-Voting

21.5484.01

Ich bin ein ganz klarer Gegner vom E-Voting, denn es öffnet Tür und Tor für weitere mögliche Wahl-Betrügereien. Abstimmungen und Wahlen funktionieren nur, wenn die Bürger dem Prozess vertrauen. Und das ist beim E-Voting nicht der Fall, denke ich.

Neustart beim E-Voting: Die Kantone dürfen wieder einen elektronischen Stimmkanal anbieten. Bis die Stimmberechtigten davon profitieren können, wird es allerdings dauern.

Per Mausclick abzustimmen und zu wählen, soll für Schweizer Stimmberechtigte wieder möglich werden. Nach eineinhalb Jahren Stillstand gewährt die Bundesbehörde dem E-Voting eine weitere Chance: Sie erlaubt den Kantonen, es versuchsweise und für eine begrenzte Personenzahl anzubieten. Thurgau, St. Gallen und Freiburg haben bereits Interesse signalisiert. Sie können loslegen sobald die rechtlichen Grundlagen angepasst sind. 2022 dürfte es soweit sein.

Die elektronische Stimmabgabe sorgt in der Schweiz seit Jahren für Diskussionsstoff. Seit 2004 bemüht sich der Bund, ein sicheres System aufzubauen und zu etablieren. In 15 Kantonen liess er über 300 Testläufe zu. Bis er Mitte 2019 einen Marschhalt verordnete. Die zwei wichtigsten Anbieter hatten damals ihre Software zurückgezogen. Der Pionierkanton Genf verzichtete aus finanziellen Gründen darauf, sich weiter zu engagieren. Ich glaube der damalige Basler Wahlbüro Chef, Daniel Orsini, war wegen E-Voting auch zu einem Treffen in Genf anwesend.

Die Schweizerische Post nahm ihre Lösung aus dem Betrieb, nachdem externe Spezialisten Sicherheitsmängel aufgedeckt hatten. Pannen und Pleiten. Und dazwischen total verunsicherte Wähler. Dass der digitale Kanal wegfiel, liess die Stimmbeteiligung der Auslandschweizer einbrechen. Deutlich zeigte sich das bei den nationalen Wahlen 2019. In Kantonen, die 2015 noch E-Voting eingesetzt hatten, gingen die Stimmen aus der Fünften Schweiz um bis zu einem Drittel zurück. Der Unmut in der Diaspora ist bis heute gross.

Nicht wenige klagen, sie würden daran gehindert, ihre politischen Rechte wahrzunehmen. Zudem fehle es am politischen Willen, daran etwas zu ändern. Die Corona-Pandemie hat das briefliche Verfahren zusätzlich erschwert. Die Post arbeitet zeitweise an ihrer Kapazitätsgrenze: Vielerorts treffen die Unterlagen noch später ein als früher. Ausgewanderten in Übersee ist es faktisch nicht mehr möglich, in ihrer alten Heimat mitzubestimmen.

Der Bundesrat stellt nun strengere Anforderungen an die Sicherheit. Er will künftig ausschliesslich vollständig verifizierbare Systeme zulassen. Sie ermöglichen es den Nutzern zu überprüfen, ob ihre Stimme korrekt registriert wurde. Sie gewährleisten zudem, dass systemische Fehlfunktionen oder Manipulationen erkannt werden. E-Voting-Lösungen sollen künftig stärker kontrolliert und laufend verbessert werden. Die Regierung zieht dafür unabhängige Spezialisten bei, setzt aber auch auf Interessierte aus der Bevölkerung, indem sie diese für relevante Hinweise finanziell entschädigt.

Schon nach geltendem Recht müssen der Quellcode und die Dokumentation einer E-Voting-Plattform offengelegt werden. Neu sollen grundsätzlich Open-Source-Kriterien gelten.

Bevor der Testbetrieb wieder starten kann, müssen noch die rechtlichen Grundlagen angepasst werden. Dazu ist in diesem Jahr eine Vernehmlassung geplant. 2022 könnte die elektronische Stimmabgabe dann wieder genutzt werden. Die Post hat ihr System inzwischen weiterentwickelt und in Januar offengelegt.

Auf kantonaler Ebene soll der dritte Stimmkanal allerdings höchstens 30 Prozent und auf nationaler höchstens 10 Prozent des Stimmvolks offenstehen.

Gegenüber der Zeitschrift der Ausland-Schweizer, der Schweizer Revue (Ausgabe April 2021), sagte Frau Barbara Schüpbach-Guggenbühl, Staatsschreiberin des Kantons Basel-Stadt und Präsidentin der Schweizerischen Staatsschreiberkonferenz: „Diese Beschränkung ist ein schwerer Schlag für jene Kantone, die auf ein flächendeckendes Angebot gesetzt haben.“ Dazu zählen beispielsweise Basel-Stadt, Graubünden und Glarus. Barbara Schüpbach-Guggenbühl weist auf die hohen Ausgaben hin, die es E-Voting-Plänen erschweren dürften, in kantonalen Parlamenten auf Zustimmung zu stossen. „Wir können diese Kosten nicht alleine tragen“, stellte die Kantonsvertreterin klar. „Hier müssen wir noch dringend Lösungen finden, zusammen mit dem Bund.“ Daneben dürften Sicherheitsbedenken einen Neustart erschweren. In verschiedenen Kantonen sind entsprechende Vorstösse hängig.

Wie die Schweizer Revue weiter schreibt, gibt sich der Pionierkanton Genf zurückhaltend. Es sei nicht geplant, in naher Zukunft elektronische Abstimmungen anzubieten. Der Kanton Bern, der bislang das Genfer System mitbenutzte, hat sich noch nicht festgelegt. Der Regierungsrat werde sich im zweiten Quartal 2021 mit der neuen Ausgangslage befassen. Da im Kanton Bern mit der Post zurzeit keine Zusammenarbeit besteht, könnte E-Voting frühestens 2023 wieder angeboten werden.

Der Bundesrat zögere, die Führung zu übernehmen, bemängelt Remo Gysin, a. Regierungsrat Basel-Stadt und heute Präsident der Ausland-Schweizer-Organisation: „Dass jeder Kanton für sich schaut, ist nicht zielführend.“ Der Bund müsse sich unbedingt stärker beteiligen. Auch finanziell. Und er müsse endlich vorwärts machen. „Das Ziel muss sein, bis zu den nächsten nationalen Wahlen im Jahr 2023 ein E-Voting-System zu etablieren.“

Diese Forderung hat die Auslandschweizer-Organisation mit einer Resolution bereits 2019 eingebracht. Die Organisation unterstütze Bestrebungen für ein sicheres Verfahren, betont Gysin, auf die Strategie „Sicherheit vor Tempo“ angesprochen. Ebenso zentral sei es allerdings zu gewährleisten, dass möglichst viele Menschen ihre politischen Rechte wahrnehmen könnten.

1. Wie viele Ausland-Schweizer sind über Basel-Stadt politisch als Stimmberechtigte gemeldet?
2. Wenn man im Ausland wohnt, muss man sich doch über einen Kanton anmelden, damit man abstimmen kann. Ist es richtig, dass man sich einen Kanton seiner Wahl aussuchen kann, egal wo man früher gelebt hat? Beispiel: Eine Frau die in Basel viele Jahre lebte, arbeitet nun in Warschau (Polen). Sie möchte sich den Kanton Bern aussuchen. Geht das?
3. Jeder Schweizer hat einen Bürgerort. Der Bürgerort ist nicht immer identisch mit dem festen Wohnort. Wohnt ein Schweizer im Ausland, muss er dann stimmen-mässig, also wenn er abstimmen will, über seinen Bürgerort laufen und dort geführt werden?
4. Wie soll es nun mit dem E-Voting in Basel-Stadt weitergehen? Gibt es schon neue Vorschläge? Neue Lösungen. Wie konkret kann der Bund eingebunden werden, dass er die doch hohen Kosten für das E-Voting teilweise übernehmen kann?

Eric Weber

29. Schriftliche Anfrage betreffend gibt es Korruptionsfälle in der Basler Verwaltung?

21.5485.01

Politische Korruption als Missbrauch öffentlicher Macht zum privaten Vorteil kann verschiedene Formen annehmen und unterschiedliche Folgen haben. Korruptionsbekämpfung ist eine Daueraufgabe demokratischer Rechtsstaaten und mitunter ein umkämpftes Politikfeld.

Korruption ist ein ebenso altes wie vielschichtiges Phänomen. Gemeinhin wird darunter der Missbrauch eines öffentlichen Amtes, einer Funktion in der Wirtschaft oder eines politischen Mandats zur Erlangung eines Vorteils für sich oder einen Dritten verstanden?

Der moderne Staat prägende Idealtyp legaler Herrschaft mit rationalbürokratischer Verwaltungsorganisation nach Max Weber zeichnet sich unter anderem durch folgende Merkmale aus: Beamte werden aufgrund von Fachqualifikation angestellt und nach dem Leistungsprinzip befördert. Sie gehorchen nur sachlichen Amtspflichten und arbeiten nach rechtlichen Vorgaben im Rahmen geregelter Zuständigkeiten. Beamte behandeln ihr Amt als Hauptberuf und eigenen sich die ihnen anvertrauten Verwaltungsmittel nicht persönlich an.

1. Gibt es beim Kanton Basel-Stadt eine Anti-Korruptions-Stelle?
2. Sollte es zu einem Korruptions-Fall kommen, innerhalb der Kantons-Verwaltung, wer ist dann beim Kanton zuständig?
3. Sollte es zu einem Korruptions-Fall im Parlament, dem Grossen Rat, kommen, wer ist dann zuständig?
4. Sollte es zu einem Korruptions-Fall bei den Regierungsräten kommen, wer ist dann zuständig?
5. Gab es in der Basler Verwaltung schon Fälle der Korruption?
6. Wenn ja, was waren die wichtigsten Fälle in den letzten Jahren?
7. Stimmt die Regierung dieser Aussage zu: Eine sichere Anstellung der Kantons-Mitarbeiter und eine gute Entlohnung werden als korruptionspräventive Mittel in der öffentlichen Verwaltung angesehen.

Eric Weber

30. Schriftliche Anfrage betreffend unsere Kinder drehen wegen Corona durch

21.5486.01

Laut Studien sind weit über 50 % unserer Kinder wegen Corona seelisch gefährdet. Alles ist anders. Man spricht sogar schon von den verlorenen Jugend-Jahren.

Viele Kinder wollen morgens nicht mehr aufstehen, sie sind traurig, sie überlegen die Schule zu schmeissen. In der Öffentlichkeit stehen die Jugendlichen aber da, als wäre ihr grösstes Problem, dass sie nicht mehr am Rhein feiern können. Dabei erreichen uns Politiker Nachrichten von Schülern mit Suizid-Gedanken. Schon vor der Pandemie seien Probleme in der Schule und die Angst vor schlechten Noten in vielen Fällen ein Auslöser für seelische Belastungen gewesen. Das hat sich nun wegen Corona extrem verschärft, auch weil unsere Gesellschaft von

Kindern und Jugendlichen dieselben Leistungen einfordert wie zuvor, ohne zu berücksichtigen, wo sie emotional stehen.

1. Gibt es in Basel-Stadt vom Erziehungs-Departement schon Erhebungen wegen Corona zur seelischen Lage unserer Kinder?
2. Hat der Schul-Psychologische Dienst Basel-Stadt wegen Corona nun mehr zu tun? Wohin geht der Trend?
3. Ich bitte um allgemeine Infos zu diesem jetzt immer wichtiger werdenden Thema. Danke.

Eric Weber

31. Schriftliche Anfrage betreffend die Förderung der Öffnung von Wohnbaugenossenschaften gegenüber Migrantinnen und Migranten sowie Secondos / Secondas

21.5492.01

Die Förderung des genossenschaftlichen Wohnungsbaus ist durch die damit verbundene nachhaltige Sicherung von bezahlbarem Wohnraum klar im öffentlichen Interesse. Das wurde durch die Politik des Regierungsrates sowie auch durch das Ergebnis verschiedener Volksabstimmungen anerkannt.

Ein Kritikpunkt, der gegenüber der grössten Eigentümerkategorie des gemeinnützigen Wohnungsbaus, den Wohnbaugenossenschaften oft angebracht wird, ist ihre Verslossenheit und die geringe Bereitschaft, Migrantinnen und Migranten bei der Wohnungsvergabe mit zu berücksichtigen. Insbesondere bei kleinen und mittelgrossen Wohnbaugenossenschaften ohne professionelle Vermietungspraxis ist es für Menschen mit ausländisch klingenden Namen oft schwierig, bei der Wohnungsvergabe berücksichtigt und GenossenschafterInnen zu werden. Die Diskriminierung wird in den meisten Fällen kaum explizit, sondern implizit erfolgen. Die Genossenschaft hat freies Ermessen, an wen sie ihren dauerhaft bezahlbaren Wohnraum vergibt. Es ist daher schwierig eine explizite Diskriminierung nachzuweisen. Unabhängig von Diskriminierungen ist vielen Migrantinnen und Migranten die Funktionsweise von Genossenschaften zu wenig bekannt und vertraut.

Ich bitte deshalb den Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Gibt es Statistiken über den Anteil von Ausländerinnen und Ausländer bei unterschiedlichen Eigentumsformen, insbesondere bei Wohnbaugenossenschaften?
 - a) Wenn nein: wäre der Regierungsrat in der Lage und dazu bereit, eine solche Statistik zu erstellen?
 - b) Wenn ja: Lässt sich irgendeine Aussage darüber machen, wie stark Menschen mit ausländisch klingendem Namen und CH-Bürgerrecht in Wohnbaugenossenschaften vertreten sind?
2. Teilt der Regierungsrat die Einschätzung, dass es insbesondere bei der Wohnungsvergabe kleiner und mittelgrosser Genossenschaften oftmals zu einer klar unterdurchschnittlichen Berücksichtigung von Migrantinnen und Migranten kommt?
3. Ist der Regierungsrat bereit, in Zusammenarbeit mit den Dachverbänden des gemeinnützigen Wohnungsbaus eine an die Wohnbaugenossenschaften gerichtete Sensibilisierungskampagne für die Förderung der Diversität zu lancieren?
4. Teilt der Regierungsrat die Einschätzung, dass die Fusion bestehender Genossenschaften und die Förderung einer professionellen Vermietungspraxis bestehenden Tendenzen zur Diskriminierung entgegenwirken könnte?
5. Ist der Regierungsrat bereit, bei der Verhandlung der Verlängerung / Erneuerung bestehender Baurechtsverträge sowie der Verhandlung neuer Baurechtsverträge auf eine Professionalisierung der Vermietungspraxis sowie eine Fusion bestehender Genossenschaften hinzuwirken und entsprechende Anreize zu schaffen?
6. Teilt der Regierungsrat die Einschätzung, dass bei vielen Migrantinnen und Migranten ein Informationsdefizit in Bezug auf die Funktionsweise von Wohnbaugenossenschaften besteht? Wenn ja: ist der Regierungsrat bereit, eine Informationskampagne zu erarbeiten, um diesem Defizit entgegenzuwirken?
7. Wäre der Regierungsrat bereit, bei Vergaben von Land im Baurecht auch explizit neu formierte Genossenschaften aus Migrantinnen- und Migrantenkreisen mit zu berücksichtigen (zwecks Förderung der Durchmischung vorzugsweise in einem Quartier mit relativ geringem Ausländeranteil)?

Mahir Kabacki